



Die ungewöhnliche Ersatzarmee

Eine Allegorie aus der Vergangenheit
als Vorlage für ein
lebendiges Christentum der Zukunft

Stan Firth



Die ungewöhnliche Ersatzarmee

Eine Allegorie aus der Vergangenheit
als Vorlage für ein
lebendiges Christentum der Zukunft

Stan Firth

Impressum

Dieses kostenlose eBook enthält die
deutsche Übersetzung des Originaltitels:
The Remarkable Replacement Army
by Stan Firth
www.remarkablereplacementarmy.com
2010
durch Dieter Schian, www.schian-buch.de
2017

© J. S. Firth 2010, 2017

Verleger: Dieter Schian
Uhlemeyerstr.12, 30175 Hannover
dieter@schian-buch.de
USt-IdNr.: DE194949551

ISBN: 978-3-7438-2258-0

Sämtliche Bibelstellen sind, soweit nicht anders vermerkt,
aus der Elberfelder Bibel von 1905 zitiert.

Das Bild auf dem Frontcover ist mit freundlicher Genehmigung
vom Norwegischen Museum des Widerstandes,
Norges Hjemmefrontmuseum, Oslo,
zur Verfügung gestellt.

Die Bedeutung des Bildes wird
im Textteil, Kapitel 15, erläutert.

Inhaltsübersicht

Dies ist lediglich eine Übersicht der Themen dieses Buches, die Ihrer Orientierung dienen soll. Sie enthält keine Verweise und Sprungadressen. Das Aufrufen und Öffnen von Kapiteln erreichen Sie über das jeweilige systemeigene Inhaltsverzeichnis Ihres Lesegerätes.

(Inhaltsübersicht überspringen zum nächsten Kapitel) [\[->\]](#)

Einleitende Worte des Autors

Widmungen
Mitteilung und Dank

Teil 1 Prolog und Prophetie

Kap.1 Zu Beginn eine Geschichte
Kap.2 Die Soldaten-in-Wartestellung
Kap.3 Die ungewöhnliche Ersatzarmee
Kap.4 Die Prophetie und ihre Stützung

Teil 2 Beurteilungen der Prophetie

Abschnitt 1 Zeichen der Zeit als Mittel der Beurteilung
Kap.5 Zeichen der Zeit in Großbritannien und
Kontinentaleuropa
Kap.6 Die Gefährdung der 'lebendigen' Gemeinden
Kap.7 Zeichen der Zeit in den US und anderen
Ländern
Kap.8 Das Hervortreten der christlichen Soldaten-in-
Wartestellung
Kap.9 Eigenschaften der christlichen Soldaten-in-
Wartestellung

Abschnitt 2 Biblische Zeugnisse als Mittel der Beurteilung

Kap.10 Das Wesen einer Offenbarung als Kriterium
Kap.11 Das Wesen Gottes in der Schrift als
Kriterium
Kap.12 Weitere biblische Zeugnisse als Kriterien

Abschnitt 3 Persönliche Zuwendung

Kap.13 Begleitung der Unentschlossenen und
Scheidenden

Teil 3 Unterstützungen und Anforderungen

Abschnitt 1 Dienstbereiche

- Kap.14 Unterschiedliche Aktionsbereiche
- Kap.15 Erster Dienstbereich: Zufällig auftauchende Bedürftige
- Kap.16 Weitere Aspekte beim Dienst an zufällig auftauchenden Bedürftigen
- Kap.17 Alle Bedürftigen sind gleichermaßen bedürftig
- Kap.18 Zweiter Dienstbereich: Die Wahrheit aus dem Hauptquartier ungehindert verbreiten
- Kap.19 Umfang und Inhalt der Wahrheit des Hauptquartiers
- Kap.20 Praktischer Umgang mit der Weisheit des Hauptquartiers
- Kap.21 Dritter Dienstbereich: Zerstören von Festungen
- Kap.22 Vierter Dienstbereich: Botschaften an das Hauptquartier senden
- Kap.23 Projekt und Organisationen in situationsbedingt unstrukturierten Verhältnissen
- Kap.24 Eine Richtlinie für erfrischenden christlichen Dienst

Abschnitt 2 Quellen für Leitung und Hilfe

- Kap.25 Die beiden wichtigsten Quellen
- Kap.26 Der hohe und verpflichtende Wert der Schrift
- Kap.27 Wege zu einem engen Verhältnis zur Bibel
- Kap.28 Standhafte Abwehr falscher Bibellehre
- Kap.29 Unsicherheiten hinsichtlich des Heiligen Geistes
- Kap.30 Die große Verdunklung
- Kap.31 Die Bedeutung der menschlichen Leiter
- Kap.32 Leiterschaft und göttliche Leitung
- Kap.33 Das Prinzip von Ermutigung und Hilfe untereinander
- Kap.34 Gelegenheiten für die Nächstenliebe
- Kap.35 Gemeinschaft als Praxis der Ersatzarmee

Abschnitt 3 Auf zur Aktion

- Kap.36 Im Hintergrund anstehende Fragen
 - Kap.37 Bei seinen Absichten kennt Gott keinen Plan B
 - Kap.38 Eine hoch entwickelte Doppel-Hingabe
 - Kap.39 Ausreichende Quellen
 - Kap.40 Die unmittelbare Zukunft und die endgültige Zukunft
- Anhang Anfrage; Anzeige

Einleitende Worte des Autors

Widmung

Dieses Buch widme ich Mavis, die mir seit dreiundvierzig Jahre eine wunderbare Ehefrau gewesen ist und bleibt. Obwohl ich das Buch geschrieben habe, ist sein Inhalt eine gemeinsame Entdeckung, weil wir zusammen in Christus durch das Leben gegangen sind. Es ist unmöglich zu sagen, welche Einsichten von ihr, welche von mir oder welche aus unserem Eheleben stammen. Hinzu kommt, daß Mavis über Jahre zu mir gestanden und mir den Rückzug in den vielen Stunden ermöglicht hat, die erforderlich waren, um zum Abschluß zu kommen. (Sehr bald muß ich mich mit ihrer Liste von Arbeiten befassen - auf die sie um dieser Fertigstellung willen mit unbeschreiblicher Geduld gewartet hat.)

Zudem widme ich dies Buch unseren drei Kindern und deren Ehepartnern - allen sechs, die wir nicht nur lieben sondern auch sehr hochschätzen - und auch unseren jungen Enkelkindern, die natürlich etwas Besonderes für uns sind. Wir glauben zuversichtlich, daß beide Generationen unserer Familie dieses Buch als wertvolles Erbe ansehen werden, wenn wir selbst 'das Kämpfen des guten Kampfes' beendet haben.

Mitteilung und Dank

Das Buch bietet auf seinen ersten Seiten eine Prophetie. Deshalb habe ich gerade heraus zu bekennen, daß sie mir in ihren Grundzügen gegeben wurde und weniger als mein eigenes Werk angesehen werden kann. (Sie werden im Einzelnen verstehen, was ich hiermit sagen will, wenn Sie das Buch insgesamt durchgelesen haben.)

Natürlich mußte ich Kapitel für Kapitel, Satz für Satz entscheiden, wie ich das in Worte fasse, was ich empfand. Gleichfalls mußte ich überprüfen, ob das, was ich schreibe, sowohl mit den großen Linien der Bibel wie auch mit dem realen Leben übereinstimmte. In dieser herausfordernden Aufgabe erfuhr ich große Hilfe durch viele ernsthafte wie entschiedene Christen, die hinsichtlich gesellschaftlichem Hintergrund wie nationaler Herkunft eine große Bandbreite boten. Mit ihnen konnte ich mich über den Lebensstil, in den wir durch unseren Herrn gerufen wurden, über ihr Bibelverständnis wie auch über ihre Erfahrungen beim Praktizieren ihres Christentums austauschen und daraus Schlüsse ziehen. Aus Gründen, die ich später im Text erläutern werde, bin ich in persönlicher Begegnung, per Brief oder durch eMail mit mehr Menschen in Kontakt gekommen, als ich normalerweise begegnet wäre. Sie haben mich inspiriert und auch zum

Überdenken mancher meiner Auffassungen von Bibelstellen veranlaßt, wofür ich ihnen in hohem Maße dankbar bin.

Während des Schreibens habe ich zu verschiedenen Zeiten das, was ich jeweils bis dahin zustande gebracht habe, einer größeren Zahl guter Freunde übergeben. Sie haben es durchgelesen und hilfreich in praktischer wie auch theologischer Hinsicht kommentiert. Diese Gruppe ist zu groß, als daß ich alle, die darin umfaßt sind, einzeln mit Namen nennen könnte. Ich möchte sie aber wissen lassen, daß ich ihre Kommentare sehr wertschätze. Und ich hoffe auch, daß sie ihren Beitrag in dem endgültigen Produkt wiedererkennen können.

Zwei gute Freunde haben sich in hohem Maße darum bemüht, das endgültige Manuskript für den Druck aufzubereiten. Der eine war Robert Stockwell, der das Korrekturlesen in nahezu schmerzerregender Weise korrekt erledigt hat. (Wie er es bereits Jahre zuvor bei der Erstellung meines ersten Buches tat.) Der andere war Tim Poulton. Er hat die gesamte Arbeit übernommen, den Text so aufzubereiten, wie es Druckereien erfordern, die ihn per Internet übernehmen - eine außerordentlich zeitaufwendige Angelegenheit. Er ist die 'zweite Meile' mit mir gegangen, indem er den Buchumschlag gestaltete. Ich bin außerordentlich dankbar für Tims umfangreiches Wissen um die Technik in diesem Zusammenhang. Zudem erfreuten mich sein fröhliches Wesen wie seine unermüdliche Bereitschaft, ohne daß ich seine Frau Tarryn vergesse, die alles mitgetragen hat.

Teil 1

Prolog und Prophetie

Kapitel 1

Zu Beginn eine Geschichte

Viele Christen sind mit der Praxis vertraut, ihre Darstellungen mit einer Geschichte zu beginnen. Ein Sprecher oder Schriftsteller beginnt häufig damit, eine Serie von Ereignissen vorzustellen oder eine Situation zu beschreiben, um dann diese Einführung als Illustration für die Einsichten zu verwenden, die er vermitteln möchte. Eine Geschichte oder etwas in der Art ist der Anfang für sehr viele Erzählungen und Predigten, Artikel und Bücher.

So beginne ich dieses Buch mit einer wahren Geschichte aus der Historie. Soweit ich sehen kann, ist diese besondere Geschichte eine hilfreiche Analogie für alles, was ich sagen möchte. Es ist eine gute Metapher für meine Botschaft und ein nützlicher Prolog für alles Folgende in diesem Buch.

Im allgemeinen ist es empfehlenswert, 'Start-Geschichten' kurz zu halten - zwei oder drei Minuten, falls sie vorgetragen werden - zwei oder drei Absätze, wenn sie Schriftstücke einleiten sollen. Für die gegebene Situation möchte ich jedoch lieber gleich rund heraus bekennen, daß ich zwei ganze Kapitel benötige, um diese die Botschaft tragende Metapher von allen Seiten zu beleuchten.

Das wird kein Problem für solche unter Ihnen sein, die mein vorausgehendes Buch 'Custom and Command' bereits kennen ('Gebote und Gewohnheiten', übersetzt von Martin Flügge; diese Übersetzung ist vergriffen und wird nicht neu aufgelegt, das Original können Sie unter

<http://www.remarkablereplacementarmy.com/about/>

frei herunterladen oder u.a. bei

<http://www.nextreformation.com/wp-admin/resources/custom.pdf>

einsehen und lesen). Ich bin sicher, daß solche mein Vorhaben in den einführenden Sätzen erfassen und verstehen, worauf ich hinaus will. Sicherlich werden jene, die sich mit dem Inhalt von "Custom and Command" identifizieren konnten, sehr bald ein Verhältnis zu jener Illustration gewinnen, die sich im Folgenden entfaltet.

Selbst wenn Sie meine vorausgehende Schrift nicht gelesen haben, aber einen Lebensstil pflegen, der in 'Custom and Command' beschrieben ist, bin ich sicher, daß Sie ebenfalls leicht eine Beziehung zu meiner Einführung herstellen können - auch wenn diese etwas länger ist als gewöhnlich. Ich sage vorher, daß Sie, bevor Sie weit im Kapitel zwei vorgedrungen sind, sich selbst in meiner Analogie wiederfinden. Und Sie werden vermutlich

sehr daran interessiert sein herauszufinden, wie es Ihnen in diesem Zusammenhang ergehen wird.

Die einzigen Leser unter Ihnen, über die ich etwas besorgt bin, sind jene, die dieses Buch in die Hand bekommen haben aber nicht zum Kern der Aussage meines vorhergehenden Buches vorgedrungen sind. Ich befürchte, daß einige unter diesen Hinzugekommenen anfangs Teile meiner Start-Geschichte etwas verwirrend finden. In vielen Bereichen dieser Erzählung wird, wie ich vermute, allen offenbar sein, worauf ich hinaus will. In manchem jedoch wird nicht jedem die Bedeutung dieser Metapher sofort zugänglich sein.

Falls Sie, warum auch immer, in den folgenden zwei Kapiteln nicht sogleich erkennen, worauf ich hinaus will, dann möchte ich Sie bitten, es mit mir auszuhalten, bis ich die einführende Illustration abgeschlossen habe. Ich verspreche Ihnen, anschließend dafür zu sorgen, daß allen Lesern meine Absicht kristallklar wird. Deshalb wird, bevor ich zum Ende dieses Einführungsteiles komme, jeder genau wissen, welche Richtung ich in den folgenden Kapiteln einschlagen werde. - Obwohl dieses Buch in einiger Hinsicht eine parallele Ausführung zu dem vorhergehenden ist, möchte ich es doch als selbstständig verstanden wissen.

* * * * *

Die folgende Geschichte will ich in zwei Abschnitten erzählen. Dazu habe ich entschieden, den ersten davon 'Die Soldaten-in-Wartestellung' und den zweiten 'Die ungewöhnliche Ersatzarmee' zu nennen.

Nebenbei bemerkt bin ich der Meinung, daß es für jeden Leser wichtig ist, gleich ob er meine frühere Schrift kennt oder nicht, sich bewußt zu bleiben, mit einer wahren Geschichte konfrontiert zu sein. Sie ist keine Fiktion, die ich erdacht habe, damit sie meinem Vorhaben dient. Sie ist eine Tatsache, keine Erfindung. Die Vorgänge, die ich in den nächsten zwei Kapiteln beschreiben werde, haben tatsächlich stattgefunden.

Kapitel 2

Die Soldaten-in-Wartestellung

Vor vielen Jahren herrschte ein König - ein ehrenwerter und guter König - dessen Armee in arger Weise zu versagen begann. Sie war nie eine perfekte Armee, doch gab es in der Vergangenheit manche vorzügliche Aktion, die sie vollbrachte. Sie hat feindliche Truppen abgewehrt, welche die Nation bedrohten, und auch viele weitere sehr wertvolle Leistungen im Innern erbracht. Es ist nur gerecht, diese Armee als eine durchaus positive Kraft in diesem Land herauszustellen.

Meine Geschichte beginnt in jener Zeit, in der die Kraft dieser Armee jedoch anfängt zu schwinden. Ein starker, rücksichtsloser Feind hatte völlig unerwartet einen Generalangriff auf das erwähnte Land gestartet und machte beachtliche Fortschritte. Zahlreiche Regimenter und Bataillone erwiesen sich als nahezu unfähig. Hier und da gab es Einheiten, die erfolgreich zu kämpfen schienen und Fortschritte machten. Aber letztlich wurden auch diese hellen Lichter ausgelöscht. In der Folgezeit zerfielen sowohl die altgedienten Regimenter wie auch jene, die erst in den letzten Jahren aufgestellt wurden. Der Feind eroberte das gesamte Land, worauf hin seine unheilvolle Gegenwart in allen Teilen der Nation spürbar wurde.

Der König zeigte jedoch nicht die geringste Neigung, eine Niederlage zu akzeptieren - selbst dann nicht, als alles, wofür er stand, einen herben Niedergang erlitt. Er wußte sehr wohl, daß die Regimenter nicht wirklich dafür ausgerüstet waren, einem solchen machtvollen Angriff eines Feindes zu widerstehen. Als Reaktion darauf begann er, sich aufzumachen, noch bevor seine zur Zeit existierende Armee völlig zusammenbrach, um das ins Leben zu rufen, was man als eine Ersatzarmee bezeichnen könnte.

Bei diesem Unternehmen erhielt der König eine große Hilfe durch den Umstand, daß über den gesamten Bereich seiner Regierung eine erstaunliche Zahl von 'pensionierten' Soldaten vorhanden war. Ich habe die Anführungsstriche bei diesem Wort gesetzt, weil ich damit nicht sagen will: 'pensioniert wegen Alters'. Die Männer, von denen ich hier spreche, waren sicherlich nicht jenseits der Altersgrenze und durchaus in der Lage, zu kämpfen. Noch meine ich 'pensioniert wegen mangelnden Interesses'. Diese Männer waren ihrem König genauso hingegeben wie eh und je, um ihm zu dienen. Aber sie hatten sich von ihren Regimentern zurückgezogen, damit sie ihm, wie sie es sahen, effektiver dienen konnten. - Lassen Sie mich das erläutern:

Immer wenn königstreue Soldaten feststellten, daß die existierenden Bataillone und Regimenter nicht länger in der Lage waren, den Ansprüchen des Königs zu genügen, sahen sie sich einem herausfordernden Dilemma

gegenüber. Einerseits konnten sie mit ihren Einheiten bis zum bitteren Ende kämpfen. Das würde der traditionellen Vorstellung von einem Soldaten entsprechen, der treu und tapfer zu seiner Einheit steht. Andererseits konnten sie - ermuntert durch die zunehmenden Informationen über das Bemühen des Königs, eine neue Art von Streitkräften gegenüber dem Feind aufzubauen - zum normalen Leben zurückkehren und auf weitere Befehle ihres königlichen Oberbefehlshabers warten.

Zu diesem besonderen Zeitpunkt in der Historie entschied sich eine erstaunliche Zahl von Soldaten für die zweite Option. In einigen Einheiten berieten altgediente Offiziere vorausschauend ihre Leute dahingehend, sich herauszulösen und sich für etwas Neues bereitzuhalten. Wesentlich häufiger jedoch mußten sich Soldaten in der Ungewißheit einer drohenden Niederlage selbst entscheiden, was sie tun sollten. Würde dem König am Besten gedient sein, indem sie weiterkämpften, bis sie eventuell vom Feind gefangen genommen oder gar getötet würden, oder gab es noch eine andere Lösung. Im Rahmen der zunehmenden Entwicklung kamen mehr und mehr von ihnen zu der Überzeugung, daß die traditionellen Methoden einer Armee überholt waren. Daraufhin haben sie sich (oft unter beachtlichen Schwierigkeiten und Härten) in ihre Heimatstädte und -dörfer zurückgezogen. - Einige von Ihnen, die dies lesen, könnten solche Männer als Deserteure einschätzen. Aber ich kann Ihnen versichern, daß in der damaligen Situation weder der König noch die Einwohner des Landes jene Männer in dieser Weise angesehen haben.

Natürlich gab es auch tatsächliche Deserteure, wie sie unter solchen Umständen immer auftreten. Es handelte sich um Personen, die zwar die Uniform trugen, sich aber niemals wahrhaft durch ihren Treueid gegenüber ihrem königlichen Kommandeur und wofür jener stand, gebunden fühlten. Wenn es hart auf hart kommt, gibt es immer einige halbherzige Soldaten, die dann desertieren. Es war jedoch allgemein anerkannt, daß jene, die ihre Regimenter verließen, während diese noch ihre originale Aufgabe entsprechend den Erwartungen des Königs erfüllten, allesamt in eine andere Kategorie einzuordnen waren. Man betrachtete sie zweifellos nicht als Deserteure sondern vielmehr als 'Soldaten in Wartestellung'.

Auf diese Weise kam es dazu, daß der König über ein Kontingent von ihm ergebenen Truppen verfügte, aus dem er eine Ersatzarmee aufbauen wollte. Als die Situation der regulären Regimenter in ihre schlimmste Phase kam, wuchs dieses Kontingent noch weiter. Bei immer mehr Offizieren und Mannschaften, die ihren Regimentern gegenüber unerschütterlich loyal gewesen waren - zum Teil bereits seit langen Jahren - setzte sich die Ansicht durch, daß das einzig realistische Verhalten im Übergang zum Soldaten in Wartestellung lag.

Schon sehr früh während dieser Entwicklung fing ein spezieller Agent des Königs an, in vielen Bezirken des besetzten Landes zu erscheinen. Er arbeitete verdeckt und unscheinbar aber trotzdem effektiv. Er bezog die Soldaten in Wartestellung zunehmend in die weiteren Pläne des Königs ein.

Auch Bürger, denen die Mentalität und die Lebensweise der alten Regimenter nie zugesagt hatte, wurden im Laufe der Zeit in großer Zahl für die neuen Streitkräfte des Königs gewonnen.

Langsam aber sicher begann die Ersatzarmee Kontur zu gewinnen - sehr verschieden zu allem, was es vorher gegeben hatte, aber sehr geeignet, um den Anforderungen gerecht zu werden, die sich entwickelt hatten. Als der Kampf zwischen dem König und den Kräften, die gegen ihn operierten, auf den Höhepunkt zuing, erwies sich dieser beachtliche Korpus als ein solcher, der eine entscheidende Rolle inne hatte.

* * * * *

In diesem Kapitel habe ich Ihnen die Grundstruktur vorgestellt, wie sie im Anfang dieser ungewöhnlichen Folge von Ereignissen zustandekam. Ich möchte Ihnen jedoch auch noch erzählen, welche Verhältnisse sich daraus über größere Zeiträume entwickelten. Das führt dann zur genaueren Darstellung von Orten und Zeiten, wo und wann all' das stattgefunden hat - worauf möglicherweise einige von Ihnen bereits gespannt warten. Deshalb will ich im dritten Kapitel die Ereignisse wesentlich näher heranholen und Sie in diese mysteriöse Ersatzarmee einführen, über die ich weiterhin berichte.

Kapitel 3

Die ungewöhnliche Ersatzarmee

Die Ereignisse, die ich in den vorausgegangenen Kapiteln beschrieben habe, stammen nicht aus einer fernen Vergangenheit, wie Sie vielleicht vermuten könnten. Sie fallen noch in die Lebensspanne von einigen von Ihnen, die Sie dieses Buch lesen. Die Zeit: Die mittleren Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts. Das Umfeld: Die schöne Landschaft von Norwegen.

Im Frühjahr des Jahres 1940 startete Adolf Hitler einen brutalen Angriff auf das neutrale Norwegen. Bedauerlicherweise brauchte er nicht gerade lange, um seine Vorherrschaft durchzusetzen. Aber es war keinesfalls 'ein Spaziergang' für ihn. Zum Beispiel: Als die Naziflotte aggressiv auf den Oslo Fjord zu fuhr, war sie für kurze Zeit zum Rückzug gezwungen. Eine kleine und zudem sehr veraltete Artillerie platzierte eine direkte Salve auf das Flaggschiff des Feindes, das dadurch 'sang und klanglos' auf den Boden des Fjords versank. Auch wurden die Truppen, die auf Norwegens Hauptstadt zu marschierten, lange genug aufgehalten, bis die gesamten Goldreserven der Nation aus den Tresoren der Zentralbank entnommen und außer Landes geschafft werden konnten. Sie waren damit Hitlers Zugriff entzogen.

Ereignissen wie diese hatten zwar einen guten Einfluß auf den Kampf gegen Hitler, konnten aber den Vormarsch seiner Truppen nicht aufhalten. Die Nazi Kriegsmaschine bewegte sich unaufhaltsam vorwärts, was zur Folge hatte, daß sich das Hakenkreuz bis in alle Ecken des Landes verbreitete. Die ehrenwerten Regimenter der königlichen norwegischen Armee mußten eins nach dem anderen kapitulieren.

Der König von Norwegen hatte jedoch persönlich entschieden, daß der Widerstand gegen den Feind innerhalb des Landes unvermindert weitergehen sollte. Aus diesem Grunde begann er, bereits bevor der militärische Widerstand vollständig zusammenbrach, darüber nachzudenken, wie er eine erfolgreiche Alternative zu seinen früheren Regimentern aufbauen könnte.

Er wußte natürlich, daß es eine Mammut-Aufgabe war, den Feind endgültig zu besiegen. Es würde einiges mehr erfordern als Truppen, die er unter seinen Bürgern rekrutieren konnte. Für einen vollständigen Sieg würde er eine große Armee aus dem Ausland benötigen, was ihm klar vor Augen stand. Darum erwartete er von seiner Ersatzarmee nur, eine Kraft zu sein, die den Erfordernissen innerhalb von Norwegen selbst dienen konnte, bis der große Tag der Befreiung nahte. (Das war auch alles, was er von seiner Originalarmee erwartete: Erfolgreiches Wirken in Norwegen selbst.)

Wofür sich der König entschieden hatte, war sehr einfach und erstaunlich effektiv. Als bestmögliche Antwort auf die Situation, erkannte er, wäre an jedem Ort eine informelle Gruppe von Bürgern, die über jeden Zweifel erhaben ihm und seinen Interessen vollständig ergeben waren wie auch bereit, Befehle auszuführen, die von seinem Hauptquartier kamen. Sie hatten weder Uniformen noch Kasernen sondern einzig das Ziel, kontrovers gegen den Feind vorzugehen, wo immer es möglich war. Dafür versprach ihnen der König von seiner Seite, sie mit Leitung und Ausrüstung zu versorgen, die sie für diese Aufgabe benötigten.

Auf diese Weise wurde die norwegische Widerstandsbewegung geboren. Sie war niedrig im gesellschaftlichen Profil aber hoch im Erfolg. Winston Churchill berichtete von ihr als der 'geheimen Armee'. Andere nannten sie 'Untergrundbewegung'. Mein eigener Ausdruck 'Ersatzarmee' hat auch seinen Wert, weil sie als eine wirkungsvolle Alternative zu den früheren Regimentern des Königs arbeitete.

Der König begann sachte, seine 'Armee im neuen Stil' aufzubauen, indem er seinen speziellen Agenten an jeden Ort im Land sandte. Dieser Agent trat in Verbindung zu jenen Soldaten in Wartestellung, von denen ich Ihnen bereits in den ersten Kapiteln erzählte. Es sind die loyalen Mitglieder der Truppen, die sich entschieden hatten, von einer Kriegsführung im Rahmen der Regimenter Abstand zu nehmen. Sie hielten angelegentlich Ausschau nach irgendeinem neuen Einsatz für ihre Loyalität und waren offensichtlich Rekruten für die Ersatzarmee des Königs. Sie bildeten ein solides Fundament dafür und somit für die Widerstandsbewegung, die der König aufbauen wollte.

Parallel dazu stellte dieser unauffällige aber sehr aktive spezielle Agent Kontakte zu Zivillisten her. Als Ergebnis davon widmeten sich viele 'normale' norwegische Männer und Frauen, die vorher keinerlei Interesse an einem traditionellen Armeedienst gezeigt hatten, mit vollem Herzen dem Dienst für den König, und wurden auf diese Weise den neuen Streitkräfte hinzugefügt.

Der König von Norwegen hatte deshalb zur rechten Zeit ein ausgedehntes Netzwerk von Widerständlern, das die gesamte Nation überzog: Es war eine brauchbare Nachfolge seiner aufgelösten Regimentern, eine echte Ersatzarmee, die in seinem Land seinen Interessen diente, bis der große Tag käme, an dem er im Triumph zurückkehren würde.

* * * * *

Es führt allerdings kein Weg an der Tatsache vorbei, daß die von mir als Ersatzarmee bezeichnete Einrichtung in gewisser Hinsicht völlig verschieden vom dem war, was es vorher gegeben hatte.

Erstens gab es, wie ich bereits erwähnt habe, keine Kasernen. Somit entfielen lokale Bezugspunkte für jene Widerständler, die einer gedachten militärischen Abteilung an einem Ort angehörten. Folglich kamen auch so

gut wie keine Aufrufe zu gemeinsamen Treffen. Es fand zwar ein reger Austausch untereinander statt, aber der ging völlig formlos vonstatten.

Zweitens: Obwohl Churchill ständig andere ermutigte, über die Widerstandsbewegung als einer Armee zu berichten, kannte diese Einrichtung die vertraute Befehlsfolge mit Offizieren auf verschiedenen Ebenen sowie weiteren Rängen nicht. In jedem Bezirk erwarteten die Königstreuen Leiterschaft, aber nicht aus ihren eigenen Reihe von solchen, die in Verantwortung gestellt wurden. Vielmehr suchten sie dafür den speziellen Agenten des Königs, den jener aus seinem Hauptquartier im Ausland in ihre Mitte gesandt hatte. Natürlich gab es Personen von entsprechendem Einfluß und ein damit verbundenes Rollenverhalten, aber keinerlei Offiziersklassen als solche. Weiter unten werde ich Ihnen genau erklären, wie das funktionierte.

Schließlich kannte diese Bewegung die üblichen militärischen Auftritte nicht, die im Fokus der Öffentlichkeit stehenden, breit angelegten Aktivitäten, wie sie normalerweise mit einer aus Regimentern aufgebauten Armee verbunden sind. Alle Aufträge wurden vollständig in verdeckten Operationen ausgeführt und zwar von Einzelnen oder kleinen Gruppen von Personen, die dort agierten, wo sie sich normalerweise aufhielten: innerhalb der Umgebung ihres alltäglichen Lebens.

Lassen Sie sich jedoch nicht zu der Meinung verführen, dieses für so etwas wie eine 'Mickymaus-Bewegung' zu halten. Das Urteil der Historie geht dahin, daß die norwegische Widerstandsbewegung eine eindrucksvolle Arbeit leistete, bis die Auseinandersetzung beendet war.

An verschiedenen Stellen in den weiteren Ausführungen dieses Buches, insbesondere im Teil drei, werde ich einige der aktuellen Aufgaben erwähnen, welche die Männer und Frauen des Widerstandsnetzwerkes erledigten. Ich werde zum Beispiel von einigen der vielen Rettungseinsätzen berichten, die sie durchführten, Operationen, in welchen sie eine große Zahl von bedauernswerten Personen vor den Fängen der Gestapo bewahrten. Ich werde einige der waghalsigen aber wohl überlegten Aktivitäten aufdecken, in welchen sie die militärische Stärke des Feindes schwächten. Ich werde Einsicht darin schenken, wie sie mit ihren geheimen Radios, ihren Untergrundzeitungen sowie mit ihren gezielten Gesprächen die Wahrheit im norwegischen Volk verbreiteten, die im Gegensatz zu den Lügen und der Propaganda des okkupierenden Regimes stand. Ich werde Ihnen schließlich Eindrücke von den vielen Arten vermitteln, wie sie der Unterdrückung der Nazis entgegen wirkten und sie zunichte machten, während sie andererseits die Realisierung der königlichen Interessen im Land förderten. Alles in allem diente dieses mutige Völkchen ihrem König und ihren Mitbürgern mit hervorragenden Eigenschaften und beachtlichem Erfolg.

Obwohl die Widerständler nicht nach den bevorzugten Richtlinien der traditionellen Regimenter handelten, und obwohl sie einen 'sehr gemischter Haufen' darstellten, in welchem sowohl Erfahrene wie Unerfahrene zusammengefaßt waren, gab ihnen das, was sie während der

Auseinandersetzung zustande brachten, das Recht, als echte Armee betrachtet zu werden. Dabei muß zugestanden werden, daß sie äußerst verschieden zu dem war, was es bisher gegeben hatte, doch es war gleichwohl eine Armee. Es war eine Ersatzarmee - eine *ungewöhnliche Ersatzarmee*.

Die Geschichte von diesen ungewöhnlichen aber bewundernswerten Streitkräften erreichte ihren herrlichen Abschluß an dem wundervollen Tag im Jahr 1945, als gestützt durch die Siege der Mega-Armee der Alliierten, welche Hitler sein endgültiges Ende bereiteten, der König von Norwegen triumphierend aus seinem Exil in das wundervolle aber übel zugerichtete Land zurückkehrte. Dann begann eine neue Geschichte, weil das gesamte Land in den Zustand zurückversetzt wurde, wie es von Anfang an vorgesehen war.

* * * * *

Die Folge von Ereignissen, wie ich sie gerade beschrieben habe, ist nach meiner Einsicht eine Art Parabel oder Allegorie hinsichtlich der Zukunft der christlichen Kirche ...

Ich prophezeie, daß die bestehenden Regimenter des Königs der Könige (die verschiedenartigen Denominationen und Strömungen, welche zur Zeit die Kirche darstellen) sich früher oder später im einundzwanzigsten Jahrhundert auflösen werden. Ich sehe bereits viele Anzeichen dafür. Es gibt einige Kirchen und auch Gruppen von Kirchen, die in ihrer Haltung und in ihren Absichten der Bibel treu sind. Doch ich behaupte, daß selbst jene über einen längeren Zeitraum von der Bühne der Zeitgeschichte verschwinden werden. Ich prophezeie das Ende der Tage der institutionellen Kirche.

Ich glaube jedoch nicht an eine Entmutigung des Königs der Könige, selbst wenn viele Christen die sich verschlechternde Situation mit Bestürzung sehen. Ich bin mir sicher, daß er bereits seit langem weiß: Diese Institutionen sind nicht in der Lage, dem Ansturm der Kräfte des Bösen in der Endzeit zu widerstehen. Zugleich wird sein unerschütterliches Bestreben dahingehen, sich nicht ohne 'Soldaten des Christus' bescheiden zu müssen, die seine Interessen auf der Erde fördern.

Meine Prophetie spricht vielmehr von einer Entwicklung während der Entfaltung des einundzwanzigsten Jahrhunderts, in welcher der Wille des Königs der Könige durch eine Armee ganz anderer Art vertreten wird, als es bisher geschehen ist. Er wird, wie ich prophezeie, seine formale Armee (die formale Kirche) durch ein informelles Netzwerk von ihm hingegebenen Christen ersetzen - eine wahrhaftige 'Widerstandsbewegung' von entschiedenen Christen.

Die Ersatzarmee wird ihre Anfänge in den glaubenstreuen Soldaten in Wartestellung haben, die bereits aus ihren institutionalisierten Kirchen ausgezogen sind. Gerade jetzt bemühen sie sich angelegentlich

zu erfahren, was ihr Herr und Kommandeur als Nächstes von ihnen erwartet. Mit fortschreitender Zeit werden sie zunehmend mit ihren Glaubensgeschwistern aus den niedergehenden Kirchen vereint werden, und auch Zuwachs durch jene erhalten, die der Kirche bisher fernstanden.

In dieser neuen Aufstellung wird es keine Kirchengebäude mehr geben und auch keine Aufteilung zwischen Klerus und Laienschaft (oder wie auch immer Sie dieses Zweiklassensystem bezeichnen, das sich grundsätzlich in kirchlichen Kreisen zu entwickeln scheint). Ein Wechsel wird sich jedoch dort nicht einstellen, wo Gläubige es ablehnen, unter Autorität zu sein - also bei Menschen, die immer nur nach ihren eigenen Vorstellungen leben wollen. Der Wechsel wird insbesondere dort sinnvoll an den Tag kommen, wo Gläubige in der Tiefe entdeckt haben, was die Bibel den Christen mit ihrer häufigen Erwähnung von 'geführt durch den Geist' sagen will. Ohne jede Frage will Gott auf das Rollenmodell setzen, sowie auf Menschen, die einen hilfreichen Einfluß ausüben. Trotzdem wird, das prophezeie ich ausdrücklich, des Himmels eigener spezieller Agent - der Heilige Geist - die Schlüsselfigur an jedem Ort sein.

Wie die norwegische Widerstandsbewegung wird die zukünftige Kirche so etwas wie eine geheime Armee sein, niedrig im gesellschaftlichen Ansehen aber stark in ihrer Auswirkung. Sie wird nicht öffentlich sichtbar sein und nicht das öffentliche Ansehen haben, das die Kirche in vielen Bereichen der Welt in den vergangenen Jahrhunderten genossen hat. Nichtsdestoweniger werden die Mitbürger gleicherweise wie bei der Widerstandsbewegung alsbald bemerken, ob ein entschiedener Nachfolger des Königs der Könige in ihrer Mitte ist. Die Arbeit von Christi Ersatzarmee wird fast immer vollständig in verdeckten Aktionen geschehen und zwar durch einzelne Personen oder kleine Gruppen, die genau dort aktiv werden, wo sie sich normalerweise aufhalten: innerhalb des Umfeldes ihres alltäglichen Lebens. Aber ich prophezeie, daß es eine effektive Arbeit sein wird, eine Arbeit, die Freude und Zufriedenheit im Herrn bringt sowie viel Segen und Befreiung in der einen oder anderen Weise für viele bedürftige Menschen.

Das führt auf den glorreichen Tag hin, wenn unterstützt durch eine Mega-Armee, die jenseits unserer Vorstellungen wirkt, der Herr der himmlischen Heerscharen auf die Erde als seinen rechtmäßigen Bereich zurückkehren wird. Dann wird das Böse seinen endgültigen Abschied bekommen und die Wiederherstellung aller Dinge vollendet werden. Ich weiß nicht, wann das sein wird. Ich möchte aber prophezeien: Gleich ob es früher oder später eintritt, das Ende der Geschichte der christlichen Kirche wird innerhalb der Zeit der Ersatzarmee liegen.

Anmerkung: Sie haben sicherlich von jener Theorie gehört, die sich 'Ersatztheologie' nennt. Sie wären sicherlich korrekt informiert, wenn Sie diese als eine abwegige Theorie ansehen. Diese Einsicht sollte Sie aber nicht von meiner Vorhersage einer Ersatzarmee wegführen. Die 'Ersatztheologie' spricht von der falschen Vorstellung, Gott würde Menschen ersetzen, die er zuvor erwählt hatte. Meine Darlegungen im Zusammenhang mit der Ersatzarmee handeln jedoch von dem Ersatz von Systemen.

Kapitel 4

Die Prophetie und ihre Stützung

Die Gedanken in meiner obigen Prophetie habe ich schon seit einer beträchtlichen Anzahl von Jahren auf meinem Herzen gehabt. Aber während der meisten Zeit war ich sehr unsicher, ob ich sie in gedruckte Form bringen sollte. War ich berechtigt, sie anderen Christen anzubieten?

Es gab gute Gründe für mein Zögern. Denn ich habe viele Prophetien über die vergangenen drei Jahrzehnte an manchen Orten gehört, die ich ehrlich gesagt als eine 'sehr gemischte' Darbietung erfahren habe. Einige Prophetien habe ich gehört oder gelesen, die sich im Lauf der Zeit als erstaunlich zutreffend erwiesen haben. So zweifle ich nicht an der Möglichkeit, daß es wahre Prophetien unter uns gibt. Ich habe jedoch auch Prophetien gehört oder gelesen, die sich als kompletter Unsinn herausgestellt haben. Als es beispielsweise auf das neue Millennium zugeht, wurden viele Statements gemacht, oft auch von feinen, angesehenen Christen, die diesen Zeitpunkt als den kritischen Augenblick in der Geschichte bezeichneten. Dabei nahmen sie für sich in Anspruch, das Wort des Herrn für uns weiter zu geben. Als jedoch die Zeit herankam, hat sich vieles, was vordem gesagt wurde, keinesfalls realisiert.

Ich bin mir sicher, daß viele von Ihnen, die Sie dieses Buch lesen, in gleicher Weise wie ich die 'uneinheitliche Erfolgsgeschichte' von Prophetien in den heutigen Zeiten erfahren haben. Falls es so ist, werden Sie verstehen, warum ich durch Perioden der Ungewißheit gegangen bin, ob ich meine eigenen prophetischen Ansichten mitteilen sollte. Wenn andere sich irren konnten, wie könnte ich sicher sein, etwas Echtes zu sagen? Was wäre, wenn ich andere in die Irre führte? Welche Folgen hätte es, wenn sich meine Vorhersagen tatsächlich als falsche Prophetien herausstellten?

Dann fand ich eines Tages plötzlich im Neuen Testament Lehre darüber, wie man Prophetien 'beurteilen' könne, ob sie sich als echte Prophetien erweisen oder nicht.

Die einzelnen Abschnitte in der Schrift hatte ich oft genug gelesen. Aber plötzlich dämmerte mir, daß sie einen sehr starken Bezug zu meinem eigenen Dilemma aufwiesen.

Sie finden diese Lehre, auf die ich mich hier beziehe, im ersten Brief von Paulus an die Korinther im Kapitel 14. In diesem speziellen Abschnitt des Briefes ermutigt Paulus Gläubige, falls sie den deutlichen Eindruck haben, etwas Prophetisches sagen zu können, sich darauf einzulassen und es auszusprechen. Am Ende seiner Lehre in dieser Sache stellt Paulus es in dieser Weise heraus: "**Daher, Brüder, eifert danach, zu weissagen, ...**" (V. 39).

Paulus hat jedoch offensichtlich festgestellt, daß beim Prophezeien Fehler gemacht werden. Gläubige können, selbst unter den besten Vorsätzen, fortgetragen werden und lediglich wünschenswerte Gedanken äußern oder gar solche, die ihrer Fantasie entstammen. Deshalb gibt Paulus im Vers 29 des besagten Kapitels den Rat, alle Prophetien, die unter uns gegeben werden, zu beurteilen.

Paulus hat die Worte, die er hier gebraucht, aus der Sprachen des Gerichts entliehen. Er spricht von der Praxis, Beweisstücke vor Gericht zu beurteilen. Ein wesentlicher Teil eines jeden Justizsystems besteht darin, für wahrhaftige Beweismittel zu sorgen, um eine Aussage zu verifizieren. *Aus dem gleichen Grund rät Paulus im christlichen Bereich zu dem unerläßlichen Vorgehen, für ausreichend belastbare Beweismittel zu sorgen, um eine Prophetie zu stützen, falls eine solche in unserer Mitte gegeben wird.*

Können Sie erkennen, wie mir das geholfen hat? Paulus unterstellt nicht etwa einer Person, die eine Prophetie gibt, sie wäre dafür verantwortlich, Beweismittel bereitzustellen. In keiner Weise. Doch die Lehre vom Prüfen einer jeweiligen Prophetie meint: Wenn ich wolle, könne ich meine Prophetie im Voraus beurteilen, ob sie einen entsprechend belastbaren Inhalt hat oder nicht. Wenn ich nirgendwo eine ausreichende Bestätigung dafür finden kann, muß ich einsehen, meine Gedanken besser für mich zu behalten. Wenn andererseits eine annehmbare Menge von stützenden Beweisen besteht, könnte ich mich gerechtfertigt fühlen, meine Prophetie meinen Mitchristen zur Betrachtung vorzulegen.

Sobald ich feststellte, Prophetien können beurteilt werden, begann ich, meine Augen für Beweise offen zu halten - Beweise, die das Bild von der christlichen Zukunft, welches in meinem Inneren entstanden war, bestärken oder ihm widersprechen würden. Ich bemühte verschiedene Quellen, welche die Bibel bei unserer Suche nach der Wahrheit über die kommenden Tage bietet. Je weiter ich voran kam, umso überzeugter wurde ich, meine Prophetie ohne Bedenken aussprechen zu können. Zu jenem Zeitpunkt, an welchem ich meine Beurteilung abgeschlossen hatte, war ich vollständig davon überzeugt, geradezu die Pflicht zu haben, das in Druckform verfügbar zu machen, was ich in den Kapiteln eins bis drei in diesem Buch niedergelegt habe. Ich wußte, daß es für mich vollkommen in Ordnung war, die Prophetie, die ich auf dem Herzen hatte, zu veröffentlichen.

* * * * *

Der Teil 2 meines Buches enthält eine Auswahl der Beweisstücke, die ich über die letzten drei Jahre gesammelt habe - jene Beweisstücke, die mich dazu geführt haben, die Prophetie von der ungewöhnlichen Ersatzarmee in Druck zu geben. Ungeachtet Ihrer anfänglichen Reaktion hinsichtlich dieser Prophetie - 'falsch!' 'wahr!' oder 'ich-weiß-nicht!' - bin ich von der Richtigkeit meiner Meinung überzeugt, Sie sollten den Teil 2 tatsächlich

gelesen haben. Lassen Sie mich bitte erläutern, warum das nach meiner Ansicht der Fall ist ...

Wenn ein Richter oder Geschworener eine Anklage hört, die am Gericht verlesen wird, entwickelt er sehr oft ein Bauchgefühl darüber, welches Urteil dazu gesprochen werden könnte. (Das ist insbesondere der Fall, wenn im voraus Einzelheiten über den Fall in den Nachrichten verbreitet werden.) Eine beachtliche Zahl von denen, die dem Entscheidungsprozeß am Gericht angehören, bilden instinktiv eine anfängliche Vorstellung von der Situation, die sich zukünftig vor ihnen entfaltet. *Es wird jedoch keinem Richter oder Geschworenem, der etwas auf sich hält, im Traum einfallen zu sagen: 'Ich weiß schon, was ich will. Es wird mich nicht beeinflussen, wenn ich weitere Beweise höre.'* Niemand könnte mit gutem Gewissen jemanden für schuldig erklären oder freisprechen, ohne völlig sicher zu sein, er hätte alles in Betracht gezogen, was für die eine oder die andere Seite eines Falles von Belang ist.

Christen werden sicherlich über eine Prophetie in gleicher Weise entscheiden wie ein ehrenvoller Richter oder Schöffe in einem Gerichtsfall entscheidet. Kein korrekt denkender Glaubender könnte eine Prophetie als falsch verdammen, der es ausdrücklich zurückgewiesen hat, irgendein Beweisstück in Betracht zu ziehen, welches in positive Richtung weist. Im selben Zusammenhang haben selbst die Nachfolger Christi, die aufgrund ihres Bauchgefühl meinen, daß eine Prophetie wahr ist, sicherlich die Pflicht, nicht nur entgegengesetzte Beweise zu hören sondern auch die stützenden Beweisstücke nachdrücklich zu untersuchen.

Ich möchte sogar soweit gehen, von jedem, der Teil eins gelesen hat, zu fordern, auch Teil zwei zu lesen. Vor allem ist es für jene von Ihnen wichtig, Teil zwei zu lesen, die bereits recht deutlich die Prophetie als falsch empfinden. Wenn Sie diese als irrig einschätzen, werden Sie sicherlich Mitchristen warnen wollen: 'Meiden Sie diese Buch!' Wenn Sie jedoch das Buch vor den Ohren anderer in Mißkredit bringen, müssen Sie im gleichen Atemzug auch sagen können: 'Ich habe sorgfältig alle Beweisstücke, die ich finden konnte (einschließlich jener des Autors), untersucht und bin erst anschließend dazu gekommen, diese sogenannte Prophetie ausdrücklich zurückzuweisen.' Selbst wenn Sie vor der Hand meine Beweisstücke in Ausgewogenheit beurteilen, und sie mangelhaft finden, können Sie nicht mit absoluter Sicherheit das Recht für sich in Anspruch nehmen, zurückzuweisen, was ich gesagt habe.

Zweitens glaube ich, Teil zwei wäre eine große Hilfe für jene von Ihnen, die im Augenblick nicht wissen, wie sie sich entscheiden sollen. Sollten Sie sich etwas verwirrt fühlen, so ist das keinesfalls negativ zu werten. Wenn Sie das Beweismaterial beurteilen, das ich gesammelt habe, möchte ich annehmen, daß Sie wieder zur Ausgewogenheit Ihrer Gedanken kommen und klar in die eine oder andere Richtung gehen können.

Drittens ist Teil zwei ein wesentlicher Lesestoff für jene von Ihnen, die bereits gut begründet davon überzeugt sind, meine Prophetie sei wahr.

Wenn Sie durch diese Prophetie die Zukunft ihrer christlichen Jüngerschaft in irgendeiner Weise beeinflussen lassen, bin ich davon überzeugt, Sie müßten gewissenhaft prüfen, ob Sie nicht in der einen oder anderen Weise hintergangen sind und einer falschen Prophetie folgen.

Möglicherweise kommen einige von Ihnen (gleich in welcher der erwähnten drei Kategorien: 'falsch', 'wahr' oder 'weiß nicht') zu der Ansicht, die Entscheidung, ob die Prophetie wahr oder falsch, sei eine zu große Aufgabe für einen normalen Christen. Deshalb könnten Sie denken: 'Darum überlassen wir diese Aufgabe unserer Leitung. Wir wollen die Theologen unter uns entscheiden lassen und dann annehmen, was sie zu sagen haben.'

Wenn das der Fall ist, muß ich Ihre Aufmerksamkeit auf etwas lenken, was der Apostel Paulus in Vers 29 im ersten Brief an die Korinther, Kapitel 14, erwähnt (der Vers, in welchem er darüber lehrt, Prophezeiungen sollten sorgfältig beurteilt werden). Paulus betrachtet dort gerade eine Situation, in der sich eine Anzahl von Christen versammelt hat, und wo mehr als eine Prophetie gegeben wurde. Der gesamte Text von dem, was er gesagt hat, lautet in freier Übertragung: 'Zwei oder drei Propheten sollten sprechen, und die anderen sollten beurteilen, was gesagt wurde'. Beachten Sie bitte den Satzteil: 'die anderen'. Damit meint Paulus jeden weiteren, der neben der Person zugegen ist, die prophezeit hat. Mit anderen Worten: *Alle jene, welche die Prophetie gehört haben!* Da wird keinesfalls ein Leiter erwähnt, der die Beurteilung übernimmt - ebenfalls gibt es keine Erwähnung davon, diese Aufgabe jenen mit einer theologischen Ausbildung zu übertragen.

Unser nationales Justizsystem geht davon aus, jeder Bürger sei in der Lage, ein Urteil auf der Grundlage von Beweismitteln zu finden, welche in einem Kriminalfall vorgelegt werden. In ähnlicher Weise lehrt der Apostel Paulus über Christen, sie seien allesamt in der Lage, unter Gottes Gnade Beweismittel zu beurteilen, die zusammen mit einer Prophetie präsentiert werden, wenn sie sich entsprechend auf die Sache konzentrieren. Lesen Sie Teil zwei und ziehen Sie daraus Ihre eigenen Schlüsse ...

Anmerkung: Für Leser, die meinen, sie würden gerne Teil 2 überspringen (wenn auch nur vorläufig) und geradenwegs zu Teil 3 'Unterstützungen und Anforderungen' gehen: (Wenn Sie kein derartiges Interesse hegen, brauchen Sie diese Anmerkung nicht zu lesen! Gehen Sie einfach zu Kapitel 5.)

Einige Leser, die geneigt sind, die Prophetie zu akzeptieren, und sich deshalb bereits als Rekruten der Ersatzarmee ansehen, könnten, wie ich argwöhne, im Augenblick stärker daran interessiert sein zu lernen, was in ihrer Lebensweise enthalten sein sollte, als zum zweiten Mal zu überprüfen, was sie bereits als wahr erkannt haben. Auch jene von Ihnen, die sich noch nicht sicher sind, wie sie sich verhalten sollten, könnten bei diesem Stand der Entwicklung annehmen, es sei hilfreicher, sich das inhaltsreiche Bild

der zukünftige Gemeinde in Teil 3 anzuschauen, als sich Vertrauen in die begrenzte Skizze zu erarbeiten, die Sie in Teil 1 erhalten haben.

Wenn Sie intensiv einem der beiden Gedankengänge anhängen, würde ich Sie tatsächlich ermutigen, Teil 2 im Moment auszulassen, vorausgesetzt es ist Ihnen absolut klar, daß dies lediglich eine vorläufige Maßnahme ist. Lassen Sie mich Ihnen einige Vergleiche vorlegen, die Ihnen zum Verständnis verhelfen könnten, warum ich dieses ungewöhnliche Vorgehen unterstütze.

Es gibt Umstände, in denen Personen zugestanden wird, ihr Laienamnt im Justizsystem aufzuschieben. Zum Beispiel könnten sie schwanger sein, sie könnten in einem Examen stehen, oder sie hätten einen wichtigen geschäftlichen Auftrag zu erledigen. Dann können sie zeitweilig von der Pflicht entbunden werden, als Schöffe vor Gericht Beweisstücke in Kriminalfällen beurteilen zu müssen. Es gibt jedoch keine Möglichkeit, sich dieser Verpflichtung grundsätzlich zu entziehen. Sobald sie hinter sich gebracht haben, was immer sie zu diesem Aufschub berechtigte, sind sie als unbescholtener Bürger ihres Landes dazu verpflichtet, das Schöffenamnt anzunehmen. Parallel dazu bin ich der Meinung, es wäre für einige Leser vertretbar, ihr 'Schöffenamnt' (Beurteilung der Prophetie, wie es in Teil 2 vorgenommen wird) aufzuschieben und später dazu zurückzukehren. Sie müssen jedoch eindeutig zu der Ansicht gekommen sein, sie würden von einem Vorab-Studium der Eigenart der zukünftigen Gemeinde, die in Teil 3 dargelegt wird, Vorteile gewinnen.

Eine bessere Analogie finden wir vielleicht in dem Beispiel von Ehepaaren, die gerne ein Haus kaufen möchten. Alle Ehepaare wissen sehr gut, daß sie vor dem Kauf eine gründliche Untersuchung eines Anwesens vornehmen müssen, um sicherzustellen, es im guten Zustand zu übernehmen. Jedoch in der Freude, unter Umständen etwas gefunden zu haben, wo nach sie suchten - oder auch nur die vage Vorstellung gewinnen konnten, etwas gefunden zu haben, das die gewünschten Qualitäten bieten könne - werden sie sich als Erstes bemühen, zunächst einen guten Überblick über das Gefundene zu gewinnen. Sie möchten gerne in jedem Raum etwas verweilen; sie möchten gerne die vielen Zusatzeinrichtungen kennenlernen; sie möchten sich gern ein Bild davon machen, wie sie selbst dort leben könnten. Nur sehr wenige Ehepaare würden so naiv sein, auf den ersten Eindruck hin einen Kaufvertrag für ein Anwesen zu unterschreiben, das sie vorher keiner eingehenden Untersuchung unterzogen haben. Doch ist es in jeder Hinsicht verständlich, wenn sie sich zunächst Zeit nehmen, um das gesamte Umfeld im Überblick kennenzulernen. Wenn sie das getan haben, müssen sie jedoch zu der Aufgabe zurückkehren, die bauliche Substanz des Anwesens genau zu untersuchen.

Denen mit dem Bauchgefühl, die Prophetie sei wahr, und auch einigen unter denen, die noch im Zweifel sind, würde ich sagen: "Es ist vollkommen in Ordnung für Sie, wenn Sie beabsichtigen, die Untersuchung der 'Bausubstanz' des neuen 'Hauses' aufzuschieben, in das Sie gedenken

einziehen, bis Sie sich einen guten Überblick verschafft haben - vorausgesetzt Sie erreichen den Abschluß dieser Untersuchung (Beurteilung), bevor Sie ernsthaft darangehen, tatsächlich einzuziehen.

Wenn Sie beginnen, in der Weise zu leben, wie es in Teil drei beschrieben ist, werden Sie früher oder später von anderen Gläubigen beschuldigt, ihr Leben in Christus auf einer 'falschen Prophetie' aufzubauen. Es ist deshalb äußerst wichtig, gut mit dem stützenden Material vertraut zu sein, welches Sie in Teil 2 finden. - *Dann also auf zum Teil 3, wenn Sie das gerne wollen! - Seien Sie aber darauf vorbereitet, Ihren 'Justizdienst' wieder aufzunehmen und Teil 2 zu lesen, wenn Sie zum Ende des Vorab-Studiums gekommen sind.*

Teil 2

Beurteilungen der Prophetie

Abschnitt 1

Zeichen der Zeit als Mittel der Beurteilung

Kapitel 5

Zeichen der Zeit in Großbritannien und Kontinentaleuropa

Im Neuen Testament habe ich drei Arten von Beweismaterial für Prophetien gefunden, deren Stützungsvermögen bei der Beurteilung von ihnen eingesetzt werden kann. Ich möchte mit jener beginnen, die der Herr Jesus selbst als sehr bedeutend herausgestellt hat. Ich spreche davon, was er 'die Zeichen der Zeit' nannte.

In den Evangelien finden Sie, wie Jesus oft ungehalten seinen Unmut ausdrückt, weil das Volk Gottes viel zu häufig keine Anstrengungen macht, um von dem zu lernen, was um sie herum vor sich geht. Im Matthäus-Evangelium, Kapitel 16, in den Verse 1-3 zum Beispiel, spricht er eine Gruppe von Schriftgelehrten und Pharisäer dahingehend an: Sie wüßten sehr wohl das Aussehen des Himmels zu deuten, könnten aber die Zeichen der Zeit nicht interpretieren. Nach dem Lukas-Evangelium, Kapitel 12, spricht er zu einer Menge von ungelehrten Menschen und sagt im Grunde dasselbe: "... Ihr Heuchler, das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr beurteilen; wie kommt es aber, daß ihr diese Zeit nicht zu prüfen versteht? Warum entscheidet ihr aber nicht von euch selbst aus, was recht ist?" (VV.54-57.).

Jesus erwartet eindeutig von uns allen, von gelehrten wie von einfachen Christen, auf das zuzuschauen, was in den gegenwärtigen Zeiten um uns herum geschieht, um daraus Anleitung für eine Beurteilung der Zukunft zu gewinnen. Ich sehe in diesen ersten Jahren des einundzwanzigsten Jahrhunderts Entwicklungen, welche wir insbesondere im Hinblick auf die Verhältnisse im Anfang jener Prophetie betrachten sollten, die ich Ihnen vorgelegt habe. Es gibt Zeichen der Zeit, die wir unbedingt in Betracht ziehen müssen.

In diesem und dem folgenden Kapitel werde ich mich auf die Zeichen der Zeit in Großbritannien und Kontinentaleuropa konzentrieren. Danach werden wir ein größeres Feld betrachten. (Es gibt für mich gute Gründe, mit Großbritannien zu beginnen. Dort wurde ich geboren und dort habe ich mein ganzes Leben verbracht. Es ist das Land, das ich am Besten kenne. Und es ist auch das Land, aus dem wenigstens die Hälfte der Leserschaft meines ersten Buches stammt.) Meine Heimat ist jedoch nur der Ausgangspunkt. Bevor dieses Kapitel zu Ende geht, werde ich bereits meine Untersuchung auf Kontinentaleuropa ausgeweitet haben. Und wenn wir mit Kapitel 7 starten, werde ich in die Betrachtung einbeziehen, was in manch' anderen Teilen der Welt vor sich geht.

* * * * *

Vor nicht allzu langer Zeit habe ich eine Ausgabe der Times aufgeschlagen und diese bestürzende Schlagzeile gelesen: "Die Kirche von England gerät in Vergessenheit". Diese Worte stammen aus einem Bericht, den just die Denkfabrik der Kirche erstellt hat. Er enthielt auch Kommentare wie: 'katastrophaler Schwund der Zahlen von Kirchenbesuchern'; 'Niedergang an allen bedeutenden Fronten'; und 'Andere Denominationen kämpfen ebenfalls'. Der Korrespondent für religiöse Angelegenheiten von dieser Zeitung faßte den Bericht mit den Worten zusammen: "Ohne alsbald eingeleitete Maßnahmen wird die Kirche in 50 Jahren aufhören, in erkennbarer Form zu existieren."

In Schottland erschienen für alle bedeutenden Denominationen mit dem Beginn des neuen Millenniums mehrere Statistiken in der nationalen Presse. Sie kündigten das Verschwinden der nationalen 'Church of Scotland' (Presbyterianer) für die Mitte des Jahrhunderts an, wenn sich der Schwund der Mitgliedschaften bei gegebener Rate fortsetzt. Von der anderen gut bekannten Denomination, den Baptisten, wurde vorhergesagt, ihr Niedergang würde sich am längsten hinziehen - etwa bis 2080 -, um dann zu erlöschen.

Nun bin ich sicherlich nicht der Letzte, welcher der Meinung ist, Statistiken und ebenfalls Zeitungen sollten oft mit einer gewissen Zurückhaltung betrachtet werden. Trotzdem wäre es für die Christen sowohl in England wie in Schottland naiv zu leugnen, daß die Zahl der Mitglieder der traditionellen Kirchen in einem alarmierenden Maße abnimmt. Sicherlich haben die theologischen Kontroversen in den höheren Rängen, welche ihre Anhänger bitterlich trennten, dazu beigetragen. Es waren also wahrhaftige Trends, welche in diesen Zeitungsartikeln beleuchtet wurden. Ich sollte zudem auf die Tatsache hinweisen, viele weitere Artikel mit dem Inhalt von ähnlicher Fruchtlosigkeit gesehen zu haben, nachdem die erwähnten Artikel meinen Weg gekreuzt hatten. Sie sind keine isolierten Darstellungen.

Natürlich gibt es beachtenswerte Ausnahmen von diesem generellen Trend: Einzelne freie Gemeinden, die sich tatsächlich entwickeln; in denen es begeisterte junge Leute gibt; deren Mitgliederzahl unzweifelhaft wächst. Ich verspreche, weiter unten zu diesen Ausnahmen Stellung zu nehmen. Hier möchte ich jedoch feststellen: Wenn wir die Gesamtsituation überblicken, erscheinen unbestreitbar viele Beweise, welche für die Jahrhunderte alten Formen des Christentums in Großbritannien darauf hindeuten, sich auf einer kaum Halt bietenden, abwärts führenden Ebene zu befinden. *'Regimenter der Armee' des Königs der Könige, die sich zeitbezogen verhalten, sind zweifelsohne stark bedroht.*

* * * * *

Dieser starken Niedergang in der institutionellen Kirche ist auf dem Kontinent vom Europa wesentlich weiter fortgeschritten. Dort begann die Masse der Fahnenfluchten in den verschiedenen Regimentern der Armee

Christi mit dem zweiten Weltkrieg und hat seitdem an Tempo gewonnen. Kürzlich las ich von der durchschnittlichen sonntäglichen Besucherzahl der lutherischen Kirche in Deutschland, sie sei auf 23 gesunken. Um ehrlich zu sein: Es scheint keinerlei ermutigende Statistiken für irgendeine der großen protestantischen Denominationen in einem der europäischen Länder zu geben.

In den Jahren um 1960 und 1970 konnten die Anhänger der römisch-katholischen Kirche in Europa für sich in Anspruch nehmen, soweit es um Kirchenbesuch und Mitgliederzahl ging, besser dazustehen als die Protestanten. Jetzt befinden sich ihre Mitgliederzahlen allerdings ebenfalls in einem starken Niedergang. Oberflächlich gesehen ist das nicht überall offenbar. Im April 2005 zum Beispiel, als der beliebte Papst Johannes Paul der Zweite nach sechsundzwanzig Jahren am Ruder starb, haben sich zu seinem Begräbnis einige Millionen Trauernde auf den Weg nach Rom zu seinem Begräbnis begeben. Für einen kurzen Augenblick schien es, als wäre die Zahl nicht wirklich ein Problem. Wenn man jedoch unter die Oberfläche schaut, ist das, was ich einen starken Niedergang nenne, die korrekte Beschreibung dessen, was der römisch-katholischen Kirche in verschiedenen europäischen Ländern nach und nach geschehen ist.

Vor mir liegen als Beispiele einige Einzelheiten einer Studie, die in Spanien kürzlich von dem 'Zentrum für soziale Studien' durchgeführt wurde, welches von der Regierung unterstützt wird. Sie fand heraus, daß zweieinhalb Millionen Spanier die römisch-katholische Kirche in den vergangenen vier Jahren verlassen hatten. Laut ihrem Bericht haben 1975 in etwa 61 % der Einwohner regelmäßig die Kirche besucht, wohingegen 30 Jahre später die Prozentzahl auf weniger als 19 % gesunken ist. Die Zahl der Priester ist von nahezu 78.000 in 1951 auf kaum 18.000 zur Zeit des Berichtes gefallen.

Aus anderen europäischen Ländern wird ebenfalls von einem Niedergang des Zuspruchs zum Katholizismus berichtet, der jedoch noch stärker ausfällt als in Spanien. Als der neue Papst in 2005 gewählt wurde, gab es viele Kommentatoren, die davon sprachen, es sei eine seiner Hauptaufgaben, sich des riesigen Niedergangs des Kirchbesuches in Westeuropa anzunehmen.

Bis vor kurzem gab es zwei Länder in Europa, die den Ruf gehabt hatten, treu zur römisch-katholischen Kirche zu stehen. Das erste davon ist Polen, das auch weiterhin eine Ausnahme bildet, verglichen mit dem steilen Abwärtstrends der katholischen Kirche andernorts. Das andere war die Republik Irland, von der angenommen wurde, treu zum römischen Katholizismus zu stehen. Doch insbesondere in den letzten zehn bis zwanzig Jahren hat negative Öffentlichkeitsarbeit - in Irland durch Bücher und Filme - für eine Schwächung des Ansehens der Kirche gesorgt. Als aber vor kurzem der Pädophilen-Skandal in die Schlagzeilen kam, ist die Kritik an der Kirche zu einem Siedepunkt gelangt. Der Einfluß der katholischen Kirche in Irland hat daraufhin einen dramatischen Niedergang erfahren und einen nie gekannten Tiefpunkt erreicht. Die Ereignisse in Irland haben

natürlich in anderen europäischen Ländern zu Untersuchungen der Geschichte der katholischen Kirche geführt, was dort zu weitere negativen Auswirkungen führte.

Insgesamt gesehen scheinen die Informationen zu vermitteln, die uns über das Leben der Denominationen in Großbritannien wie in Europa zur Verfügung stehen, daß die Verhältnisse keineswegs zum Guten geraten - sowohl für die katholische Seite wie auch für die protestantische. In den begrenzten Möglichkeiten dieses kleinen Buches habe ich lediglich aus einigen Quellen zitiert, aber diese sind eine Auswahl aus einer großen Sammlung ähnlicher Berichte. Ohne Zweifel gibt es Ausnahmen, aber grundsätzlich ist es korrekt zu behaupten, die Abwärtsspirale sei in den letzten Jahren bei den bedeutenden Denominationen geradezu dramatisch gewachsen. In jenem Teil der Welt, der in den letzten Jahrhunderten als das Herzland des Christentums galt, scheinen sich die alt etablierten Regimenter der Armee des Königs der Könige auf einem schwerwiegenden Rückzug zu befinden. *Soweit es um die älteren Denominationen in Großbritannien und Kontinentaleuropa geht, sind sie mit ihren Verhältnissen nicht allzu weit von jener Situation entfernt, die ich in den ersten Sätzen meiner Prophetie geschildert habe!*

* * * * *

Was ist jedoch über die Ausnahmen zu denken? Ist es nicht eine akzeptable Hoffnung, daß jene örtlichen Gemeinden, die tatsächlich innerhalb der großen Denominationen blühen, einen Kristallisationspunkt für eine Erneuerung in ihrem Umfeld bilden? Weiterhin ist zu fragen, ob nicht die vielen wirklich lebendigen Gemeinden und Gemeindegruppen außerhalb der Denominationen, die sich von den traditionellen Verhaltensweisen befreit haben, besser die Mentalität der einfachen Menschen treffen? Einige dieser neueren Gemeinden wachsen selbst heute noch. Wäre das ein weiterer Punkt der Hoffnung für die Kirche im allgemeinen?

Das Problem, das sich mit den obigen Gedanken verbindet, besteht in einer ernsthaften Gefährdung, der insbesondere die lebendigen, aktiven, sich separierenden Gemeinden ausgesetzt sind! Diese Gefährdung zielt nicht auf die sterbenden örtlichen Kirchengemeinden. Doch gerade die sehr lebendigen sind in hohem Maße betroffen, davon angegriffen zu werden. - Diese hier zunächst nicht weiter definierte Gefährdung wird zum Inhalt des folgenden Kapitels.

Kapitel 6

Die Gefährdung der 'lebendigen' Gemeinden

Im vergangenen Kapitel hatte ich mich mit den Zeichen der Zeit beschäftigt, welche über die letzten 50 bis 60 Jahre aufgetreten sind, und den beachtlichen Niedergang des Interesses an den alten traditionellen Denominationen in diesem Teil der Welt betrafen. Im Gegensatz dazu möchte ich im vorliegenden Kapitel über zwei weitere Zeichen der Zeit sprechen, die im Leben der lebendigen Gemeinden auftreten und in der letzten Zeit, etwa seit 2005, zu beobachten sind. Jeder Christ sollte nach meiner Ansicht über die Wichtigkeit der dabei zur Sprache kommenden, untereinander verbundenen Entwicklungen unterrichtet sein und den Einfluß kennen, den diese Vorgänge früher oder später auf das Wesen und die Aktivitäten der lebendigen Gemeinden haben werden.

Das erste dieser neuen Zeichen der Zeit ist *ein erstaunlich lautes Aufbegehren, das für die Abschaffung des christlichen Einflusses im Leben der Nation eintritt*. Natürlich hat es durch alle Jahrhunderte hindurch immer wieder einige Menschen gegeben, die sich durch den Einfluß der Inhalte des Christentums auf das öffentliche Leben herausgefordert fühlten. Jedoch haben während der ersten Jahre des einundzwanzigsten Jahrhunderts sehr viele einflußreiche Personen ihre Mitbürger dazu gedrängt, sich von den christlichen Grundlagen zu trennen, welche die Werte in den meisten westlichen Nationen untermauerten.

Einige Menschen in diesem einflußreichen Personenkreis sind Autoren. Unter ihnen ragt im englischen Sprachraum Richard Dawkins mit seinem Buch 'The God Delusion' aus 2006 ('Der Gotteswahn', Ullstein, Berlin 2007) heraus. Weitere Personen in diesem Umfeld schreiben Artikel für die Presse oder für Magazine, andere sind Redakteure im Rundfunk, Politiker auf unterschiedlichen Ebenen sowie Lehrer an Schulen und Universitäten. Und es gibt auch Menschen, die nur Leserbriefe an die Redaktionen unserer Tageszeitungen schreiben. Sicherlich muß die Mehrzahl meiner Leser festgestellt haben, wie sich heute ganz plötzlich eine zunehmende Zahl von Stimmen erhebt, in Großbritannien wie in Kontinentaleuropa, welche die vollständige Abschaffung des Einflusses des Christentums in jedem Teil der Gesellschaft fordern.

Lassen Sie mich über einige der folgenden Absätze die Argumente jener zusammenfassen, die diese besondere Haltung vertreten. Ich wähle für diese Absätze ein anderes Format, um ihre Ansichten von meiner Haltung abzugrenzen. Ihre antichristlichen Argumente entwickeln sich auf der Basis folgender Grundgedanken:

Über sehr viele Jahrhunderte hat die christliche Kirche in Ländern, in denen sie Einfluß hatte, zwei fundamentale Grundsätze den Bürgern für das Leben befohlen. Der erste Grundsatz lautet: Glaube an die Existenz Gottes. Über Jahre hat die Kirche sehr viele Menschen dazu bewegt, zu glauben, daß es 'da oben' einen Gott gibt, und daß sie in der einen oder anderen Weise in Schwierigkeiten kommen, wenn sie sich nicht in der Weise verhalten, wie er es erwartet. Der zweite Grundsatz sagt, die Bibel soll als zentraler Ratgeber für das Leben angewendet werden. Über Jahre hat die Kirche sehr viele Menschen dazu gebracht, die Bibel als das Buch anzunehmen, in welchem sie das finden können, was 'Gott' von ihnen erwartet, und wie sie sich verhalten sollen.

In einer aufgeklärten Gesellschaft soll es jedoch ein Ende finden, auf diesen Unsinn zu hören. Diesen blödsinnigen Gedanken soll nicht länger erlaubt sein, sich in der Gesellschaft zu auszubreiten

Zunächst einmal gibt es keine vertretbaren Gründe, an Gottes Existenz zu glauben. Deshalb ist es auch Unsinn, bei ihm nach Leitung zu suchen, wie das Leben zu gestalten sei. Zudem ist die Bibel nichts weiter als eine Sammlung von Mythen und unzutreffenden historischen Umständen sowie voll von irrationalen Vorurteilen, die aus der Vergangenheit stammen. Daraus folgt für die Bibel, daß sie keinen Anteil daran haben soll, die Gesellschaft zu gestalten. Sie ist voll von Forderungen und Lehren, die der Vernunft und den wissenschaftlichen Erkenntnissen ins Gesicht schlagen.

Vielmehr sind es Vernunft und Wissenschaft, die den Menschen in einem modernen Zeitalter Leitung und Orientierung bieten. Diese ausgezeichneten 'Leiter für das Leben' mögen nicht perfekt oder bereits vollständig ausgereift sein, aber sie bieten die einzig mögliche Basis für einen humanen Lebensstil. Es ist widersinnig, Menschen Einfluß in der Gesellschaft zu erlauben, die sagen: 'Dies und das ist es, was Gott erwartet'. Diese Art von Einfluß muß zum Schweigen gebracht werden! Von jetzt an wollen wir als eine aufgeklärte Gesellschaft durch die Vernunft regiert werden und nicht durch 'Offenbarung', durch die Wissenschaft und nicht durch ein 'höheres Wesen'.

Nun, denen unter uns, die Gott als eine erwiesene Realität persönlich erfahren haben, und denen die Bibel eine erstaunlich hilfreiche Quelle der Leitung in ihrer Situation ist, müssen diese Worte als Grund zur Trauer erscheinen. Für mich selbst habe ich festgestellt, wie mein Leben heil und positiv wurde, nachdem ich die großen, immer wiederkehrenden Themen der Schriften beachtete. Was hinzu kommt: Ich fand mein Leben begleitet von sehr vielen beachtlichen 'Zufällen', wenn ich mich an Gott gewendet hatte, daß ich darin nur die helfende Hand des lebendigen Gottes sehen konnte. Gleichzeitig habe ich dasselbe bei unzähligen weiteren Lebensläufen verfolgen können. Persönlich habe ich ein Stadium erreicht, in welchem es mir als unmöglich erscheint, den Glauben an meinen Herrn und sein Wort aufzugeben.

Trotzdem kann ich gut erkennen, woher diese Gegner jeglichen christlichen Einflusses kommen. Ich akzeptiere zwar ihre Argumente in keiner Weise, kann aber den Hintergrund erkennen, aus dem heraus sie

ihre Argumente vorbringen. Sie kennen die Vorteile nicht, die viele meiner Leser in ihrem Leben erfahren haben. Sie konnten die Hand Gottes weder in ihrem Leben noch im Leben anderer wahrnehmen. Ihnen sind die vielen Beispiele dafür nicht bewußt geworden, daß ein Leben in Übereinstimmung mit biblischen Richtlinien positiv, kreativ und sinnvoll verläuft.

Nun mag es sein, daß deren Blindheit dieser Realität gegenüber ihre eigene Schuld ist, weil sie es erwählt haben, ihre Augen gegenüber den Beweisen zu schließen, die auf ihre eigene Art daherkommen. Andererseits kann es die Schuld von Christen sein, weil viele von ihnen nicht wirklich ein christliches Leben in der Weise gelebt haben, wie sie es sollten. Vielleicht gibt es zusätzlich andere Faktoren, die sie davon abgehalten haben zu sehen, was Christen ihrerseits so klar erkennen können. Was jedoch auch immer der Grund für ihren Zynismus sein mag, aus ihrem speziellen Blickwinkel und nach ihrer eigenen Erfahrung geurteilt, ist das, was sie sagen, in sich selbst logisch.

Das führt mich zu einem weiteren Problem im Fall der Christen. *Die Argumente jener, die gegen den christlichen Einfluß auftreten, erscheinen der allgemeinen Öffentlichkeit als sehr logisch.* Der heutige Durchschnittsleser hat wenig erfahren, was ihm oder ihr ermöglicht, zu widersprechen. Jemand wie Richard Dawkins faßt lediglich das in Worte, was denkende Menschen in große Zahl heutzutage aktuell meinen! Natürlich reagiert nicht jeder denkende Mensch in dieser Weise, jedoch sehr viele von ihnen. Der Beweis liegt darin, daß 'Der Gotteswahn' ein absoluter Bestseller war - zumindest hier in Großbritannien.

Natürlich ist nicht gerade jeder ein Bücherwurm. Andererseits aber haben die Menschen Kontakt mit den Meinungsmachern in den Themen, die sie betreffen. Viele lesen die Zeitung, viele hören sich Diskussionen im Rundfunk an und verfolgen Talkshows im Fernsehen. Viele Menschen führen sehr ernsthafte Gespräche auf der Arbeit, in Gaststätten und an anderen Treffpunkten. Im Ergebnis hören mehr und mehr Menschen in der Öffentlichkeit die folgende Meinung: 'Wir sollten damit aufhören, Gott und der Bibel das Recht einzuräumen, uns zu sagen, wie wir unser Leben einzurichten haben'. Und ein Mensch im heutigen Durchschnitt, der so etwas hört, kennt nicht mehr all zu viele Gedanken und Einsichten, mit denen er widersprechen könnte.

In der Vergangenheit enthielt das Bauchgefühl der Bevölkerung die Ansicht, daß Gott sicherlich existiert und die Bibel eine zuverlässige Quelle der Lebenshilfe ist. Im Ergebnis war für viele Jahrhunderte die allgemeine Öffentlichkeit in Großbritannien und in Kontinentaleuropa bereit, einen kraftvollen Einfluß des Christentums in nationalen Angelegenheiten zu akzeptieren. Heutzutage geht das Bauchgefühl unserer Bevölkerung dahin, daß Gott höchstwahrscheinlich nicht existiert und die Bibel nicht als zuverlässige Quelle der Lebenshilfe dient. In der Konsequenz ist die allgemeine Öffentlichkeit in Großbritannien wie in Kontinentaleuropa dafür

offen, den Einfluß des Christentums in nationalen Angelegenheiten abzulehnen.

Damit behaupte ich nicht, alle Mitglieder der Öffentlichkeit in diesem Teil der Welt würden aktiv gegen einen christlichen Einfluß auftreten. Aber ich sage, daß heute nur noch ein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung aktiv dafür eintritt. Deshalb wird neuerdings der Widerspruch gegen einen christlichen Einfluß zum Selbstläufer. Wo immer Versuche unternommen werden, den christlichen Einfluß im öffentlichen Leben einzudämmen oder auszuschließen, werden sie keine umfängliche wie lautstarke Gegenreaktion zu dem hervorrufen, was da geschieht.

* * * * *

Damit komme ich zum zweiten jener Zeichen der Zeit, von denen ich im ersten Absatz dieses Kapitels sprach: Die feindseligen Worte sind bereits dabei, zu feindseligen Taten zu führen. In bestimmten Wohngebieten werden z. Zt. Versuche gestartet, die Redefreiheit für Christen zu begrenzen und ihre Freiheit, auftreten zu dürfen, einzuschränken. Lassen Sie mich Ihnen einige Beispiele vortragen, denen ich kürzlich begegnet bin. Die detaillierten Informationen, die mir zur Verfügung stehen, stammen alle aus dem britischen Umfeld. Der selbe Trend ist aber gewiß gleichermaßen auf dem europäischen Kontinent feststellbar.

Mein erstes Beispiel kommt aus Wales. Die 'Welsh Assembly' (die örtliche Regierung von Wales) gab der Organisation 'Teen Challenge', eine der weltgrößten 'christlichen Anti-Alkohol und -Drogen Arbeiten' finanzielle Unterstützung, weil sie eine allgemein anerkannt gute Arbeit unter jungen Menschen in jenem Teil von Großbritannien verrichteten. Kürzlich jedoch hat diese Regierung entschieden, diese öffentliche Unterstützung zurückzuziehen. Als Grund wurde angegeben, in den Habilitationsprogrammen dieser Bewegung seien spirituelle Elemente enthalten. Genau das ist es, worauf ich hinaus will: Es sind die spirituellen Elemente, die den meisten Menschen in der säkularen Gesellschaft als völlig deplaziert erscheinen.

Ähnlich erging es dem Zweig der Kirche 'Schutz für Obdachlose' in Norfolk. Er wurde von der örtlichen Regierung offiziell gewarnt, daß seine Unterstützung gestrichen werden würde, falls er mit dem Verteilen von Bibeln fortfahren und nicht die Passage 'Den Glauben verbreiten' als Teil seiner öffentlichen Bemühungen aus seinen Satzungen streichen würde. Da ist es wieder: Das Zurückdrängen des biblischen Einflusses und eine geradezu klinische Empfindlichkeit gegenüber spirituellen Elementen.

In gewisser Hinsicht war der Verlust von finanziellen Zuwendungen keine 'große Sache' für die betroffenen christlichen Organisationen. Sie stehen auf dem Boden, daß Gott sehr wohl in der Lage ist, sein Werk zu versorgen. Nichtsdestoweniger sind diese Zwischenfälle Anzeichen für einen Wandel in den Anschauungen von vielen Personen in unserem gesamten Land, die Regierungsverantwortung tragen. Organisationen, bei

denen der christliche Glaube eine Bedeutung hat, erfahren den Beginn von Mißbilligung, selbst wenn sie eine bedeutende soziale Ausrichtung haben.

Es darf nicht angenommen werden, diese Haltung trete nur dann auf, wenn es um die Gewährung von finanzieller Unterstützung geht. Vor einigen Monaten waren meine Frau und ich auf einer Hochzeit in Schottland zu Gast. Die Teilnehmer waren in der Hauptsache Gläubige. Als wir zum Mittagessen zusammensaßen, erwähnte ich, christliche Evangelisationen ständen zunehmend unter dem Druck von offiziellen Autoritäten und zwar lokal wie auch zentral. Die meisten derer, die mit am Tisch saßen, meinten, ich würde stark übertreiben, bis sich ein Gast unter uns zu Wort meldete, den ich nicht kannte. Er stellte sich als Gefängnis-Geistlicher vor und berichtete, daß über die längste Zeit seines Dienst im Gefängnis die Geistlichen völlige Freiheit gehabt hatten, Gefangene anzusprechen und mit ihnen eine Unterhaltung zu führen. "Kürzlich jedoch," sagte er, "wurde dieses Privileg zurückgezogen. Jetzt haben wir nur noch die Erlaubnis, mit jenen Gefangenen zu sprechen, die ein Gespräch gesondert anfordern." In vielen Bereichen besteht heutzutage ein wachsender Argwohn gegenüber der Freiheit von Rede und Handeln, wenn es sich dabei um Christen handelt.

* * * * *

Einige von Ihnen, die dieses Buch lesen, würden vielleicht sagen, diese Hand voll von einigen isolierten Zwischenfällen beweise doch nicht viel. - *Gut - Halten Sie Ihre Augen offen! Ich sage Ihnen voraus, Sie werden in den nächsten Jahren viel mehr von diesen Zwischenfällen sehen.* Ich glaube, diese Zwischenfälle sind Marker. Sie weisen auf das, was jene von uns zu erwarten haben, die in den sogenannten 'demokratischen' Gesellschaften des Westen leben: *Eine Knebelung allen religiösen Verhaltens und eine starke Einengung jeglicher Aktivitäten von religiösen Gruppen kommen auf uns zu.*

Mit meiner Meinung, die ich hier vertrete, stehe ich keineswegs allein. Von Zeit zu Zeit erhalte ich Korrespondenz von Christen, die Sprecher aus dem Bereich der institutionellen Kirche gehört haben. Jene sprechen in ziemlich ähnlicher Weise von dem, was ich in diesem Kapitel bisher zum Ausdruck gebracht habe. In meinem Besitz befinden sich einige Tonbänder mit einer Serie von Gesprächen mit dem bekannten und renommierten David Pawson, die vom britischen Zweig von 'Christ for the Nations International' herausgegeben sind. In dieser Serie warnt auch er vor einer Entwicklung, in der die Kirchen in nicht mehr allzu ferner Zukunft ihre Freiheit verlieren und nicht mehr in der Lage sein werden, in der Weise aktiv zu sein, wie sie es bisher gewohnt waren. (Ich nehme keinesfalls in Anspruch, daß er meine Prophetie unterstützen würde. Doch geht er definitiv vom Ende der Freiheit der Rede und des Handelns aus, wie wir es bisher erkennen konnten.)

In demokratischen Gesellschaften haben Politiker, gleich welche Art von Verantwortung sie tragen, die Vorstellungen der Mehrheit zu beachten. Deshalb wird unweigerlich in der Allgemeinheit ein Zusammenbruch von christlichen Projekten stattfinden, wobei es gleich ist, ob es sich um evangelistische Projekte oder solche der sozialen Wohlfahrt handelt. Heutzutage hat die Mehrheit der Bürger kein Vertrauen mehr in das, was wir 'Heilige Offenbarung' nennen könnten. Sie wollen - bewußt oder unbewußt - ausschließlich durch 'wissenschaftlichen Realismus' geleitet werden. In dessen Folge werden immer weiter wachsende Anstrengungen unternommen, um den biblischen Einfluß aus dem öffentlichen Leben auszuschließen.

Es sind natürlich die 'lebendigen' Gemeinden, die von diesem wachsenden Ansturm gegen christliche Aktionen betroffen sind. Wenn eine Gemeinde sich bemüht, in der Öffentlichkeit in welcher Form auch immer aktiv zu werden, wird sie früher oder später in Schwierigkeiten geraten. Insbesondere gegen Aktivitäten, die spezifisch evangelistisch sind, wird in scharfer Weise vorgegangen, oder sie werden gegebenenfalls sogar verboten. ('Sie sind offensiv anderen Religionen gegenüber'; 'sie sind ein Eingriff in das Leben von intellektuell ausgerichteten Personen'; usw.). Selbst Aktivitäten, die nicht speziell als evangelistische Aktionen angesehen werden können, erscheinen als suspekt, es sei denn, die Veranstalter scheiden alles aus, was als spirituelle Elemente betrachtet werden könnte - um dann dabei das Eigentliche ihres Christentums insgesamt einzubüßen!

So stehe ich weiterhin zu dem, was ich zu Anfang dieses Kapitels gesagt habe: *Die Zeichen der Zeit im Europa des einundzwanzigsten Jahrhunderts deuten auf einen Würgegriff hin, der in zunehmendem Maße evangelistische christliche Gemeinden und Organisationen in die Zange nehmen wird. Sie werden mehr und mehr mundtot gemacht und in Ketten gelegt werden.*

Aus diesem Blickwinkel bedarf es kaum einer Prophetie, die uns offenbart, daß eine Politik der zunehmenden Knebelung und Strangulierung die Gemeinde in den Untergrund treibt. Wahre Gläubige können nicht aufhören, von Christus zu zeugen und anderen in seinem Namen zu dienen. Als Konsequenz scheint mir das Folgende ein völlig logischer und unausweichlicher Schluß zu sein, der aus der gegenwärtigen Entwicklung zu ziehen ist: *Im Europa des einundzwanzigsten Jahrhunderts wird die offizielle Kirche aller Wahrscheinlichkeit nach, wie die Kirche Chinas im zwanzigsten Jahrhundert, bezüglich eines wahrhaftigen Lebens in Christus durch eine inoffizielle 'Untergrundkirche' ersetzt werden.*

Als in den späten neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Prophetie, die im Kapitel drei dieses Buches aufgezeichnet ist, in mir auftauchte, habe ich sie persönlich aus Gründen akzeptiert, die ich weiter unten erläutern werde. Es fehlte mir aber jegliches Vertrauen dahingehend, sie meinen Mitchristen vorzutragen. Ich wußte, manche der alten Denominationen waren im Niedergang, aber ich kannte ebenfalls eine große Zahl von lebendigen Gemeinden, sowohl innerhalb wie außerhalb der alten

Denominationen. Deshalb hatte ich Menschen zu berücksichtigen, die auf jene deuten würden und sagen: 'Es gibt keine Notwendigkeit für Ihre 'Ersatzarmee'. Da sind viele 'Regimenter' der vorhandenen 'Armee des Christus', die 'korrekt kämpfen'. Seit Beginn des neuen Jahrhunderts jedoch, und speziell seit 2005, wurde ich Zeuge vom rapiden Anstieg des militanten Säkularismus in ganz Europa sowie von seinem mächtigen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten. Als Resultat bin ich tief davon überzeugt, daß sich in diesem Teil der Welt auf jeden Fall die 'ungewöhnliche Ersatzarmee' auf ihrem Vormarsch befindet. *Mitchristen in Großbritannien und Kontinentaleuropa: Wir müssen uns darauf vorbereiten, in den Untergrund zu gehen!* Und ich vertraue auf dieses kleine Buch, seinen Beitrag zur Vorbereitung zu diesem Schritt zu leisten.

* * * * *

Während der vergangenen zwei Kapitel habe ich mich ausschließlich auf Großbritannien und Kontinentaleuropa konzentriert. Wie geht es aber in weiteren Teilen der Welt zu? Gibt es dort nicht tatsächlich einige Bereiche, wo immer noch blühendes Leben in den Denominationen herrscht? Gibt es nicht tatsächlich noch Länder, in denen die leitenden Politiker die Autorität der Kirche zu berücksichtigen haben?

Ja, in der Tat! Die USA sind ein primäres Beispiel dafür. Besonders in dieser Nation gehört es zum normalen Leben, zur Kirche zu gehen. Und Politiker müssen sich ernsthaft darüber Gedanken machen, wie Christen auf ihre Politik reagieren würden. Dasselbe kann möglicherweise über eine weitere Zahl von Ländern gesagt werden, auch wenn es sich dort in geringerem Maße ereignet.

Deshalb will ich im folgenden Kapitel etwas tiefer in die Verhältnisse in Amerika schauen und zugleich einige Erkenntnisse einflechten, wie es an anderen Stellen auf unserem Globus um die christliche Kirche bestellt ist.

Kapitel 7

Zeichen der Zeit in den USA und in andern Ländern

Das neue Kapitel möchte ich beginnen, indem ich noch einmal auf die Prolog-Geschichte zurückkomme, die von Norwegen im zweiten Weltkrieg handelt: Als Hitler seinen Angriff auf Norwegen begann, wurde zu aller Überraschung der Bereich, der als das Herzland der Nation bezeichnet werden könnte, ziemlich schnell eingenommen. Es handelt sich dabei um die Gegend um Oslo, wo sich zu Anfang die politischen und kommerziellen Aktivitäten der Nation entwickelt hatten.

Es gab jedoch andere Bereiche von Norwegen, die für den Vormarsch der Truppen der Nazi eine größere Herausforderung bildeten. Hervorstechend in diesem Zusammenhang war die Region rund um den Hafen von Narvik im Nordwesten des Landes. In diesem besonderen Bereich befanden sich die Regimenter der norwegischen Armee noch in einer bemerkenswert guten Verfassung. Zudem war hier die Unterstützung für König Haakon durch die Bevölkerung sehr stark. Infolgedessen wurde der Vormarsch des Feindes aufgehalten, und zwar so stark, daß sich zu einem bestimmten Zeitpunkt die Alliierten Hoffnungen machten, einen erfolgreichen Gegenschlag von Narvik aus durchführen zu können.

Diese Ereignisse scheinen mir in etwa ein Bild von der heutigen Lage der christlichen Kirche in der modernen Welt zu sein. In Großbritannien wie in Kontinentaleuropa, die zusammen als das Herzland des Christentums gelten, haben jetzt dem Augenschein nach Apathie und Säkularismus die Kontrolle übernommen. *Es gibt jedoch verschiedene andere Bereiche der Welt, wo die Armee des Herrn in weit höherem Maße Gegenwehr entwickelt. Unter diesen Bereichen ragen die Vereinigten Staaten nahezu ohne jeden Zweifel heraus. In diesem besonderen Land befinden sich die Kirchen noch in einem bemerkenswert guten Zustand, und in der Bevölkerung ist die Gruppe der Befürworter der Sache von Christus sehr groß. Amerika scheint wirklich ein 'zweites Narvik' zu sein im Widerstand gegen jenen Ansturm, der Großbritannien und Kontinentaleuropa nahezu überrannt hat. Viele Christen sowohl in den Vereinigten Staaten selbst als auch anderswo setzten ihre Hoffnung auf die Kirche in Amerika, die eine Position einnehmen könnte, aus der heraus sie die erfolgreiche Speerspitze bei der Gegenattacke für Christus in anderen Teilen der Welt wäre.*

Bedauerlicherweise ist in der Geschichte von Norwegen um 1940 der Gegenschlag von Narvik aus, auf den so viel Hoffnung gesetzt worden war, nie zu Stande gekommen. Tatsächlich war es nur eine Frage der Zeit, bis die Nazis das Übrige des Landes Bezirk für Bezirk eroberten. Nach

entsprechender Zeit übernahm das Naziregime überall die Kontrolle. *Die königliche norwegische Armee mußte sich schließlich an allen Fronten ergeben, sogar im standhaften Narvik. - Ich sage Ihnen voraus, daß im sich entfaltenden einundzwanzigsten Jahrhundert die institutionelle Kirche überall, selbst in Amerika, auf dem Weg ist, dasselbe Schicksal zu erleiden.*

* * * * *

Hätten die militärischen Strategen um 1940 die Situation um Narvik genauer durchleuchtet, hätten sie das drohende Desaster erkennen können, denn die Anzeichen dafür waren gegeben! Wenn die Christen in gleicher Weise heute die Situation in Amerika genauer durchleuchten würden, könnten sie dort ebenfalls die Zeichen eines drohenden Desasters erkennen. Die Einzelheiten dessen, was im zwanzigsten Jahrhundert in Norwegen vor sich ging, brauchen uns nicht zu berühren. Aber was kürzlich in der institutionellen Kirche in den Vereinigten Staaten geschehen ist, sollte schon unsere Aufmerksamkeit erhalten. Dort bestehen Zeichen der Zeit, die durchaus unsere Betrachtung verdienen.

Zunächst einmal weisen die Denominationen der Kirche in den USA ähnliche Schwächen auf, wie sie in Großbritannien und Kontinentaleuropa weit verbreitet sind. Mehrere der großen protestantischen Denominationen zum Beispiel sind untereinander bitterlich zerstritten. Sie tragen in unterschiedlicher Weise solche theologischen Kontroversen aus, welche die Kraft haben können, sie völlig zu entzweien. Die katholische Kirche in den USA auf der anderen Seite ist derselben Art von Skandalen ausgesetzt, welche die katholische Kirche in Irland so schwächten. Protestanten wie Katholiken sollten die Warnsignale in diesen Trends wahrnehmen.

Zweitens schwindet, was wesentlich ernster ist, der Einfluß der Kirche in Amerika im Leben der Öffentlichkeit. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs gingen die meisten Amerikaner davon aus, daß das öffentliche wie das private Leben deutlich von den biblischen Prinzipien beeinflußt sein soll. Rund sechzig Jahre später ist das jedoch nicht mehr der Fall. Während einst die Berücksichtigung der christlichen Werte nahezu die gesamte amerikanische Gesellschaft durchdrungen hatte, berücksichtigt heutzutage ein beachtlicher Anteil der Einwohner, in einigen Bereichen mehr als die Hälfte, die Vorstellungen der Kirche kaum oder gar nicht. Ein überraschend hoher Umfang vom dem, was von Amerika an Szenen in Fernsehen und Film nach Europa allgemein herüberkommt, zeugt nur in sehr geringem Maße von christlichen Werten!

(Zugegebenermaßen haben die Haltung und Aktionen einzelner Prediger und Gemeinden dem Lauf der Kirche nicht aufgeholfen. Ihre extremen Ankündigungen und Demonstrationen sind zwar von den Medien groß herausgestellt worden, haben aber nicht die Haltung der Mehrheit der ernstesten Christen vertreten.)

Drittens verstärkt der militante Säkularismus seinen Angriff auf die Kirche in Amerika, was als die stärkste Gefährdung anzusehen ist. Im

vorhergehenden Kapitel habe ich von Stimmen gesprochen, die sich in Großbritannien und Kontinentaleuropa erhoben haben, um den vollständigen Ausschluß des christlichen Einflusses in der Gesellschaft zu fordern. Nun, solche Stimmen erheben sich auch in den USA. Und sie tönen in der Tat noch wesentlich lauter auf der anderen Seite des Atlantiks als auf dieser Seite, wo ich lebe. Richard Dawkins Buch 'Der Gotteswahn' ist drüben ebenfalls ein Bestseller. Doch gibt es dort einen Engländer, der die führende Figur der Anti-Religionsbewegung in den Vereinigten Staaten ist. Es handelt sich um Christopher Hitchens, einem Starjournalist, der in Amerika lebt und arbeitet. Sein Buch 'God is Not Great - Why Religion Poisons Everything' wurde 2007 veröffentlicht ('Gott ist nicht groß - Warum die Religion alles vergiftet', das Buch ist nicht ins Deutsche übersetzt). Der Titel sollte schon genug darüber aussagen, welche Meinung in diesem Buch vertreten wird. Es zirkuliert in weiten Kreisen der USA.

Nach meiner Ansicht ist ein erstaunlicher Zwischenfall wert, erwähnt zu werden, weil er ins Bild paßt. Er ereignete sich im Herbst 2004 in Amerikas akademischen Kreisen. Er betraf einen gewissen Dr. Richard Sternberg, einen geschätzten Forscher an der 'Smithsonian Institution' in Washington, der sich zusätzlich und unbezahlt als Redakteur eines unbedeutenden Wissenschaftsjournals betätigte. In dieser Eigenschaft hatte er einen Aufsatz zur Veröffentlichung freigegeben, der Argumente für das 'Intelligente Design' lieferte. Es geht dabei um eine Sicht von der Schöpfung, nach der bei ihr Gegebenheiten zu finden sind, welche wissenschaftlich annehmbare Hinweise darauf ermöglichen, von einer 'vorexistenten Intelligenz' entworfen zu sein. Das war nicht gerade die Schreibweise eines traditionellen Kreationisten. Der Artikel argumentierte nicht dahingehend, in irgend einer Weise die Kapitel 1 und 2 im ersten Buch Mose anzuerkennen. Er sprach lediglich von einigen Punkten, die Darwin und seine Nachfolger nicht in jedem möglichen Bezug ausreichend geklärt hätten. Nichtsdestoweniger wurden viele der Wissenschaftler neben Sternberg an der 'Smithsonian Institution' fuchsteufelwild über eine solche Vorstellung. Obwohl er keineswegs persönlich der Autor dieses Aufsatzes war, gab es unter seinen Kollegen einen riesigen Aufschrei, und sehr viele forderten seine Entlassung. Diese Angelegenheit hatte ein großes Echo in den Medien, und einer der Journalisten schrieb, die Karriere von Dr. Sternberg sei jetzt ruiniert.

Obwohl ich nur dies eine Beispiel von einem Angriff auf die freie Meinungsäußerung unter Akademikern vorstelle, wird damit ein Prinzip deutlich, für das die Akademiker zunehmend eintreten und das lautet: 'Das Denken in den Vereinigten Staaten soll allein vom wissenschaftlichen Rationalismus regiert werden. Es darf in jeder Hinsicht keinen Raum für etwas geben, das einen Anflug von 'heiliger Offenbarung' hat.'

Die akademische Welt ist natürlich nicht der einzige einflußreiche Teil der Gesellschaft. Politiker in den USA beachten immer noch aufmerksam den beträchtlich großen Bereich der Bevölkerung, der durch Christen repräsentiert wird. Gleichzeitig aber sorgen viele gut organisierte

Aktionsgruppen mit zunehmendem Erfolg für den Ausschluß jeglichen spezifisch christlichen Einflusses auf die politischen Entscheidungen, sowohl auf Landesebene wie im nationalen Bereich. Es darf zu keiner Fehlereinschätzung kommen: Der militante Säkularismus baut eine zunehmend wachsende Kampagne auf.

* * * * *

Insgesamt gesehen erkenne ich deutliche Zeichen dafür, daß in Amerika ebenso das anfängt zu geschehen, was sich bereits im christlichen Herzland ereignet: Ersten gibt es ernsthafte Teilungen unter den alt etablierten Denominationen. Zweitens ist das Pendel der öffentlichen Stützung christlicher Werte bereits mindestens die Hälfte des Weges in die entgegengesetzte Richtung geschwungen. Drittens tönt die Stimme des militanten Säkularismus lauter denn je.

Die Christen in den USA sollten nicht selbstgefällig sein. Es wäre töricht von ihnen, die bereits aufblitzenden Warnsignale zu ignorieren oder anzunehmen, was in Europa als der ehemaligen Bastion des christlichen Glaubens geschieht, könne sich in Amerika nicht ereignen. Die USA könnten durchaus ein weiteres 'Narvik' sein. Sie widerstehen zwar dem Angriff des Feindes länger als nirgendwo sonst, brechen am Ende aber doch zusammen.

Ich kann nicht umhin, mich an die Umstände von Belsazars Fest zu erinnern, das im Daniel-Buch, Kapitel 5, beschrieben wird. Obwohl die Menschen in jener Situation von eindrucksvollen Zeichen des Erfolges umgeben waren, zeigte die 'Schrift an der Wand' für jene, die sie interpretieren konnten, die Warnungen, daß es nicht gut stand. So wie ich es sehe, ist das die augenblickliche Situation in Amerika: Im Augenblick scheint das Leben der Kirche in Amerika stark, gesund und erfolgreich zu sein. Die dortigen Denominationen befinden sich noch nicht in einem ernsten Niedergang. Es besteht jedoch diese ominöse 'Schrift an der Wand' für jene, die aufmerksam genug sind, sie zu sehen.

Dieselben Gegebenheiten passen zu irgend einer anderen Nation gleicherweise, wo die institutionelle Kirche noch annehmbar lebendig ist. Einige Leser dieses Buches mögen in Ländern leben, wo die Kirchen, obwohl nicht so gut besucht wie in den USA, doch wesentlich größeren Zuspruch erhalten als in Großbritannien oder Kontinentaleuropa. Ich stelle Ihnen jedoch anheim, zu forschen, ob dieselben Prinzipien auch dort zu finden sind. Bei Ihnen mögen diese unheilvollen Zeichen der Zeit noch nicht aufgetreten sein, wie wir sie bei uns feststellen, aber vermutlich gibt es auch dort diese 'Schrift an der Wand'. Schauen Sie sich um!

* * * * *

Wird jetzt alles verstörend düster? Sie sind unglücklich über den Niedergang der alten traditionellen Kirchen in der 'Alten Welt' sowie über die Gefährdung der Gemeinden, die dort noch lebendig sind? - Dann sage

ich Ihnen jetzt voraus, daß die gleichen Gefährdungen und derselbe Niedergang auch die 'Neue Welt' übernehmen werden. Verwandele ich mich jetzt zu einem Unheilspropheten? - Keineswegs!

Schon in vorausgehenden Kapiteln verwies ich auf die einfache Tatsache, daß die Jünger Jesu nicht zum Schweigen und nicht zur Inaktivität zu bringen sind. Falls es erforderlich wird, werden sie in den Untergrund gehen, wie zum Beispiel, mit bedeutenden Auswirkungen, die Christen in China im zwanzigsten Jahrhundert. Der zweite Teil meiner Prophetie stimmt recht passend mit den Worten Jesu überein: "... und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen." (Mat.16,18.) Er handelt von der Fortsetzung der Handlungsfähigkeit der Gemeinde Jesu - sogar mit größerer Effektivität. Doch wird diese in anderer Form stattfinden, als wir es bisher gewohnt waren.

Als ich die Beurteilung meiner Prophetie, jetzt unter Kriterien aus dem Neuen Testament, fortsetzte, fand ich weiterhin ermutigende Unterstützung. So will ich zunächst über diese Unterstützung berichten, bevor ich über andere Themen schreibe.

Zwischenzeitlich jedoch und bevor ich auf die weiteren Themen komme, möchte ich noch einige Kapitel darauf verwenden, um Ihnen abschließend ein weiteres Zeichen der Zeit vorzulegen. Dieses Zeichen steht ebenfalls im Zusammenhang mit der Folge von Ereignissen, von denen ich in meiner Prophetie sprach. Dies abschließende Zeichen der Zeit ist noch nicht in den Schlagzeilen. Doch aufgrund einiger sehr ungewöhnlicher Umstände konnte ich es bemerken. Lassen Sie mich von dieser speziellen Entwicklung erzählen sowie davon, wie ich dazu kam, dieses Zeichen zu erkennen.

Kapitel 8

Das Hervortreten der christlichen Soldaten-in-Wartestellung

Wiederum möchte ich Sie bitten, Ihre Aufmerksamkeit zurück auf den ersten Teil der Geschichte in den Jahren um 1940 zu lenken, den ich als Einführung zu diesem Buch ausführlich erzählte. Sie werden sich erinnern, wie der König von Norwegen beträchtliche Hilfe in seinen Bemühungen erfuhr, die Opposition gegen Hitler erneut zu beleben und mit mancher Improvisation neu aufzubauen. Diese Unterstützung brachten ihm die Soldaten in Wartestellung, welche er über das gesamte Land verteilt vorfinden konnte.

Diese besonderen Soldaten wurden anders angesehen als die Deserteure. Letztere verschwinden aus ihren Einheiten, weil ein Verbleib weder in der einen noch in der anderen Hinsicht ihren ganz persönlichen Interessen dienen würde. Im Gegensatz dazu haben die Personen, von denen ich hier spreche, ihre Einheiten verlassen, weil sie nach ihrer Überzeugung den Absichten ihres Königs nicht mehr korrekt dienen würden, wenn sie in ihren Einheiten weiter aushielten. Ihnen war klar geworden, mit der bestehenden militärischen Organisation keine erfolgreiche Zukunft im Kampf gegen den Feind zu haben, der ihr Land einnahm. Nichtsdestoweniger wünschten sie, dem König weiterhin so effektiv als irgend möglich dienen zu können. Mit dieser positiven Haltung haben sie sich 'abgesetzt' - zurück in die Situation, die man als ihr normales Leben ansehen könnte. Doch erst einmal dort angekommen fuhren sie fort, ständig nach Gelegenheiten Ausschau zu halten, wie sie ihrem königlichen Oberbefehlshaber nützen könnten. Zudem waren sie fest davon überzeugt, der König würde in nicht allzu langer Zeit die sich schnell auflösende Armee durch eine geeignetere Gegenwehr dem Feind gegenüber ersetzen. Sie wollten auf jeden Fall dafür bereitstehen.

Etwas recht Ähnliches hat sich in der christlichen Szene über mehr als die letzten zwanzig Jahre ereignet! Neben jenen, welche die institutionelle Kirche aus sehr eigennützigen Gründen verließen und wohl auch, wie ich argwöhne, keine persönliche Übergabe an den König der Könige vollzogen hatten, gab es eine andere 'Sorte von Kirchenflüchtigen': Entschieden hingegebene Christen sind ebenfalls gegangen.

Dieser Austritt aus der Kirchenmitgliedschaft durch ernsthafte Gläubige erfolgte nicht, weil sie ihre 'Begeisterung für Jesus' verloren hätten. Nicht im Geringsten! Was sie verloren haben, ist die innere Überzeugung, daß die beste Art, ihm zu dienen, durch die Programme und Praktiken einer organisierten Kirche gegeben wäre. Das ist der Grund, warum sie ihre örtliche Gemeinde, ihre Denominationen, ihre Hausgruppe aufgegeben und

'vor dem Lager' (Hebr.13,13.) ins Unbekannte gehen. Dort angekommen, mögen sich ihnen neue Möglichkeiten öffnen, ihrem Herrn und König zu dienen. Bei alle dem aber hegen sie die starke Erwartung, daß er alsbald die bisherige Gestaltung des Gemeindelebens durch etwas ihm Eigenes ersetzt. *Verteilt über die gesamte Erde sind heute diese Männer und Frauen Gottes zutreffend als die christlichen Soldaten in Wartestellung anzusehen.*

Zuhause habe ich einen Ordner voll von Material, mit dem ich diesen Umstand untermauern kann. Mit diesem Material wird nicht nur die Existenz solcher Menschen bewiesen sondern zugleich ihre überraschend hohe Anzahl - eine Anzahl, die sich immer weiter erhöht. Ich möchte Ihnen gern mehr über diesen Ordner erzählen und davon, wie ich zu ihm gekommen bin.

* * * * *

Bis vor etwa fünfzehn Jahren waren meine Frau und ich zuverlässige Gemeindeglieder, immer vollständig eingebunden in die Aktivitäten unserer örtlichen Gemeinde, wo immer es uns auch hinbrachte. Wir haben uns sogar fast zwei Jahrzehnte im vollzeitlichen Dienst eingebracht, als ich Pastor war. Langsam aber sicher ist es jedoch zu diesem Ende des Gemeindelebens gekommen, das ich eben angedeutet habe. Ich kam zu der Überzeugung, daß das vorhandene System Kirche nicht länger der Weg unserer Jüngerschaft ist. Wir konnten nicht, wie uns trotz unserer Vergangenheit klar wurde, als 'Kirchgänger' weitermachen.

Wir wußten, daß unsere Aktion hochgezogene Augenbrauen, um das Gelindeste zu sagen, unter unseren Verwandten und engen Freunden zur Folge hat. Wegen unseres vorhergegangenen extrem kirchenorientierten Lebensstiles erschien der Abbruch unseres 'Kirchgängertums' denen, die uns kannten, als in der Tat sehr sonderbar, wenn nicht gar als ketzerisch.

Im Ergebnis habe ich nach ein paar Jahren begonnen, eine allgemein gehaltene Erläuterung unseres Schrittes zu schreiben. Ich versuchte, die biblischen Prinzipien, die zu unserem offensichtlich dramatischen Verhalten geführt hatten, zu Papier zu bringen. Ich schrieb unsere Gründe und Schlüsse nieder, und kopierte das Schriftstück für jene, bei denen ich ein Interesse dafür vermutete. Doch einige von denen, die meine Schrift gelesen hatten, waren der Ansicht, sie sollte einer größeren Leserschaft zur Verfügung stehen. Folglich wurde die Verteidigung unserer Abkehr von den traditionellen Kirchenstrukturen als Büchlein unter dem Titel 'Custom and Command' ('Gebote und Gewohnheiten') herausgebracht. Es ist jenes kleine Buch, das ich im Anfangskapitel bereits erwähnt habe.

Seit es erschienen ist, erhalte ich Briefe und eMails von Christen, die 'Custom and Command' gelesen und seinen Inhalt ausdrücklich befürwortet haben. Ich habe die gesamte Korrespondenz zuhause in einem Ordner aufbewahrt, und zwar nicht aus sentimental Gründen. Sie enthält für meine Frau und mich sehr viele Informationen über jene Gläubigen, die ich Soldaten in Wartestellung nenne.

Ich wünschte, Sie könnten diese Briefe selbst lesen - doch das ist natürlich nicht möglich. Als bestmögliche Ersatzlösung möchte ich Ihnen im folgenden Kapitel eine kurze Zusammenfassung ihrer Inhalte bieten. Denn ich habe Sie bereits mit einer Vorstellung von der tatsächlichen Existenz christlicher Soldaten in Wartestellung vertraut gemacht, weshalb es mir erforderlich erscheint, Ihnen auch das mitzuteilen, was ich über diese ungewöhnlichen Nachfolger des Herrn in Erfahrung bringen konnte.

Wie Sie sich erinnern können, wünscht sich Jesus recht nachdrücklich von seinen Jüngern, auf die Zeichen der Zeit zu achten und von ihnen zu lernen. Das Auftreten der christlichen Soldaten in Wartestellung ist nach meiner Ansicht ein weiteres Zeichen der Zeit. Was auch immer Ihre anfängliche Reaktion auf diese Erscheinung gewesen sein mag, im Kapitel 9 werden Sie Gelegenheit erhalten, sich diese besonderen Gläubigen genauer anzuschauen und Ihre eigenen Schlüsse zu ziehen.

Kapitel 9

Eigenschaften der christlichen Soldaten-in-Wartestellung

Sobald Mavis und ich die Poststempel und eMail-Adressen der Zuschriften sahen, konnten wir eine weltweite Verteilung der Soldaten in Wartestellung erkennen. Die Hälfte der Korrespondenz stammt zwar aus Großbritannien, doch die andere Hälfte weist diese Bewegung als weltweit aus.

Wie wir auch einsehen mußten, sind die hier zugehörigen Männer und Frauen keine 'Kirchenflüchtigen'. Als solche können Menschen bezeichnet werden, die zunächst Christus entschieden nachfolgten, sich dann aber aus diesen oder jenen Gründen aus dem Verhältnis mit ihm zurückgezogen haben. Diese Menschen gibt es bedauerlicherweise. Personen aber, von denen ich hier spreche, können nicht in dieser Weise beschrieben werden. Ihre Briefe haben uns vermittelt, *daß Jesus ohne Frage immer noch im Mittelpunkt ihres Lebens steht*. Anderen Christen zu dienen, und enge Bindungen zu ihren Mitchristen zu pflegen, haben einen hohen Stellenwert in ihrem Leben. Sie sind keine abgefallenen sondern sehr aktive Christen, wenngleich sie ihren Dienst nicht in den allgemein anerkannten Bahnen verrichten. Sie mögen als 'beiseite getreten' angesehen werden aber nicht als 'zurückgetreten'.

Und wiederum muß ich auf die hier anzutreffende Vielzahl von Beteiligten hinweisen. Ich besitze viele Hundert von Briefen und eMails von ihnen - erstklassiges Beweismaterial, das bereits für sich allein ausreicht, um mich von den christlichen Soldaten in Wartestellung als eine wichtige Besonderheit der christlichen Szene zu überzeugen. Die uns geschrieben haben, beschränkten sich aber häufig nicht darauf, nur ihre eigene Geschichte zu schildern. Viele berichteten auch von anderen Christen in ihrem unmittelbaren oder einem größeren Bereich, die zu demselben Schluß gekommen sind wie sie selbst. Deshalb kann ich dies als direktes oder indirektes stützendes Material für meine Überzeugung anführen, daß es nunmehr Millionen von solchen Menschen gibt, die Jesus außerhalb der Kirchen nachfolgen. Hinzu kommt das ständige Anwachsen dieser Zahl. Selbst nach einer Zeit von mehr als einem Dutzend von Jahren erhalten wir immer noch Briefe von Männern und Frauen, die erst kürzlich diesen revolutionären Wandel in ihrem christlichen Lebensstil vollzogen haben

Es ist wichtig zu erkennen, wie jene, welche die Kirchensysteme verlassen, sowohl aus den Reihen der neueren Gemeinden stammen als auch aus denen der alt etablierten. Es wäre falsch zu behaupten, die Soldaten in Wartestellung wären ausschließlich ein Produkt des Systems

der alten Denominationen. Es gibt definitiv ebenfalls eine Abwanderung unter den entschiedenen und reifen Christen der neueren Gemeindeszene. Selbst im blühenden Gemeindeleben finden sich solche, die zu der Überzeugung gekommen sind, die Zukunft läge in einer anderen Bewegung.

Schließlich habe ich in dieser Abwanderung der im Übrigen sehr hingeebenen Gläubigen aus den 'normalen' Gemeinden keine der sonst auftretenden Einflüsse erkennen können, welche Trends unter den Christen setzen. Niemand unter denen, die uns geschrieben haben, hat von besonders überzeugenden Schriften oder Predigern berichtet, nicht einmal von jenen Lehrmeinungen aus überbetonten Schriftstellen, die von Zeit zu Zeit die Kirche überschwemmen. Alle, von denen wir hörten, schienen ihre Gemeinden wegen einer seit langem gewachsenen, persönlichen Überzeugung verlassen zu haben. Diese gründete sich auf ihr Schriftverständnis, auf Diskussionen mit engen Freunden und auf ihrem festen Glauben an die Führung des Heiligen Geistes in ihren persönlichen Angelegenheiten. Parallel zudem, was ich in meinem ersten Buch geschrieben hatte, sagte beispielsweise niemand von ihnen etwas von einer Offenbarung oder von einer neuen Lehre, die ihnen diesen Weg gewiesen hätte. Sie betonten vielmehr, es handele sich um ein inneres 'Sicherwerden-in' und um ein 'Unterstreichen' von einer Entscheidung, die bereits bei ihnen herangereift war. *Über die gesamte Erde machen sich zutiefst hingeebene Gläubige, völlig unabhängig, vom Kirchensystem frei.*

Wenn Sie ein daraus hervorgegangener christlicher Soldat in Wartestellung sind, sollen Sie wissen, nicht allein zu stehen. Sie sind kein seltsamer Kauz. Sie haben viele gleichgesinnte Brüder und Schwestern in Christus, die über die gesamte Welt verstreut leben. Ich bin von einer kommenden Zeit überzeugt, die vielleicht bereits begonnen hat, in welcher der Heilige Geist die Gleichgesinnten zusammenschließen wird, wie es vergleichsweise die norwegischen Soldaten in Wartestellung in meiner einführenden Geschichte aufgrund des Wirkens des besonderen Agenten des Königs erlebten. Zudem hat der König der Könige nach meiner Ansicht für die kommende Zeit wohlüberlegte Pläne für Sie. Ich wage sogar vom Teil drei meines Buch anzunehmen, er könne für Sie dazu beitragen, Einsichten über die Art dieser Pläne zu gewinnen.

Wenn Sie andererseits zu den Soldaten des Regiments gehören - ein Christ sind, der den guten Kampf des Glaubens (1.Tim.6,12.) innerhalb des bestehenden Kirchensystems kämpft - dann hoffe ich, Sie werden sich gegenüber den Soldaten in Wartestellung nicht abweisend verhalten. Sie können diese Art von Gläubigen, verglichen mit der Situation in der vergangenen Zeit, in zunehmendem Maß antreffen. Auch wenn Sie mit der Position, den die Soldaten in Wartestellung einnehmen, nicht einverstanden sind, können Sie bei ihnen die gleiche Hingabe an den Herrn Jesus feststellen wie bei sich selbst. So sich der gegenwärtige Trend fortsetzt - und ich sehe keine Anzeichen für seine Abnahme - dann werden diese Menschen zunehmend eine Besonderheit im christlichen Bereich sein. Ich möchte anregen, einen Wert im Verständnis ihrer Auffassung zu erkennen,

selbst wenn Sie nicht damit übereinstimmen können. Wenn Sie bereit sind, weiterhin in diesem Buch zu lesen, werden Sie neben anderen Dingen zu der Feststellung kommen, wie intensiv gerade jene dem König der Könige dienen, auch wenn sie nicht mehr Teil der Regimenter sind, die ihn über Jahrhunderte repräsentiert haben.

* * * * *

Dies ist zunächst alles, was ich im Zusammenhang mit den Zeichen der Zeit sagen will. Unter dem, was ich in den letzten Jahren im christlichen Bereich beobachten konnte, fand ich drei neue Entwicklungen:

1. Einen dramatischen Niedergang altbekannter Denominationen, der in der Alten Welt weit fortgeschritten ist, sich aber in der Neuen Welt sicherlich auch nicht leugnen läßt.

2. Eine wachsende Kampagne, die von den Vertretern des militanten Säkularismus und des wissenschaftlichen Rationalismus betrieben wird und darauf zielt, alle Spuren eines christlichen Einflusses aus dem privaten wie öffentlichen Leben zu tilgen. Sie legt dermaßen zu, daß die lebendigen Kirchen allerorten in Gefahr geraten, mundtot gemacht und in Ketten gelegt zu werden.

3. Weltweit besteht ein sich ständig vergrößernder Korpus von Soldaten in Wartestellung, dessen Mitglieder dem Herrn außerhalb der traditionellen kirchlichen Strukturen dienen wollen.

Für mich zeigt sich eine unbestreitbare Ähnlichkeit zwischen den Eingangsszenen meiner Prophetie und dem, was sich in letzter Zeit ereignet hat - insbesondere seit Anbruch des neuen Jahrhunderts. Jetzt möchte ich jedoch dazu übergehen, meine Prophetie unter biblischen Gesichtspunkten zu beurteilen und nicht mehr unter den Zeichen der Zeit. Die kommende Vorgehensweise, meine Prophetie zu beurteilen, hat während der Bearbeitung auch meine Überzeugung von der Korrektheit sehr gestärkt, meinen Mitchristen die zweite Hälfte meiner Prophetie ebenso mitzuteilen wie die erste, und den Vormarsch der ungewöhnlichen Ersatzarmee auf der christlichen Seite zu verkünden.

Abschnitt 2

Biblische Zeugnisse als Mittel der Beurteilung

Kapitel 10

Das Wesen einer Offenbarung als Kriterium

In dem Abschnitt des ersten Briefes an die Korinther, im vierzehnten Kapitel, den ich bereits im vierten Kapitel erwähnt hatte, weil Paulus hier das Verfahren zur Beurteilung einer Prophetie einführte, finden wir folgende Worte: "Wenn aber einem anderen, der dasitzt, eine Offenbarung wird, ..." (V. 30) Paulus scheint offensichtlich einige zu erwarten, die eine Prophetie mit der Bedeutung einer Offenbarung vortragen können. Er scheint bei den Propheten bemerkt zu haben, daß sie eine klare innere Überzeugung darüber gewinnen, ob sie das, was sie mitteilen, von Gott erhielten.

Paulus sagt natürlich nicht, derjenige, der sich anschickt zu prophezeien, habe zu erläutern, woher er seinen Eindruck bekommen hat. Er erwartet nicht etwa Rechenschaft über die Umstände, in denen eine Prophetie empfangen wurde. In den Büchern der Bibel gibt es jedoch viele Prophetien mit begleitenden Berichten darüber, wie der Prophet gewahr wurde, Gott gäbe ihm etwas, was er weitergeben soll. Im unmittelbar folgenden Kapitel möchte ich Sie an eine berühmte alttestamentliche Prophetie erinnern, die uns im Jeremia-Buch im achtzehnten Kapitel überliefert ist. An jener Stelle erzählt uns Jeremia, wie seine Schritte von Gott zum Haus eines Töpfers gelenkt wurden, und wie Gott zu ihm sprach, während er die Arbeit des Töpfers beobachtete.

Lassen Sie mich noch ein weiteres Beispiel anführen nunmehr aus dem Neuen Testament: In der Apostelgeschichte trägt Petrus einer Gruppe kategorisch vor, Gott hätte ihm kürzlich mitgeteilt, er wolle unbedingt Nicht-Juden in seinem Königreich aufnehmen. (Apg.10,27+28.) Nun war das eine sehr herausfordernde Abweichung von der jüdischen Lehre. Folglich mußte Petrus seine Aussage als 'Gott gegeben' vor seinen Mit-Aposteln verteidigen. (Apg.11,1-10.) Dabei beruft er sich auf einen außerordentlich ungewöhnlichen Zwischenfall, den er persönlich erlebt hat. Er erzählt von einem Traum, in welchem ein Tuch, gefüllt mit allerlei Tierarten, vorkommt. Dazu berichtet er von der Stimme Gottes, die ihm eine Erläuterung dazu gegeben hat. In seiner Auseinandersetzung mit seinen Mit-Aposteln war Petrus sehr daran interessiert, seine innere Überzeugung von einer Offenbarung bei diesem besonderen 'Wort vom Herrn' zu zeigen. - Allerdings ist dieser Vorgang bereits ein Kapitel vorher in aller Ausführlichkeit berichtet worden. (Apg.10,9-16.) Es scheint so, als würde Lukas, der die Apostelgeschichte geschrieben hat, von seinem gewohnten Verhalten abweichen. Er ermöglicht damit zukünftigen Christen die Erkenntnis, daß es bei Petrus eine innere Überzeugung gab, eine Offenbarung zu erhalten.

Es ist nach meiner Ansicht erforderlich, Ihnen zu sagen, daß ich eine starke innere Überzeugung von einer Offenbarung bei dem habe, was ich in diesem Buch über die ungewöhnliche Ersatzarmee des Königs der Könige darlege. Im vorliegenden Kapitel möchte ich Ihnen erzählen, wie ich die Prophetie empfangen habe. Sie wurde durch ein sehr ungewöhnliches Ereignis in meinem eigenen Leben angestoßen. Hier scheint mir der richtige Punkt in diesem Buch gegeben zu sein, um davon zu berichten.

* * * * *

Vor einigen Jahren habe ich im Sommer unsere Ferienreise vorbereitet. Ich ging u.a. zu unserer Leihbücherei, um den üblichen Ferien-Lesestoff auszuwählen. Eines der Bücher, die ich bei der Gelegenheit aussuchte, war eine spannend anmutende Fluchtgeschichte aus Norwegen während des zweiten Weltkrieges. Das Buch hatte den Titel 'Wir sterben allein', was wirklich sehr eigenwillig war, weil der Mann, der sich auf der Flucht befand, keinesfalls starb. Obwohl wenig Aussicht auf Erfolg bestand, schaffte er es nach Überwindung von manchen extrem heiklen Situationen, über die Grenze nach Schweden und damit in die Freiheit zu gelangen. Ich habe dies besondere Buch zu dieser speziellen Zeit sehr genossen.

In der Tat habe ich das Buch so sehr genossen, daß ich nach unserer Rückkehr aus den Ferien wieder zur Leihbücherei ging, um mir zwei weitere Kriegsgeschichten von Norwegen auszuleihen. Ich empfand alle drei Bücher als ausgesprochene Thriller. Es waren jedoch nicht die aufregenden Ereignisse im Leben der Autoren, die mich am meisten faszinierten. Was an aller erster Stelle meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, waren die Aktivitäten eines Netzwerkes von einfachen norwegischen Bürgern, ein Netzwerk, das in allen diesen Geschichten plötzlich auftaucht. Natürlich rede ich von der norwegischen Widerstandsbewegung. Ich stellte sehr schnell fest, daß die wirklichen Helden in den Büchern, die ich las, nicht die Autoren waren. Sie gaben nur ihre persönlichen Abenteuer wieder. Die wirklichen Helden waren die Widerständler: Menschen, die jene in Not unterstützten, Menschen, deren Hilfe die Abenteuer der in Not Geratenen überhaupt erst möglich machten. Mein Herz erwärmte sich für dieses 'mit beiden Beinen im Leben stehende', völlig an Bedürftige hingeebene Völkchen.

Als ich das dritte Buch mit dem Gefühl durchgelesen hatte, ein 'gut gesponnenes Garn' konsumiert zu haben, passierte etwas völlig Ungewöhnliches. Ich gewann den äußerst starken Eindruck, daß Gott zu mir sprach. Und er schien mir das Folgende mitzuteilen: "*Merke Dir diese Menschen sehr genau. Sie bieten eine gute Parabel dafür, welche Art von Verhalten ich für die kommenden Tage von Dir erwarte. Sie sind eine Parabel dafür, von welcher Art alle meine Kinder sein sollen, die mit mir in die Zukunft gehen.*"

(Darf ich Sie an dieser Stelle bitten, nicht zu unterbrechen, und nicht zu mir zu sagen: 'Wie sieht es aus, wenn es lediglich Ihre Fantasie ist, diese

Worte gehört haben?' Später in diesem Kapitel werde ich mich gerade mit dieser Frage beschäftigen. Jetzt möchte ich jedoch nur erklären, wie mich das Wissen um diese Geschichte von der norwegischen Widerstandsbewegung zur Wahrnehmung der 'Ersatzarmee-Prophetie' gebracht hat.)

In mir verfestigte sich die Überzeugung, daß meine Aufmerksamkeit für die norwegische Widerstandsbewegung, auf welche Art auch immer, durch keinen anderen als durch meinen himmlischen Vater hervorgerufen worden war. Ich entschloß mich deshalb, so viel als irgend möglich über sie in Erfahrung zu bringen. Deshalb habe ich mich auf verschiedene Art und Weise mit dem gesamten Panorama der Ereignisse in Norwegen zwischen 1940 und 1945 vertraut gemacht. Als ich schließlich die 'Parabel' in allen Einzelheiten kennengelernt hatte, begann ich mich zu fragen, welche Lektion ich daraus für die Zukunft lernen sollte.

Selbstverständlich begann ich mein Studium am Anfang der Entwicklung, mit den ersten Ereignissen dieser Geschichte. Ihr Eröffnungskapitel war wirklich sehr traurig. Ich las, wie sich die Regimenter der Armee des Königs von Norwegen eins nach dem anderen unter dem massiven Ansturm der Nazis aufzulösen begannen, und zwar trotz manch anhaltender Gegenwehr durch einige Regimenter der Armee.

Dann bemerkte ich aber, daß König Haakon VII. angesichts der gegebenen Situation nicht versuchte, seine bestehende Armee zu reformieren. Statt dessen baute er eine Kraft auf, um dem Feind entgegen zu treten, die in mancher Hinsicht sehr verschieden von dem war, was vorher bestanden hatte. Weil jedoch viele ehemalige Armeeangehörige in diesen Aufbau einbezogen waren, bildete die dabei entstehende Widerstandsbewegung etwas Besonderes. Ich begann, sie als eine Ersatzarmee anzusehen. Innerhalb Norwegens entwickelte sie sich zu einer Körperschaft, welche die Interessen des Königs vertrat. Dieser Wandel war vom König selbst eingeleitet worden, und die daraus entstandene Bewegung hielt mit ihren Aktivitäten bis zum Ende des Kampfes durch.

Als ein Resultat der ersten Kapitel dieser Geschichte wuchs in mir eine Vorstellung von den aufregenden Möglichkeiten, die unser König, der Herr Jesus Christus, heute ebenfalls haben würde, wenn auch er eine Art Ersatzarmee einrichtete. Sie würde seine Interessen von nun an bis zur Ewigkeit vertreten. Die hauptsächliche Lektion, die ich vermutlich von der Parabel lernen sollte, war in etwa dieses: *Die ursprüngliche Armee des Königs der Könige fängt an sich aufzulösen, aber eine Ersatzarmee, die uneingeschränkt für ihn da ist, kommt allmählich in Existenz.* Und eines Tages, während ich über diese Fakten grübelte, purzelten jene Worte, die ich in Kapitel drei kursiv gesetzt habe, die Worte der Prophetie, in meinen Sinn und ich schrieb sie insgesamt nieder. Die Prophetie floß in Begleitung einer starken inneren Überzeugung, eine Offenbarung zu erhalten.

* * * * *

Natürlich bestätigt, wie ich zugeben muß, eine Person mit ihrer inneren Überzeugung von der Mitteilung einer Offenbarung keinesfalls in aller Sicherheit, daß Gott gesprochen hat. Viele Prophetien, die sich später als falsch erwiesen haben, sind von solchen gegeben worden, die davon überzeugt waren, Gott habe zu ihnen gesprochen. Als sich die Verhältnisse dann jedoch aktuell entwickelten, erwiesen sich ihre so genannten Prophetien als Produkte ihrer Fantasie. Deshalb hat Paulus von Anfang an darauf bestanden, die Prophetien zu beurteilen, selbst wenn sie unter starker innerer Überzeugung empfangen wurden, eine Offenbarung zu sein.

Als sich Petrus nach der Darstellung der Apostelgeschichte im elften Kapitel an seine Mit-Apostel wandte, schien er intuitiv zu erkennen, seine innere Überzeugung von einer Offenbarung müsse bestätigt werden. Nachdem er die Geschichte, wie diese Lehre von der willkommenen Aufnahme von Nicht-Juden im Königreich zu ihm gekommen war, vorgetragen hatte, ging er zum Hinweis über, dieses 'Wort des Herrn' habe sich durch die 'Zeichen der Zeit' bestätigt: "Indem ich aber zu reden begann, fiel der Heilige Geist auf sie, so wie auch auf uns im Anfang. ... Wenn nun Gott ihnen die gleiche Gabe gegeben hat wie auch uns, ... wer war ich, daß ich vermocht hätte, Gott zu wehren?" (V. 15-17.) Er glaubte eindeutig, daß die anschließenden Ereignisse klarstellten, er habe nicht fantasiert.

Dieselbe Art von Diskussion taucht nochmals in Apostelgeschichte fünfzehn auf. Wiederum mußte Petrus seine Geschichte erzählen, zusammen mit ihrem Beweis durch Zeichen der Zeit. (V. 7-11.) Bei dieser Gelegenheit schaltete sich allerdings der Apostel Jakobus ein, um auf einen zusätzlichen stützenden Beweis hinzuweisen. Er deutete aus, daß die Akzeptanz von Nicht-Juden in der gesamten Lehre enthalten ist, die ihre Schriften bietet, wenngleich die meisten Schriftgelehrten diesen Sachverhalt nicht bemerkt zu haben schienen. "Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht" argumentierte Jakobus (V. 15.) und er fährt fort, den Propheten Amos im Einzelnen sehr hilfreich zu zitieren. Jakobus zeigte, wie der Anspruch von Petrus, Gott habe zu ihm gesprochen und eine neue Richtung für sein Volk angezeigt, wäre nicht nur durch die kürzlichen Ereignisse gestützt sondern bereits durch die Schriften.

Es muß unbedingt akzeptiert werden, daß die innere Überzeugung von einer Offenbarung allein nicht ausreicht, um von der Wahrhaftigkeit einer Prophetie zu überzeugen. Eine Prophetie muß durch die Zeichen der Zeit gestützt sein, durch Übereinstimmung mit den Schriften und in weiterer Hinsicht mit dem, was das Neue Testament grundlegend vermittelt. Wenn jedoch eine Prophetie in dieser Weise tatsächlich gestützt ist, dann ist die innere Überzeugung von einer Offenbarung von großer Bedeutung. Lassen Sie mich erklären warum.

Unter Christen geht die Vorstellung von einer Prophetie generell dahin, daß sie einen Ausspruch Gottes enthält. Eine Prophetie kann nicht als eine solche bezeichnet werden, wenn nicht Gott auf die eine oder andere Art sein Wort einem seiner Diener übertragen hat, der es dann den anderen mitteilt.

Wenn Gott eine Mitteilung nicht eingeleitet hat, ist sie schlicht eine menschliche Vorhersage. Sie kann sich als eine sehr präzise menschliche Vorhersage herausstellen, ist aber keine Prophetie im biblischen Sinne. Außerhalb der christlichen Kirche scheinen die Worte Prophetie und Vorhersage austauschbar verwendet zu werden. Innerhalb der Kirche jedoch ist *Prophetie eine Angelegenheiten, die mit der Zuwendung Gottes zu einer Person beginnt, und eine Botschaft für andere enthält.*

Dieser Umstand hat mich zu zwei Schlußfolgerungen geführt: Zuallererst möge derjenige, der sich zur Mitteilung einer Prophetie entschieden hat, berichten, auf welche Art und Weise er die Prophetie erhalten hat. Diese Mitteilung soll auf jeden Fall unter dem Muster ausgeführt werden: 'Dies ist es, wie Gott zu mir gesprochen hat'.

Sollte zweitens der Geber einer Prophetie nicht erläutern, wie er die Prophetie erhalten hat, sollten die Zuhörer die Möglichkeit erhalten, diese Person nach folgendem Muster zu befragen: 'Was läßt dich annehmen, daß es der Herr ist, der dir diese Worte gegeben hat?' 'Gibt es irgend etwas, das du anführen kannst und das uns helfen kann zu erkennen, ob dies weder deine eigene Meinung noch ein wünschenswerter Gedanke von deiner Seite und auch keine abwegige Idee ist, die sich dir auf irgendeine Art und Weise vermittelt hat, sondern ein aktuelles Wort von Gott?'

Solche Fragen müssen nicht zu jeder einzelnen Prophetie gestellt werden. Wenn es sofort klar ist, daß eine Prophetie durch Zeichen der Zeit und durch eine entsprechende Zahl von Referenzen in der Schrift gestützt wird, brauchen solche Fragen wohl nicht gestellt werden. Wenn jedoch bei einer Prophetie keine Sicherheit über ihre Herkunft besteht, wird gegebenenfalls gefragt, ob sie es wert ist, einer Untersuchung unterzogen zu werden. Dann wäre es für eine Entscheidung sicherlich hilfreich zu wissen, ob der Geber der Prophetie eine klare innere Überzeugung von einer Offenbarung hat oder nicht.

Jeremia, Petrus und viele andere Personen aus dem Alten und dem Neuen Testament hielten es für wichtig, ihre innere Überzeugung von einer Offenbarung ihren Zuhörern mitzuteilen - und ihr Beispiel motivierte mich! Darum habe ich Ihnen in diesem Kapitel erzählt, wie ich die norwegischen Widerständler entdeckt habe und wie ich zu der inneren Überzeugung kam, daß ihre Geschichte eine von Gott gegebene Parabel für die Zukunft der christlichen Kirche ist.

Ich will es nochmals betonen: Ich gebe zu, daß der Vorgang als solcher, den ich in diesem Kapitel mitgeteilt habe, nichts beweist. In der Kombination jedoch

- mit den Zeichen der Zeit, die ich bereits vorgestellt habe,
- mit der Übereinstimmung mit Schriftstellen, über die ich im folgenden Kapitel sprechen werde, und
- mit der Abklärung unter biblische Prinzipien, die Gegenstand von Kapitel zwölf sind,

bin ich davon überzeugt, daß meine Darstellung von Umständen, in welchen Gott zu mir sprach - meiner inneren Überzeugung von einer Offenbarung - einen stichhaltigen Beitrag zur Untersuchung dieser Prophetie bringt.

Kapitel 11

Das Wesen Gottes in der Schrift als Kriterium

“Ist es nicht Zeit für Dich, zum Training zu gehen?“, fragte ein besorgter Vater, als sein fünfzehn Jahre alter Sohn, der Anlagen für einen erfolgreichen Sportler hatte, es sich am Samstagmorgen vor dem Fernseher bequem machte. “Es gibt heute kein Training! Der Trainer meint, wir sollten es nicht übertreiben und bräuchten ab und an ein Wochenende frei“, kam als unerwartete Antwort. Der Vater des Sohnes war mißtrauisch und entschied, sich genauer zu erkundigen. Er war mit dem Trainer persönlich gut bekannt und sich deshalb ziemlich sicher, dies wäre nicht die Art von Anweisungen, die jener geben würde! Bei weiteren Nachforschungen fand der Vater heraus, daß der 'arme Junge' sich darum sorgte, ein bestimmtes Mädchen am späten Vormittag im Einkaufszentrum zu treffen. Deshalb hatte er entschieden, dem Training fernzubleiben, obwohl er normalerweise wild darauf ist. (Oh, diese Untersuchungen der Erwachsenen!) *Unter weiteren Lektionen lernte der junge Mann: Wenn kluge Personen eine Aussage hören, die von einer bestimmten Person stammen soll, dann überprüfen sie, ob sich diese Aussage im Einklang mit dem Wesen dieser Person befindet.*

Die Bibel ist voll von Hinweisen, wie kluge Gläubige dasselbe tun, wenn es sich um Aussagen handelt, die vorgeblich von Gott stammen. Hören wir eine Lehre oder Prophetie, welche für sich in Anspruch nimmt, das Wort Gottes zu sein, sollten wir uns selbst fragen, ob das Gehörte im Einklang mit dem Wesen Gottes steht, wie es sich uns in den Schriften offenbart.

Im vergangenen Kapitel erwähnte ich den Apostel Jakobus, der dasselbe tat, als Petrus für sich in Anspruch nahm, daß Gott ihm gesagt hätte, er würde voller Freude die Heiden in sein Königreich aufnehmen. Jakobus durchsuchte in seinem Gedächtnis die Schriften des alten Testaments, die er sehr gut kannte, und stellte bei den Propheten fest, daß sie diese Lehre durchaus vertraten.

Als Paulus an Titus schrieb, betonte er ebenfalls die Wichtigkeit der Überprüfung jener Worte, die im Namen Gottes gesprochen werden. Sie sollten mit seinem Wesen in Einklang stehen. "Denn es gibt viele zügellose Schwätzer und Betrüger, ... denen man den Mund stopfen muß, welche ganze Häuser umkehren, indem sie um schändlichen Gewinnes willen lehren, was sich nicht geziemt. Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie ihn" (Tit.1,10.11.16.) Die Aktionen, über die sich Paulus insbesondere beschwert, ist ihre unpassende und falsche Lehre, deren Ursache in ihrer mangelnden Kenntnis Gottes lag.

Jesus selbst geht auf diesen Punkt ein, als er sich mit einer Gruppe von religiösen jüdischen Lehrern, den Sadduzäern, auseinandersetzt. Er sagt ihnen, sie würden die Menschen mit ihrer falschen Doktrin verwirren. Und er erläutert ihnen zugleich, warum sie die Lehrinhalte so falsch aufgenommen haben: "Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr irret, indem ihr die Schriften nicht kennt, noch die Kraft Gottes;" (Mat. 22,23-33.) Ihre Lehre ist falsch, warnte Jesus sie, weil sie die Schriften nicht ausreichend kennen und folglich auch nicht wissen, wer Gott *wirklich* ist, oder was er *tatsächlich* zu tun vermag.

Im Johannes-Evangelium spricht Jesus speziell über das Verhältnis zwischen Prophetie und dem Wesen Gottes. Zuerst lehrt er, daß der Heilige Geist für die Übermittlung von prophetischer Botschaft an die Gläubigen verantwortlich ist: "Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; ... und das Kommende wird er euch verkündigen." (Joh.16,13.) Doch Jesus erweitert diese Lehre mit der Versicherung, daß alles, was der Geist mitteilt, mit der Sicht des Vaters und des Sohnes übereinstimmt: " ... er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was irgend er hören wird, wird er reden, ... Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum sagte ich, daß er von dem Meinen empfängt und euch verkündigen wird." (Joh.16,13-15.)

Ich könnte in dieser Angelegenheit fortfahren, aber ich glaube, Sie haben verstanden, was ich Ihnen vermitteln wollte: *Wenn wir anderen Lehre oder Prophetie mit den Anspruch eines Wortes Gottes mitteilen, muß dieses mit dem in Einklang stehen, was die Schrift über das Wesen Gottes aussagt.*

* * * * *

Das Obige führte mich zu folgenden Fragen: 'Würde es für Gott mit seinem eigenen Charakter im Einklang stehen, den Niedergang von Institutionen zu erlauben, die ihn für viele Jahrhunderte repräsentiert haben?' 'Ist er von jener Art von Personen, die beginnen, durch völlig andere Einrichtungen zu wirken, als sie vorher in Anspruch genommen haben?' "Steht die Vorstellung von der ungewöhnlichen Ersatzarmee tatsächlich in Übereinstimmung mit dem, was wir über unseren himmlischen Vater wissen?' Nach meiner Ansicht besteht die Antwort auf alle diese Fragen tatsächlich in einem 'Ja'. Lassen Sie mich Schritt für Schritt erläutern, wie ich zu diesem Schluß gekommen bin.

Meine Überzeugtheit in dieser Angelegenheit begann sich einige Jahre vorher zu entwickeln, als ich einen gut bekannten Abschnitt im Alten Testament las. Sie finden diese Passage im Jeremia-Buch, wo er von einer Angelegenheit erzählt, in die er persönlich eingebunden war (Jer.18,1-6.):

"Das Wort, welches von seiten Jahwes zu Jeremia geschah, also: Mache dich auf und geh in das Haus des Töpfers hinab, und daselbst werde ich dich meine Worte hören lassen. Und ich ging in das Haus des Töpfers hinab, und siehe, er machte eine Arbeit auf der Scheibe. Und das Gefäß, das er aus dem Ton machte, mißriet in der

Hand des Töpfers; und er machte wiederum ein anderes Gefäß daraus, wie es zu machen den Töpfer gut dünkte. Und das Wort Jahwes geschah zu mir also: Vermag ich euch nicht zu tun wie dieser Töpfer, Haus Israel? spricht Jahwe; siehe, wie der Ton in der Hand des Töpfers, also seid ihr in meiner Hand, Haus Israel."

Gläubige sollten sich beim Lesen dieses speziellen Abschnitt wirklich fragen: Worauf will Jeremia hier tatsächlich hinaus? Oder besser gesagt: Worauf will der allmächtige Gott durch die Worte Jeremias hinaus? Was ist das Eigentliche in dieser Warnung 'vom Umformen in einen anderen Topf' an das Haus Israel? Unglücklicherweise hat es mir längere Zeit meines Leben nichts ausgemacht, an der vollen Bedeutung der Prophetie von Jeremia vorbeizugehen. Ich schien mit einer erstaunlich vagen Auslegung in der Art zufrieden zu sein, daß wir alle Ton in der Hand unseres göttlichen Töpfers sind. In meiner neuen Situation sah ich jedoch plötzlich den tatsächlichen Seitenhieb in den Worten von Jeremia und deren Relevanz zu unserer gegenwärtigen Situation.

Meine Gedanken entwickelten sich etwa in der folgenden Weise: Ein Topf ist ein Behälter. Manchmal kommt es vor, daß ein Topf lediglich als Kunstgegenstand gefertigt wird. Aber normalerweise wird er dafür hergestellt, etwas zusammen zu halten, das sonst zerfließen und damit verloren gehen würde. Falls Sie jetzt etwas in einem Behälter haben, das Sie schätzen, und dieser Behälter entwickelt einen Riß, dann werden Sie sich über seine weitere Verwendung Gedanken machen: Handelt es sich nur um einen kleinen Riß, dann kann er vielleicht repariert werden. Wenn sich aber ein bedeutender Riß entwickelt, könnten Sie zu dem Punkt kommen, wo sie den weiteren Gebrauch dieses Behälters verwerfen und ihn durch einen anderen ersetzen.

Urpötzlich bemerkte ich, daß Gott durch Jeremia vor einigen Jahrtausenden zu seinem Volk in etwa das Folgende sagte: 'Ich habe euch einen Behälter für das Glaubensleben gegeben, zu welchem ich euch aufgerufen habe. Es ist ein Rahmenwerk für eure Nachfolge, ein religiöses System (wenn Sie einen solchen Ausdruck bevorzugen). Aber dieser Behälter wurde verdorben. Eine ernste Schwäche hat sich an diesem System entwickelt - ein bedeutender Riß. Seid deshalb gewarnt! Ich muß es durch ein anderes System ersetzen. Die Verwendung eines unbrauchbaren Topfes muß ich beenden. Doch jetzt seid ermutigt! Denn ich will ihn in einen anderen Topf umformen; ich will das Rahmenwerk in ein anderes umarbeiten, dessen Gestaltung mir als die Beste erscheint.' Heutzutage kann ich es kaum ertragen, wenn Jeremias Worte anders interpretiert werden als folgend: *Jeremia hatte prophezeit, daß das Rahmenwerk für Gottes Volk, das damals existierte, auf sein Ende zugehen und durch ein anderes ersetzt werden würde.*

Aufgrund der Entscheidung, etwas weiter zu forschen, wurde mir bald klar, daß die Juden nicht lange warten mußten, bis dies tatsächlich eintrat. Es handelte sich keineswegs um jene Prophetien, die sich in weit entfernter Zukunft erfüllten. Was Jeremia vorhersah, wurde nahezu direkt nach ihrer

Verkündigung offenbar: Innerhalb von nicht einmal hundert Jahren erfüllte sie sich vollständig.

Im zweiten Buch der Chroniken und anderen Stellen des Alten Testaments können wir lesen, daß Feinde das Heimatland vom Jeremia alsbald nach Verkünden der betreffenden Prophetie eroberten, und sehr viele Bewohner dieses Landes in die Gefangenschaft nach Babylon geführt wurden. Der Tempel wurde zerstört und *das gesamte religiöse System brach zusammen*. (2. Chr..36,11-21.) Nach einiger Zeit ereignete sich jedoch etwas anderes, was in den Büchern Esra und Nehemia beschrieben wird. Den Gefangenen wurde erlaubt, in mehreren Schüben in das Gelobte Land zurückzukehren; und ein komplett neues Rahmenwerk, Gott zu lieben und zu verehren, wurde aufgerichtet!

Es ist nicht meine Absicht, hier weiter ins Detail zu gehen. Ich brauche lediglich Jeremias Klage zu erwähnen, daß das 'Buch des Bundes' über lange Zeit fürchterlich vernachlässigt worden war. Das neue Rahmenwerk, wie es in den Büchern Esra und Nehemia beschrieben ist, machte das Buch des Bundes dem Volk Gottes jedoch wieder verfügbar, inklusive von Lehrern, die es erklärten.

Der Mangel an Einzelheiten tut mir Leid. Aber mein Ziel allein ist, Ihnen aufzuzeigen, wie wichtig die Prophetie Jeremias und deren nachfolgenden Ereignisse für die Untersuchung der Prophetie war, die in meinem Kopf wie in meinem Herzen Gestalt gewonnen hat. - Ich war zunächst in der Verlegenheit, ob meine Vorstellung vom totalen Zusammenbruch unseres gegenwärtigen Religionssystems und dessen Ersetzung durch etwas völlig Neues zu extrem und absurd wäre, um es meinen Mit-Christen vorzustellen. Und plötzlich mußte ich entdecken, daß es bereits einen Vorgang gab, der einen solchen Umsturz und Austausch von Verhältnissen aufwies.

Während eines bestimmten Zeitpunktes in der Geschichte des Alten Bundes ließ der allmächtige Gott die vollständige Auflösung des aktuellen religiösen Systems zu, weil es in manchen Bereichen ernsthaft unbefriedigend war. Dann ersetzte er es durch ein anderes System, einem Rahmenwerk für Liebe und Dienst. Bei dieser Einsicht begann sich in mir der Gedanke zu entwickeln, sollte sich im Verlauf der Historie des Neuen Bundes Ähnliches entwickeln, könnte Gott dasselbe wieder durchführen. *Im Erfahrungsbereich des Volkes Gottes gibt es zweifellos den Präzedenzfall vom Austausch des Rahmenwerkes.*

Soweit es die Kirchengeschichte bis heute ausweist, hat der Herr niemals die vollständige Ablösung des Systems erlaubt. Er ließ es zwar zu, neue Regimenter der Armee des Königs der Könige hinzuzufügen wenn vorhandene Regimenter dahingehend versagten, einige wichtige Aspekte seiner Wahrheit außer Acht zu lassen. Wenn unser himmlischer Vater im Verlauf der Entfaltung des einundzwanzigsten Jahrhunderts erlauben würde, das gesamte System aufzulösen und eine Ersatzarmee des Königs der Könige zu errichten, wie ich es vorausgesagt habe, würde er dies im Rahmen seines Wesens vornehmen. Meine Begegnung mit dem achtzehnten

Kapitel im Jeremia-Buch und den daraus folgenden Ereignissen zeigte mir:
Er hat bereits vormals eine solche Art von Vorgängen in seiner Weisheit durchgeführt.

* * * * *

Einige von Ihnen werden sich vermutlich an dem Wort 'Ersatz' stören, weil Sie von der Lehre der Ersatztheologie Kenntnis haben, die in einigen christlichen Kreisen zirkuliert. Und Sie sind sicherlich vollkommen zurecht vor dieser speziellen Lehre gewarnt worden, weil sie in die Irre führt. Bei dieser Lehre geht es im Grunde um die Verheißungen, die den Juden laut Altem Testament gemacht wurden. Diese Lehre behauptet von uns Christen, der Ersatz für die Juden als Empfänger dieser Verheißungen zu sein, weshalb die Dinge, die Gott den Juden vor sehr langer Zeit zugesagt hat, nicht länger auf sie zutreffen. Ich stimme damit überein, daß dieses eine abwegige Theologie ist. Sie brauchen sich lediglich die Briefe des Apostels Paulus anzuschauen, speziell den Brief an die Römer, um ein völlig anderes Bild zu gewinnen. (Wenn Sie auf dieses Thema weiter eingehen wollen, sind die folgenden Stellen hilfreich: Röm.4,16; 11,1.17+18.28+29.)

Es wäre jedoch verfehlt, wenn Christen, die negative Kommentare über die Ersatztheologie gehört haben, diese zusammenhanglos auf anderes zu übertragen. Denn wenn Gott die Juden nicht als Empfänger der ihnen gemachten Verheißungen ersetzt, heißt das keinesfalls, er würde überhaupt nie etwas ersetzen! *Ich stimme damit überein, daß Gott keinesfalls Menschen ersetzt, denen er bestimmte Zusagen gemacht hat. Aber ich bin mir zunehmend sicher, Gott ist in gewissen Umständen bereit, ein Rahmenwerk zu ersetzen.*

Im Alten Testament haben wir bereits gesehen, wie der Herr in den Jahren, die zwischen dem Auftreten von Jeremia einerseits und dem Auftreten von Esra und Nehemia andererseits liegen, das religiöse System ersetzt, nach welchem sich die Juden ausrichten, das Rahmenwerk für ihren Gottesdienst. Dasselbe Thema erscheint jedoch mehrere Male im Neuen Testament.

Soweit ich erkennen kann, sind die Kommentare von Jesus über die neuen Weinschläuche auch Beispiele in dieser Hinsicht. (Mat.9,17; Mar.2,22; Luk.5,37.) GleichermäÙen wie der Topf in der Prophetie von Jeremia sind Weinschläuche ebenfalls Behälter. Jesus lehrt selbst, daß unser himmlischer Vater nötigenfalls bereit ist, die Weinschläuche auszutauschen - die Behälter, die Töpfe, die Rahmenwerke. Die Offenbarung des Johannes berichtet von Jesus, wie er in dieser Lehre fortfährt, wenn er prophetisch von der Gemeinde in Ephesus sagt: "... wenn aber nicht, so komme ich dir und werde deinen Leuchter aus seiner Stelle wegrücken, wenn du nicht BuÙe tust." (Offb.2,5) Und wiederum: Was hier in Rede steht, ist ein Behälter, nämlich ein solcher, der ein Leuchtmittel trägt.

An mehreren Punkten in der Bibel finden wir ganz besondere Beispiele für den Austausch des Rahmenwerkes durch Gott: Wir sind alle darüber

belehrt, daß am Ende der Zeit und mit dem Beginn der Ewigkeit der Herr das Rahmenwerk ändern wird, in welchen wir Menschen allezeit gelebt haben. Gott der Herr persönlich, der Himmel und Erde geschaffen hat, wird selbst darangehen, seine Schöpfung zu renovieren. Er wird sie ersetzen. Er schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde. Das wurde vor vielen Jahrhunderten zuerst von Jesaja prophezeit (Jes.65,17; 66,22.) Petrus berichtet folgendermaßen: "Wir erwarten aber, nach seiner Verheißung, neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt." (2.Petr.3,13.) Schließlich sieht Johannes den göttlichen Austausch in einer Vision: "Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr." (Offb. 21,1.)

So wie uns die Bibel Gott vorstellt, ist er keineswegs derjenige, der ständig verwirft und verändert. Jakobus beschreibt ihn als "... dem Vater der Licher, bei welchem keine Veränderung ist, noch eines Wechsels Schatten." (Jak.1,17.) Trotzdem haben wir seinen Charakter nicht recht verstanden, wenn wir seine Bereitschaft übersehen, ein vorhergehendes Rahmenwerk beiseite zu stellen und es durch ein anderes zu ersetzen, sofern die Umstände es erfordern. Lassen Sie sich durch die Unvereinbarkeit der so genannten Ersatztheologie oder durch jegliche andere Theorie nicht für den Umstand blind machen, daß der himmlische Töpfer erforderlichenfalls bereit ist, einen Topf, den er bereits hergestellt hat, in einen anderen Topf mit einer solchen Gestalt umzuformen, die ihm als die beste erscheint.

Wenn Sie nachforschen, werden Sie in der Tat Gott ganz aktuell dabei beobachten, wie er solches in China im zwanzigsten Jahrhundert tut. Er sorgte für das Rahmenwerk, das so behutsam durch aufeinanderfolgende Missionare aufgebaut wurde. (Als ich die Lebensgeschichten von einigen dieser Missionare las, konnte ich viele wundervolle treue Diener des Herrn erkennen, die darunter waren) Obwohl dort also ein gutes Werk vollbracht wurde, erlaubte Gott, daß die Kirche, die sich daraufhin in China konstituierte, hinweggeschwemmt und durch eine Untergrundkirche ersetzt wurde, die in vieler Hinsicht erstaunlich erfolgreich war.

Liebe Christen der westlichen Welt, was macht Sie so sicher? Hat doch unser himmlischer Vater in China etwas getan, das er genauso gut in Großbritannien oder in Kontinentaleuropa tun kann, oder in einem der anderen Länder, die einst als christlich angesehen wurden, oder gar in den USA oder über die gesamte Erde!

Soweit ich unterrichtet bin, haben die chinesischen Christen in den späten 1930er Jahren keine spezifischen Warnungen erhalten, die sie über die kommenden Ereignisse informierten. Sie bekamen keine Gelegenheit, sich selbst für das Leben im Untergrund vorzubereiten. Im Gegensatz dazu erhalten wir Christen des frühen einundzwanzigsten Jahrhunderts Warnungen aus verschiedensten Richtungen. (Ich werde im nächsten Kapitel Weiteres darüber berichten.) Wir können uns für den nächsten Abschnitt in der christlichen Geschichte vorbereiten, wenn wir denn dazu

willig sind. Ich hoffe, daß dieses Buch einige Beiträge zu diesem Prozeß leisten wird.

Doch jetzt zurück zu dem eigentlichen Anliegen dieses Kapitels: Wenn Gott erlaubt, daß die institutionelle Kirche durch eine Untergrundkirche ersetzt wird, so geschieht das sicherlich im Rahmen seines Wesens .

Kapitel 12

Weitere biblische Zeugnisse als Kriterien

Im Matthäus-Evangelium erinnert der Herr Jesus seine Zuhörer an eine seit langem geübte Praxis des alten Testaments: "Hört er aber nicht, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit jede Sache auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen beruhe." (Mat.18,16.) Der Apostel Paulus übernimmt dieser Anforderung und sagt in dieser Hinsicht im zweiten Brief an die Korinther: "... Durch zweier und dreier Zeugen Mund soll jede Aussage festgestellt werden!" (2.Kor.13,1.) Diese Anforderung gilt die gesamte Bibel hindurch: *Es ist nicht ausreichend, einen einzelnen Zeugen für etwas zu haben. Wenn jedoch wenigstens eine andere Person genau dasselbe sagt, ist die Aussage des ersten Zeugen wert, gehört zu werden. Zwei weitere Personen, die bestätigen, was der ursprüngliche Zeuge sagt, wären noch besser.* (vergl. 5.Mo.17,6.)

Das Prinzip von 'zwei oder drei Zeugen' brachte mich auf den Gedanken, es würde die Beurteilung meiner Prophetie festigen, wenn es irgendwo wenigstens einen weiteren Gläubigen gäbe, der genau die gleiche Vision von der zukünftigen Kirche hätte wie ich. Wenn es mehr als eine weitere Person mit derselben Offenbarung gäbe, dann wäre es umso besser.

Eines Morgens erschien wie aus heiterem Himmel plötzlich solch ein Zeuge - unaufgefordert - vor mir! Lassen Sie mich darüber berichten...

* * * * *

Es ist besser, gleich zu Beginn zu sagen, daß dieser Zeuge nicht leibhaftig vor mir erschien sondern auf den Seiten meiner täglichen Zeitung. Als ich sie an dem besagten Morgen öffnete, wurde ich mit der Überschrift konfrontiert: DIE KIRCHE GEHT AUF ZUSAMMENBRUCH UND LEBEN IM UNTERGRUND ZU, SAGT DER SENIOR-BERATER.

Der Inhalt des nachfolgenden Zeitungsartikels entspricht der Überschrift in jeder Hinsicht. Er berichtete über eine Dame, Jayne Ozanne mit Namen, ein Mitglied des prestigeträchtigen erzbischöflichen Rates der Kirche von England, welche in eben dieser Woche ein Papier an diesen Rat übergeben hatte. Der für religiöse Angelegenheiten zuständige Korrespondent dieser Zeitung erklärte ihn zu einer 'apokalyptischen Warnung bezüglich der Zukunft der Kirche'. Denn unter Bezugnahme auf Frau Ozanne hieß es: "Sie sprach die Warnung aus, daß die Aussicht für die bestehende Kirche nicht gut sei. Sie würde fortfahren, zusammenzufallen und sich selbst zu zerstören ... Sie sagte, die Zukunft der Kirche läge in einer Untergrundbewegung, vergleichbar der Widerstandsbewegung während des Zweiten Weltkrieges."

Natürlich stammt die Unterstreichung von mir. Ich habe diese Worte betont, weil sie dasselbe sagen, was ich bereits gesagt habe. Jayne Ozanne gebraucht exakt dieselbe Metapher, wie ich sie anfangs dieses Buches benutzt habe: die Metapher von der Widerstandsbewegung, die ich in meinen verbleibenden Kapiteln weiter entwickeln werde. Ich habe an keiner Stelle sonst diese Metapher wiedergefunden. Natürlich mag sie irgend jemand gebraucht haben, aber ich persönlich habe davon weder gehört noch ihre Verwendung irgendwo gesehen. Als sich die unterstrichenen Worte im obigen Absatz gelesen hatte, habe ich laut aufgeschrien und bin sofort losgerannt, um diesen Zeitungsartikel meiner Frau zu zeigen!

Der Zeitungsartikel faßt die Schlußfolgerungen von Frau Ozanne in ihrem Bericht an die übrigen Mitglieder des erzbischöflichen Rates wie folgt zusammen: "Sie sagt eine neue 'Kirche von England' vorher, die sich zu entwickeln beginnt. Sie wird aus über das gesamte Land verteilten Zellgruppen bestehen, die keiner Denomination angehören."

Zeitungen sind im allgemeinen dafür bekannt, Umstände in ihren Berichten ungenau wiederzugeben. Sie sind gleichermaßen dafür bekannt, den Fakten einen 'Dreh' mitzugeben, um sie als sensationelle Erstmeldung oder zumindest als dramatische Geschichte erscheinen zu lassen. Obwohl meine Zeitung dagegen die Reputation hat, eine der akkuratesten im Land zu sein, entschloß ich mich, Nachforschungen anzustellen. Ich bin nicht geübt, im Netz zu forschen, und gab einfach den Namen 'Jayne Ozanne' in die Suchmaschine meines Computers ein. Daraufhin öffnete sich die Website dieser Frau und darin das Papier, welches sie dem erzbischöflichen Rat übergeben hatte, und zwar vollständig. Der Einblick in dieses Schriftstück erwies in der Tat, daß meine Zeitung die Kernpunkte dessen, was Frau Ozanne prophezeite, korrekt wiedergab.

Zudem erfuhr ich durch den Zeitungsartikel etwas über Jayne Ozanne. Sie es keineswegs eine eigenartige Person aus dem extremen Zirkel der Kirche. Sie ist eine talentierte und in weiten Kreisen respektierte Frau in ihren mitdreißiger Jahren; jemand, der sehr erfolgreich in seinen weltlichen Geschäften war und daraufhin persönlich vom Erzbischof von Canterbury und York angefragt wurde, in seinem Rat mitzuwirken, der die Politik und die Entwicklung der Kirche von England offiziell beobachtet. Sie hat die oben erwähnten radikalen Untersuchungsergebnisse in dem besagten Papier nach Jahren ernsthafter Mitarbeit in der institutionellen Kirche erstellt.

Nun - ich habe nicht versucht, mit Frau Ozanne Kontakt aufzunehmen. Ihre Äußerungen auf ihrer Website waren öffentlich, und so ist es nach meinem Dafürhalten korrekt, sie zu zitieren. Obwohl sie offensichtlich die Entwicklung der Kirche im Großen und Ganzen in ähnlicher Weise einschätzt, wie ich es tue, könnte sie doch mit den weiteren Einzelheiten, die ich in diesem Buch aufführe, nicht einverstanden sein. - Das Einzige, worauf ich hinaus will, ist deshalb Folgendes: Als die Äußerungen von Jayne Ozanne meinen Weg kreuzten, wurde ich in hohem Maße in meiner

Entscheidung bestärkt, meine Prophetie allen möglichen Christen publik zu machen, die auf sie hören könnten. *Von da an war mir bewußt, mit der Veröffentlichung der Prophetie, die auf meinem Herzen ist, keinesfalls 'ein einsamer Rufer in der Wüste' zu sein. Wenigstens ein weiterer 'Zeuge' sagte weitgehend dasselbe wie ich.*

* * * * *

Einige von Ihnen könnten zu dem Schluß kommen, ich würde diese kräftige Unterstützung meiner Überzeugung lediglich auf einem Minimum an Unterstützung durch solche Zeugen gründen, welche die Bibel erwartet! Sie werden auf jenen Vers verweisen, den ich zitierte, der von 'zwei oder drei Zeugen' spricht. 'Das sind aber nur Sie selbst und Jayne Ozanne,' könnten Sie versucht sein zu sagen, 'müßte da nicht mindestens eine weitere Person sein? Ist denn nicht diese Phrase 'zwei oder drei' nur ein anderer Ausdruck für 'mehrere'? Geht nicht die Bedeutung des biblischen Verses, den Sie anführten, dahin, daß eine Sache lediglich dann sicher begründet werden kann, wenn mehrere unabhängige Zeugnisse, in Ergänzung zu der von wem auch immer angeführten ersten Erwähnung, dieselbe Sache bestätigen? Wir wären wesentlich stärker von Ihrer Sache eingenommen, wenn Sie diese durch das, was im Hebräerbrief eine 'Wolke von Zeugen' genannt wird, auch zur Stützung Ihrer Prophetie anführen könnten.'

Die Sache liegt folgendermaßen: Ich habe nach dem Obigen Veranlassung zu glauben, daß zur Zeit eine 'große Wolke von Zeugen' entsteht. Ich habe gleicherweise Veranlassung zu glauben, daß eine gewisse Zahl von Büchern zur Veröffentlichung kommt, welche in der einen oder anderen Weise in dieselbe Richtung deuten wie mein Buch. Diese Bücher mögen die Metapher von der Widerstandsbewegung, die der Darstellung der Erkenntnisse von Jayne Ozanne und mir selbst gedient hat, nicht verwenden. Aber sie werden für das einundzwanzigsten Jahrhundert im Großen und Ganzen eine ähnliche Wandlung der Kirche Jesu Christi prophezeien oder vorhersagen.

Weil ich zur Zeit keines solcher Bücher gelesen habe, sagte ich 'Ich habe Veranlassung zu glauben ... '. Ich habe nur von ihrer Erwähnung gehört oder zumindest das Design ihrer Buchumschläge gesehen. Ich habe aber nicht in die Bücher hineingeschaut. Das mag Sie erstaunen, doch ist es, wie Sie nach einigem Nachdenken selbst feststellen, die einzig mögliche Haltung, die ich einnehmen kann.

In einem Gerichtsfall müssen die Zeugen völlig unabhängig von einander sein. Sie dürfen nicht Personen sein, die im Voraus wissen, welche Richtung die anderen einschlagen werden. Jeder Zeuge darf nichts anderes berichten als das, was er persönlich gehört und gesehen hat. Nur wenn Zeugen getrennt bleiben, bis sie tatsächlich in den Zeugenstand treten, ist ihr Zeugnis in vollem Umfang gültig. Jegliches Zusammentreten, um Notizen zu vergleichen, würde der Justiz ins Gesicht schlagen. In einer

Gerichtsverhandlung jedoch, in der Zeugen völlig unabhängig voneinander mehr oder weniger dasselbe sagen, kann die Justiz das nötige Vertrauen in die Aussagen gewinnen.

Deshalb habe ich entschieden, von allem Anfang nicht von meinem Weg abzuweichen und nicht zu prüfen, was sonst noch irgend jemand im Zusammenhang mit der Zukunft der Kirche in irgendeiner Weise sagt. Ich will nicht durch andere Autoren beeinflusst sein, während ich mein eigenes Zeugnis über das schreibe, wovon ich glaube, es sei mir offenbart worden. Ich will ein Zeuge sein, dem wegen seiner unabhängigen Position vertraut werden kann, wie es bei allen Zeugen der Fall sein soll. Wenn ich dies Buch vollendet und abschließend dem Verleger übergeben habe, werde ich es genießen, so viele Bücher als möglich zu lesen. So ich jetzt vermute, werde ich in ihnen erstaunlich viele Bestätigungen für meine Prophetie finden. Bis dahin jedoch werde ich mich strikt daran halten, nur das wiederzugeben, was durch diese mysteriöse Interaktion zwischen der Schrift, dem Geist und meinen eigenen Erfahrungen und Gedanken zu mir kommt.

Sie als Leser brauchen sich jedoch keine Begrenzung aufzuerlegen. Wenn Sie meinen, der Aspekt der Zukunft der Kirche sei Ihnen wichtig, sollten Sie sich so viele Kommentare beschaffen, wie immer Sie erreichen können. Wie ich sehr stark vermute, werden Sie in diesem Kaleidoskop von Meinungen eine erstaunlich hohe Zahl von übereinstimmenden Vorhersagen finden. Ebenfalls vermute ich sehr stark, Sie kommen früher oder später zu dem Schluß, daß das, was ich in den ersten drei Kapiteln dieses Buches geschrieben habe, in der Tat das ist, 'was der Geist der Gemeinde sagt'. Sie werden deshalb zu diesem Schluß kommen, weil die Sache durch die Übereinstimmung der Zeugnisse bestätigt ist, die nicht nur von mir selbst und einem oder zwei weiteren Zeugen stammen sondern von einer 'ganzen Wolke von Gläubigen', die unabhängig voneinander mehr oder weniger dasselbe sagen.

* * * * *

Allmählich nähere ich mich mit dem nachfolgenden Abschnitt 3 'Persönliche Zuwendung' dem Ende von Teil 2 dieses Buches. Obwohl ich, wie ich hoffe, Ihnen mit diesem Teil einiges Material vermittelt habe, mit dessen Hilfe Sie Ihre eigene Prüfung durchführen können, liegt meine eigene Absicht mit dem Teil zwei an anderer Stelle. Ich wollte Ihnen zeigen, warum ich persönlich die Überzeugung gewann, es bestände für diese Prophetie genügend Unterstützung, um ermutigt zu sein, sie zu veröffentlichen. Lassen Sie mich die Argumente der letzten Kapitel sehr kurz zusammenfassen.

In den zurückliegenden Ausführungen habe ich das Verfahren des Apostels Paulus zur Prüfung von Prophetien übernommen. Dann suchte ich Schriftstellen, die Leitfäden dafür lieferten, wie Gläubige mit diesem Verfahren umgehen sollten. Ich fand vier Kriterien, um Prophetien zu beurteilen, von denen jedes an mehreren Stellen im Neuen Testament

erwähnt wird. Als ich meine eigene Prophetie unter diesen Kriterien beurteilte, kam ich zu dem Schluß, daß sie allen vier genügt.

An erster Stelle hatte ich im Zusammenhang mit der Prophetie immer die innere Überzeugung von einer Offenbarung gehabt. Ich habe nie das Erlebnis vergessen, in welchem mir das Wesen der norwegischen Widerständler als Parabel für meine eigene Zukunft als Glaubender wie auch für die Zukunft der gesamten Kirche tatsächlich vermittelt wurde.

Zweitens erschrak ich über die Zeichen der Zeit, die ich in den Folgejahren beobachtete, nachdem sich mir die Prophetie zum ersten Mal mitteilte. Monat für Monat schien ich von neuen Bestätigungen der frühen Stadien zu hören oder zu lesen, von denen ich prophezeie.

Drittens gewann ich im Licht der Schrift die Überzeugung, daß der Austausch der institutionellen Kirche durch eine 'Untergrundkirche' nicht außerhalb des Wesens unseres Gottes liegt. Er laboriert zwar nicht ständig herum, ist aber durchaus bereit, bei entsprechender geschichtlicher Gelegenheit den 'Topf nach jener Vorstellung neu zu formen', die ihm als die Beste erscheint.

Schließlich habe ich erkannt, in dieser Angelegenheit kein 'einsamer Rufer in der Wüste' zu sein. In der Tat habe ich genügend Gründe für die Annahme, über kurz oder lang würden zunehmend mehr Gläubige den Rest von uns in dieselbe Richtung weisen.

Insgesamt gesehen habe ich die Prophetie ausgewogen beurteilt, und sie als zuverlässig gefunden. Das hat mich in hohem Maße dahingehend bestärkt, ich würde meine Pflichten als Nachfolger Christi grob verletzen, wenn ich mich nicht energisch bemühe, sie meinen Mit-Christen mitzuteilen.

* * * * *

Natürlich bin ich nicht so naiv zu glauben, jeder, der das Buch bis hierher gelesen hat, sei davon genauso überzeugt wie ich! Ich bin mir ziemlich sicher, daß eine Anzahl von Ihnen, gleich wie groß sie ist, entschieden hat, nicht weiterzulesen. Sie sehen sich nicht als 'Rekrut für die Ersatzarmee von Christus' und folglich auch nicht gefordert, die 'Unterstützungen und Anforderungen' im Rest des Buches zu lesen.

Wenn Sie es 'satt' haben, möchte ich Sie trotzdem fragen, ob Sie nicht ein paar Absätze weiterlesen mögen, bevor Sie endgültig Abschied nehmen? Es geht mir nicht um eine letzte Chance, Sie zu überzeugen. Es geht mir vielmehr um ein paar lose Enden, die Sie nach meiner Ansicht zusammenknüpfen sollten, bevor sich unsere Wege trennen. Ich meine, wir könnten uns auf jene Art 'adieu' sagen, wie es sich für Christen gehört, nachdem jeder von Ihnen die Einführung zum Kapitel 13 und vielleicht einige der nachfolgenden Abschnitte in dem Kapitel gelesen hat.

(Wenn Sie ohnehin beabsichtigen weiterzulesen, können Sie auch das Kapitel 13 überspringen und sofort zum Anfang von Kapitel 14 gehen.)

Abschnitt 3

Persönliche Zuwendung

Kapitel 13

Begleitung der Unentschlossenen und Scheidenden

Eine aufgliedernde Einleitung

Wer jetzt daran denkt, mit diesem Buch abzuschließen, ist vermutlich Teil einer der vier nachfolgend angeführten Gruppen.

An erster Stelle sehe ich jene von Ihnen, welche die Prophetie vollständig ablehnen. Sie haben das unterstützende Material gelesen, lehnen es aber strikt ab und können nicht annehmen, was ich vorhergesagt habe. Soweit Sie es sehen, hat die Prophetie die 'Prüfung in Ausgewogenheit' nicht bestanden und ist darum schlußendlich als eine falsche Prophetie anzusehen. Natürlich würde ich Ihnen in sofern zustimmen, als bei einer falschen Prophetie keine weitere Veranlassung besteht, irgendwelche Folgerungen daraus zu lesen, zumindest keine längere Auslassung. Ich kann Sie nur noch darum bitten, einen kurzen Abschnitt von drei oder vier Absätzen mitzunehmen, der alsbald beginnt und ein abschließendes 'Lebewohl' für Sie zum Inhalt hat.

An zweiter Stelle stehen jene von Ihnen, welche die Notwendigkeit fühlen, auf die eine oder andere Weise mehr Sicherheit dahingehend zu gewinnen, ob Sie diese Darlegungen weiter betrachten sollten. Im Augenblick können Sie die Prophetie weder zurückweisen noch annehmen. Vielmehr möchten Sie gerne meine Aussagen tiefer untersuchen, bevor Sie Ihre Reaktion überdenken, ob Sie diese als wahr annehmen können. Im Augenblick sehen Sie keinen Wert darin, den Teil 3 zu lesen, da er eindeutig für jene bestimmt sei, die bereits zu einer Annahme durchgedrungen sind - jene, die sich bereits als 'Rekruten der Ersatzarmee' sehen. Das ist aber eindeutig eine Position, in der Sie sich im Augenblick nicht sehen, und wissen auch noch nicht, ob Sie sich je in dieser Rolle wiederfinden werden. Gut - ich habe im Folgenden einige Bemerkungen für Sie, die sich für Ihre augenblickliche Situation als wichtig erweisen könnten.

An dritter Stelle stehen, da bin ich mir sicher, solche von Ihnen, die augenblicklich die Prophetie in ihren Grundlagen als richtig erkennen, aber einige starke Vorbehalte gegenüber mindestens einem Teil von dem hegen, was ich vorgestellt habe. Da gibt es einen Aspekt in meiner gesamten Vorhersage, den sie einfach nicht annehmen können. In einer Hinsicht stimmen Sie dem zu, was ich prophezeie, aber es gibt einiges, was Ihnen Unbehagen bereitet. Es besteht deshalb keine Möglichkeit, daß Sie sich zur Zeit in die Ersatzarmee eingliedern oder folglich die Unterstützungen und Anforderungen für deren Rekruten für sich als relevant ansehen können. Wenn Sie jedoch ohne Scheu noch etwas von mir annehmen mögen, hätte

ich auch für Sie einige Bemerkungen, die für Sie in Ihrer Zurückhaltung relevant wären!

Schließlich gibt es mit Sicherheit jene, welche die Prophetie akzeptieren, aber Anstoß an ihren Ausdrücken nehmen. Ihr Charakter ist Ihnen zu militaristisch und ihr Auftreten zu männlich orientiert! Einige haben wohl sofort abgeschaltet, als das Wort 'Armee' auftauchte sowie der allgemeine Verhaltenskodex im Krieg, der mit dem Thema dieses Buches verbunden ist. Ich kann mir lebhaft vorstellen, was einige Menschen in diesem Zusammenhang denken: 'Wir haben genug von dem, was unsere Medien uns an Kriegsgeschehen über die letzten Jahre vorgestellt haben. Wir brauchen wirklich keine weiteren Erwähnungen in dieser Hinsicht.' Unter einer ähnlichen Tendenz haben vielleicht einige Frauen die Vorstellung entwickelt, die Widerstandsbewegung wäre hauptsächlich durch Männer aufgebaut. Aus diesem Grund böte das Folgende nur Weniges, was für sie von Interesse wäre. Ich beginne die 'Persönliche Zuwendung' deshalb für jene, die befürchten, die kommenden Ausführungen hätten einen zu starken militärisch und männlich orientierten 'Anstrich'. Anschließend gehe ich auf jene zu, denen es mehr um die Korrektheit der Prophetie geht als um ihren Hintergrund, ihre Vorgeschichte.

Es ist hoffentlich deutlich geworden, daß niemand dieses Kapitel insgesamt zu lesen braucht. Die einzelnen Abschnitte sind durch die Überschriften eindeutig in ihrer Bestimmung für eine der Gruppen ausgewiesen. Solange Sie nicht wirklich daran interessiert sind, was ich anderen Christen sagen will, die eine abweichende Meinung hinsichtlich meiner Prophetie haben, können Sie sich ohne Frage auf jenen Abschnitt beschränken, dessen Überschrift Ihre Intention am besten beschreibt.

Militarismus und einseitig männliche Orientierung

Wenn Sie sich die Widerstandsbewegungen über ganz Europa anschauen, werden Sie sehr bald bemerken: Erstens waren sie in ihrer Basis zivile Einrichtungen, und zweitens waren gleicherweise Frauen wie Männer in dieser Arbeit engagiert.

Anfangs des Krieges wurde die Resistance in den meisten Ländern, Norwegen eingeschlossen, von ehemaligen Soldaten gebildet, die in jenen Tagen und Ländern ausschließlich Männer waren. Es dauerte jedoch nicht lange, bis sich mehr und mehr Zivilisten eingliederten, und sich folglich die Zahlen der männlichen und weiblichen Beteiligten angleichen. (Nebenbei bemerkt: Sie werden im Folgenden eine große Altersspanne feststellen. Sie werden sowohl alteingesessene Bürger wie auch junge Männer und Frauen vorfinden, die einen wesentlichen Anteil an dieser Auseinandersetzung haben.) Insgesamt gesehen werden Sie auf den kommenden Seiten sehr viele Informationen finden, die Leser jeglicher Verfassung, Ausrichtung und Temperament ansprechen.

Ablehnung der Prophetie

Zu aller erst muß ich Ihnen als Ablehnende bekennen, daß ich im Verlauf meines Lebens ebenfalls im beträchtlichen Umfang Ablehnung erwiesen

habe. Zu verschiedenen Gelegenheiten habe ich Prophetien abgelehnt, wie auch Lehre darüber, soweit ich damit in Berührung kam. Selbst wenn andere bei dem Vorgestellten glücklich reagierten, stemmte ich mich dagegen. Ich habe nicht als Querkopf einfach nur abgelehnt. Ich habe es getan, weil das, was prophezeit oder gelehrt wurde, mit nichts anderem in Einklang zu bringen war, was ich zu jener Zeit kannte. Ebenso stand es nicht in Einklang mit den allgemeinen Prinzipien der Schrift, so wie ich sie verstand, oder mit anderen Gegebenheiten, von denen uns die Bibel sagt, wir sollten sie beachten.

Deshalb sage ich Ihnen als Ablehnende zunächst: Wenn Sie meine Prophetie aus Gründen, wie eben genannt, ablehnen, kann ich Ihre Entscheidung durchaus respektieren. Ich gehe natürlich davon aus, daß Sie den Rat von Paulus gewissenhaft beachtet haben, die Prophetie mit aller Sorgfalt zu beurteilen, mit der Sie zu tun haben. (1.Kor.14,29.) Wenn Sie diese jedoch umfänglich und ernsthaft beurteilt haben und sie immer noch zurückweisen, verhalten Sie sich in gleicher Weise, wie ich es selbst einige Male in der Vergangenheit getan habe. Unter solchen Umständen ist es für mich kein Problem, zusammen mit Ihnen an dem Punkt angekommen zu sein, wo sich unsere Wege trennen - es sei denn, Sie lesen aus Interesse am Leben anderer Christen weiter.

Nachdem ich das gesagt habe, muß ich jedoch zusätzlich von einigen Gelegenheiten in meiner Vergangenheit berichten, in denen sogenannte 'neue Beweise' dazu geführt haben, meine Meinung zu ändern. Dabei kann es sich um Verse der Schrift handeln, die ich vorher nicht beachtete oder nicht korrekt verstanden hatte, was mich dazu führte, etwas zu akzeptieren, was ich vorher abgelehnt hatte. Oder es waren Ereignisse der verschiedensten Art, die mich bewogen, eine 'eingefleischte' Meinung zu ändern. In solchen Situationen war ich froh, nicht verbissen an meiner Meinung bestanden zu haben, nur um mein Gesicht zu wahren oder gewisse Richtlinien einer Partei zu verteidigen. Angesichts des Umstandes, daß es für einen Christen in keiner Weise tragbar ist, sich an lange gehegte Vorstellungen zu klammern, zwingt mich andauernd selbst, für das Wort und den Heiligen Geist offen zu bleiben.

So gesehen möchte ich Ihnen ein weiteres Wort mit auf den Weg geben: Verbauen Sie sich bitte nicht die Möglichkeit, aufgrund 'neuer Beweise' etwas anzunehmen, das Sie vorher abgelehnt haben - weitere Informationen, weiteres Verständnis, weitere Vorkommnisse könnten Ihnen begegnen und Sie dazu bewegen, ihre Meinung zu ändern. In jeder Situation unseres Glaubenslebens läßt uns offenbleiben für das Wort und den Heiligen Geist.

Weitere Untersuchungen

Denen, die vorhaben, die Prophetie noch gründlicher zu untersuchen, bevor sie irgend etwas anderes tun, sage ich: "*Ich beglückwünsche Sie zu der Haltung, die Sie einnehmen!*" Als der Apostel Paulus an die Römer schrieb, sagte er: "... **Ein jeder aber sei in seinem eigenen Sinne völlig überzeugt.**"

(Röm.14,5.) Sie verhalten sich korrekt, wenn Sie nicht entsprechend einer Prophetie handeln wollen, von der Sie noch nicht vollständig überzeugt sind.

Parallel dazu bitte ich Sie nachdrücklich: "Zögern Sie nicht, Ihre ausführlicheren Untersuchungen anzugehen." Es kann nur zu leicht geschehen, dieses Buch zur Seite zu legen und es unter den allgegenwärtigen Anforderungen der vielen gemeindlichen Aktivitäten zu vergessen. Wenn jedoch auch nur eine leichte Vermutung besteht, daß Gott gesagt hat, er wolle die Kirche in den Untergrund senden - ebenso auch nur eine schwache Annahme, daß er uns eine 'Parabel' gegeben hat, die uns in die Zukunft führt - müssen wir das so schnell wie möglich untersuchen. Hinter diesem Anliegen, unsere Meinung über die Prophetie in der einen oder anderen Weise festzumachen, steht eine gewisse Dringlichkeit.

Da wären zwei Wege vorzuschlagen, die praktisch möglich sind, um diesen Prozeß der 'weiteren Nachforschung' zu beschleunigen. Der erste wäre, die Prophetie mit christlichen Freunden zu diskutieren. Bitte seien Sie jedoch vorsichtig in der Auswahl derer, die in diesen Prozeß eintreten. Sie dürfen nicht mit einer Haltung kommen, in der ihre Meinung bereits festgelegt ist. Erwarten Sie eine Bereitschaft, den Fall in einer rückhaltlosen Ehrlichkeit zu diskutieren, wie es ein Gericht tut, bevor es ein 'schuldig' oder 'nicht schuldig' verkündet.

Der zweite praktische Schritt läge in Ihrer bewußten Entscheidung, die Augen für das offenzuhalten, was ich an früherer Stelle als 'weiteren Beweis' bezeichnet habe. Jesus hat uns versprochen zu finden, wenn wir suchen. Wenn Sie also ständig in der Bereitschaft sind, irgend welches Material zu finden, - in der Bibel oder an anderer Stelle - das einen Bezug auf die in Rede stehende Prophetie hat, werden Sie nach meiner Überzeugung alsbald auf die eine oder andere Weise zu einer klaren Haltung kommen.

Es gibt noch einen anderen Vorschlag, den ich manchem unter Ihnen machen möchte, die in eine tiefere Untersuchung einsteigen wollen. Verwahren Sie dieses Buch an einem sicheren Ort! Sie mögen das als sinnlos empfinden. Doch nach meiner Meinung wird jeder ernsthafte Nachfolger Christi zu gegebener Zeit von selbst in die Untergrundkirche, in die Ersatzarmee Christi, kommen. *Ich will auf keinen Fall irgend jemanden, der als Zwangsrekrutierter in diese Armee eintritt, sondern nur jene, die dafür bereit sind.* Viele von Ihnen werden, daran glaube ich fest, den Tag erleben, an dem sie ebenfalls absichtlich Rekrut werden. Wenn dieser Tag kommt, werden Sie die Bibellehre im Teil 3 als sehr wichtig erkennen.

Zurückhaltung gegenüber der Prophetie

In knapper Form möchte ich gerne drei Arten von Zurückhaltung kommentieren, die am häufigsten von meinen christlichen Geschwistern vorgebracht wurden, wenn ich ihnen meine Prophetie im Gespräch vorgestellt habe. (Wenn Sie wollen, können Sie vorweg die jeweiligen Kurzfassungen der Arten durchgehen. Ich habe sie kursiv gesetzt. Sie

könnten dann entscheiden, welchen der Kommentare über Zurückhaltung Sie lesen wollen, weil er Sie am ehesten betrifft.)

Eine verbreitete Reaktion lautet: *'Diese Prophetie ist viel zu negativ! Sie verträgt sich nicht mit dem positiven Geist des neuen Testaments!'* Menschen, die mich in der Weise ansprachen, haben mich häufig daran erinnert, Jesus sage vorher, die Pforten der Hölle würden die Kirche nicht überwinden. (Mat.16,18.) Zudem versichere uns Paulus, Gott führe uns in Christus in einem Triumphzug umher. (2.Kor.2,14.) Sie sagen, meine Prophetie, die das vollständige Verschwinden von so manchem berichtet, was viele Christen sehr schätzen, sei völlig konträr zu den neutestamentlichen Inhalten über die Kirche, die alle Schwierigkeiten überkommt.

Korrekt betrachtet verschwindet jedoch nach meiner Prophetie nur die Form der institutionalisierten Kirche. Ich prophezeie keinesfalls das Verschwinden der Kirche als solche. Davon bin ich weit entfernt! Ich prophezeie das Neuerscheinen der Kirche in einer anderen Form. Ich prophezeie einen 'Phönix aus der Asche'. Ich prophezeie einen Fortbestand des Volkes Gottes in voller Kraft.

Wenn Sie die Prophetie für angreifbar halten, weil sie einen Eindruck von Niedergang und Düsternis mit sich bringt, was mit dem Neuen Testament nicht in Einklang steht, möchte ich vorschlagen, sofort mit Teil 3 zu beginnen. Dieser Teil wird Ihnen auf der ganzen Linie zeigen, was ich mit dieser 'Neuerscheinung der Kirche in vollständig anderer Form' meine. Er wird vor Ihnen ein Bild von einem Fortbestand des Volkes Gottes voller Kraft zeichnen. Sie werden wesentlich klarer erkennen, was mir vorschwebt, wenn ich vom 'Phönix aus der Asche' spreche. In diesem Buch geht es darum, den Fehler aufzudecken, der sich mit der Vermutung einer Überwindung der Kirche durch die Pforten der Hölle verbindet. Das Thema von Teil 3 ist Christus, der uns in den zukünftigen Triumph führt. Die kommenden Kapitel enthalten die echten 'Guten Nachrichten' für jene, die das Positive im zukünftigen Weg erkennen - und für jene, die über die augenblickliche Situation entmutigt sind.

Ein weiterer möglicher Grund für die Zurückhaltung von einigen von Ihnen mag in zusätzlichen Einzelheiten im Hintergrund liegen, mit denen Sie in keiner Weise einverstanden sein können. Sie sehen diesen Mangel, obwohl Sie andererseits mit der Grundausrichtung der Prophetie einverstanden sind, nach welcher die Gemeinde in den Untergrund ausweichen müsse.

Diese Haltung ist durchaus verständlich. Ich wollte jedoch die Beurteilung der Prophetie nicht allzu kompliziert gestalten, weshalb ich mich in Teil zwei auf die Darstellung von Material konzentriert habe, welches das zentrale Thema stützt. Ich habe damit gerechnet, daß die Leser zuallererst nicht akzeptieren, daß eine Ersatzarmee hervortritt. Sie wären deshalb auch nicht an Einzelheiten über diese Armee interessiert. Teil 3 dieses Buches zeigt hingegen die Eigenart dieser Ersatzarmee auf. Er stellt

jene Teile zu Ihrer Versicherung vor, die ich bisher bei der Prüfung ausgelassen habe. Deshalb geht die gleiche Bitte an alle, die über die unzureichend ausgearbeiteten Teile der Prophetie unzufrieden sind, wie ich sie auch an jene gerichtet habe, die sich wegen des Anteils von Niedergang und Düsternis in der Prophetie unangenehm berührt fühlten: Fahren Sie fort zu lesen! Höchstwahrscheinlich werden Sie im Teil 3 vollkommen befriedigende Erklärungen für all das finden, hinsichtlich dessen Sie zur Zeit noch zurückhaltend sind.

Lassen Sie mich ein Beispiel zu dieser Art von 'zusätzlichen Einzelheiten im Hintergrund' dieser Prophetie geben, die bisher nicht durchgesprochen worden sind. Im fünften Absatz der Prophetie erscheinen die Worte: 'In der neuen Verfassung wird es keine Unterscheidung zwischen Klerus und Laienschaft geben ... Gott wird weiterhin das Rollenmodell gebrauchen ... aber der Heilige Geist wird die Schlüsselfigur an jedem Ort sein' Ich kann mir gut vorstellen, wie einige von Ihnen sagen: 'Um was geht es hier? Das ist alles sehr vage und gefährdet, falsch verstanden zu werden!' Aber dieser gesamte Bereich wie auch weitere Einzelheiten in der Prophetie und alles andere, was für die Gemeinde noch in der Zukunft liegt, werden auf jeden Fall in Teil 3 eingehend durchgesprochen. Wenn Ihnen einiges, was ich bisher gesagt habe, zu schaffen macht, so werden Sie sicherlich Frieden darüber finden, wenn Sie sich den Inhalt der folgenden Seiten zu eigen gemacht haben.

Abschließend könnte ich noch Folgendes anführen, was bei einigen von Ihnen zu einer Zurückhaltung gegenüber der Prophetie führt: Obwohl Sie ebenfalls die 'Schrift an der Wand' sehen, welche die institutionelle Kirche betrifft, sind Sie im Moment erfolgreich in einer örtlichen Gemeinde eingebunden. Sie sehen deshalb keinen Grund, einen 'laufenden Prozeß' in etwas zu ändern, das bisher noch nicht sichtbar und schon gar nicht aktiv ist. Vielmehr wagen Sie zu hoffen, die bestehende Kirche würde den Tiefpunkt doch noch durchschreiten und zu einem Aufschwung ihrer Geschicke kommen.

Das ist, wie ich sagen muß, eine in jeder Hinsicht verständliche Antwort für jemanden in Ihrer Position, vorausgesetzt, Sie erhalten sich Ihre Offenheit. Die Verhältnisse könnten sich, für die weitere Zukunft gesehen, nicht in der Form entwickeln, wie Sie es sich erhoffen. Es wäre deshalb angeraten, einige Vorkehrungen für den Fall zu treffen, daß sich Ihre Hoffnungen nicht erfüllen.

Ihre Situationen könnte jener von Soldaten der Batterie am Oslo Fjord im Frühjahr 1940 gleichen: Obwohl ihre Ausrüstung sehr alt war, konnten sie dem Flaggschiff des Feindes ins Herz treffen und damit die gesamte Flotte dazu bewegen, sich von ihrem Angriff auf die Hauptstadt zurückzuziehen. Natürlich braucht es nicht gesagt zu werden, daß die norwegischen Artilleristen in diesem Augenblick keinesfalls daran dachten, sich von ihrem Posten zurückzuziehen. Das galt genauso gut für Mitglieder anderer Einheiten, welche die vorrückenden Abteilungen der Naziarmee zum

Rückzug gezwungen hatten. Die meisten aufmerksam beobachtenden Menschen mußten jedoch die allgemeine Lage als ausgesprochen schlimm erkennen. Viele Soldaten und insbesondere Offiziere diskutierten deshalb darüber, was sie am besten tun könnten, um den Zwecken ihres Königs zu dienen, wenn selbst die erfolgreichsten Regimenter letztendlich kapitulieren mußten. Solche Diskussionen waren kein Defätismus sondern Realismus. Es herrschte keineswegs eine Mentalität von 'Kopf in den Sand stecken'.

Wenn Sie in einer christlichen Arbeit eingebunden sind, die Sie als erfolgreich ansehen, würde ich Ihnen mit allem Respekt vorschlagen, sich in ähnlicher Weise wie die Norweger zu verhalten: Solange Sie in einer laufenden Arbeit eingebunden sind, die sich tatsächlich als fruchtvoll erweist, sollten Sie nach meiner Ansicht darin fortfahren. Andererseits darf keine Haltung von 'Kopf in den Sand stecken' aufkommen. Wie unter den norwegischen Truppen, die noch erfolgreich waren, sollten auch Sie und insbesondere die Leiter unter Ihnen sich an die Diskussion heranwagen, was zu tun wäre, wenn auch Ihre erfolgreichsten Gemeinden schließlich 'abgewürgt' und in 'Ketten gelegt' werden würden. Jeder einsichtige Leiter sollte in diesen bedrohlichen Zeiten, wie ich sie persönlich sehe, seinen Gemeindemitgliedern ein Leben als Christen für eine Zeit vorstellen, in der sie schließlich in den Untergrund gehen müssen. Das wäre kein Defätismus sondern Realismus.

Geschwister in Christo, so Sie ihre Zukunft innerhalb der institutionellen Kirche als selbstverständlich ansehen, ich bitte Sie wirklich eindringlich, weiterzulesen. Im Teil 3 geht es gerade um diese Angelegenheiten: Er schaut auf das Neue Testament und sucht angelegentlich nach Antworten für folgende Fragen: 'Was können wir am sinnvollsten unternehmen, wenn sogar unsere erfolgreichsten Gemeinden nicht länger frei handeln und wirken können?' 'Wie können wir weiterhin als Christen geistliches Leben entwickeln?' Ich vertrete die Ansicht, daß eine solche Diskussion nicht nur für jene wichtig ist, die sich zu einer Anwärterchaft für Rekruten der Ersatzarmee Christi entschieden haben. Eine solche Diskussion ist ebenfalls wichtig für jene, die sich in der institutionellen Kirche fest verankert sehen. Sie sollten diese Fragen gerade jetzt bewegen. Denn es gibt keine Garantie für den Erhalt des Status Quo, wie auch immer er definiert sein mag. In diesen für geistliches Leben bedrohlichen Zeiten ist eine solche Diskussion für jeden Christen von Bedeutung.

Abschluß

Dies schließt meine Bemerkungen für jene von Ihnen, die sich aus dem einen oder anderen Grund nicht als Rekruten der Ersatzarmee sehen. Jenen von Ihnen, die Sie mich jetzt tatsächlich verlassen, möchte ich dieses mit auf Ihren Weg geben: "Möge der Herr Jesus, dem wir beiderseits mit ganzem Herzen dienen wollen, allezeit auf Ihrer kommenden Reise mit Ihnen sein!" Jenen, die Sie trotz Ihrer Zurückhaltung weiter lesen wollen, wünsche ich: "Es möge Ihnen allen in der einen oder anderen Weise

vollkommen deutlich werden, was der König der Könige in der sich entfaltenden Zukunft von Ihnen erwartet."

Teil 3

Unterstützungen und Anforderungen

Abschnitt 1

Dienstbereiche

Kapitel 14

Unterschiedliche Aktionsbereiche

Es bereitet mir eine große Freude, mich an jene Christen wenden zu können, die meine Prophetie im Teil eins dieses Buches als eine solche anerkennen konnten. Ich kann aber auch einige Leser in der anerkennenswerten Bereitschaft sehen, Teil drei zu lesen, ohne bereits vollständig von der Gültigkeit von Teil eins überzeugt zu sein. Die meisten von Ihnen, die Sie sich auf das Studium der kommenden Kapitel einlassen, ordne ich jedoch als jene ein, die sich selbst in einer oder anderer Weise als 'Rekruten der Ersatzarmee des Königs der Könige' sehen. Ich übernehme mit viel Freude die Aufgabe, Ihnen einige Unterstützungen und Anforderungen zu vermitteln, die ich kennengelernt habe. Ich hoffe, auch jenen, die sich noch nicht als Rekruten sehen, dabei einigen Segen zu bereiten.

Ein Leser wird nach meiner Ansicht erst dann einen hilfreichen Zugang zum Teil drei finden, wenn er den Prozeß kennengelernt hat, in welchem ich die Lehrinhalte dieses Teils gewonnen habe. Darum werde ich einige Seiten darauf verwenden, um zu erläutern, wo und wie ich zu dem Material gekommen bin, das ich 'Unterstützungen und Anforderungen' nenne.

Das 'Wo' dieses Vorganges ist sehr naheliegend: Ich erhielt es aus der Bibel, vornehmlich aus dem Neuen Testament. Alle Unterstützungen und alle Anforderungen entstammen den Schriften. Das 'Wie' des Zugangs zu diesen biblischen Unterstützungen und Anforderungen ist allerdings eine Geschichte, die etwas allgemeiner gelagert ist. Und ich denke, Sie sollten eine kurze Skizze von dem erhalten, was sich ereignete.

* * * * *

Im zehnten Kapitel von Teil zwei wird vollständig darüber Rechenschaft abgelegt, wie ich die Prophetie in diesem Buch erhielt. - Das verlief unterschiedlich zu der Art, wie ich zu dem Lehrelement kam, das wir jetzt kennenlernen werden. - Denen, welche die Möglichkeit für sich in Anspruch nehmen, den Teil zwei zwischenzeitlich zu überspringen, sei gesagt: Ich werde jetzt die Basiselemente der Geschichte im Kapitel 10 wiederholen. Diese Zusammenfassung wird nur einige kurze Absätze benötigen. Selbst wenn Sie das Original bereits kennengelernt haben, wird Ihnen das keine Schwierigkeiten bereiten!

Als ich während eines Sommers nach passendem Lesestoff für die Ferien suchte, fand ich in unserer örtlichen Leihbücherei eine wahre Fluchtgeschichte, die sich in Norwegen während des Zweiten Weltkriegs ereignete. Ich fand das Buch sehr spannend, weshalb ich mir während

dieses Sommers zwei weitere Bücher desselben Genre auslieh. Alle drei Bücher stellten die Männer und Frauen der norwegischen Widerstandsbewegung heraus, was ich wohl nicht extra zu erwähnen brauche. Als ich mit der dritten Erzählungen zum Abschluß kam, gewann ich das eigentümliche aber sehr reale Gefühl von einer Zuwendung des Herrn, in der er mit folgenden Worten zu mir sprach: "*Merke dir diese Menschen gut. Sie sind eine Parabel dafür, wie ich wünsche, daß dein Wesen in den kommenden Tagen sei. Sie sind eine Parabel dafür, von welcher Art mein gesamtes Volk sein soll, das mit mir in die Zukunft geht.*"

Im Kapitel 10 sprach ich von der Vermutung, ich könnte mir diese Worte eingebildet haben. Das ist eine Angelegenheit, mit der ich mich weiter unten in diesem Kapitel auseinandersetzen werde. Alles, was ich jetzt vorhabe, ist die Darstellung einer Kette von Ereignissen, die durch diese Erfahrung eingeleitet wurde.

Weil ich so überzeugt davon war, der Herr hätte zu mir gesagt: "Merk dir diese Leute gut", war meine erste Reaktion, ein intensives Studium über die norwegische Widerstandsbewegung zu beginnen. Darum las ich mich durch Biographien, Autobiographien und Geschichtsbücher hindurch. Ich hockte über Zeitungsartikeln und sah mir Dokumentar- wie Spielfilme an. Ich besuchte sogar das 'Resistance-Museum' in Oslo.

Als ich meinte, genug geforscht zu haben, begann ich mich zu fragen, welche Lektionen für das christliche Leben ich aus dieser Parabel lernen sollte. Wie ich in Kapitel 10 erläuterte, begann ich mit den ersten Ereignissen dieses Dramas. Sie handelten vom Zerfall der bestehenden Armee des Königs von Norwegen und dem Start der Widerstandsbewegung als einer Art Ersatzarmee in Norwegen. Das führte mich zu der Überzeugung, ich hätte prophetische Worte in der folgenden Art zu sagen: 'Die bestehende 'Armee' des Königs der Könige fängt an sich aufzulösen, und eine 'Ersatzarmee' für ihn kommt auf der Erde in Existenz.'

Obwohl ich wirklich davon überzeugt war, dies sei ein echtes 'Wort' für die Kirche, war ich schwankend, es öffentlich bekanntzugeben. Denn über die Jahre hatte ich unmittelbar oder mittelbar so manche Prophetie kennengelernt, die sich letztlich als falsch erwies. Folglich entschloß ich mich zu einem umfangreichen Prozeß einer 'Untersuchung' meiner Prophetie. Als das erledigt war, kam ich vollkommen sicher zu dem Entschluß, diese Prophetie schriftlich in Umlauf zu bringen.

Damit sei genug von der Kette von Ereignissen gesagt, die ich mit wesentlich mehr Einzelheiten bereits in Kapitel 10 wiedergegeben hatte. Bei jener Gelegenheit wurde jedoch nicht die vollständige Geschichte meines Verhaltens erzählt, als ich den sehr klaren Eindruck gewann, die Geschichte der norwegischen Widerstandsbewegung wäre eine Parabel von der Zukunft der christlichen Kirche. Denn als ich gerade mit Schreiben beginnen wollte, gewann ich plötzlich die Vorstellung, sollte ich diese Parabel wirklich ernst nehmen, wäre ich weit vom Abschluß dieses lebendigen Prozesses entfernt, aus ihrer Geschichte zu lernen. Ich hatte mir

zwar den Anfangsteil des Dramas angeschaut, war aber bisher nicht dahin gelangt, mich um jenen Bereich zu kümmern, in welchem die Widerstandsbewegung tatsächlich in Aktion gekommen war. Ich hatte den Einführungsteil der Geschichte betrachtet, der den Titel haben könnte: 'Die norwegische Widerstandsbewegung in der Entstehung'. Aber ich hatte bei diesem Vorgehen versäumt, den wesentlich intensiveren Teil der Geschichte zu betrachten, der 'Die norwegische Widerstandsbewegung in Aktion' heißen könnte. *Wenn ich diese Geschichte tatsächlich als Parabel behandeln wollte, wäre ich verpflichtet, der gesamten Geschichte die Ehre zu geben.*

Deshalb begann jetzt die zweite Phase meines Lernens von Lektionen. Nachdem ich mich bisher durch die ersten Szenen der Parabel durchgearbeitet hatte, begann ich jetzt, die verbliebenen Szenen durchzuarbeiten; Szenen, denen ich den Namen 'Die Ersatzarmee des norwegischen Königs in Aktion' gab; Szenen, die in vielerlei Art aufzeigten, wie es diese dem König Haakon VII. Loyalen anstellten, dem üblen Einfluß der Besatzung entgegenzuwirken. Das dauerte bis zum Ende des Krieges und bis zum triumphalen Wiedereinzug des norwegischen Königs in seine angestammten Verhältnisse.

Sicherlich können Sie sich vorstellen, von welcher Art diese Lektionen vom christlichen Leben waren, die ich vom zweiten Teil der Geschichte lernen konnte. Es waren Lektionen aus den Aktivitäten der Ersatzarmee Christi. Es waren Lektionen über jene, die zu Jesus loyal in der Lage waren, den Kräften des Bösen entgegenzuwirken und Jesus dabei zu dienen, ohne zu fragen, wie viel Zeit bis zu seiner Wiederkunft übrig bliebe. Mit anderen Worten: Wenn die Anfangsszenen der Parabel mir die *Prophetie* von den Soldaten vermittelte, die für die Ersatzarmee Christi rekrutiert wurden, gaben mir die späteren Szenen *das Bild von der Art und dem Wirken jener Soldaten*, die in diese Armee eingezogen wurden.

* * * * *

Natürlich ist Ihre Fähigkeit sehr wichtig, die das Bild, das ich durch die Parabel gewann, ebenfalls als ein biblisches zu erkennen. Wann immer ich von Aktivitäten und Verhalten las, die für das Wirken der Ersatzarmee des norwegischen Königs typisch waren, offenbarte sich mir dazu eine Parallele nach der anderen in den Inhalten des Neuen Testaments; eine passende Schriftstelle nach der anderen kam mir in den Sinn! Ich konnte sehr bald feststellen, wie diese Aktivitäten und Haltungen aus den Jahren um und nach 1940 in Norwegen Analogien oder Metaphern für Aktivitäten und Haltungen waren, die Jesus bei seiner Ersatzarmee auch erwarten würde. Als ich manche Verhaltensweisen im Lebensstil der norwegischen Widerständler betrachtete, schien mir das Neue Testament direkt zuzurufen: "Ja! Genau dies sind die Vorgänge, die sich unter Christen von jetzt an ereignen sollen! Dieses sind die Charakterzüge, die Gläubige in den sich ändernden Verhältnissen unserer Zeit an den Tag legen sollen!"

Die Vorstellung, ein biblisches Bild von meinem zukünftigen christlichen Dienst zu erhalten, war wundervoll für mich. Ich hatte den Punkt erreicht, an welchem ich sicher wußte, ein Rekrut zu sein in der Ersatzarmee Christi - ein neuer Ausdruck für 'Kirche', der sich mir allmählich entfaltete. Natürlich mußte ich mich auch als sehr unerfahrener Rekrut erkennen. Ich war sehr unsicher ob der Gestalt, welche mein christliches Leben in den zukünftigen Tagen haben würde. Unter dem alten System, dem institutionellen Kirchensystem, hatte ich immer eine klare Vorstellung von dem, was von mir erwartet wurde. Ich hatte meinem Herrn durch die Programme und Projekte der Kirche gedient, gleicherweise wie ein Soldat der traditionellen Armee seinem obersten Kriegsherrn durch die gut organisierten Vorschriften und militärischen Aktivitäten dient. Jetzt war meine Situation jedoch um einiges davon verschieden. Ich hatte die Regimenter alten Stils verlassen. Ich war dem beigetreten, was sich die Ersatzarmee nannte. Nun - was wurde der jetzt von mir erwartet? Wie sah die christliche Jüngerschaft aus, die jetzt vor mir lag?

Als ich die Parabel durcharbeitete, erhielt ich jedoch viele hilfreiche Antworten. Ich erhielt erleuchtende Analogien und Metaphern für das, was Jesus neuerdings von mir erwartete. Ich gewann ein Bild von der lebendigen Kirche der Zukunft. Ich bekam biblische Unterstützungen und Anforderungen für die neue Phase des christlichen Dienstes, in den ich eingetreten war. Grundsätzlich will ich im Teil drei dieses Buches diese biblischen Unterstützungen und Anforderungen Ihnen mitteilen, die Sie sich zusammen mit mir als Rekruten in diesem neuen Lebensstil sehen.

* * * * *

Doch kurz bevor ich in diese wirklich sehr lohnende Aufgabe einsteige, möchte ich noch eine Warnung aussprechen. Ehe Sie überhaupt weiter gegangen sind, könnte irgend jemand - vielleicht sogar ihr freundlicher christlicher Bruder kommen und ihnen sagen: 'Du bist doch unglaublich naiv! Dieser Schreiberling, den kaum jemand kennt, kommt daher und will Dir erzählen, der Herr hätte ihm diese Parabel gegeben. Er sagt noch nicht mal, daß ihm diese Geschichte über den Weg gelaufen wäre, und er nehme an, sie könne für die Zukunft der Jüngerschaft hilfreich sein. Nein! Nein! Er nimmt für sich in Anspruch, diese Parabel 'von oben' bekommen zu haben. Das ist sicherlich ein sehr anfechtbarer Anspruch! Natürlich - wenn es wirklich wahr wäre, diese Parabel sei 'Gott gegeben', würde das ein ganz anderes Licht auf die Dinge werfen. Aber wie kannst Du dessen sicher sein? Ist es nicht genauso gut möglich, daß diese Worte, die dieser Schreiberling da vorbringt ("Diese Geschichte ist eine Parabel ... von der ich erwarte, daß sich mein gesamtes Volk danach ausrichtet ..." usw. usw.) Elemente seiner eigenen Phantasie sind? Wie kannst Du nur Deinen jetzigen christlichen Lebensstil verlassen, um Deine Zukunft auf diesem Buch mit einem fragwürdigen Ursprung zu bauen? Ist diese Parabel nicht eine ziemlich abwegige Basis für eine Bibellehre?'

Meine Antwort darauf lautet folgendermaßen: *'Bibellehre wird nicht nach der Herkunft ihrer Analogien und Metaphern beurteilt, die sie benutzt. Sie wird allein danach beurteilt, ob sie Themen so, wie sie im gesamten geschriebenen Wort Gottes zu finden sind, akkurat an den Hörer oder Leser überträgt.'*

Lassen Sie mich über meine eigenen Reaktionen berichten, die auftraten, während ich mich durch diese Geschichte aus Norwegen, die ich kennengelernt hatte, hindurch arbeitete. Denn ich glaube, manche von Ihnen werden in ähnlicher Weise reagieren. Diese Parabel von der Arbeit der Widerständler schien bei mir zu bewirken, die Schrift in einem neuen Licht zu sehen. Sie sorgte dafür, die Bibel unter der Frage zu lesen: 'Wenn ich mich in der Situation befände, in der es keine traditionell organisierte Armee des Herrn mehr gebe, keine institutionelle Kirche, was würde mir das Neue Testament in einer solchen Situation zu sagen haben?' Als ich in dieser Weise vorging, kam ich zu zwei Schlußfolgerungen: 1.) Diese Parabel hat mich in einen außerordentlich weiten Bereich von wahrhaftigen biblischen Unterstützungen und Anforderungen für die Zukunft geführt. 2.) Es gibt in diesem Zusammenhang so viel Hilfreiches, daß ich mehr als je zuvor davon überzeugt bin, von meinem himmlischen Vater auf diese Illustration hingewiesen zu sein!

Wenn Sie den Teil 3 lesen, werden viele, davon bin ich überzeugt, zu demselben Schluß kommen. Zuallererst werden Sie die 'Unterstützungen und Anforderungen' als tatsächlich biblisch sehen. Ich erwarte keinesfalls Ihre Akzeptanz für jede einzelne Ableitung aus der Schrift, die ich machen werde. Doch die meisten von Ihnen werden den Inhalt der zukünftigen Seiten im Großen und Ganzen als eine bedeutende Bereicherung durch wahrhaft hilfreiches biblisches Material anerkennen.

An zweiter Stelle halte ich es für viele von Ihnen für möglich zu akzeptieren, daß die Parabel in der Tat eine Art göttlichen Ursprungs hat. Bei dieser erstaunlichen Fülle von passenden Analogien für biblische Wahrheiten in der Geschichte der norwegischen Widerständler fällt es schwer zu vermuten, ich wäre durch Zufall in diese Angelegenheit hineingestolpert. Wenn Sie sehen, als welch reiche Mine von illustrierendem Material für biblische Prinzipien sich diese skandinavische Saga des zwanzigsten Jahrhunderts erweist, wird der Glaube an den direkten Einfluß des Herrn, diese Begegnung vermittelt zu haben, sehr groß. Weil diese Prinzipien insbesondere wichtig werden, wenn sich in Zukunft die Verhältnisse für Christen ändern, wird dieser Glaube noch gefördert.

Persönlich bin ich davon überzeugt, daß der König der Könige mit dieser Geschichte von Norwegen seinem Volk eine sehr besondere Allegorie von dem fortgesetzten Dienst der Soldaten Christi in diesen sich ändernden Zeiten gegeben hat. Lesen Sie weiter und schauen Sie, zu welcher Ansicht Sie kommen.

Kapitel 15

Erster Dienstbereich: Zufällig auftauchende Bedürftige

Im frühen Beginn meiner Untersuchungen der norwegischen Parabel erkannte ich vier einzelne Dienstbereiche, in die König Haakon die Männer und Frauen seiner Ersatzarmee berief. Diese Dienstbereiche waren Parallelen zu jenen Dienstbereichen, in welche Christus Männer und Frauen seiner Ersatzarmee in den kommenden Tagen berufen wird. In diesem Abschnitt 1 von Teil 3 möchte ich Ihnen ein Bild von den Aktionen der Widerständler in jedem dieser vier Dienstbereiche geben und fragen, was wir christlichen Widerständler aus jedem dieser Bilder lernen sollten.

Als ich mich in die faszinierende Geschichte der Aktionen der norwegischen Widerständler vertiefte, war meine erste Beobachtung, daß ihr 'Kriegsdienst', der die meiste Zeit und Anstrengung in ihrem Leben erforderte, nicht von der Art war, wie ich es erwartete. Aufgrund meines vagen wie pauschalen Wissens vom Zweiten Weltkrieg und einiger diesbezüglicher Hollywoodfilme aus meiner Jugendzeit nahm ich an, es müßte etwas von eindeutig militärischer Natur sein, wie etwa Sabotage oder Spionage, was ihr intensivster Dienstbereich zum Inhalt hätte.

Zu meiner großen Überraschung war jedoch der Dienstbereich mit dem höchsten Aufwand an Zeit und Aktivität am ehesten durch 'Fürsorge' beschrieben. *Die Mitglieder der Widerstandsbewegung bemühten sich sehr intensiv, einzelnen Personen zu helfen, die in der einen oder anderen Weise unter den Folgen der Gegenwart der Besatzungsmacht litten.*

Es kann von einer erstaunlich hohen Zahl von Einzelheiten dieser wundervollen Fürsorge berichtet werden. Nachdem Sie weitere Seiten gelesen haben, könnten Sie versucht sein anzunehmen, ich hätte die gesamte christliche Ausrichtung dieses Buches vergessen und würde nur noch eine Geschichte von einer bewundernswerten humanen Freundlichkeit erzählen. Das ist jedoch nicht der Fall. Dieser Dienstbereich, der so fundamental wie nichts anderes in der norwegischen Ersatzarmee ist, hat uns Rekruten der Ersatzarmee Christi eine bedeutsame Lektion mitzuteilen.

* * * * *

Es gibt zwei große Gruppen von Menschen, die während jener dunklen Tage einen Großteil dieser Hilfe benötigten. Die erste Gruppe bestand aus jenen, deren Notsituationen voll von Gefahren und Dramatik waren. Die zweite Gruppe umfaßt Männer und Frauen, deren Nöte in keiner Weise dramatisch waren aber in gleicher Weise sehr real.

Die dramatische Gruppe bestand aus jenen Personen, die sich auf der Flucht befanden. Sie konnten der Gestapo so lange erfolgreich ausweichen, bis sie vollständig aus Norwegen entkamen. Jene, die ihre Flucht erfolgreich durchführen wollten, waren häufig sicherlich Juden. Anfangs des Krieges waren Juden unzulässig gefangen genommen worden und hatten unter Umständen die Deportation in Konzentrationslager in Deutschland und Polen zu befürchten, wo ihr endgültiges Schicksal der Tod sein würde. Wie in anderen besetzten Ländern war es der Widerstandsbewegung in Norwegen besonders daran gelegen, jüdischen Familien die Unterstützung zu geben, die sie benötigten.

Da waren jedoch noch zahlreiche andere 'Gestapo-Ausweichler', die versuchten, die schwedische Grenze oder die Küste zu erreichen, um von dort aus, wie sie hofften, in die Freiheit zu gelangen. Mitglieder der alliierten Luftwaffe, die über Norwegen abgeschossen wurden, versuchten natürlich, in die Heimat zurück zu gelangen, ohne gefangen genommen zu werden. Jene, die bereits Kriegsgefangene waren aber entkommen konnten, hatten dasselbe Ziel. Selbst einige von den Widerständler waren 'Flüchtende'. Sie waren in ihrer Heimat den Nazi-Autoritäten aufgefallen und mußten 'verschwinden', um sich vielleicht den alliierten Truppen in Großbritannien anzuschließen. Oder sie brauchten nur für eine Weile in einem anderen Teil von Norwegen unterzutauchen, bis die Verhältnisse wieder sicher waren, um weiter in der Widerstandsbewegung aktiv zu sein. Wer auch immer sich auf der Flucht befand: Die Widerständler in Norwegen waren völlig daran hingegeben, den Bedürftigen zu helfen.

Flüchtende sind natürlich extreme Beispiele für jene, die irgend eine Art von Unterstützung brauchten. Parallel gab es immer eine große Zahl von ganz normalen Bürgern, die in geordneten Verhältnissen lebten aber unter den Verhältnissen litten, welche die Nazis schufen. Da gab es zum Beispiel die Kriegswitwen, die jetzt übrig geblieben waren, um den kleinen Grundbesitz ihres gefallenen Ehemanns allein zu bewirtschaften, und außerdem noch die Kinder zu versorgen hatten. Sie brauchten eine ganze Menge praktischer Hilfe auf ihren Feldern und im Haus. Sie brauchten genauso gut Ermunterung und moralische Unterstützung. Frauen in dieser Lage bekamen die nötige Hilfe von Menschen in der Widerstandsbewegung.

Dann gab es eine große Zahl von norwegischen jungen Männern, die vermeiden wollten, für Hitlers Armee zwangsrekrutiert oder in die Munitionsfabriken in Deutschland verschickt zu werden. Ihnen drohte ein Leben fern von allen vertrauten Verhältnissen. Nahezu jedes Mal war es eine Familie in der Widerstandsbewegung, die dieses Verhängnis abwendete. Auch gab es behinderte ehemalige Angestellte, die sich ihren Lebensunterhalt nicht mehr verdienen konnten und sehr niedergeschlagen waren. Denn sie konnten offensichtlich nur noch sehr wenig für ihre Familien oder für ihre Mitbürger tun. Auch in diesen Fällen waren die Widerständler zur Stelle, und ihre psychologische Unterstützung war oft wichtiger als ihre praktische oder materielle Hilfe.

Der König von Norwegen hatte in seinen Rundfunksendungen aus dem Exil häufig über die beste Art und Weise gesprochen, wie der Besatzungsmacht in Norwegen entgegen zu arbeiten sei: *Sie läge in der Hilfe für jeden, der in seiner Not ans Ende seiner Möglichkeiten gekommen sei. Als Ergebnis davon rangierte jene Dienstart der Widerstandsbewegung an erster Stelle, die sich so weit als irgend möglich mit ihren Hilfen allen jenen zuwendete, welche in irgend einer Weise unter dem Vorgehen der Feinde zu leiden hatten.*

* * * * *

Die Durchführung dieser Dienste war keinesfalls so einfach, wie es den Anschein haben mag. Die Originalarmee des norwegischen Königs hat eine lange Geschichte der Rettung von Menschen aus Gefahr oder irgend einer Bedrängnis. Sie hatte sich oft in der Bergrettung betätigt, um Kletterern oder Skifahrern zu helfen, die in ernste Schwierigkeiten geraten waren; sie war in der Seenotrettung in den Fjorden oder in der Nordsee aktiv, wo sie der kommerziellen Schifffahrt wie auch den Freizeit-Skippern zur Verfügung stand; sie hat sich in so etwas bewährt, was als 'Sturmrettung' bezeichnet werden könnte, nämlich beispielsweise schnell eine Ersatzbrücke für eine entlegene Siedlung auf einer Inseln zu errichten, wenn die originale durch eine Sturmflut weggeschwemmt worden war; usw. usw.. In Friedenszeiten gab es keine Hindernisse, spezielle Einheiten zu trainieren, ihnen die erforderliche Ausrüstung für einen bestimmten Rettungseinsatz bereit zu stellen oder in einen Langzeiteinsatz zu entsenden, wie es die jeweils entstandene Notsituation erforderlich machte.

Für die Ersatzarmee des norwegischen Königs lagen die Verhältnisse jedoch anders. Keine militärisch organisierte Gruppe irgend einer Art wurde unter dem Naziregime zugelassen. Keine Langzeiteinsätze waren möglich, weil die Gestapo jede Bewegung argwöhnisch beobachtete. Gleichzeitig aber war die Zahl der in Not geratenen, bedürftigen Menschen über alle Maßen gewachsen, verglichen mit den Kletterern, Skifahrern, Seeleuten und von der Außenwelt abgeschnittenen Siedlern in Vorkriegszeiten. Wie nur sind die Widerständler dann mit der Mammutaufgabe umgegangen, jenen in irgend einer Not zu helfen, ohne auch nur das Geringste öffentlich organisieren zu dürfen?

Es gab unterschiedliche Möglichkeiten, das Problem anzugehen. Doch grundsätzlich hat sich jenes über alle Widerstandsbewegungen über das gesamte Europa durchgesetzt, was als 'Dienst an zufällig auftauchenden Bedürftigen' charakterisiert werden kann. Diese Art ist bedarfsorientiert und vorwärtsstrebend ausgerichtet. Alle Widerständler halten lediglich ihre Augen offen für irgend jemand in Not, der sich unter all' denen befinden könnte, die täglich ihren Weg kreuzen. Haben sie dann eine solche Person oder mehrere von ihnen in ihrem alltäglichen Umfeld gefunden, so konzentrierten sie sich auf deren persönliche Versorgung und Unterstützung, so weit und so lange dies erforderlich erschien.

Lassen Sie mich einige Beispiele von typischen Reaktionen der Widerständler aufzählen: 1.) Die Familie, die ihnen gegenüber in der gleichen Straße lebte, waren Juden, was sie immer schon wußten. Als jenen in den ersten Tagen der Besatzung die Möglichkeit, sich einen Lebensunterhalt zu verdienen, unberechtigt genommen wurde, halfen sie ihnen in verschiedener Hinsicht auf nachbarschaftliche Weise. Als sie zufällig von geplanten Deportationen hörten, konnten sie ihnen eine Adresse in der nächstgrößeren Stadt geben, welche der gesamten Familie als Ausgangsort in die Freiheit dienen konnte. 2.) Im Zusammenhang mit ihrer täglichen Arbeit fuhren sie in eine entlegene Gegend. Dort trafen sie auf einen verletzten Piloten, dessen Flugzeug abgeschossen worden war, und der versuchte, seinen Fallschirm zu verstecken. Irgendwie konnten sie ihn heimlich mit nach Hause nehmen und dort verbergen. Ihre Ehefrau übernahm es dann, ihn gesund zu pflegen. - Eine höchst gefährliche Angelegenheit, weil die Gestapo überall herumschnüffelte. 3.) Sie haben von dem siebzehn Jahre alten Sohn ihres Arbeitskollegen erfahren, daß er vom Rekrutierungsbüro der Nazis eingezogen werden sollte. Zugleich haben sie im Norden des Landes Verwandte, die als Fischer eine ständige Crew brauchen. Deshalb schrieben sie an ihre Verwandten und haben ein Arbeitsangebot möglich gemacht, aufgrund dessen der junge Mann in Norwegen unabhkömmlich war. 4.) Wie viele Norweger sind sie Frischluftfan. Als solche erfuhren sie von ihrem Sportkollegen, er beherberge eine Familie auf der Flucht. Deshalb haben sie sich als Führer angeboten, um diese Flüchtenden auf einem Teil ihrer Reise zu begleiten, der über eine Route in den Bergen führte, die sie gut kennen. (Das Bild auf dem vorderen Buchumschlag gibt eine solche Situation wieder. Es wurde vom Museum des Widerstandes, Oslo, zur Verfügung gestellt) 5.) Sie und ihre Familie geben häufig Nahrung von den ohnehin schon mageren Rationen an andere Familien an ihrem Ort ab, die unter dem Mangel noch stärker leiden als sie.

Und so ging es weiter ... Woche für Woche tauchten neue Herausforderungen im ganz normalen Tagesablauf auf. Wenn sie ihre Augen offen hielten, dann ab es während des Naziregimes in ihrer allernächsten Umgebung immer irgend einen Mangel: Bei einem Nachbarn oder einem Arbeitskollege oder bei einem Ereignis, das sie in ihrer Freizeit bemerkten. Oder - was oft in dieser von Schwierigkeiten belasteten Zeit passierte - ein Fremder tauchte unerwartet in ihrer Umgebung auf und benötigte irgend eine Art von Hilfe.

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man das, was in der unmittelbaren Umgebung der Helfer mit den bedürftigen Menschen passiert, als eine singuläre Angelegenheiten ansehen. Tatsächlich aber ist die Taktik außerordentlich breit angelegt. Diese Breite wird durch den folgenden Gedankengang aufgezeigt: 'Wir haben ein Netzwerk von Widerständler über ganz Norwegen. Wenn alle Widerständler das äußerst Mögliche für jene tun, deren Leben mit dem eigenen in Interaktion tritt, ist das gesamte Land von solchen Vorgängen überzogen. Auf diese Weise

können wir sicherstellen, daß nur sehr wenige Menschen in Not durch unser landesweites Netz der Fürsorge bzw. Hilfe hindurchrutschen.'

Diese Politik erwies sich als außerordentlich effektiv. Nach dem Krieg schrieben sehr viele der Entkommenen, die von unterschiedlicher Nationalität und Art waren, ihre Berichte von ihren Abenteuern. Nahezu ohne jede Ausnahme gaben sie ihr Zeugnis von der entscheidenden Hilfe, die sie immer wieder in vielen Stationen auf ihrem Weg in die Freiheit von Männern und Frauen der Widerstandsbewegung erhielten. Viele dieser Menschen in der Widerstandsbewegung hatten während des Zweiten Weltkrieges das wahrlich verdiente Ansehen, allzeit für jene zur Verfügung zu stehen, die Hilfe benötigten, weil sie unter dem Druck der feindlichen Kräfte der Besatzung standen. Der Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' war erstaunlich erfolgreich!

* * * * *

Schließen Sie sich den 'Widerständlern für Christus' an! Werden Sie ein Soldat der 'Ersatzarmee' des Königs der Könige! Im Umfeld von jedem von uns gibt es Menschen, die an Körper, Seele und Geist unter den verstärkt auftretenden 'Mächten des Bösen' leiden, wie immer Sie auch diesen Ausdruck interpretieren. In diesen Anfangsjahren des einundzwanzigsten Jahrhunderts ruft Jesus Sie, wie ich unbedingt glaube, verstärkt zu dem Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' heraus!

Es gibt einen sehr bedeutsamen biblischen und zwei praktische Gründe, warum Sie sich sofort auf diese Art von Dienst einlassen sollten. Der erste praktische Grund geht dahin: Selbst wenn Sie die besten Strukturen und Programme für praktischen und geistigen Dienst in Ihrem Umfeld haben, den eine der institutionellen Kirche organisiert, wird dabei eine große Zahl von bedürftigen Menschen übersehen. Es muß unbedingt damit begonnen werden, diese Lücken auszufüllen. Es besteht eine schreiende Not an solchen Christen, die für alle die Personen zur Verfügung stehen, denen nicht durch das geholfen wird, was die Kirche bereits organisiert hat. Viele von denen, die nicht länger Mitglied der institutionellen Kirche sind, sollten umgehend in den Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' eintreten. Halten Sie Ihre Augen offen für die Menschen in Ihrer Umgebung, die eine Unterstützung in irgendeiner Art benötigen. Ich kenne viele Gläubige, die Folgendes bestätigen können: Wenn Sie diese Aufgabe ernsthaft annehmen, wird es nicht lange dauern, bis Sie mehr als genug zu tun haben.

Die zweite ernste Veranlassung, in den Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' einzutreten, gründet sich in der starken Behinderung, wenn nicht gar im Verbot von kirchlichen Organisationen und Programmen in diesen zunehmend weltlichen und antichristlichen Verhältnissen. Viele christliche Leiter, selbst in der institutionellen Kirche, bezeichnen warnend sowohl die offene Evangelisation wie auch den karikativen Dienst im Namen Jesu als eine zunehmend gefährliche Aktion. Es gibt viele Anzeichen dafür, daß in nicht allzu ferner Zukunft Dienstorganisationen und -programme

immer mehr eine Rarität unter Christen werden. Auch die Mitglieder der ehemaligen norwegischen Armee mußten feststellen, nicht länger ihren Dienst in der gewohnten Weise durchführen zu können. Im Ersatz dafür brauchten sie jedoch nur für den Dienst an jenen in Not bereit zu sein, deren Leben das eigene zufällig berührte. Während der Entfaltung des einundzwanzigsten Jahrhunderts werden die Christen die gleiche Erfahrung machen. *Der Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' scheint der prinzipielle Dienstbereich für jeden Gläubigen zu werden, der ernsthaft gegen das Böse kämpfen will!*

(Für jene von Ihnen, die den Teil zwei noch nicht gelesen haben, sollte ich erläutern, daß das gesamte Kapitel 6 von der enormen Bedrohung handelt, die sich für kirchliche Organisationen und Programme speziell in den sogenannten Demokratien des Westens entwickelt. Wenn Sie nicht davon überzeugt sind, die Zeit der kirchenbasierten Programme gehe allmählich ihrem Ende zu, könnte es günstig sein, kurz zum Kapitel 6 zu springen und es zu lesen, um dann wieder an diese Position zurückzukehren.)

* * * * *

Es gibt für Christen allerdings keine Veranlassung, wegen der Restriktionen bei organisierter Caritas besorgt zu sein. Wenn Sie bedenken, daß der 'Dienst an zufällig auftauchenden Bedürftigen' die normale Art des Dienstes war, die Jesus selbst und auch die ersten Christen pflegten, verliert die Behinderung der organisierten Dienste an Bedeutung. Organisationen und Projekte fehlten völlig im Dienst von Jesus. Er gab sich schlicht mit jenen Menschen und Situationen ab, die ihm begegneten. Und wenn es um die Urgemeinde geht, spielen Verfahren und Programme (wie in Kapitel 23 behandelt) nur eine geringe Rolle im Dienst an der Welt. Nichtsdestoweniger gewannen Jesus und die Urgemeinde schnell den Ruf, trotz ihres alltäglichen Auftretens jenen erfolgreich zu dienen, die mit physischen, psychischen, sozialen und geistlichen Nöten zu ihnen kamen.

Dabei überließ Jesus es nicht dem Zufall, ob wir sein Beispiel kopieren. Er lehrte seine Nachfolger ganz ausdrücklich, dem Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' einen hohen Stellenwert in ihrem Leben einzuräumen. Ein von ihm oft gebrauchter Ausdruck von sechs Worten klärt nach meiner Ansicht die Angelegenheit vollständig. Ich spreche natürlich von den Worten: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst". Wenn dieses Kapitel zum Ende kommt, werden wir diesem Schlüsselwort des Herrn noch einige Aufmerksamkeit schenken müssen.

Die umfangreichste Wiedergabe einer Auseinandersetzung, die Jesus wegen dieses Wortes führte, finden wir im Lukas-Evangelium (Luk.10,25-37.) Ein Gesetzeslehrer bezog sich auf die Worte "Liebe deinen Nächsten", die tatsächlich auch an einer Stelle im Alten Testament erwähnt werden. Dann bittet er Jesus, das Wort 'Nächster' zu definieren. Das war der Anlaß für Jesu berühmte Erzählung, die wir 'Der gute Samariter' nennen. Aus

dieser Geschichte geht nach Jesu Darstellung hervor, daß der Ausdruck 'Dein Nächster' nicht den Menschen betrifft, der in der Nachbarschaft lebt, obwohl er natürlich auch ihn einschließt. Vielmehr weist diese Geschichte auf irgend jemanden, der bei einer allgemeinen Begegnung zufällig angetroffen wird. Der Kern dieser Geschichte definiert für uns Gläubige jeden, der in den eigenen Lebensbereich in irgendeiner Weise eintritt, als 'den Nächsten'. Mit 'Liebe deinen Nächsten' scheint Jesus offenbar einen Vorgang zu bezeichnen, der dem sehr ähnlich ist, den wir Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' nennen.

Die Evangelien berichten von vier weiteren Gelegenheiten, bei denen Jesus über 'Liebe deinen Nächsten' spricht (Mat.5,43; 19,16-22; 22,34-40; Mar.12,28-34.) Wenn Sie sich jeden dieser Berichte genau anschauen, werden Sie jeden als einen Bericht von einem eigenständigen Vorgang erkennen. Es gibt wichtige Unterschiede zwischen allen vier Berichten, was aufzeigt, daß sie nicht etwa austauschbare Berichte desselben Vorganges sind. Insgesamt gesehen scheint Jesus an verschiedenen Stellen 'Nächstenliebe' bzw. den sogenannten Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' denen zu erläutern, die beabsichtigen, in Gottes Werk zu arbeiten.

Um jedoch vollständig korrekt gegenüber der Lehre von Jesus zu sein, muß ich betonen: Jesus geht wesentlich weiter, als Nächstenliebe lediglich zu kommentieren. Er stellt sie als die erste Priorität im Leben von Gläubigen heraus. In einem Austausch, der im Markus-Evangelium berichtet wird, fragt jemand Jesus: "... **Welches Gebot ist das erste von allen?**" Nicht unerwartet antwortet der Herr: "**Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstande und aus deiner ganzen Kraft**". (Mar.12,28-34.) Obwohl er gebeten wurde, lediglich ein Gebot als das höchste zu bezeichnen, spricht er sofort weiter: "**Und das zweite, ihm gleiche, ist dieses: 'Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst'. Größer als diese ist kein anderes Gebot.**" (Obwohl es so scheint, als spreche er im Matthäus-Evangelium zu einer anderen Person, stellt er dort dieselben Punkte heraus. (Mat.22,34-40.)) Jesu Antwort auf 'welches ist das wichtigste Gebot?' ist Folgendes: *Es gibt zwei Gebote, die zu beachten sind: 1.) Liebe Gott. 2.) Liebe jede Person in Not, die deinen Weg kreuzt.*

Einige Absätze zuvor hatte ich bereits gesagt, daß es einen sehr bedeutenden biblischen Grund gibt, warum wir in diesem allgemeinen Dienstbereich aktiv sein sollten. Jetzt habe ich es präzisiert: Jesus hat von allem Anfang her gesagt, der Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' muß die höchste Priorität für jeden Christen haben.

* * * * *

Mit-Soldaten der Ersatzarmee des Königs der Könige! Wir sind gleicherweise wie die Männer und Frauen der Ersatzarmee des Königs von Norwegen umgeben von Menschen, die in diesen sehr dunklen Tagen in stärkerem oder schwächerem Maße leiden. Wie es um 1940 der Fall war,

sind auch heute einige der Leidenden in ernster Gefahr. In jeder Gemeinschaft gibt es solche, die unter geistlicher Beraubung leiden, während bei anderen das Leben im Mentalen, im Moralischen und im Geistlichen aus dem Gleichgewicht gekommen ist. Parallel dazu leben Menschen, deren Nöte weniger dramatisch ausschauen, sie aber genau so stark belasten: Einsame, Entmutigte, Überlastete, Haltlose, solche in beschränkten Verhältnissen. Jesus ruft uns auf, uns auch um jene zu kümmern.

Lassen Sie uns gleich wie die norwegischen Widerständler unsere Augen offenhalten für irgend jemand in Not, der sich unter jenen Menschen befindet, mit denen sich unsere Wege Tag für Tag kreuzen. Und wenn wir dann eine Person oder auch mehrere in unserem alltäglichen Umfeld gefunden haben, wollen wir uns darauf konzentrieren, jenen bestimmten Menschen Unterstützung zu geben, die sie gerade zu benötigen scheinen für eine solche Dauer, die erforderlich ist. Lassen Sie uns begreifen, daß da immer irgend jemand in der Nähe ist, ein Nachbar, ein Arbeitskollege, jemand, den wir in der Freizeit treffen, oder sogar ein Fremder, der unerwartet in unserem Umfeld auftaucht, der irgend eine Art von Hilfe wertschätzen würde. Lassen Sie uns den Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' zur höchsten Priorität in unserem Leben machen.

Es muß jedoch noch einiges mehr über diesen besonderen Dienstbereich gesagt werden. Obwohl andere Dienstbereiche in gleicher Weise wichtig sind, können sie wesentlich kürzer abgehandelt werden. Aber für den vorliegenden Bereich brauche ich noch zwei weitere Kapitel, um alle Fakten darzulegen, die uns erlauben, sämtliche biblischen Zusammenhänge des herausfordernden Konzeptes vom Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' vollständig zu erfassen.

Notiz: Die Fotografie auf dem vorderen Buchumschlag, die vom norwegischen Resistance-Museum in Oslo zur Verfügung gestellt wurde, stammt aus den Jahren von 1940 bis 1945. Es zeigt eine Gruppe von Flüchtenden, die auf einem Teil ihrer Fluchtroute von einigen Männern und Frauen der Widerstandsbewegung begleitet werden. Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' in Aktion.

Kapitel 16

Weitere Aspekte beim Dienst an zufällig auftauchenden Bedürftigen

An verschiedenen Stellen des vorausgegangenen Kapitels hatte ich von dem ausgezeichneten Dienst gesprochen, den die Widerstandsbewegung Menschen in Not erwiesen hat. In mancher Hinsicht kann er als legendär bezeichnet werden. Es bestehen Tausende von Zeugnissen in unterschiedlichen Sprachen, hauptsächlich von den Entkommenen, die von der entscheidenden Hilfe der Widerständler für jene sprechen, die unter der Bedrückung des Naziregimes zu leiden hatten.

Es ist erstaunlich, daß Unternehmungen mit einem völlig alltäglichen Charakter wie die Dienste an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen', so erfolgreich war. Nirgendwo in Europa gab es die Möglichkeit, eine Hilfsorganisation durch Widerständler ins Leben zu rufen, weil sie in Opposition zu den Autoritäten standen. Und doch wurde durch ihren Dienst in einer oder anderen Weise Menschen in Not bewundernswert geholfen.

Aber es gab bei den Einsätzen der Widerständler eine zusätzliche Größe. Sie konnten etwas einsetzen, das über ihre Fähigkeiten vor der Hand hinausging, wenn sie ihre Augen für Menschen in Not in ihrer alltäglichen Umgebung offenhielten, um ihnen zu helfen. *Gleicherweise gibt es ebenfalls eine zusätzliche Größe bei den Aktivitäten der Christen. Es gibt in ähnlicher Weise etwas, das sie einsetzen können, um diesen Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' so effektiv zu gestalten wie in den Zeiten des neuen Testaments.*

Über einige der folgenden Absätze möchte ich Ihnen ein besonders eindrucksvolles Unternehmen der norwegischen Widerstandsbewegung vorstellen. Daran kann ich Ihnen diese zusätzliche Größe erklären, die hinter dem Erfolg steht. Daraufhin kann ich Ihnen kurz erläutern, daß es sich dabei um eine gute Analogie für den christlichen Dienst handelt. Denn die Rekruten der Ersatzarmee Christi benötigen ebenfalls eine zusätzliche Größe, um sich in den kommenden Tagen mit ganzem Herzen in dieser Armee einsetzen zu können.

* * * * *

Bereits im zurückliegenden Teil des Buches mußte ich die Juden als jene herausstellen, die im von den Nazis eroberten Teil Europas besonders dringend Hilfe benötigten. Soweit es Norwegen betrifft, war die Verfolgung der Juden vergleichsweise zurückhaltend. Im Spätsommer von 1942 kündigte die Besatzungsmacht jedoch plötzlich Deportationsanordnungen an, die allen Juden in Norwegen so bald als möglich zugestellt werden

würden. Alle Juden sollten aus unbestimmtem Grund nach Deutschland gebracht werden, was insbesondere damals sehr finster aussah, und soweit wir heute wissen, ihren höchst wahrscheinlichen Untergang in den Todeslagern wie beispielsweise Auschwitz bedeutete. Es dämmerte plötzlich jedem, daß die einzig realistische Hoffnung für jüdische Personen oder Familien darin bestand, sofort aus Norwegen zu verschwinden, bevor die Gestapo sie in den Griff bekommen konnte. Sie mußten in irgendeiner Weise ihre Flucht über die Berge arrangieren, um in das neutrale Schweden zu kommen. Von dort aus konnten sie gegebenenfalls nach Großbritannien, Kanada oder in die Vereinigten Staaten gelangen.

Mit solch einem Unternehmen waren jedoch viele große Probleme verbunden. Wenn sie als Familie flüchten wollten, mußten sie eine Route über die Berge kennen, die jene Bereiche vermied, welche sehr stark vom Feind kontrolliert wurden. Sie mußten falsche Ausweise bekommen, um mit jeder Naziwache zurechtzukommen, mit der sie auf ihrem Wege in Kontakt kämen. Sie mußten sich um Serien von Führern bemühen, die Erfahrung hatten, sie erfolgreich über die verschiedenen Teile ihrer schwierigen Reise zu führen. Sie mußten außerdem Plätze finden, wo sie die Nacht verbringen konnten, die zudem groß genug waren, um mehr als eine Familie aufnehmen zu können. Sie mußten darauf vorbereitet sein, an einigen Orten für einige Tage, wenn nicht gar für einige Wochen, bleiben zu können, wenn sie durch Wetter, durch Krankheit oder weitere widrige Umstände aufgehalten wurden. Und schließlich mußten sie das nötige Geld für alle diese Gelegenheiten haben. Selbst wenn ihre norwegischen Mitbürger sehr großzügig waren, mußten sie genügend Geld für Beherbergung und Transport übrig behalten, wenn sie Norwegen verlassen hatten. Nicht alle jüdischen Familien waren reich, und selbst die Reichen unter ihnen hatten Schwierigkeiten, weil sie wegen der Nazi-Ausreisegesetze nicht an ihre Ersparnisse kommen konnten.

Alle diese Herausforderungen mußten im Voraus innerhalb von höchstens drei Monaten bewältigt sein, bevor die Deportationsanordnung zugestellt wurde. Bereits die Absprache aller nötigen Vereinbarungen schien eine in die Verzweiflung treibende Angelegenheit zu sein, abgesehen von der Reise als solche. Viele Juden waren anfangs von einer großen Hoffnungslosigkeit überwältigt, doch das Endergebnis hat selbst die höchsten Erwartungen übertroffen. Die Verhältnisse entwickelten sich großartig!

Als der Prozeß der Deportation im November 1942 tatsächlich begann, war dank der Widerstandsbewegung mehr als die Hälfte der gesamten jüdischen Bevölkerung von Norwegen bereits entlang der Fluchtrouten erfolgreich nach Schweden geleitet worden. Viele von denen, die zum Rest gehörten, konnten auch noch später flüchten. Die ganze Angelegenheit war brilliant! Eine echte Erfolgsgeschichte!

* * * * *

Was machte die Angelegenheit so brilliant? Nun - es waren in der Tat zwei Faktoren. Der erste war jene Planung, die von dem Hauptquartier im Ausland geleistet wurde. (Das alliierte Oberkommando hatte ein gemeinsames Hauptquartier im nicht eroberten Großbritannien eingerichtet.) Ja! Die Arbeit der Widerständler war in jeder Hinsicht gut organisiert, was aber weder spontan noch in Norwegen zustande kam sondern an einem entfernten Ort jenseits der Nordsee.

Offen gesagt, nichts was innerhalb Norwegens organisiert wurde, konnte mit dem verglichen werden, was dem Hauptquartier der Alliierten möglich war. Das Hauptquartier war in der Lage, sich einen Überblick über die Gesamtsituation zu verschaffen. Indem sich das Hauptquartier ein Bild durch die Berichte der Geheimdienste aufbaute, kannte es die Lage der kleinsten und damit am wenigsten bedrohlichen Konzentrationen der Nazitruppen, und es wußte genauso gut, wo sich die größten Gruppen der loyalen Widerständler befanden. Durch die örtlichen Agenten, die es in jedem Landesteil gab, erfuhr das Hauptquartier auch von jenen Familien, die willig und in der Lage waren, Flüchtende bei sich zu Hause zu verbergen, und genauso gut von jenen Bürgern, die fähig waren, als Führer durch schwieriges Gelände zu leiten. Zusammengenommen bedeutet das: Das Hauptquartier war in der Lage, die jeweils bestmögliche Fluchtroute für eine Person oder eine Gruppe zu erarbeiten.

Weiterhin hatte das Hauptquartier aufgrund seiner europaweiten Erfahrungen Informationen über Methoden, wie Flüchtende in normalen Wohnungen versteckt werden konnten. Das Hauptquartier wußte sehr genau, welche Papiere zur persönlichen Identifikation erforderlich waren, um jegliche Nazi-Wache zufriedenzustellen, welche die Flüchtenden auf ihrem Weg anhielten. Das Hauptquartier verfügte auch über Techniken, um die Herstellung von solchen Identifikationspapieren zu üben. Das Hauptquartier konnte sogar Geld bereitstellen und Überfahrten nach Amerika arrangieren. Menschliche Planung hat natürlich immer ihre Schwächen, und mit Zentralismus verbindet sich in den seltensten Fällen das beste Verfahren, um örtliche Verhältnissen zu regeln. Nichtsdestoweniger kann auch nur der geringste Zweifel bestehen, daß in der Situation des zweiten Weltkriegs das Hauptquartier der Alliierten im Ausland mit seiner Einsicht in alles, was vor sich ging, der beste Ort für jene Planungen war, die getan werden mußten.

Das führt mich zu dem zweiten Faktor, der den norwegischen Widerständlern half, einen derartig hohen Anteil der jüdischen Bevölkerung in ihrem Land verschwinden zu lassen, bevor die Gestapo darauf zugreifen konnte. Neben den Planungen des Hauptquartiers gab es über ganz Norwegen verteilt Spezialagenten aus dem Hauptquartier im Ausland, die ständig in engem Austausch mit ihrer Basis standen. Diese Spezialagenten waren vor Ort in der Lage, alle Aktionen anhand der Einsichten genau zu lenken, die vom Hauptquartier kamen.

Bevor einer dieser Spezialagenten in den ihm zugewiesenen Aktionsbereich entsandt wurde, erhielt er eine umfassende Ausbildung in einem harten Training. Wenn er dann seinen Posten bezog, war er nicht nur in der Lage, mit schwierigen Situationen umzugehen, die je hätten auftreten können. Er war vielmehr mit der gesamten Philosophie des Oberkommandos vertraut, soweit es um die Schlüsselfragen in dem Kampf gegen die Nazis ging.

Wenn der Spezialagent seine Arbeit in Norwegen begann, blieb er in ständigem Kontakt mit dem Hauptquartier durch ein Radio auf einer reservierten Welle. Dies war kein gewöhnliches Radio wie ein solches, das zuhause auf dem Tisch stand. Es war für diese speziellen Zwecke entworfen und arbeitete auf der Ultrakurzwelle in sehr hohen Frequenzen. Während des Krieges gab es nur gerade so viele von diesen speziellen Radios, daß jeder der Spezialagenten eines davon haben konnte. Demgegenüber hatte ein Widerständler lediglich ein normales Radio, was er zudem natürlich noch zu verbergen hatte. Mit diesem konnte er die Nachrichten der BBC hören und ermutigende Botschaften allgemeiner Natur von seinem König. Der Spezialagent jedoch erhielt Mitteilungen aus dem Hauptquartier, die sich unmittelbar auf die jeweiligen Aktionen bezogen.

In jedem Distrikt konnte der jeweilige Spezialagent dann wegen seiner eingehenden Kenntnisse der Politik des Hauptquartiers und wegen seiner besonderen Radioverbindung jedem Widerständler vor Ort sagen, welche Rolle er im Gesamtplan am besten einnehmen könnte. Und nicht nur dem Einzelnen sondern der gesamten örtlichen Gruppe konnte er aufgrund seiner einzigartigen Position vermitteln, wie ihre Einsätze im Einzelnen ablaufen sollten.

Das war der Grund, warum ein solch hoher Anteil von norwegischen Juden entkommen konnte. Die Widerständler haben nach wie vor ihre Augen offengehalten für Menschen in Not in ihrer alltäglichen Situation und haben geholfen, wo immer sie konnten. Aber sie hatten zusätzlich diese unabdingbare Leitung durch einen Spezialagenten erhalten, der irgendwo in ihrer Umgebung stationiert war. Er suchte sie auf, wenn er feststellte, daß es eine Arbeit gab, die gerade sie tun konnten. In der Gegenrichtung konnten Widerständler mit ihm in Verbindung treten, wenn sie nicht genau wußten, wie sie vorgehen sollten. Wo immer sich auch Flüchtlinge bewegten, es gab immer einen Spezialagenten in ihrer unmittelbaren Nähe, der Anweisungen für ihr weiteres Fortkommen geben konnte. Er war eine Schattenfigur, die so unsichtbar wie nur möglich blieb, aber er war höchst gegenständlich, wenn es darum ging, daß die Widerständler eine erfolgreiche Arbeit hervorbrachten.

Zu Anfang dieses Kapitels hatte ich versprochen, die zusätzliche Größe zu erläutern, welche der Ersatzarmee des Königs von Norwegen beim Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' half. Diese zusätzliche Größe in dem Leben der Widerständler war die Gegenwart der Spezialagenten, die vom Hauptquartier in ihre Mitte gesandt wurden. Wegen deren

weitreichender Verbindung zum Hauptquartier konnten jene die Aktivitäten der einzelnen Widerständler im besetzten Gebiet in Übereinstimmung mit solchen Einsichten und Kenntnissen lenken, welche ihr oberster Kriegsherr besaß.

* * * * *

Brüder und Schwestern der Ersatzarmee des Königs der Könige! In ähnlicher Weise gibt es diese zusätzliche Größe auch in unserem Leben! Ein Spezialagent, gesandt vom Hauptquartier, befindet sich in unserer Mitte! Es ist kein anderer als der Heilige Geist. Wegen seiner intimen Verbindung zu unserem oberen Kriegsherrn ist er in der Lage, unsere Aktivitäten hier auf der Erde in Übereinstimmung mit aller Weisheit und Einsicht unseres Gottes zu lenken! So wie bei den norwegischen Widerständlern der Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' gefördert wurde, könnte auch unser entsprechender Dienst zur vollen Entfaltung gebracht werden, wenn der uns zugesandte Leiter dabei eingebunden ist.

Wie Sie bereits bemerkt haben, hatten die Widerständler in jedem Distrikt ihren eigenen Spezialagenten, während die Gläubigen immer mit demselben Heiligen Geist an jeder Stelle auf der Erde in Verbindung stehen. Das Prinzip ist jedoch dasselbe: Der Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' arbeitet solange ausgezeichnet, als er von dem überlegenen Geist geführt wird, der die wahre und vollkommene Einsicht in alle Vorgänge hat. Denn er kann die nötigen 'Schritt für Schritt Anweisungen' an jene übertragen, die diesen Dienst ausführen wollen.

Der Einsatz des Dienstes an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' ist nach meiner Ansicht der Hauptfaktor im Erfolg der ersten Christen. In der gesamten Apostelgeschichte können wir den Heiligen Geist als diese Schattenfigur im Hintergrund erkennen, der sofort auf der Bildoberfläche erscheint, wenn Gläubige irgend eine Leitung nötig haben. Lassen Sie mich einige Beispiele aufführen:

Simon Petrus war kaum von dem traumerfüllten Schlaf auf dem Dach des Hauses, in dem er zu Gast war, erwacht, als der Heilige Geist zu ihm sprach: "Stehe aber auf, geh hinab und ziehe mit ihnen, ohne irgend zu zweifeln, weil ich sie gesandt habe." (V.20) Simon Petrus mag wohl gezögert haben, weil diese Männer keine Juden waren, und die Praxis der Juden dahingeh, sich vom Umgang mit Heiden fernzuhalten. Sein Gehorsam gegenüber der Leitung des Heiligen Geistes brachte ihn jedoch in eine Versammlung eines römischen Centurion und führte noch um einiges weiter, nämlich zur intensiven und äußerst erfolgreichen Arbeit unter den Heiden. (Apg.10,19-48.)

In der Apostelgeschichte finden wir noch weitere Referenzen eines direkten Eingriffs des Geistes in die Aktivitäten vom Apostel Paulus. Beispielsweise wurde Paulus und seine Begleitung zweimal vom Geist gewarnt, die Gebiete zu betreten, in welche sie reisen wollten. Offensichtlich bildeten diese Gebiete einen Umweg für das, was Gott als

nächstes tun wollte, nämlich das Evangelium nach Europa zu tragen. (Apg.16,6-10.)

Die Leitung des Geistes beschränkte sich jedoch nicht auf die Apostel. Auch andere Gläubige hörten und befolgten die Worte des von Gott gesandten Spezialagenten. Zum Beispiel der Gläubige mit Namen Philippus, der über eine Straße in der Wüste reiste und dem sich ein Wagen näherte. "**Der Geist aber sprach zu Philippus: Tritt hinzu und schließe dich diesem Wagen an.**" (V.29) (der Geist sagte mehr oder weniger: 'Verschafft Dir eine Mitfahrgelegenheit!') Wie Sie sich erinnern, führte diese Begegnung zur Unterrichtung des äthiopischen Eunuchen im christlichen Evangelium und zu dessen Bekehrung und Taufe. Wissen Sie vielleicht, daß christliche Missionare drei Jahrhunderte später vom Mittelmeerraum aus das bergige Äthiopien erreichten und bereits eine vorwärtsstrebende Kirche in diesem Land vorfanden? Offensichtlich hat der Gehorsam von Philippus gegenüber dem Geist im Laufe der Geschichte viele Äthiopier zum Glauben geführt und eben nicht nur den einen! Eine weitere Erfolgsgeschichte, in welcher der Geist die nötige Planung ausführte! Nebenbei bemerkt: Als die Taufe geschehen war, nahm der Geist des Herrn Philippus plötzlich hinweg und versetzte ihn in eine völlig andere Gegend, wo jener ein neues und fruchtbares Leben begann. Die Leitung des Heiligen Geistes ist keineswegs ein einmaliges Erlebnis sondern eine andauernde Erfahrung. (Apg.8,29-40.)

Durch die Beispiele, die ich angeführt habe, könnten Sie zu der Ansicht kommen, der Geist wäre nur an dem interessiert, was wir evangelistische Arbeit nennen könnten und nicht an allgemeiner Fürsorge, von der ich gesprochen hatte - die Nächstenliebe, die Jesus uns ans Herz legt. Sich um die geistliche Verfassung der Menschen zu kümmern, ist ein bedeutender Teil des Dienstes an unserem Nächsten, aber Jesus stellt klar heraus, daß ihre physische, materielle und mentale Verfassung gleichfalls wichtig ist. Nehmen Sie als Beispiel seine Worte im Matthäus-Evangelium: "**Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherbergt; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ...**" (Mat.25,35-36.) War der Heilige Geist interessiert, diese Arbeit vom Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' in den Zeiten des neuen Testaments zu leiten? Soweit ich sehe, war er das sogar in hohem Maße.

Im Kapitel 2 der Apostelgeschichte, in den Versen 1-41, gibt es einen sehr ausführlichen Bericht, der oft mit 'Ausgießung des Heiligen Geistes' überschrieben ist. Uns wird berichtet, wie die ersten Gläubigen an einem Ort versammelt waren und jeder einzelne von ihnen das Kommen des Geistes erfuhr. Unmittelbar anschließend (von Vers 42 bis zum Ende des Kapitels) gibt es den Bericht über die Auswirkung, welche die Erfahrung dieser Gruppe auf die ersten Christen gemacht hatte. Unter anderem lesen wir: "**... verteilten sie unter alle, je nachdem einer es bedurfte. ... und hatten Gunst bei dem ganzen Volk. ...**" (Apg.2,45.47.) Die Gegenwart des Heiligen Geistes in ihrer Mitte führte unter anderem zum Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen', den die Allgemeinheit als hervorragend beurteilte!

Wir finden einen ähnlichen Bericht am Ende des Kapitels 4 der Apostelgeschichte. Dort gibt es eine weitere Begegnung mit dem Heiligen Geist, die vermutlich die Zweitausend Neubekehrte betrifft, die zu der kleinen anfänglichen Christengruppe hinzugefügt wurden. Jetzt schreibt Lukas: "... und auch nicht einer sagte, daß etwas von seinen Gütern sein eigen sei, sondern alles war ihnen gemeinsam Es litt auch niemand unter ihnen Mangel; ..." (Apg.4,32.34.) Von einigen Kommentatoren dieses Abschnittes wird argumentiert, der Satzteil 'Es litt auch niemand unter ihnen Mangel' bedeute, ihre Großzügigkeit wäre auf ihre Mitchristen begrenzt. Aber kurz danach schreibt Lukas, während er sich noch mit der selben Serie von Ereignissen befaßt: "... doch das Volk schätzte sie hoch;" (Apg.5,13.) Es ist kaum anzunehmen, daß eine Gruppe von Männern und Frauen, die nur an der Segnung ihrer Gruppenmitglieder interessiert waren, in der allgemeinen Öffentlichkeit als 'hoch geschätzt' angesehen wird! Noch einmal, die Gegenwart des Geistes in ihrer Mitte scheint bei den frühen Christen dazu geführt zu haben, einen eindrucksvollen Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' zu leisten.

* * * * *

Im einem vorausgegangenen Kapitel hielt ich den Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' für den ersten unter anderen Dienstarten. Ich hatte ihn herausgestellt, weil organisierte christliche Aktivitäten in der nahen Zukunft ernsthaft begrenzt oder auch zunehmend verboten werden, und dieser Dienstyp die beste und vielleicht auch der einzig mögliche ist, anderen zu dienen. Als Sie das letzte Kapitel lasen, werden manche von Ihnen gedacht haben, diese Art des Vorgehens sei zu unorganisiert, zu sehr dem Zufall überlassen, um viel zu bewirken. Ich hoffe, Sie sehen jetzt, daß ich Sie nicht für eine Dienstart gewinnen wollte, der es an Organisation fehlt und nicht viel zu bewirken scheint. Im Gegenteil! Ich habe für einen Dienstyp geworben, der umfassend durch den Heiligen Geist organisiert wird, wie es für neutestamentliche Zeiten korrekt ist.

Natürlich kann ich sehen, daß viele säkular Eingestellte, von denen es zur Zeit ausgesprochen viele in den westlichen Ländern gibt, bei der Idee 'Organisiert durch den Heiligen Geist' kräftig ins Horn stoßen werden. Doch viele Leser dieser Zeilen werden den beachtlichen Einfluß des Geistes sowohl persönlich erfahren als auch bei anderen beobachtet haben, wie er an vielen Punkten einer Ereignisfolge wirksam wurde, und sie zu einem positiven Ende führte. Deshalb wissen Sie, wovon ich rede.

Lassen Sie uns, wie die norwegischen Widerständler, unsere Augen für alle offenhalten, die irgend eine Art von Hilfe benötigen, so sie uns im normalen Ablauf unseres Lebens begegnen. Wenn wir sie gefunden haben, wollen wir uns darauf konzentrieren, ihnen jegliche erforderliche Unterstützung zu geben, soweit und solange sie diese benötigen.

Lassen Sie uns unsere Ohren genauso offenhalten wie unsere Augen. Der Spezialagenten des himmlischen Hauptquartiers ist in unserer Mitte!

Wegen seiner intimen Verbindung zu unserem obersten Kriegsherrn ist er in der Lage, jedem von uns mitzuteilen, welche Rolle wir im jeweiligen Gesamtplan zu spielen haben. Er kann sich uns nähern, wenn er etwas bemerkt, das wir erledigen können. Und wir können ihn ansprechen, wenn wir nicht wissen, wie wir uns sinnvoll verhalten sollen. Wo immer Menschen um uns herum Unterstützung brauchen, wird sich unser Spezialagent in aller nächster Nähe befinden, um uns zu unterstützen. Gerade so wie die norwegischen Widerständler bei ihrem Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' sich der ständigen Verfügbarkeit von Leitung und Hilfe durch ihren Spezialagenten vom Hauptquartier im Ausland sicher waren, lassen Sie uns Rekruten der Ersatzarmee in unserem Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' ständig der Hilfe und Leitung des Heiligen Geistes gewiß sein.

Lassen Sie uns dem Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' die höchste Priorität in unserem Leben geben. Zugleich sollten wir aber vollkommen sicher sein, einen vom Geist geleiteten Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' auszuführen.

Kapitel 17

Alle Bedürftigen sind gleichermaßen bedürftig

Ein weiterer Aspekt an dem dienenden Lebensstil der Widerständler, der mich beeindruckte, war ihre große Offenheit gegenüber dem Wesen derer, denen sie halfen. Sie übergangen alle üblichen Vorbehalte hinsichtlich Nationalität, Religion, politischer Ausrichtung, sozialem Stand und Verträglichkeit.

Sie konnten ein entfloherer Kriegsgefangener jeglicher Nation sein: Die Widerstandsbewegung würde Sie gesund pflegen und Sie dann entlang einer Fluchtroute geleiten. Sie könnten jüdisch, römisch-katholisch oder atheistisch sein, doch die Widerständler würden, trotz ihres vornehmlich lutherischen Hintergrundes, alles tun, um Sie zu unterstützen, gleich in welcher Kategorie Sie sich befinden. Sie könnten der Sohn eines reichen Industriellen sein und Zwangsarbeit in Hitlers 'Vaterland' umgehen wollen, die Kleinbauern in der Widerstandsbewegung würden geeignete Identifikationspapiere für Sie besorgen und Sie in ihrem dörflichen Leben aufnehmen. Eine gegensätzliche Situation wäre genau so gut möglich: Die soziale Stellung hatte ihre Bedeutung verloren. Sie konnten unangenehm riechen und ungepflegt sein, wie es jedem ergeht, der seit langem auf der Flucht ist: Die Widerständler würden Sie ohne Frage willkommen heißen. Sie konnten als Kommunist Hilfe von der norwegischen Widerstandsbewegung benötigen, in der hauptsächlich Königstreue aktiv waren, und Sie wurden nicht im Stich gelassen.

Vielleicht sollte ich hier einhalten und bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß im Gegensatz zu allen anderen Untergrundbewegungen über ganz Europa die norwegische Widerstandsbewegung völlig auf den König ihres Landes zentriert war. Heute ist es vermutlich kaum mehr möglich, in vollem Umfang nachzuvollziehen, wie warm die Gefühle der meisten Norweger in Bezug auf Haakon VII. waren. In den Jahren vor dem Krieg ist seine Popularität ständig gewachsen. Nachdem er ins Exil nach Großbritannien gegangen war, wurde er zur treibenden Kraft bei der Bildung der norwegischen Widerstandsbewegung und nahm über die gesamte Zeit der Feindseligkeiten Anteil an ihrer Entwicklung. Ein Faktum, das von seinem Ansehen spricht, ist die Gestaltung des Logos der norwegischen Widerstandsbewegung: Es besteht aus einem großen H, das in sich eine Sieben umschließt - ein Symbol für Haakon den siebten. Es wurde auch häufig als Graffiti in den Jahren der Besetzung verwendet und verkündete kühn: 'Es ist unser König, den wir erwarten - er kommt bestimmt zurück!' In dieser Hinsicht ist die norwegische Widerstandsbewegung eine besonders gute Allegorie für jene, deren Leben auf den König der Könige zentriert ist.

In der Hauptsache wollte ich in diesem Kapitel die Hilfe der Widerständler für jeden herausarbeiten, auch wenn sie im 'normalen Leben' keine Beziehung zur betreffenden Person aufbauen würden. Für alle von uns, so wir Rekruten der Ersatzarmee sind, gilt es, sich in derselben Weise zu verhalten.

Während seines Erdenlebens hat Jesus alle Barrieren ignoriert. Zum Beispiel die Barriere: Nation. Er war bereit, das Heim des römischen Centurions, eines Italieners, zu betreten, dessen Diener schwer krank war. (Mat.8, 5-13.) Bei anderer Gelegenheit stellte er fest, daß eine Frau eine Griechin war. Sie bat ihn in einer ernstesten Angelegenheit um Hilfe, und er nahm sich ihres Problems ohne Frage an. (Mar.7,24-30.) Er ignorierte auch die Barriere der Religion. Er nutzte einen Samaritaner als eine Person, die von seinen Zuhörern sicherlich als Häretiker angesehen wurde, um göttliche Fürsorge an anderen zu demonstrieren. (Luk.10,30-37.) Bei einer weiteren Gelegenheit hatte er eine gute Unterhaltung mit einer Samariterin, und später auch mit ihren Freunden, trotz deren extrem 'eigenwilligen' Theologie. (Joh.4,4-30.39-42.)

Jesus ignorierte auch politische Barrieren. Als er seinen inneren Kreis von Jüngern aufbaute, sprach er sowohl Matthäus an, der für die imperialistische Regierung arbeitete, die Rom eingesetzt hatte, (Mat.9,9.) wie auch Simon, der den Spitznamen 'der Zelot' trug, was höchstwahrscheinlich auf seine Zugehörigkeit zu einer aggressiven antirömischen politischen Gruppe deutete. (Luk.6,15; Apg.1,13.) Er ignorierte auch die Barriere, die im allgemeinen mit 'Klasse' bezeichnet wird. Er hatte gleicherweise Gemeinschaft mit Reichen und Armen. Schließlich war er noch nicht einmal durch Menschen entsetzt, welche die meisten seiner Zeitgenossen als abscheulich empfanden. Er hatte zum Beispiel absichtlich physischen Kontakt mit jenen, die von dem gefürchteten Aussatz befallen waren. (Mat.8,3.) Wenn wir wie Jesus sein sollen, müssen wir lernen, wie es die norwegischen Widerständler sicherlich auch mußten, alle diese Barrieren von Nation, Religion, Politik, sozialen Stand und Verträglichkeit zu ignorieren.

* * * * *

Es gab jedoch einen Bereich in der Allgemeinheit, bei dem es die Widerständler ablehnten, irgend etwas mit ihm zu tun zu haben. Sie ignorierten die zugehörigen Menschen resolut. Sollte jemand aus dieser Gruppe in Schwierigkeiten geraten, was ihnen unter Umständen oft passierte, ließen die Widerständler sie 'im eigenen Saft schmoren'. Ich spreche natürlich von jenen Norwegern, die absichtlich und aktiv mit den Nazis zusammenarbeiteten. Die Widerständler verachteten solche Verräter, und vermieden jeglichen Kontakt mit ihnen.

In der Gesellschaft gibt es immer Menschen, die aktiv mit dem Bösen zusammenarbeiten, Männer und Frauen, die nach allgemeiner Ansicht als böse Menschen bezeichnet werden. *Erstaunlicherweise unterrichtet uns das*

Neue Testament als Christen, einen Schritt weiter zu gehen als die Widerständler! Wir sollen es uns zum Prinzip machen, mit bösen Menschen genauso Umgang zu haben wie mit guten Menschen! Natürlich sollen wir in keiner Weise mit ihnen in ihrem üblen Tun kooperieren. Aber wir werden gelehrt, auch solche zu lieben, die ziemlich stark zum Bösen neigen.

Und noch einmal: Jesus ist unser Vorbild und unser Lehrer. Er scheute keine Mühe, mit jenen zusammenzukommen, die religiöse Menschen als Sünder bezeichnen. Sowohl Matthäus wie auch Lukas berichten von vielen frommen Juden, die sich nachdrücklich über Jesus beschwerten, der sich als 'Freund der Zöllner und Sünder' einen Namen gemacht hatte. (Mat.11,19; Luk.7,34.) Eine der Predigten, die bereits in frühen Jahren mein Leben mitgestalteten, war ein Vortrag von einem sehr weisen Prediger aus Neuseeland, John Beaumont, der jene Verse in meinem Herzen einprägte. Wenn wir getreu wie Jesus sein wollten, müsste jeder von uns, wie er sagte, auch ein Freund der 'Zöllner und Sünder' sein!

Jesus vervollständigt sein persönliches Beispiel durch entsprechende Lehre. Sie erinnern sich sicherlich an die folgende Passage in der Bergpredigt: "Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, [segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen,] und betet für die, die euch [beleidigen und] verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters seid, der in den Himmeln ist; denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebet, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe? Und wenn ihr eure Brüder allein grüßet, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe? Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist." (Mat.5,43-48.)

Lukas berichtet von einer sehr ähnlichen Lehre Jesu: "Aber euch sage ich, die ihr höret: Liebet eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; ... Doch liebet eure Feinde, und tut Gutes, und leihet, ohne etwas wieder zu hoffen, und euer Lohn wird groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen." (Luk.6,27.35.)

Im Licht eines solchen Beispiels und einer solchen Lehre bereitet der Anblick so vieler Christen Schwierigkeiten, die sich ausschließlich mit ihren Mitchristen treffen, ihren Brüdern und Schwestern in Christo. Paulus versucht, dieser Tendenz entgegenzuwirken und schreibt den Korinthern: "Ich habe euch in dem Briefe geschrieben, nicht mit Hurern Umgang zu haben; nicht durchaus mit den Hurern dieser Welt ... keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Hurer ist, oder ein Habsüchtiger oder ..., mit einem solchen selbst nicht zu essen. Denn was habe ich [auch] zu richten, die draußen sind? Ihr, richtet ihr nicht, die drinnen sind?" (1.Kor.5,9-12.)

Die Auslassungen und die Kursiv-Stellung habe ich in den obigen Vers vorgenommen, um die Sache einfach zu halten und mich nicht über den moralischen Aspekt auszulassen, den Paulus hier ebenfalls einfließen läßt. Vielmehr möchte ich in aller Deutlichkeit herausstellen: Sowohl Jesus wie auch Paulus erwarten von uns die Gemeinschaft mit Sündern. D.h. sich

nicht ebenfalls mit ihren Sünden einzulassen sondern mit ihnen Gemeinschaft zu haben und ihnen Unterstützung zukommen zu lassen.

Es ist sicherlich eine Herausforderung, seine Feinde zu lieben und ebenfalls jene, die ganz deutlich in üblen Praktiken oder ähnlichem verwickelt sind. Ich kann nicht behaupten, daß ich das gerade leicht gefunden hätte. Ein weiterer Kommentar vom Apostel Paulus hat mir jedoch dabei weitergeholfen. Er schreibt in diesem Zusammenhang an die Epheser: **"Denn unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern."** (Eph.6,12.) Paulus spricht hier von Feinden, die sich nicht als Personen sondern als Mächte erweisen, die in der Welt wirken. Unsere tatsächlichen Feinde sind nicht unsere Mitmenschen sondern geistige Kräfte des Bösen.

Im gesamten Bereich der christlichen Kirche sind Ausdrücke wie 'dunkle Mächte' und 'geistige Kräfte des Bösen' in unterschiedlichster Weise interpretiert worden. Eine Interpretation ordnet alles unter die Rubrik ein: Der Teufel und sein unsichtbares, aber sehr wirkungsvolles Gefolge, die mit üblem Willen und in raffinierter Weise die Zerstörung einer gefallenen Welt bewirken. Die entgegengesetzte Einstellung geht dahin, Kräfte des Bösen als Faktoren zu sehen, die in unserem sozialen System eingewurzelt sind, und als solche bloßgestellt einer nach dem anderen ausgerottet werden müssen. Eine weitere Interpretation sieht beide Erklärungen als gleich wichtig an, und will beide im Denken berücksichtigt haben. Weiter unten im Buch werde ich für alle, die es interessiert, meine eigene Meinung dazu mit mehr Einzelheiten darstellen. Hier möchte ich jedoch alles in der folgenden Aussage konzentrieren: *Keiner der Menschen, denen wir von Angesicht zu Angesicht begegnen, keine Personen von Fleisch und Blut sind unsere tatsächlichen Feinde. Unsere wirklichen Feinde sind verborgene Mächte, wie immer sie auch verstanden sein mögen, welche unsere Welt erobert haben und ohne Ausnahme auf jeden in einem größeren oder kleineren Maß negativ einwirken.*

Um das Gebot der bedingungslosen Liebe zu erfüllen, sehe ich jeden, der mir zufällig begegnet, als meinen Mitbürger in einer Welt an, wo die Mächte des Bösen jeden von uns in irgendeiner Weise bedrücken. In vielen afrikanischen und karibischen Ländern sprechen sich Menschen mit 'Bruder' und 'Schwester' an, und zwar ohne auf Rasse, Religion, Verwandtschaft oder weitere Abgrenzungen zu achten. Das Neue Testament ermutigt uns als Gläubige, die Begriffe 'Bruder' und 'Schwester' als Anrede für unsere Mitchristen zu verwenden. Denn die Bibel unterstützt intensiv eine Haltung, die hinter dieser afrokaribischen Praxis steht: Jeden als ein Mitglied der weltweiten Familie der Menschen zu behandeln, innerhalb der das Böse einen großen Teil von Fehlverhalten verursacht. Die Behauptung von Paulus, wir würden 'nicht gegen Fleisch und Blut kämpfen', hat bei mir dazu geführt, jeden, den ich treffe, als meinen Mitmenschen anzusehen.

Diese Haltung ist sehr wichtig, jeden als seinen Mitmenschen anzunehmen, unbesehen wer es ist, mit dem wir in Kontakt treten. Wenn Sie sich als etwas Besonderes sehen, beispielsweise als Ritter in glänzender Rüstung, der sich gnädig seinen schwächeren Geschwistern zuwendet, werden die Menschen Sie als gönnerhaft und unangenehm empfinden. Wenn Sie sich andererseits als Mitbürger in einer durch das Übel bedrängten Welt sehen, als gleichfalls Kämpfenden in denselben Verhältnissen, wie es die Widerständler sicherlich taten, sind Sie in einer Position, eine helfende Hand anzubieten, die von Menschen als Unterstützung angenommen wird. Sie wird in gleicher Weise begrüßt wie von einem Menschen, der unter der Unterdrückung durch die Nazi zu leiden hatte und jene Hilfe froh in Anspruch nahm, welche die Widerständler ihm anboten. Wir müssen uns die Einsicht zu eigen machen, auf der selben Seite zu stehen wie die gesamte übrige Menschheit.

Ein weiterer Zugang zur Bewältigung der Herausforderung, auch jene zu lieben, die tief im verderblichen Tun verstrickt sind, bestand für mich darin, solche Menschen als Gefangene anzusehen. Sie sind Gefangene von Mächten, die aus einer dunklen Welt heraus agieren. Damit sage ich keinesfalls, daß unser Justizsystem von solch einer Haltung beherrscht sein sollte. Ich befürworte es, Menschen in Schranken zu weisen oder gar gefangen zu setzen, die für andere eine Gefahr bedeuten. Parallel zu dieser Beschränkung oder Gefangennahme sollte sich die Gesellschaft natürlich fragen: 'Was hat diese Person dazu gebracht, so zu handeln?' Und sie sollte sich bemühen, wenn es überhaupt möglich ist, etwas Hilfreiches in diesem Zusammenhang zu unternehmen. Ich trete jedoch keinesfalls dafür ein, Kriminelle sollten nicht unter Strafe gestellt werden, nur weil sie als Gefangene dunkler Mächte anzusehen seien. Für jene von uns, welche die Worte von Paulus akzeptieren, 'Fleisch und Blut' nicht als unsere wirklichen Feinde anzusehen, kann ein Verhalten empfohlen werden, allgemein jene, die wir in hohem Maße ablehnen, und jene, die himmelschreiende Sünder sind, als Gefangene anzusehen. Wenn wir uns an diese Regel halten wollen, müssen wir dem Beispiel Jesu folgen und für den himmelschreienden Sünder, der zufällig bei uns auftaucht, genauso viel tun wie für die anständigen Leute, die wir wie von ungefähr antreffen.

* * * * *

Damit komme ich zum Ende dessen, was ich über den Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' zu sagen habe. Bevor ich den nächsten Dienstbereich anspreche, möchte ich jedoch noch kurz eine Eigenart dieses Buches betrachten, den einige von Ihnen bis zum gewissen Grad als Stolperstein ansehen könnten.

Der Kern des Problems ist mit meinem Verhalten verbunden, in jedem Kapitel seit ich den Teil drei begonnen habe, viele Bibelstellen zu zitieren oder anzuführen. Wir könnten es einen reich gedeckten Tisch an Gedankenspeise nennen, den ich da vor Ihnen aufbaue. Sie finden dort

erstaunlich viele hilfreiche Schriftstellen, was ich Ihnen auch in Zukunft bieten werde.

Natürlich sind einige Christen mit dieser Art der Darstellung vertraut und auch damit einverstanden. Beispielsweise jene von Ihnen, die mir im Zusammenhang mit meinem vorhergehenden Buch 'Gewohnheit und Gebot' entsprechend geschrieben haben. Sie begrüßten die ausführliche biblische Behandlung, die ich jedem einzelnen Thema zukommen ließ.

Doch nicht jeder ist es gewohnt, mit so vielen Bibelziten konfrontiert zu werden. Selbst jene, die es gewohnt sind, könnten das Gefühl von 'geistlichen Verdauungsschwierigkeiten' bekommen, wenn sie in einem Buch von natürlicher Größe Kapitel für Kapitel mit diesem Stil christlicher Lehre zu tun haben. ('Gewohnheit und Gebot' war nur ein Büchlein)

Meine Begründung für mein Vorgehen, in diesem streng biblischen Stil zu schreiben, ist folgendermaßen: Für unser physisches Wohlbefinden benötigen wir eine ausgewogene Ernährung und wir brauchen dasselbe für unser geistiges Wohlbefinden. Für die Erhaltung und für das Wachstum eines jeden christlichen Lebens brauchen wir eine gesunde Mischung von anregenden Kommentaren, erläuternden Analogien und zugehörigen biblischen Wahrheiten. Ohne die zuletzt genannten Bestandteile können wir durchaus an anderer Stelle gute Lebensweisheiten gewinnen. Wir bekommen damit aber nicht notwendigerweise zugleich Gottes Leitlinien für geistliches Leben.

Für jeden, der dieses Buch liest, würde ich gerne einen hilfreichen Vorschlag machen: Unterbrechen Sie einfach dann und wann. Behandeln Sie einige Kapitel, oder vielleicht auch jedes einzelne Kapitel, als eine separate Mahlzeit. Sorgen Sie für einen guten Abstand zwischen den Mahlzeiten, um zu verdauen, was sie aufgenommen haben.

Lassen Sie mich denselben Punkt in einer völlig anderen Weise darstellen, um zu verdeutlichen, was ich ausdrücken will. Erstens ist meine Vergangenheit als Pastor der Hintergrund für meine Abhandlungen über christliche Inhalte. In dessen Folge habe ich jedes Kapitel des vorliegenden Buches, wie ich oft feststellen mußte, so geschrieben, als würde ich eine Predigt über diesen Umstand oder einen Vortrag unter der gegebenen Kapitelüberschrift für eine Konferenz vorbereiten. Unter all diesen Voraussetzungen ist jedes Kapitel dieses Buches eine separate Predigt oder Vortrag.

Zudem beachten Sie bitte folgendes: Kirchgänger würden keinesfalls eine Serie von Predigten ohne Pausen eine nach der anderen anhören. Sie würden zumindest den Sonntagnachmittag, wenn nicht gar die ganze Woche zur Verfügung haben, um das nachzudenken, was gesagt worden ist. GleichermäÙen werden Besucher einer Konferenz keinesfalls unterschiedliche Vorträge ununterbrochen anhören, ohne sich entsprechende Erholungszeiten zu gönnen. Ähnlich ergeht es Lesern von christlicher Literatur, besonders von Bibellehre. Sie können nicht Kapitel

nach Kapitel lesen, ohne Pausen oder größere Zwischenräume einzuschalten.

Es schmeichelt dem Autor, wenn ein Rezensent sagt: 'Ich konnte das Buch einfach nicht beiseite legen.' Von diesem oder einem anderen Buch auf ähnlicher biblischer Höhe hätte ich jedoch wesentlich lieber gehört: *'Ich hab das Buch von Zeit zu Zeit beiseite gelegt, um vollständig verarbeiten zu können, was gesagt worden ist. Nach so einer Pause war ich um so besser in der Lage, fortzufahren.'*

Natürlich steht es Ihnen vollkommen frei, ein Buch nach Ihrer Art zu lesen. Doch es ist meine wohlüberlegte Meinung, daß Menschen das meiste aus geistlicher Nahrung gewinnen, wenn sie diese nicht verschlingen.

* * * * *

Wenden wir uns jetzt dem zweiten Dienstbereich zu, den König Haakon von denen erwartet, die loyal zu ihm stehen. Auch dieser Teil der Vorstellungen von König Haakon wird uns manches über christliches Leben in den kommenden Tagen lehren.

Kapitel 18

Zweiter Dienstbereich: Die Wahrheit aus dem Hauptquartier ungehindert verbreiten

Während der frühen Stadien des Zweiten Weltkrieges wurden die Meinungen und Wünsche des Königs von Norwegen weiterhin über weite Teile des Landes gehört, selbst als er bereits im Exil in Großbritannien war. Das war die Folge von den Rundfunksendungen nach Norwegen in der Muttersprache, welche die BBC nahezu unmittelbar nach dem Einfall der Nazi in das Land begann. Ein prominenter Programmteil dieses Dienstes waren die sehr regelmäßigen Radioansprachen von König Haakon VII..

Ein weiterer beträchtlicher Anteil dieses Norwegen-Dienstes der BBC war die Serie der häufigen Nachrichten. Jeder Erfolg der Alliierten, sei er an ihrer größeren militärischen Front, sei er durch die örtliche Widerstandsbewegung erreicht, wurden umfangreich veröffentlicht. Natürlich berichtete die BBC auch über Mißerfolge in den alliierten Bemühungen, aber eine Tatsache blieb ungeschmälert: Nachrichten über das, was das Hauptquartier der Alliierten verfügte oder erledigte, waren für jeden zugänglich, der zuhören wollte.

Hitler bemerkte sehr bald diese Schwachstelle in seinem Plan, die Oberhoheit über Norwegen zu gewinnen. Es lag nicht in seiner Absicht, daß die Norweger hörten, was ihr König ihnen zu sagen hatte, oder wie seine Interessen Gestalt gewannen. Um dem Einfluß dessen entgegenzuwirken, was vom Hauptquartier der Alliierten kam, überflutete er Norwegens Zeitungen und Radioprogramme mit Material, welches genau das Gegenteil betonte. Die damaligen Ausgaben der norwegischen Zeitungen vermitteln einen Eindruck von der Zwecklosigkeit der Bemühungen der Alliierten und von dem König von Norwegen als einer bedeutungslosen und pathetischen Figur, die sich in keiner Weise um das Volk kümmere. Wir werden in einem späteren Kapitel von dem Versuch erfahren, diesen Eindruck sogar durch die Schulen und die Leihbüchereien zu verbreiten.

Es besteht kein Zweifel über den mangelnden Effekt, den diese ständig wachsenden Flut von Propaganda gegen die Person und Absichten des Königs auf die norwegische Öffentlichkeit hatte. In jenen Zeiten bestanden jedoch noch keine Überlegungen, wie der allgemeinen Freiheit der Radiowellen, die seit dem Auftreten des Radios in der Welt herrschte, Grenzen gesetzt werden könnte. Die Besatzungsmacht hatte wohl die Kontrolle über den staatlichen Rundfunk in Oslo gewinnen können. Es gab aber keine Erkenntnisse darüber, wie den Radiowellen selbst Begrenzungen auferlegt werden könnten, damit die Wahrheit aus dem Hauptquartier der Alliierten die norwegische Ohren nicht erreichen.

Im Herbst 1941 jedoch, zwei Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, hatten sich die neuen Autoritäten in Norwegen eine Methode ausgedacht, wie des Königs Nachrichten und Ansichten zum Schweigen gebracht werden konnten. Sie verfügten, daß der Besitz von Radios vollständig verboten sei! Sich im Besitz eines Radios zu befinden, wurde zu einem strafbaren Delikt erklärt, welches mit Gefängnis, mit Arbeitslager in Deutschland oder gar mit der Todesstrafe geahndet werden konnte! Haushalte wurden systematisch besucht und gründlich durchsucht, damit jedes Radio beschlagnahmt werden konnte. *Infolgedessen wurde schließlich die Kommunikation mit dem König einem Würgegriff unterworfen. Es schien, als würde der freie Fluß der Wahrheit vom Hauptquartier der Alliierten vollständig blockiert werden.*

Nach meiner Ansicht gibt es deutliche Parallelen zwischen der Situation in Norwegen in den Jahren um 1940 und jener christlichen Szene, zu der sie sich während der vergangenen 60 Jahre entwickelte.

Vor allem tauchte seit Beginn des Niedergangs der institutionellen Kirche im Westen ab Mitte des 20. Jahrhunderts in deutlich erhöhtem Umfang antichristliches Material auf. Es erschien in unseren Medien, im Erziehungsbereich und auf den Regalen des Buchhandels und der Büchereien. Vermuten Sie bitte nicht, ich sei gegen jegliche Herausforderung von Christen in den Medien, in Büchern oder an anderer Stelle. Petrus schrieb bereits, wir sollten immer dazu bereit und in der Lage sein, "... **Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist, ...;**" (1.Petr.3,15.) Das Problem liegt vielmehr im Umfang. Denn das Material, das unseren König und seine Absichten verunglimpft, hat jetzt die Größe einer Flut erreicht! Seine Aussage lautet: Das Christentum ist inhaltslos und Gott, wenn er überhaupt existiert, ist eine bedeutungslose und pathetische Figur und kümmert sich in keiner Weise um die Menschen seiner Welt.

Diese Flut von antichristlichem Material hat offensichtlich seinen Effekt in der allgemeinen Öffentlichkeit erreicht. Doch bis zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts hat es in keiner Weise versucht, die Worte des Königs der Könige abzuwürgen! Obwohl die institutionelle Kirche einen deutlichen Niedergang erfuhr, bestanden keinerlei Probleme, das Wort des Königs der Könige zu hören, wenn jemand es hören wollte. Die Bibel konnte noch frei gekauft und verteilt werden, christliche Lehre wurde in den Kirchen frei verkündet wie auch im Radio, im Fernsehen und an sonstigen Plätzen - sogar in der Schule. Der christlichen Evangelisation und der Veröffentlichung christlicher Literatur wurde keine Beschränkung auferlegt. Es gab keine Beschneidung von Mitteilungen über Gottes Handeln oder über die Aktivitäten seines Volkes.

Es gab eine Veranlassung dafür. Bis vor kurzem hatte niemand ein Konzept ausgearbeitet, wie die Freiheit der Rede begrenzt werden kann, die seit Anfang der konstitutionellen Demokratie allgemein als selbstverständlich vertreten wird. In Ländern, in denen die Freiheit der

Rede als hoher Wert gilt, hatte sich niemand Gedanken über die Möglichkeiten gemacht, die öffentliche Verkündigung der christlichen Wahrheit zu behindern. Weil die Freiheit der Rede als zentraler Wert in den westlichen Gesellschaften betrachtet wird, können die Kirchen unbehindert vorgehen und ihre Verfahren realisieren, um in dem Namen Christi zu evangelisieren und öffentlich Fürsorge zu betreiben.

In den letzten Jahren ist jedoch ein neuer Faktor in die Gleichung eingefügt worden. Theoretisch ist die Freiheit der Rede immer noch erlaubt. Doch heutzutage darf in den multikulturellen Gesellschaften des Westens nicht mehr irgend etwas gesagt oder getan werden, das irgend jemand in irgendeiner Weise beleidigen könnte, insbesondere jenen mit anderer Religion als der eigenen. Praktisch gesehen ist deshalb die Freiheit der Rede zunehmend ernsthaft begrenzt.

Um es noch einmal zu betonen: Ich bin nicht gegen Gesetze, die schwere Beleidigungen oder Anstiftung von Aufruhr verhindern. Wenn jedoch der Darstellung einer anderen Haltung ein Verbot auferlegt wird, dann geht das zu weit. So frage ich ebenfalls, ob in einer multikulturellen Gesellschaft jeder das Recht hat, extrem empfindlich zu sein. Dürfen Menschen wirklich die Freiheit haben, sich bei jeder Kleinigkeit beleidigt zu fühlen. Nach meiner Ansicht ertragen wir Christen und insbesondere Jesus in seinen Stunden vor dem Kreuz in großem Umfang Spott und Beleidigungen, ohne dabei ein 'ungehöriges Theater aufzuführen'. Ich befürworte ohne Frage, Menschen Zügel anzulegen, die Haß verbreiten, aber ich befürchte sehr stark, daß die Freiheit der Rede in den sogenannten Demokratien einen empfindlichen Schlag erhalten hat!

In der Konsequenz ist das Binden und Knebeln von öffentlichen christlichen Projekten auf dem Weg. Ich habe diesen Prozeß mit Einzelheiten im Kapitel 6 beschrieben, aber ich argwöhnen, daß es nur wenige Leser gibt, die diesen Beginn bereits selbst bemerkt haben. Es wird natürlich noch etwas dauern, bevor dieses Binden und Knebeln seinen Höhepunkt erreicht. Es hat eine Zeit gedauert, bis die Radios ausgetilgt waren, welche die Kanäle für die Neuigkeiten und Ansichten des Königs von Norwegen waren, um sie herkömmlicherweise zu hören. In gleicher Weise wird es seine Zeit benötigen, christliche Projekte und Organisationen auszutilgen, durch welche die Neuigkeiten und Einsichten des Königs der Könige üblicherweise gehört werden konnten. Trotzdem ist das die Entwicklung, die wir zu erwarten haben. *In der Öffentlichkeit wird schließlich eine Blockade auf die Wahrheiten unseres Königs gelegt und ebenso wird letztlich der ungehinderte Fluß der Wahrheit aus unserem Hauptquartier in Zukunft komplett geblockt werden.*

* * * * *

Soweit es die norwegische Geschichte betrifft, war König Haakon nicht zum Schweigen zu bringen. Er bat alle Widerständler, ihren Beitrag dabei zu leisten, die Wahrheiten des Hauptquartiers im Fluß zu halten. Das

geschah auf folgende Weise: In jedem Distrikt sorgte der vom Hauptquartier gesandte Agent trotz der damit verbundenen hohen Gefahr für ein oder zwei Radios, versteckt in Wohnungen von Widerständler. Die Mitglieder eines jeweiligen Haushaltes wurden gebeten, insgeheim die Radiosendungen anzuhören und sich sorgfältig Notizen zu machen von allem, was gesagt wurde. Diese wurden dann auf zwei Arten verwendet.

Zunächst wurden diese Notizen benutzt, um die Worte des Königs und die Neuigkeiten in seinen Absichten in gewöhnlichen Unterhaltungen weiterzugeben. In den allerersten Wochen waren die Widerständler jedoch verständlicherweise sehr argwöhnisch. Sie neigten dazu, ihre Weitergabe von den guten Nachrichten auf jene zu begrenzen, von denen sie in etwa wußten, daß sie ebenfalls Widerständler waren. Als die Sache jedoch ihren Verlauf nahm, lernten sie zu erkennen, wer unter den Menschen um sie herum offen und bereit war, Worte von ihrem König oder spezielle Neuigkeiten zu erfahren. Manchmal griff auch der örtliche Agent ein, um sie vor dem Kontakt mit einigen Mitbürgern zu warnen, weil der mehr Schaden als Gutes bringen würde. Oder er informierte sie darüber, welche Mitbürger in höherem Maße bereit waren, die Neuigkeiten aus dem Hauptquartier zu erhalten, als die Widerständler selbst vermuteten.

In zweiter Linie wurde auf Gedrucktes gesetzt. Dieses bestand aus Untergrundzeitungen, die geheim produziert wurden, wenn es etwas zu berichten gab: Eine Radiobotschaft des Königs bzw. von einem seiner engsten Mitarbeiter oder eine wichtige Neuigkeit.

Die Widerständler wußten, daß sie keinesfalls sorglos sein durften, wenn sie ihre gedruckten Informationen verteilten. Trotzdem wurde sehr bald eine erstaunlich große Zahl von Menschen damit erreicht.

Nahezu alle Widerständler waren darin eingebunden, mit Hilfe der beiden Möglichkeiten die Wahrheit des Hauptquartiers im freien Fluß zu halten. Sie anerkannten die Verpflichtung, die auf ihnen lag, jegliche Ermunterung und Warnung vom König, die sie gehört hatten, mündlich weiterzugeben sowie jede weitere Information, die über den Fortschritt des Kampfes gegen den Feind verfügbar war. Gleichzeitig beteiligte sich nahezu jeder in der Widerstandsbewegung an der Verteilung der Untergrundzeitungen. Gleicherweise wie eine Unterhaltung zu führen, war auch dieses etwas, das nahezu alle tun konnten. In diesem Zusammenhang gibt es viele interessante Geschichten von alten Damen, die mit Einkaufstaschen voller illegaler Zeitungen loszogen. Und Jungen und Mädchen erledigten diese Verteilarbeit mit ihren Fahrrädern.

Die Verbreitung von Nachrichten und Einsichten von jenseits der Nordsee in mündlicher Form und durch verdeckte Verteilung von Drucksachen war ein wichtiger Teil der Fürsorge der Widerstandsbewegung. Trotz aller Anstrengungen, die Verbreitung der Wahrheit des Hauptquartiers in einen Würgegriff zu bekommen, hielt die norwegische Ersatzarmee sie im freien Fluß!

Jesus ruft nach meiner Ansicht jeden von uns Soldaten seiner Ersatzarmee auf, sich persönlich und mit vollem Herzen der Aufgabe zu widmen, seine Wahrheit aus dem Hauptquartier im Fluß zu halten. Er ruft uns auf, diese Arbeit durch die einfachen aber effektiven Mittel zu erledigen, die bereits von der norwegische Widerstandsbewegung benutzt wurde: gewöhnliche Unterhaltung, die von Zeit zu Zeit durch christliche Literatur aufgefrischt wird.

* * * * *

Natürlich erwartet Jesus von jedem Christen seit eh und je, sich an der Verbreitung seiner Wahrheit zu beteiligen. Zunächst einmal richtet er seine Forderung an alle von uns, die Ausbreitung seines Wortes wie seiner Lehre wahrzunehmen. Jesus sagt seinen Jüngern: "Fürchtet euch nun nicht vor ihnen. Denn es ist nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht kundwerden wird. Was ich euch sage in der Finsternis, redet in dem Lichte, und was ihr höret ins Ohr, rufet aus auf den Dächern." (Mat.10,26-27.) Das Wort, welches hier mit 'ausrufen' übersetzt wird, lautet im Griechischen 'kerusso', welches die Arbeit eines Herolds in der Antike bedeutet. Ein Herold war jener, der die Worte des Königs an das Volk in seinem Land ausrief. Einfach ausgedrückt sagte Jesus: 'Was du von mir gehört hast, dem König der Könige, sollst du deinen Mitmenschen mitteilen.'

Obwohl Jesus seine Jünger aufruft, seine Wahrheit von den Dächern auszurufen, kalkulierte er kommende Zeiten ein, in denen etwas Vorsicht angeraten ist. In demselben Textzusammenhang, der eben angesprochen wurde, sagt er warnend: "Siehe, ich sende euch wie Schafe inmitten von Wölfen; so seid nun klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben." (Mat.10,16.) Nicht lange bevor er diesen Kommentar abgegeben hatte, sagte er dasselbe in einer leicht abgewandelten Form: "Gebt nicht das Heilige den Hunden; werfet auch nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie dieselben nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen." (Mat.7,6.) Jesus sagt uns keinesfalls, Warnungen in den Wind zu schlagen, wenn es um die Ausbreitung seines Wortes in einer feindlichen Umgebung geht. Trotzdem fordert er in der ersten angeführten Bibelstelle Furchtlosigkeit und Tapferkeit. Die Widerständler, die alten Damen und die Kinder eingeschlossen, waren sicherlich furchtlos und tapfer, auch wenn sie bei der extremen Gefahr unter Vorsicht vorgingen. Nach meiner Ansicht sind wir christlichen Widerständler zu demselben Verhalten aufgerufen.

Der Apostel Paulus erinnert an verschiedenen Stellen die einfachen Nachfolger Jesu an ihre Verpflichtung, Gottes Licht und Wahrheit vor ihre Mitbürger zu tragen. Im Philipperbrief drückt er das folgendermaßen aus: "... unter welchem ihr scheint wie Lichter in der Welt, darstellend das Wort des Lebens, ..." (Phil. 2,15-16.)

Als ich Ihnen von den norwegischen Widerständlern erzählte, habe ich immer wieder betont, daß sie nicht nur das weiter gaben, was der König gesagt hatte sondern auch das, was er tat. Es waren nicht nur die

Anweisungen des Hauptquartiers der Alliierten, welche die Bürger von Norwegen hören sollten, sondern auch ihre Erfolge. So muß es auch unter uns vonstatten gehen: Wir sollen nicht nur die Ansicht weitersagen, die unser König zum Ausdruck bringt sondern genauso gut Nachrichten von seinem Handeln.

Im Markus-Evangelium lesen wir von einem Mann mit sehr vielen Problemen, dessen Leben Jesus in Ordnung brachte. (Mar.5,1-20.) Jesu Abschiedsworte an ihn waren folgende: "... Gehe in dein Haus, zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie Großes der Herr an dir getan und wie er sich deiner erbarmt hat!" (V. 19) Der Mann ging fort, aber er begrenzte sein Zeugnis nicht auf seine unmittelbaren Verwandten. Der Vers 20 berichtet von seiner Aktivität, die sich über zehn Städte erstreckte! In jedem Evangelium lassen sich regelmäßig Hinweise auf Männern und Frauen finden, die Zeugnis davon geben, was sie persönlich mit Jesus erlebt haben.

Bevor Jesus in den Himmel auffuhr, waren seine letzten Worte: "... und werdet Zeugen für mich sein ...". Dann fügte er hinzu, daß es überall geschehen soll: "bis ans Ende der Erde". (Apg.1, 8.) Unmittelbar bevor er diese Welt verließ, bestand seine abschließende Handlung in der Anweisung an seine Jünger: *'Wo immer ihr euch befindet, ist es ständig eure Aufgabe, den Fluß der Nachrichten an eure Mitbürger in Gang zu halten - jene Nachrichten von den bedeutsamen Dingen, die ich in dieser Welt vollbracht habe, in der es so viel Dunkelheit und Sorge gibt'*.

* * * * *

So ist es nun mal. Es war immer die Aufgabe der einfachen Soldaten Christi, das weiterzuleiten, was der König gesagt hatte, sowie die Neuigkeiten von dem, was er getan hatte. Über die Jahrhunderte jedoch haben viele von uns, wenn auch nicht alle, diesen Auftrag einigen Spezialisten überlassen, Professionellen wie Enthusiasten. Das geht in dieser Form nicht mehr so weiter. Die bisherigen Kanäle für christliche Wahrheiten werden zunehmend geschlossen. Die Tage der öffentlichen Redefreiheit sind gezählt, über welchen Zeitraum auch immer. Doch gibt es etwas Gutes dabei. Wie die Norweger in den Jahren ab 1940 werden wir in zunehmendem Maße von gewöhnlichen Unterhaltungen abhängig sein, die von einer entsprechend geeigneten Verteilung von christlicher Literatur ergänzt wird.

Dazu möchte ich bemerken, daß wir nicht damit warten dürfen, in dieser Hinsicht aktiv zu werden, bis der Würgegriff auf öffentliche Äußerungen vollständig ausgestaltet ist. Es gibt immer noch zu viele unter unseren Mitbürgern, die nichts davon wissen, was unser König seiner Welt sagen möchte oder was er in dieser Welt tut. Das 'Austeilen des Wortes' und das 'Zeugnis geben' ist jetzt erforderlich. *Für uns als Rekruten der Ersatzarmee Christi lautet die dringliche Anforderung in unserem Dienst für Jesus, den Fluß der Wahrheit des Hauptquartiers in Bewegung zu halten. Das ist ein*

*grundlegender Aspekt unseres Dienstes an 'zufällig auftauchenden
Bedürftigen'.*

Im nächsten Kapitel werden wir eingehender untersuchen, was genau zu der Wahrheit des Hauptquartiers gehört, deren Verteilung von uns erwartet wird.

Kapitel 19

Umfang und Inhalt der Wahrheit des Hauptquartiers

Im vorausgehenden Kapitel zitierte ich die Ermahnung für einfache Christen: "... unter einem verdrehten und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint wie Lichter in der Welt, darstellend das Wort des Lebens," (Phil.2,15-16.) Weil sich die geistige Dunkelheit in den westlichen Gesellschaften vertieft, hatte ich vorgeschlagen, diese Worte als einen der zentralen Schlüssel für uns anzusehen, die wir anfangen, uns als christliche Widerständler zu sehen. Dafür scheint es mir wichtig herauszustellen, was mit diesem Ausdruck 'Wort des Lebens' gemeint ist. Was enthält die Wahrheit des Hauptquartiers genau genommen? Wie lautet der genaue Inhalt der Botschaft, die wir unseren Mitbürgern in dieser Welt mitteilen sollen?

Es gibt zurzeit mehrere entscheidende wichtige Botschaften vom König der Könige an die Menschheit, die wir in den Schriften des Neuen Testaments finden. Es sind unterschiedliche Auszüge aus jener Wahrheit, die vom göttlichen Hauptquartier kommt. Jede dieser Teilbotschaften ist wichtig, und auf die eine oder andere Weise müssen sie alle der Gesellschaft zu Gehör gebracht werden. Lassen Sie mich erklären, was ich damit meine. Wieder einmal liefert uns die norwegische Parabel in hilfreicher Weise die entsprechenden Analogien.

* * * * *

Vor ein paar Jahren konnte ich dem Widerstandsmuseums in der Innenstadt von Oslo einen inspirierenden Besuch abstatten. In der Ausstellung befanden sich einige wenige Ausgaben der Untergrundzeitungen, welche die Widerständler jeglichen Alters und Standes unter Lebensgefahr verteilt hatten. Ich habe mir diese Zeitungen mit großem Interesse angeschaut, zumal für jedes Exemplar eine Übersetzung ins Englische angeboten wurde. Als ich sie studierte, fing ich an zu begreifen, welche eine große Bandbreite die Stichpunkte hatten, die König Haakon und seine Mitarbeiter in den verbotenen Radiosendungen darboten, von denen diese Zeitungen dann berichteten. Es handelte sich um umfang- wie themenreiche Ratschläge und Anweisungen, die vom Hauptquartier der Alliierten an die Bürger von Norwegen übertragen wurden.

In erster Linie brachte der König WORTE DER FÜRSORGE UND DER ANTEILNAHME zum Ausdruck. Die höchste Priorität für ihn war die Wohlfahrt des norwegischen Volkes. Haakon war ursprünglich ein Mitglied der dänischen Königsfamilie. Er kam 1909 nach Norwegen, weil er eingeladen worden war, der erste König des Landes zu werden, nachdem es

nach sehr langer Zeit die Unabhängigkeit von Schweden gewonnen hatte. Während der vergangenen 30 Jahre, die er unter ihnen lebte, war er unter ihnen als ein solcher Monarch bekannt geworden, der ein hohes Interesse an den Norwegern hatte. Er war als ein solcher erwiesen, der sich ausschließlich um ihre Vorteile bemühte. Er ging nur deshalb ins Exil, weil er eine starke Beschränkung seiner Arbeit für das Volk befürchtete, wenn er unter den außerordentlich mißtrauischen Augen der Nazis als Besatzungsmacht im Lande bliebe. Durch seine Radiosendungen erwies er seinen Hörern dieselbe Liebe, die er ihnen gegenüber hegte, als er noch unter ihnen lebte. Sie war so stark wie eh zuvor. Er zeigte damit auch, daß seine Arbeit für ihre Interessen unvermindert und aus einem vollen Herzen fortgesetzt wurde.

Das entwickelte sich in der Praxis sehr gut. Denn wir hatten bereits gesehen: Falls irgend jemand in Norwegen aus einer verwickelten Lage gerettet werden mußte, hatte das Hauptquartier der Alliierten sehr gute Möglichkeiten, um Unterstützung erfolgreich durchzuführen. Wenn Bedarf an medizinischer Versorgung, ausländischem Geld und weiteren Hilfsmitteln an bestimmter Stelle bestand, so konnte Hilfe per Fallschirm gebracht werden. Das Hauptquartier der Alliierten war in der Lage, auf einen Großteil der Hilferufe zu antworten, die bei ihm eintrafen.

Ein weiteres Thema, das in den Radiobotschaften des norwegischen Königs zum Ausdruck kam, und in den Untergrundzeitungen wie vermutlich auch in den Unterhaltungen der Widerständler weiter gegeben wurde, war seine Besorgtheit um Gefangene der Besatzungsmacht. Wo immer sich eine reelle Gelegenheit auftat, war er mehr als willig, ihnen zu helfen.

In ähnlicher Weise gibt es ein neutestamentliches Thema, das wir deshalb in unserer Literatur und in unseren Unterhaltungen erwähnen sollten. Es betrifft die Fürsorge unseres Königs der Könige für Menschen auf der Erde, die Gefangene von bösen Mächten geworden sind. Er ist in gleicher Weise wie der norwegische König mehr als willig, ihnen zu helfen. So lange Jesus auf der Erde lebte, erwies er nach dem Bericht des Neue Testament den Menschen, unter denen er sich bewegte, immer Liebe, Fürsorge und Anteilnahme. Das Neue Testament führt jedoch weiter aus: "**Jesus Christus ist gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!**" (Hebr.13,8.) Überall in der Schrift finden wir ständig den Hinweis, daß dies die Art ist, wie er fühlt und handelt. Folglich ist ein Inhalt vom 'Wort des Lebens', den wir unseren Mitbürgern auf der Erde vermitteln sollen, dieses: *'Jesus liebt dich und wünschst sich von Herzen, dich zu segnen, wenn du ihm auch nur die geringste Chance dazu gibst.'*

Einige unter den Christen könnten jetzt sagen: 'Jesus kann denen nicht helfen, die keine Gläubigen sind.' Sicherlich kann er einem Menschen nicht vollständig helfen, wenn er nicht gläubig ist. Auch ein Vater kann seinem Kind nicht in vollem Umfang helfen, das ihm nicht vertraut oder nicht in jeder Hinsicht mit ihm übereinstimmt. Doch während seines gesamten Dienstes auf der Erde hat Jesus niemals darauf bestanden, Menschen

müßten ihn anerkennen, bevor er ihnen in entscheidendem Maße helfen wolle. Vielmehr war es oft die Hilfe, die Jesus ihnen erwies, die sie anschließend dazu führte, ihn als ihren Herrn anzunehmen. Nach meiner Ansicht müßte Nicht-Gläubigen, die sich in einer schwierigen Situation befinden, in etwa Folgendes gesagt werden: 'Sie sollten wirklich in Erfahrung bringen, was Gott für Sie tun kann, wenn Sie ihn darum bitten.' Eine gewisse Anzahl von Menschen wird einer solchen Vorstellung ohne Frage mit Verachtung begegnen. Aber es erstaunt, wie viele Menschen ihr Leben als Christen durch den Ausruf begonnen haben: 'Gott, wenn es Dich wirklich gibt, dann tue jetzt etwas für mich!'

Während der letzten Absätze habe ich über Worte der Fürsorge und Anteilnahme gesprochen. Doch die Untergrundzeitungen enthielten auch Worte des Königs von Norwegen, die sich auf RATSCHLÄGE ZUR LEBENSFÜHRUNG bezogen. Er machte die Norweger ständig darauf aufmerksam, daß die Lebenshaltung der Nazis auf einer falschen Philosophie beruhte. Vielmehr sei jene Lebenshaltung, die mit seinem Königtum verbunden war, auch jetzt noch aktuell und für das norwegische Volk die sinnvollste. Er diskutierte auch Schwierigkeiten, in denen sich Einzelne befinden könnten, und zeigte Auswege auf, die sich aus seiner Sicht anböten.

Nach meiner Ansicht benötigt jeder Mensch Gottes Leitung in seinem Leben. Jesus sagt in diesem Zusammenhang: "**Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Worte, das durch den Mund Gottes ausgeht.**" (Mat.4,4.) Der uns geschaffen hat, ist sicherlich auch der Einzige, der um das wahrhaftig Wirkungsvolle für das menschliche Leben weiß. Deshalb sind das Alte wie das Neue Testament 'gespickt' mit hilfreichen Ratschlägen für jeden Menschen in jeglicher Situation.

Um ein Beispiel dafür aus meinem eigenen Leben anzuführen die folgende Situation: Während unserer Hochzeit lenkte mein Schwiegervater unsere Aufmerksamkeit auf den folgende Schriftvers: "**Zürnet, und sündigt nicht. Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn,**" (Eph.4,26.) Infolge dessen haben wir uns in unserem Leben nicht eher zum Schlafen begeben, bevor nicht jegliche Unstimmigkeit zwischen uns ausgeräumt war. Und wir sind der Meinung, daß diese Haltung über die Jahre einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen unserer Ehe gebracht hat. *Grundsätzlich braucht der Mensch, nicht nur der Christ, Leitung solcher Art durch biblischer Beratung.*

In der Bibel gibt es natürlich viele Stellen, welche nur die Gläubigen betreffen. Daneben bestehen aber viele weise Ratschläge, die in einem größeren Rahmen angesprochen werden können, wenn es angebracht ist. So wie die norwegischen Widerständler der Nazi-Philosophie mit der Darstellung jener entgegenwirkten, die von ihrem König und seinen engsten Mitarbeitern übermittelt wurde, so müssen wir mancher weniger hilfreichen Philosophie dieser Welt mit den sinnvollen Lebensregeln entgegentreten, die wir über die gesamte Bibel verteilt finden. Weil die Vertreter des militanten Säkularismus sich zunehmend bemühen, den öffentlichen Einfluß

biblischer Inhalte zu verhindern, sollten wir für das Weiterwirken des Wortes Gottes durch unsere privaten Unterhaltungen sorgen.

In seinen Rundfunkbotschaften sprach der König von Norwegen Worte der liebenden Fürsorge und der praktischen Lebenshilfe. Aber er sprach auch WORTE DER WARNUNG aus. Er warnte seine Hörer vor den Gefahren, die aus der Zusammenarbeit mit dem Feind entstehen. Oberflächlich betrachtet mochte die Zusammenarbeit mit der Besatzungsmacht manches für den Betreffenden selbst und für seine Familie erleichtern. Doch hatte der Feind keinerlei persönliches Interesse am Kollaborateur und entledigte sich seiner, wenn es angeraten schien. - Das hat über das gesamte Europa mancher schmerzlich erfahren müssen. - Weiterhin warnte der König vor lang andauernden, zukünftigen Konsequenzen, die aus der Kollaboration folgten. Wenn Hitler besiegt und der Krieg beendet sei, würde eine Zeit der juristischen Aufarbeitung der Vergangenheit stattfinden. Wer sich mit dem Feind eingelassen hätte, dürfe keine Teilhabe am Norwegen nach dem Kriege erwarten, das sich dann entwickelt.

Der König der Könige bzw. jene, die in seinem Geiste zum Inhalt des Neuen Testaments beitrugen, stellten dieselben Punkte heraus. Vor allen Dingen machen sie uns auf die Täuschung aufmerksam, ein Leben nach der Art der Welt sei zufriedenstellend. Darum ging es Jesus sicherlich, als er der Frau am Brunnen erklärte: "... Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wiederum dürsten; wer irgend aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; ...". (Joh.4,13-14.) Wie die Apostel ebenfalls bekannten, sei der Weg entgegen dem Weg Gottes vielleicht für eine Zeit angenehmer, aber sie fügen warnend an: nach Erfahrung der meisten führt er in bedauerliche Bitterkeit. Der Verfasser des Hebräer-Briefes spricht in diesem Zusammenhang von der "zeitlichen Ergötzung der Sünde". (Hebr.11,25.) Und Paulus fragt: "Welche Frucht hattet ihr denn damals von den Dingen, deren ihr euch jetzt schämet? ...". (Röm.6,21.) Das bedeutet auch: Selbst ein Ungläubiger findet heraus, wie sich seine anfängliche Zufriedenheit letztlich in arge Enttäuschung wandelt. Wie die norwegischen Untergrundzeitungen warnt die Bibel vor der Zusammenarbeit mit dem Feind als einer Geschichte mit einem Pferdefuß.

Gleich den Warnung des Königs von Norwegen, nach dem Ende der Feindseligkeiten käme eine juristische Aufarbeitung der Vergangenheit, finden wir vielfache Parallelen dazu im Neuen Testament. Im Matthäus-Evangelium wird die gewichtige Feststellung Jesu wiedergegeben: "Ich sage euch aber, daß von jedem unnützen Worte, das irgend die Menschen reden werden, sie von demselben Rechenschaft geben werden am Tage des Gerichts;" (Mat.12,36.) Mit Hilfe einer Konkordanz lassen sich in den Evangelien und den weiteren Schriften des Neuen Testaments sehr häufig die Stichworte 'Gericht' und 'persönliche Rechenschaft' aufsuchen. Jesus und die Apostel sagen deutlich, daß eine Verurteilung im Jüngsten Gericht zum Ausschluß vom Leben 'im Neuen Himmel und auf der Neuen Erde' führt. Somit gibt es sehr viele Belegstellen in dieser Hinsicht. Doch lassen wir den Apostel Paulus diesen

Aspekt der biblischen Lehre zusammenfassen: Im Brief an die Galater führt er eine lange Liste von Verhalten auf, die dem Willen Gottes zuwiderlaufen, und beendet sie mit den Worten: "..., von denen ich euch vorhersage, gleichwie ich auch vorhergesagt habe, daß, die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben werden." (Gal.5,21.)

Der König von Norwegen betonte die Warnungen vor einer Zusammenarbeit mit dem Feind stärker als die Empfehlungen der Zusammenarbeit mit ihm und den Vorhaben der Alliierten, sowohl für die Dauer des Krieges als auch für die nachfolgende Zeit. Sie waren Teil der allgemeinen Mitteilungen an die Bevölkerung in den Untergrundzeitungen und Teil der Gespräche, welche die Widerständler ständig anbahnten. *Wenn wir Christen uns korrekt gegenüber unseren Mitmenschen auf der Erde verhalten wollen, müssen wir ihnen ähnliche Warnungen zukommen lassen, und zwar sowohl für ihre Lebenszeit und als auch für jenen Bereich, der darauf folgt.*

Wenn dies auch für manchen Lesen recht bedrückend erscheinen mag, so kann ich auf der Gegenseite auf ein viertes Thema in den Rundfunksendungen des Königs von Norwegen hinweisen, welches WORTE DER EINLADUNG enthält. Zugleich mit den Warnungen lädt er die Norweger ständig ein, sich mit ganzem Herzen ihm und seinen Absichten hinzugeben, selbst in mitten der großen Bedrängnisse durch die Besatzungsmacht. Gleiches erfahren wir auch von Jesus. Neben allen Warnungen vor den Konsequenzen, die ein von ihm unabhängiges Leben für Zeit und Ewigkeit haben, spricht er immer wieder warmherzige Einladungen für ein mit ihm verbundenes Leben aus. Als Beispiele lassen sich die folgenden Verse anführen: "Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen" (Mat.11,28-29.); "Jesus aber blickte ihn an, liebte ihn und sprach zu ihm: Eines fehlt dir; gehe hin, verkaufe, was irgend du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach ..." (Mar.10,21.); "Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen" (Joh.6,37.)

Es gibt jedoch einen wesentlichen Unterschied zwischen den einladenden Worten des Königs der Könige und jenen des Königs von Norwegen. Die Einladungen Jesu werden von einem großzügigen Angebot der Vergebung begleitet. Denn Jesus vergibt ohne Rücksicht auf den Umfang, in welchem wir in der Vergangenheit mit dem Feind zusammengearbeitet haben, in welchem wir in der Sünde verstrickt waren - vorausgesetzt wir kommen zu einer echten Buße über unsere Verfehlungen und wünschen nichts sehnlicher als eine feste Verbundenheit mit ihm für alle Zukunft. Weil er in unsere Herzen schauen kann, weiß er, ob unsere Umkehr echt ist oder nicht. (vergl. Mat.12,25; Mar.2,8; Luk.6,8; Joh.2,25.)

Weil weder König Haakon noch seine engsten Mitarbeiter in der Lage waren, in das Herz des Menschen zu schauen, kann ich ihre extreme

Zurückhaltung verstehen, ehemalige Kollaborateure in die Widerstandsbewegung aufzunehmen. Die Einladung von Christus wird dagegen von einer völlig anderen Haltung begleitet. Dabei verliert nicht etwa die Sünde der Menschen ihre verheerende Wirkung. Der Beweggrund liegt vielmehr in Jesus, dem Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt, wie uns das Neue Testament immer wieder bekundet. Weil Jesus für uns am Kreuz starb, kann Gott jedem Sünder vergeben. Wenn ein Mensch bereit ist, in die Gemeinschaft mit dem König der Könige einzugehen, ist die Größe seines alten Sündenregisters ohne Belang. Er wird zweifelsohne aufgenommen. *Wir christlichen Widerständler müssen die Einladung Christi zusammen mit einer deutlichen Betonung der Umkehr weitergeben. Darin liegt zugleich das großzügige Angebot der Vergebung aller alten Sünden.*

Letztlich enthielten die Radiobotschaften des Königs von Norwegen und seinen Mitarbeitern, die getreu in den Untergrundzeitungen und in den Gesprächen der Widerständler weitergetragen wurden, WORTE DER HOFFNUNG.

Zum Teil war die Hoffnung in den Berichten über den Erfolg bei der Verwirklichung der Absichten des Königs enthalten, entweder im persönlichen Bereich oder in einem weiter gespannten Szenario. Wenn jemand in einem Dorf davon berichtete, was er aus einem neutralen Land empfangen hatte, zum Beispiel eine Postkarte von ehemaligen jüdischen Nachbarn, dann freuten sich alle Bewohner des Dorfes angesichts der Tatsache, daß jene als Flüchtlinge in ihren Bemühungen um die Freiheit wirklich Erfolg gehabt haben. Wenn sich Nachrichten verbreiteten, daß Widerständler in das Büro der Gestapo für 'erzwungene Arbeitseinsätze' - z.B. die Entsendung norwegischer Nationalisten zur Arbeit nach Deutschland - eingebrochen, deren gesamtes Aktenmaterial gestohlen oder zerstört sowie das Büro völlig verwüsteten haben, dann waren viele Menschen im Land sehr ermutigt. Die Menschen profitierten von dem Wissen um die Wandlung von bösen Verhältnissen ins Bessere.

Hoffnung wurde auch angeregt durch die zuversichtliche Behauptungen des Königs in vielen seiner Radiobotschaften, er werde in sein Land zurückkehren, die Spuren der Zwangsherrschaft würden beseitigt und ein neues Norwegen würde aufgebaut werden, das sehr verschieden zu dem sei, in welchem sie jetzt lebten. Für viele, die sich mit der gegebenen Situation abkämpften, war es ein Segen, solche Versprechen von einer besseren Zukunft zu hören - auch wenn nicht jeder glaubte, das Endergebnis wäre tatsächlich so zufriedenstellend.

Wir 'christlichen Widerständler' sollten ebenfalls Worte der Hoffnung weitergeben. Wenn wir unsere Errettung in Christus erfahren haben, oder wenn wir durch Christus irgendeine Hilfe erhalten haben, dann können wir davon berichten, so sich eine Gelegenheit dazu bietet. Es ist ohne Belang, ob ein Zuhörer unseren Bericht glaubt oder verwirft. Wenn auch nur eine Person dadurch Hoffnung gewinnt, oder wenn unsere Geschichte im Gedächtnis eines Zuhörers schlummert, bis sie wie eine Zeitbombe zu einer

späteren Zeit in seinem Leben ihre Wirkung entfaltet, so hat sich unser Zeugnis gelohnt. Dasselbe gilt auch, wenn wir die Geschichte eines anderen Menschen wiedergeben. Das hat insbesondere dann Gewicht, wenn wir es selbst miterlebt haben.

Gleicherweise ist es wichtig, von Jesu Verheißungen zu sprechen: Er wird wiederkommen und sein vollkommenes Reich errichten. Und er wird die Historie mit einem Neuen Himmel und einer Neuen Erde herrlich beenden. Natürlich kommt mancher Spötter daher. Doch lassen Sie uns fortfahren zu erklären: 'Mein inneres Auge hat die Herrlichkeit der Wiederkunft Jesu gesehen.' Unser fester Glaube wird der geschwächten Erwartung von anderen aufhelfen.

* * * * *

Worte der Fürsorge und der Anteilnahme, Ratschläge zur Lebensführung, Worte der Warnung, der Einladung und der Hoffnung tragen die 'Wahrheit des Hauptquartiers'. Sie stellen die gesamte Bandbreite vom 'Wort des Lebens' dar, das wir anderen vorlegen können.

Ich muß jedoch zugeben, daß dieses Konzept Gottes, sich von uns abhängig zu machen, die 'Wahrheit des Hauptquartiers' in diesem weiten Rahmen weiterzugeben, bei manchen von Ihnen einige schwerwiegende Fragen aufgeworfen hat. In Kapitel 20 will ich mich mit solchen Fragen auseinandersetzen. Danach bin ich frei dafür, die beiden verbliebenen Dienstbereiche - vielleicht etwas kürzer - abzuhandeln.

Kapitel 20

Praktischer Umgang mit der Wahrheit des Hauptquartiers

Am Ende des vorausgehenden Kapitels habe ich die Weisheit des Hauptquartiers, die jeder von uns weit gestreut vermitteln sollte, nach ihren Inhalten wie folgt beschrieben: Worte der Fürsorge und der Anteilnahme, Ratschläge zur Lebensführung, Worte der Warnung, der Einladung und der Hoffnung.

Wie ich mir jedoch vorstellen kann, besteht bei manchen von Ihnen die bescheidene Selbsteinschätzung, ein einfacher Christ in der Menge der Kirchenbesucher zu sein. Die Aufgabe, diese Weisheit umfänglich weiterzugeben, scheint Ihnen außerhalb Ihrer Möglichkeiten zu liegen. 'Dies ist eine Aufgabe für Spezialisten', würden Sie argumentieren, 'für Prediger und Lehrer sowie für Theologen, aber nicht für unser einer.' Einige von Ihnen würden mir unbedingt gern die Frage stellen: 'Sind Sie wirklich der Ansicht, alle Christen wären in der Lage, diesen herausfordernden Dienstbereich ausfüllen zu können?'

Meine Antwort auf diese Fragen beginnt mit dem Hinweis, Jesus erwarte in diesem Zusammenhang keine Predigt, keinen geistlichen Artikel und keine akademische Diskussion. Vielmehr erwartet er Ihre Bereitschaft, in einer zutreffenden Situation das zum Ausdruck zu bringen, was Sie von der Bibel her kennen. Wenn Sie ein Beispiel haben, wie Gott in Ihrem Leben oder in dem eines Bekannten von Ihnen gewirkt hat, das zu einer bestimmten Situation paßt, dann sollten Sie es nicht für sich behalten. Kennen Sie ein Buch, eine Broschüre oder einen Artikel, womit irgend einem Menschen, sei er Christ oder auch nicht, geholfen werden könnte, so ergibt sich die gute Gelegenheit für Sie, dem Betreffenden ein Exemplar davon zu schenken, es ihm auszuleihen oder zumindest es ihm zu empfehlen.

Sobald Sie diese Voraussetzungen angenommen haben, eröffnen sich Ihnen eine Reihe von biblischen Prinzipien, die Sie beim 'Austeilen des Wortes des Lebens' unterstützen. Das erste Prinzip lautet: *Gott sorgt bei allem für den passenden Zeitrahmen.*

Lassen Sie mich etwas über dieses Prinzip nachsinnen. Im Griechischen, der Sprache des Urtextes vom Neuen Testament, gibt es zwei Worte für Zeit. Das eine davon lautet 'kronos', wovon u.a. unser Wort 'chronologisch' abgeleitet ist. Dieses Wort bezeichnete Zeit in ihrem allgemeinen Sinn. Das andere Wort ist Kairos, und bedeutet 'die passende Zeit' oder 'der gelegene Augenblick'. Als Beispiel kann der Abschnitt im Johannes-Evangelium dienen, in welchem die Brüder des Herrn ihn drängen, seinen Dienst nicht

auf das allgemeine Land zu beschränken sondern in Jerusalem wirksam zu werden: "Da spricht Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht da, eure Zeit aber ist stets bereit." (Joh.7,6.) Im gesamten Neuen Testament wird das griechische Wort für 'die passende Zeit/der gelegene Augenblick' sehr häufig verwendet.

Das in diesem Zusammenhang am häufigsten zitierte Wort stammt jedoch aus dem Alten Testament: "Alles hat eine bestimmte Zeit, und jedes Vornehmen unter dem Himmel hat seine Zeit. Geborenwerden hat seine Zeit, und Sterben hat seine Zeit; Pflanzen hat seine Zeit, und das Gepflanzte Ausreißen hat seine Zeit; Töten hat seine Zeit, und Heilen hat seine Zeit; Abbrechen hat seine Zeit, und Bauen hat seine Zeit; Weinen hat seine Zeit, und Lachen hat seine Zeit; Klagen hat seine Zeit und Tanzen hat seine Zeit; Steinewerfen hat seine Zeit, und Steinesammeln hat seine Zeit; Umarmen hat seine Zeit, und vom Umarmen Sichfernhalten hat seine Zeit; ...". (Pred.3,1-8.)

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß es auch für ein 'Wort der Hoffnung' wie auch für ein 'Wort der Warnung' eine passende Zeit gibt, ebenso für ein 'Wort der Fürsorge und der Anteilnahme' wie für ein 'Wort der Einladung und der Vergebung'. Dieser Umstand gilt auch für ein Zeugnis von der Gottes Gnade im eigenen Leben oder in dem von anderen, wie für die Verteilung von guter Literatur, auch wenn sie sich im Internet findet, die für einen bestimmten Abschnitt im Leben eines Menschen hilfreich ist.

Zudem geht es nicht darum, den gesamten eigenen Schatz an göttlichen Ratschlägen vor einem Menschen auszubreiten, mit dem gerade ein Kontakt besteht. Über die Zeit, in welcher es eine Beziehung zu einer Person gibt, werden viele Gelegenheiten für entsprechende Gespräche auftreten. Paulus empfahl sowohl den Ephesern wie auch den Kolossern, jeweils das Beste aus einer Situation zu machen. (Eph.5,16; Kol.4,5.) Es ist nicht erforderlich, dauernd Bibelstellen zu 'verteilen' oder Beispiele von Gottes Wirken wiederzugeben. Auf die Sensibilität für den 'günstigen Moment' kommt es an.

Mit einem weiteren Prinzip ermutigt uns die Bibel zu dem Glauben, jeder hingegebene Christ sei fähig, etwas von der Wahrheit des Hauptquartiers weiterzugeben. *Denn nach der Lehre Jesu wird uns der Heilige Geist dazu bewegen, seine Eingebung auszusprechen, wenn sich eine günstige Gelegenheit ergibt. GleichermäÙen wird er uns an Bibelstellen erinnern, wenn es erforderlich ist.* Im Markus-Evangelium lehrt uns der Herr: "Wenn sie euch aber hinführen, um euch zu überliefern, so sorget nicht zuvor, was ihr reden sollt, [bereitet euch auch nicht vor] sondern was irgend euch in jener Stunde gegeben wird, das redet; denn nicht ihr seid die Redenden, sondern der Heilige Geist." (Mar.13,11.) Und nach dem Johannes-Evangelium sagt er seinen Jüngern: "Der Sachwalter aber, der Heilige Geist, welchen der Vater senden wird in meinem Namen, jener wird ... euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe." (Joh.14,26.)

Die Passage im Markus-Evangelium geht zwar speziell davon aus, zu einer Antwort vor Gericht aufgerufen zu werden. Doch abgesehen davon

habe ich sowohl nach dem Schriftbefund als auch in der praktischen Erfahrung von Christen festgestellt, daß dieses Prinzip bei jeder Herausforderung Anwendung findet. In diesem Zusammenhang sei das Beispiel des jungen Stephanus angeführt: Als er zu einer schwierigen Diskussion herausgefordert wurde, war das Ergebnis: "**Und sie vermochten nicht der Weisheit und dem Geiste zu widerstehen, womit er redete.**" (Apg.6,10.)

Damit meine ich, eine der schwerwiegenden Fragen beantworten zu haben, nämlich: 'Können Christen, die weder ein umfangreiches Wissen noch eine rhetorische Ausbildung haben, die Aufgabe bewältigen, die Wahrheit des Hauptquartiers zu verbreiten?' Meine Antwort lautet einfach: 'Ja! Wir benötigen lediglich die Aufmerksamkeit für gute Gelegenheiten, die sich von Zeit zu Zeit eröffnen, und die Bereitschaft, sie zu nutzen. Dazu muß die Offenheit für Offenbarungen des Heiligen Geistes kommen, die erforderlichen Worte und Einsicht zugesprochen zu erhalten.' In unserer norwegischen Parabel fanden alle Widerständler heraus, die Wahrheit ihres Hauptquartiers weitergeben zu können. Wir christlichen Widerständler werden dasselbe auf unserer Seite entdecken.

* * * * *

Während die obige Fragestellung hinsichtlich der Fähigkeit wohl hauptsächlich von denen gestellt wird, die sich bereits als Rekruten der christlichen Ersatzarmee sehen, werden jene, die in den Institutionen verblieben sind, eine andere vorlegen. Und zwar wird sie sich um den Komplex 'Evangelisation' bewegen.

An mehreren Stellen in diesem Buch hatte ich bereits darstellen können, daß die bisherigen, über Jahrhunderte geübten Praktiken der Evangelisation zunehmend unter Druck, wenn nicht gar unter Verbot geraten. Das geschieht auch in Ländern, die bisher als christlich angesehen wurden. In den Kapiteln 19 und 20 habe ich bereits auf informelle Vorgehensweisen hingewiesen, welche die norwegischen Widerständler verwendeten, um die Wahrheiten ihres Königs zu verbreiten: Einfach durch gewöhnliche Unterhaltungen und gedruckte Medien.

Vermutlich werden sich einige Mitchristen kritisch darüber erheben und an mich oder an Sie als Mit-Rekruten die Fragen stellen: '*Glauben Sie ernsthaft an den Erfolg dieser fragwürdigen Methode, Bibelverse zu erwähnen und gelegentlich von erstaunlichen Gnadenerweisen Gottes zu berichten, auf Dauer Menschen für Christus zu gewinnen? Insbesondere solche Menschen, die sich später aktiv und unter Gefahr für die Absichten unseres Königs einsetzen? Hat Ihr beabsichtigtes Vorgehen, ab und an nahezu nebensächlich Brocken christlicher Inhalte einzuwerfen, wirklich irgend eine Hoffnung auf Erfolg als christliche Evangelisation?*'

Wiederum ist meine Antwort ein ausdrückliches: 'Ja!' Sie brauchen nur auf die chinesisch Kirche zu blicken um das erstaunliche Potential zu erkennen, welches diese Art der Evangelisation hat.

Chinesische Christen schulden einen beträchtlichen Dank westlichen Missionaren gegenüber, die in vorausgehenden Jahrhunderten dort gewirkt haben. Diese furchtlosen Männern und Frauen haben ein Fundament für alles das gelegt, was sich anschließend ereignete, und sich damit eine ehrende Anerkennung verdient. Dazu muß allerdings gesagt werden, daß ihre Evangelisationsmethode, und soweit sie von den chinesischen Christen übernommen wurde, in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts nur einen vergleichsweise geringen Anstieg der Zahl der Gläubigen in diesem Land mit sich brachte.

Dann kam nach dem zweiten Weltkrieg die kommunistische Vorherrschaft. Das Christentum wurde offiziell verboten. Keine öffentliche Evangelisation, in welcher Erscheinungsform auch immer, war erlaubt. Den Christen blieb nichts weiter übrig, als ab und an nahezu nebensächlich Brocken christlicher Inhalte einzuwerfen, eine Methode, die einige Leser meines Buches sicherlich als 'rührend' und 'völlig ineffektiv' bezeichnen. Doch was passierte, als die Kirche in China auf solch eine 'dürftige' Evangelisation begrenzt wurde? Tatsächlich wurden daraufhin *über die folgenden Jahre Millionen von Menschen bekehrt. In riesiger Zahl wurden sie für Christus gewonnen!* Angesichts der Ereignisse in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts in China ist es völlig unangebracht, über die inoffizielle, von Person zu Person gehende Evangelisation die Nase zu rümpfen.

Dieselbe Botschaft erfahren wir auch, wenn wir Berichte von der persönlichen geistlichen Wanderschaft von Personen hören. Dabei ist es ohne Belang, ob wir sie aus Biographien bzw. Autobiographien gewinnen, oder nur durch ein persönliches Gespräch mit anderen Gläubigen. Im Ergebnis käme ein Großteil von uns zu der Ansicht, das 'ab und an nahezu nebensächlich Brocken christlicher Inhalte einzuwerfen' als ein sehr wertvolles Vorgehen anzusehen. Auch ein Blick auf unsere eigene geistliche Wanderschaft könnte das bestätigen.

Tatsächlich sieht es doch wie folgt aus: Bei den meisten Menschen, die hingegebene Christen werden, ist dieses ein Ergebnis einer ganzen Serie von positiven Begegnungen mit anderen Gläubigen. Sie erhalten ein Wort der Ermutigung von dem einen, ein Wort der Warnung von einem weiteren, ein Dritter steuert vielleicht ein Wort der Hoffnung bei. Gelegentlich kommt ein erklärendes Wort von einem Gläubigen hinzu, der bereits eine ähnliche Situation durchlebt hat. Manchmal sind es auch wortlose Gesten: ein kleiner Erweis von Aufmerksamkeit oder das konstante Vorleben von christlicher Eigenart über eine längere Zeit, die einen bleibenden Eindruck bewirken. Für jene, die gerne lesen, können Bücher eine entscheidende Rolle spielen. Einige Bücher stehen über Jahre in unseren Regalen - und plötzlich ziehen sie in einem Augenblick unsere Aufmerksamkeit auf sich, der sich für einen bestimmten Menschen als genau der Richtige erweist.

Natürlich haben evangelistische Veranstaltungen bis heute ihre Rolle in dem Prozeß gespielt, während dessen eine Person in die Jüngerschaft

hineinwuchs. Doch bis auf einige Ausnahmen sind solche Aktivitäten lediglich das erste Ereignis in einer ganzen Reihe von Ereignissen, die schließlich zur Hingabe an Christus führen. Auch wenn evangelistische Veranstaltungen verboten werden, bleibt der Beeinflussungsprozeß auf Ungläubige durch eine Folge von Begegnungen mit Gläubigen weiterhin ohne Frage bestehen.

Offen gesagt bin ich von der größeren Effektivität überzeugt, die mit einem Prozeß verbunden ist, der auf großartige evangelistische Aktionen verzichtet. Nach meiner Ansicht haben sich zu viele von uns in der Vergangenheit auf spezielle evangelistische Aktionen verlassen, und dabei sowohl ihre persönliche Verpflichtung zum Austeilen des Wortes des Lebens als auch zum Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' vernachlässigt. Wir haben bisher fälschlicherweise angenommen, die hauptsächliche Einflußnahme auf Nichtchristen geschähe durch irgendeine evangelistische Aktion. Wir übersehen dabei aber den wesentlichen Einfluß auf Nichtchristen, der zum Guten oder zum Schlechten mit dem Eindruck verbunden ist, den verschiedene Christen über Jahre bei ihnen hervorrufen haben.

Ein Erfolg in einer Evangelisation ist so gesehen nur die Ernte, für die manch andere gesät haben; und Evangelisation ist keinesfalls die einzige Möglichkeit zu ernten. Eine solche Ernte kann auch in einem persönlichen Austausch gewonnen werden. Wenn sich eine entsprechende Gelegenheit eröffnet, hat jeder von uns durch die Hilfe des Heiligen Geistes das Potential dafür, obwohl einige Gläubige eine besondere Veranlagung in diesem Zusammenhang haben. Dabei sollten wir aber nicht vergessen, daß für manche Menschen ein solches Ernte-Ereignis ein persönliches Erlebnis mit dem Herrn allein und ohne jeglichen Einfluß eines Gläubigen sein kann. Die Bekehrung des Apostel Paulus ist ein Beispiel dafür. (Apg.9,1-8.)

Im Johannes-Evangelium spricht Jesus mit den Jüngern über Ernten: "Ich habe euch gesandt, zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten." (Joh.4,38.) Aus diesen Worten läßt sich auch ableiten: Das Ernten ist eine vergleichsweise einfache Arbeit, vorausgesetzt andere haben gesät, gewässert, gedüngt und vom Unkraut freigehalten. Wenn jeder von uns das hinzufügt, was an Wahrheit aus dem Hauptquartier in einer bestimmten Situation gerade paßt, wird auch geerntet werden können, wie die chinesische Kirche in schwierigsten Verhältnissen zu ihrem eigenen Aufbau erfahren konnte.

* * * * *

Mit dem Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' und mit dem Aufrechterhalten des freien Flusses der Wahrheit aus dem Hauptquartier hat die Ersatzarmee des Königs von Norwegen während der Nazi-Besatzung bei unzähligen Menschen eine große positive Veränderung bewirkt. Der König der Könige erwartet von jenen, die seiner Ersatzarmee angehören, sich in denselben Dienstbereichen in seiner Welt einzusetzen, in welcher

Menschen in verschiedener Weise von Mächten des Bösen unterdrückt werden.

Diese zwei Dienstbereiche bilden jedoch noch nicht die Gesamtheit dessen, was der König Haakon von seinen Widerständlern erwartet und sich erhofft, was wir bei Jesus in gleicher Weise finden. In den folgenden wenigen Kapiteln werde ich die verbliebenen Dienstbereiche kurz umreißen, welche der König von Norwegen erwartete und auch erhielt. Das werde ich als Basis nutzen, um die Dienstbereiche zu erläutern, die unser König im Rahmen unserer Jüngerschaft noch von uns erwartet.

Kapitel 21

Dritter Dienstbereich: Zerstören von Festungen

Bei dem dritten Dienstbereich, an dem der König von Norwegen sehr interessiert war, handelte es sich um SABOTAGE. *Dazu gibt es eine sehr wichtige geistige Parallele im Bereich der christlichen Widerständler.* Bevor ich jedoch diesen Komplex behandle, möchte ich kurz darstellen, wie die norwegischen Widerständler ihren Auftrag erledigten.

Es gab zahlreiche Ziele für Sabotage im besetzten Norwegen: Flugplätze, auf denen die Bomber der Nazis starteten, um Schiffsverbände zwischen Großbritannien und Rußland anzugreifen; Fabriken, in denen Flugzeugteile, Munition oder auch nur Fischöl produziert wurden, denn letzteres konnte zu Glycerin verarbeitet werden, das bei der Herstellung von Sprengstoffen Verwendung fand; Bergwerke, in denen Eisenerze oder Schwefel gewonnen wurde; Tanklager, in denen sich Treibstoff für U-Boote befand. Die U-Boote selbst waren zu gut geschützt, als daß sie zu sabotieren waren. Aber ohne Treibstoff waren sie nutzlos. Der gleiche Effekt konnte erreicht werden, wenn ein Torpedolager in die Luft flog. - Neben solch spektakulären Aktionen stand z.B. auch ein Einbruch in das Büro der Gestapo, das für die Rekrutierung und Versendung von Zwangsarbeitern zuständig war. Dort konnten Akten zerstört oder entwendet und die Einrichtung unbrauchbar gemacht werden .

Nun - einige dieser Sabotageakte wurden nicht gerade von den Widerständlern ausgeführt sondern von Kommandoeinheiten, die in Schottland ausgebildet und per Fallschirm oder mit Booten nach Norwegen kamen. Der Grund dafür lag in den drakonischen Vergeltungsmaßnahmen der Nazis an der örtlichen Bevölkerung, wenn auch nur der Verdacht bestand, Ansässige wären für die Sabotageakte verantwortlich. Mitglieder von Kommandoeinheiten hingegen trugen Uniformen und wurden als Kriegsteilnehmer nach den 'Genfer Konventionen' behandelt. Trotzdem wurde ein beachtlicher Anteil der Sabotage durch die örtlichen Widerständler erledigt, welche diese Aktivitäten sehr sorgfältig als 'auswärtige Arbeiten' tarnten. Zudem wurden nur wenige Einsätze ausschließlich von den Kommandoeinheit allein und ohne umfangreiche Hilfe durch örtliche Widerständler durchgeführt. *Ob im direkten oder indirekten Einsatz: Die Widerständler leisteten einen wesentlichen Beitrag, um Einrichtungen zu zerstören, die der Feind für seine kriegerischen Zwecke nutzte.*

Der Apostel Paulus erwähnt in seinem Brief an die Korinther eine interessante Beobachtung: **"denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur Zerstörung von Festungen;"** (2.Kor.10,4.) In

der 'Autorisierten King James' Übersetzung heißt es: 'Die Waffen unseres Kampfes sind ... mächtig durch Gott, um Festungen niederzureißen.' Gegen Ende dieses Kapitels werde ich mich näher mit den 'Waffen unseres Kampfes' befassen. Hier möchte ich mich zunächst auf das 'Zerstören / Niederreißen von Festungen' konzentrieren. *Es gibt eine Art von Sabotage, die von Gläubigen erwartet wird.*

Im Alten Testament behandelten die Propheten dieses Thema recht nachdrücklich. Sie wiesen die Gläubigen bei negativen Entwicklungen in der Gesellschaft sehr häufig darauf hin, an deren Beseitigung, Zerstörung oder Niederreißen zu arbeiten. Jesaja hat beispielsweise sein Prophetentum mit dem Aufruf an das Volk Gottes begonnen, auf Unterdrückungen zu achten: "Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, leitet den Bedrückten; schaffet Recht der Waise, führet der Witwe Sache!" (Jes.1,17.) Nach etlichen Jahren hat er 'einiges draufgelegt' und die Gläubigen aufgefordert, sich von den unterjochenden Haltungen in ihrer Mitte zu befreien. Als die Menschen Gottes anfangen, ihre Gewissenhaftigkeit beim Fasten prahlend hervorzuheben, berichtete ihnen Jesaja von der Meinung Gottes: "Ist nicht dieses ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: daß man löse die Schlingen der Bosheit, daß man losmache die Knoten des Joches und gewalttätig Behandelte als Freie entlasse, und daß ihr jedes Joch zersprenget? Dann wirst du rufen, und Jahwe wird antworten; du wirst um Hilfe schreien, und er wird sagen: Hier bin ich! Wenn du das Joch, das Fingerausrecken und unheilvolle Reden aus deiner Mitte hinwegtust, und deine Speise dem Hungrigen darreichst und die niedergedrückte Seele sättigst: so wird dein Licht aufgehen in der Finsternis, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag." (Jes.58,6.9+10.) Dies Wort des Herrn schien aber nur wenig Beachtung zu finden, weshalb bereits im folgenden Kapitel zu lesen ist: "Und die Wahrheit wird vermißt; und wer das Böse meidet, setzt sich der Beraubung aus. Und Jahwe sah es, und es war böse in seinen Augen, daß kein Recht vorhanden war. Und er sah, daß kein Mann da war; und er staunte, daß kein Vermittler vorhanden." (Jes.59,15+16.)

Viele andere Propheten befaßten sich mit dem gleichen Thema. Jeremia gibt zum Beispiel den Kommentar Gottes zu König Josias Werk wieder mit: "Er hat die Rechtssache des Elenden und des Armen gerichtet; da stand es wohl. Heißt das nicht mich erkennen? spricht Jahwe." (Jer.22,16.) Das weist auch auf eines der Zeichen hin, Gott zu kennen, nämlich die Bereitschaft, sich der Unterdrückung entgegenzustellen. Auch der Prophet Hesekiel berichtet über die Frustration unseres himmlischen Vaters über die mangelnde Bereitschaft von Gläubigen, eine solche Abwehr aufzurichten: "Das Volk des Landes verübt Erpressung und begeht Raub; und den Elenden und Dürftigen bedrücken sie, und den Fremdling übervorteilen sie widerrechtlich. Und ich suchte einen Mann unter ihnen, der die Mauer zumauern und vor mir in den Riß treten möchte für das Land, auf daß ich es nicht verderbte; aber ich fand keinen." (Hes.22,29+30.)

Johannes sagt von Jesus: "... . Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden, auf daß er die Werke des Teufels vernichte." (1.Joh.3,8.) Unter Berücksichtigung all der anderen Worte, die Johannes schrieb, kann er hier nicht sagen wollen, Jesus sei nur um der Zerstörung willen gekommen. Doch Johannes

macht uns hier auf das Tilgen des Bösen als einer Facette des Willens Gottes aufmerksam. Es darf deshalb nicht überraschen, wenn das Niederreißen von Festungen eines der Aktivitäten ist, die Jesus von seinen Nachfolgern erwartet.

In dem Jahrhundert, das hier in Großbritannien auf jene Erweckung folgte, in welcher John Wesley so kraftvoll von Gott gebraucht wurde, war es diese Art von Aktivität, welche von Seiten der evangelikalen Christen betrieben wurde. Lord Shaftesbury und die mit ihm verbundenen Gläubigen in der 'Clapham Sect' arbeiteten unermüdlich daran, das Land durch das Parlament von der dunklen Seite der 'Industriellen Revolution' zu befreien, von verkommenen Wohnquartieren, Kinderarbeit, unrealistischen Löhnen, unverhältnismäßig langen Arbeitszeiten. William Wilberforce und seine Unterstützer, u.a. der 'Amazing Grace' Verfasser John Newton, erkämpften eine Haltung bei Politikern, den Sklavenhandel abschaffen zu wollen, der in Gebieten mit britischen Einfluß vorherrschend war. Im neunzehnten Jahrhundert ging es in einem wesentlichen Bereich des evangelikalen Christentums um das Einreißen von Festungen, der Überwindung von Ungerechtigkeit und Unterdrückung, welche sich in unserer Gesellschaft entwickelt hatten.

Als ich als junger Mann Gott im evangelikalen Flügel der Kirche dienen wollte, schien dieser Aspekt christlicher Aktivität in diesem Bereich traurigerweise an Wichtigkeit zu verlieren. Nahezu das gesamte zwanzigste Jahrhundert hindurch war diese besondere Aufgabe auf den liberalen Flügel der Kirche beschränkt. Erst gegen Ende dieses Jahrhunderts schien das Bewußtsein unter den Evangelikalen zurückzukehren, daß die Arbeit für Gerechtigkeit und gegen die verschiedenen Arten von Unterdrückung oder für die Reduzierung des Mißbrauchs unserer Ressourcen ein ursprünglicher Teil unseres christlichen Lebens ist.

So wie das Niederreißen von Festungen einen wesentlichen Aspekt der Arbeit der Ersatzarmee des Königs von Norwegen begründete, muß diese Aktivität auch ein Zweig der Arbeit der Ersatzarmee des Königs der Könige sein.

* * * * *

Nach dieser Aussage möchte ich drei Bemerkungen zum Niederreißen von Festungen als einem Dienstbereich der christlichen Ersatzarmee machen. *Zunächst scheinen mir die meisten Christen eher indirekt als unmittelbar an diesem Dienst beteiligt zu sein.* Das war auch bei den meisten Sabotageaktivitäten der Fall, an denen norwegische Widerständler beteiligt waren. Es gab einige wenige Widerständler, die über das nötige Wissen und den erforderlichen Charakter verfügten, um die unmittelbare Tat zu begehen. In deren Hintergrund standen aber viele Helfer für die eine oder andere Unterstützung bereit.

Nicht jeder von uns ist befähigt, Lobbyarbeit im Parlament auszuführen. Gleicherweise kann nicht jeder eine Bewegung ins Leben rufen, die sich

gegen bestimmte Mißstände oder Ungerechtigkeiten wendet. Einige von uns haben ein Talent für solche Aufgaben aber keinesfalls alle. Jedoch kann jeder von uns an entsprechender Stelle einspringen, um einem Vorhaben zum Gelingen zu verhelfen. Das braucht nicht nur Gebet oder, falls erforderlich, finanzielle Unterstützung zu sein. Es kann sich auch darum handeln, örtliche Mitglieder des Parlaments anzuschreiben, oft auch unter Anleitung von solchen Menschen, welche ausreichend über die jeweilige Gesamtsituation unterrichtet sind. Es ist auch hilfreich, Petitionen zu unterzeichnen, die u.a. christliche Interessen abdecken. Im Kapitel 6 konnten wir bereits erkennen, wie christliche Konzepte für soziale Verbesserungen, sofern sie in der Öffentlichkeit stehen, weitgehend beschnitten werden. Denn es wird befürchtet, sie könnten das Umfeld mit 'gefährlichen religiösen Mythen infizieren'. Folglich werden in Zukunft Petitionen oder deren Unterstützung, Briefe an Parlamentsmitglieder oder Gebete für jene, die verhandeln, jene gangbaren Wege sein, um christliche Sabotage, das Einreißen von Festungen zu betreiben.

Damit komme ich zu meiner zweiten Bemerkung: *Wir müssen den Hinweis von Paulus im Gedächtnis behalten, daß "... die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur Zerstörung von Festungen;"* (2.Kor.10,4.) Damit wird zugleich die Andersartigkeit unserer Waffen betont; sie sind nicht wie jene von dieser Welt. Nun können solche Aktivitäten wie Briefe an Parlamentarier, Petitionen oder Verhandlungen als Methoden angesehen werden, die in jeder Demokratie üblich und erlaubt sind. Doch mit den obigen Worten von Paulus verbindet sich hinsichtlich dieser Aktivitäten die Warnung, in einem solchen Zusammenhang nicht in ungöttliches Verhalten zu geraten, wie etwa ein Vorgehen nach dem Motto 'der Zweck heiligt die Mittel', Gewaltanwendung oder anderes Negatives mit Folgen im weiteren Umkreis.

Sowohl das Alte wie das Neue Testament sprechen sich gegen ein Erreichen von göttlichen Zielen mittels Gewalt aus. Im Psalm 11 heißt es eindeutig: "Jahwe prüft den Gerechten; und den Gesetzlosen und den, der Gewalttat liebt, haßt seine Seele." (Ps.11,5.) Im Bemühen um Gerechtigkeit sagt Jesaja: "Niemand ruft Gerechtigkeit aus, und niemand rechtet in Treue; man vertraut auf Nichtigkeit und redet Falschheit; man ist schwanger mit Mühsal und gebiert Unheil. Ihr Gewebe taugt nicht zur Bekleidung, und mit ihrem Gewirke kann man sich nicht bedecken. Ihre Werke sind Werke des Unheils, und Gewalttat ist in ihren Händen. Ihre Füße laufen zum Bösen und eilen, unschuldiges Blut zu vergießen; ihre Gedanken sind Gedanken des Unheils, Verwüstung und Zertrümmerung ist auf ihren Bahnen." (Jes.59,4.6+7.) Als zwei von Jesu Jünger fragten, ob nicht Feuer auf jene Dörfer herabgerufen werden sollte, die sie nicht aufgenommen haben, hat der Herr sie streng zu Ordnung gerufen. (vergl. Luk.9,52-55.) Im Licht dieser Bibelstellen kann ich meinerseits keine Rechtfertigung finden, wenn bekennende Christen z.B. Abtreibungskliniken sprengen oder Ärzte ermorden, die Abtreibungen vornehmen. Sie müssen unbedingt andere Wege finden, um ihre Sache zu vertreten.

Dasselbe gilt für das Motto 'Der Zweck heiligt die Mittel'. Paulus lehrt: "Vergeltet niemand Böses mit Bösem; seid vorsorglich für das, was ehrbar ist vor allen Menschen. Laß dich nicht von dem Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten." (Röm.12,17.21.) Petrus ruft aus: "und vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, daß ihr Segen ererbet." (1.Petr.3,9.) Wir dürfen keine 'fleischlichen' Waffen verwenden, wenn wir uns in 'geistlicher Sabotage' einsetzen. Wir dürfen nicht automatisch dieselben Methoden anwenden, die Ungläubige gebrauchen, wenn es um unsere notwendige Aufgabe geht, Festungen einzureißen.

Drittens ist es grundlegend wichtig, mit absoluter Sicherheit für einen guten Ausgang zu sorgen, wenn wir für die Beseitigung eines Übels oder einer Ungerechtigkeit arbeiten. Norwegische Widerständler, die in der Sabotage aktiv waren, erlebten ein böses Erwachen, nachdem sie Fischölfabriken gesprengt hatten. Denn diese Aktion hatte eine schädliche Auswirkung auf die Gesundheit der Nation. Es war einerseits korrekt, daß Fischöl den Nazis zu Glyzerin verhalf, welches wiederum für die Herstellung von Sprengstoffen eingesetzt wurde. Doch andererseits war Fischöl eine Vitaminquelle, die bisher der Bevölkerung geholfen hatte, gesund zu bleiben. Genauso wie wir Prophetien prüfen sollen, müssen wir sehr sorgfältig Pläne für Veränderungen in der Gesellschaft überprüfen, die uns zu begeisterter Unterstützung hinreißen wollen. Mit den bestmöglichen Absichten haben wohlmeinende Christen in der Vergangenheit Fakten geschaffen, die sich letztlich als Folgen von Fehleinschätzungen erwiesen.

Das vollständige Verbot von Alkohol in einigen Ländern, oft von ernsthaften Christen unterstützt, ist ein gutes Beispiel in dieser Hinsicht. Die Prohibition in den USA von 1922 bis 1933 ist ein Paradebeispiel, das ich kurz betrachten möchte. Es sei jedoch, bevor ich dies beginne, daran erinnert, daß manch anderes Land, Norwegen eingeschlossen (1919-27), sich an diesem Experiment versucht hat. Ohne Zweifel ist der Alkoholmißbrauch immer ein großes Problem: medizinisch, sozial und ökonomisch. Als der Erste Weltkrieg zu Ende ging, forderten viele bekennende Christen und weitere Kreise in Amerika eine vollständigen Abschaffung der Alkoholbranche. In dessen Folge wurde am 16. Januar 1920 die Herstellung, der Handel, der Verkauf und der Konsum von Alkohol unwiderruflich verboten. Zunächst sank die Kriminalitätsrate beachtlich und die Wirtschaft blühte auf, aber alsbald folgte ein Verfall. Illegale Einrichtungen für den Verkauf von Alkohol wurden geschaffen. Sie waren als 'Flüsterkneipen' bekannt, weil Kunden ein Passwort flüstern mußten, um eingelassen zu werden. Sehr bald gab es mehr von den Kneipen dieser Art, als es vormals legale gegeben hatte. Früh eroberten Gangster die Szene, und Kriminalität schwang sich zu Höhenflügen auf. Einige Personen destillierten ihren 'Moonshine' (schwarz gebrannter Alkohol), der zum Teil katastrophale Auswirkungen auf die Gesundheit hatte. Infolgedessen mußte die US-Regierung den Handel mit derartigen Getränken wieder zulassen. Das vollständige Verbot hatte in der Tat zu größeren Schwierigkeiten

geführt, als die vorhergehenden Verhältnisse bereiteten. Die durch Alkohol verursachten Probleme waren und sind nicht zu leugnen. Aber es mußte und muß nach anderen Wegen gesucht werden, um mit ihnen fertig zu werden.

Natürlich müssen Menschen laborieren und experimentieren, um aus Fehlern lernen zu können. Ein sorgfältiges und von Gebet begleitetes Überdenken der jeweils vorgefaßten Sabotage würde jedoch einen größeren Teil von negativen Begleiterscheinungen vermeiden. Es gibt im Buch der Sprüche einige Warnungen, die wir uns zu Herzen nehmen sollten: "**Der Einfältige glaubt jedem Worte, aber der Kluge merkt auf seine Schritte.**" (Spr.14,15.) "**Auch Unkenntnis der Seele ist nicht gut; und wer mit den Füßen hastig ist, tritt fehl.**" (Spr.19,2.)

* * * * *

Die Vorsicht, die beim Bemühen um Bereinigung von unerwünschten oder ungerechten Vorgängen in der Gesellschaft aufzubringen ist, darf jedoch nicht verhindern, diese Aufgabe als einen Dienstbereich des Soldaten der Ersatzarmee Christi anzunehmen. Einige von uns mögen sich in dieser Hinsicht im unmittelbaren Einsatz befinden, vielleicht sogar in einem Langzeit-Verhältnis. Die meisten von uns werden eher indirekt und auch nur gelegentlich auf diesem Gebiet wirken. Doch keiner von uns sollte je vergessen, das Niederreißen von Festungen der Ungerechtigkeit, der Unterdrückung, der Umweltsünden u.a. als einen wertvollen und nicht zu vernachlässigenden Teil der Nachfolge Christi anzusehen. Wenn "**Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden, auf daß er die Werke des Teufels vernichte.**" (1.Joh.3,8.), muß dann nicht der Leib Christi heute dasselbe Ziel haben?

Kapitel 22

Vierter Dienstbereich: Botschaften an das Hauptquartier senden

Einer der Beiträge aller Widerständler im gesamten besetzten Gebiet von Europa, den das Hauptquartier sehr nachdrücklich einforderte, war das Übermitteln von Funkbotschaften. Es brauchte Informationen von allem, was sich im Feindesgebiet ereignete, um entsprechendes Verhalten oder dienliche Maßnahmen zu entwickeln. Zu jeder Zeit wollte das Oberkommando von einer Änderung von Situationen im Einflußbereich der Nazis in Kenntnis gesetzt werden, um zu prüfen, ob sich daraus eine Gelegenheit für Aktionen von seiner Seite ergäbe, z.B. bei Truppenbewegungen oder der Erstellung neuer militärischer Einrichtungen.

Historiker beschreiben diesen Aspekt des Kampfes gegen Hitler gewöhnlich als 'Die geheimdienstliche Arbeit der Widerstandsbewegung' oder kurz 'Spionage des Widerstandes'. Doch diese hochtrabenden Ausdrücke suggerieren Tätigkeiten, die nur von speziell ausgebildeten und trainierten Personen geleistet werden können, die allgemein dann auch als 'Spione' bezeichnet werden. Demgegenüber gab ein Großteil der Widerständler, in den auch ein Anteil von Kindern eingeschlossen war, lediglich Gegebenheiten weiter, die für das Hauptquartier von Interesse sein könnten. Deshalb ziehe ich die Bezeichnung 'Mitteilungsdienst der Widerständler' vor, um diese Vorgänge im Leben der Widerständler zu bezeichnen.

Weiter oben habe ich Ausdrücke wie 'ob sich daraus eine Gelegenheit für Aktionen von seiner Seite ergäbe' oder 'um entsprechendes Verhalten oder dienliche Maßnahmen zu entwickeln' gebraucht. Damit habe ich eine Ungewißheit zum Ausdruck gebracht, ob das Oberkommando immer auf das reagiert hat, was ihm durch die Widerständler mitgeteilt wurde. Denn es war in der Tat wie folgt: Ab und an hat das Oberkommando zu dem geschwiegen, was ihm zugetragen wurde. Manchmal hat es auf die Informationen reagiert, doch zum Teil fehlerhaft oder gar mit schlimmen Fehlern behaftet. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß das Hauptquartier der Alliierten, das Nervenzentrum des Widerstandes gegen Hitler, mit fehlbaren Menschen besetzt war, die nicht immer alles richtig machen konnten.

Nach diesen Worten muß ich jedoch herausstellen, daß das alliierte Oberkommando in den meisten Fällen sehr effektiv auch auf jene Informationen reagiert hat, die ihm die Widerständler sandten. Manchmal hatte das Hauptquartier sogar die klareren Vorstellungen als die Widerständler von dem, was als das Sinnvollste anzusehen sei. Es gab

Gelegenheiten, in denen es mehrere Vorzugslösungen gab, wo mehrere erfolgversprechende Lösungswege vorhanden waren und wo mehrere sinnvolle zeitliche Einsatzpunkte dargelegt werden konnten, als die Widerständler es sich vorstellten. Im Gesamtbild, das ich gewinnen konnte, hatte die Resistance die Sicherheit, sich auf das verlassen zu können, was ihnen als nützliche Vorschläge auf ihre Botschaften erwidert wurde.

Lassen Sie mich einige besondere Beispiele vorstellen, in denen das Hauptquartier sehr hilfreich auf den Informationsdienst der Widerstandsbewegung reagiert hat. Der erste Fall ereignete sich im Frühling 1941. Mehrere Widerständler, deren Häuser entlang eines Küstenabschnitts verteilt lagen, mußten ein auffallendes Erscheinen eines feindlichen Kriegsschiffes draußen vor der Küste feststellen. Das löste eine Serie von nahezu stündlichen Berichten über diese Schiffsbewegung aus. Tatsächlich war dieses bedrohliche Kriegsschiff der Nazis, die 'Bismarck', auf einem zunächst unbestimmten Kurs auf die nordatlantische Schifffahrtslinie ausgesandt worden. Es sollte dort Handelsschiffe versenken, die wichtige Güter aus Kanada und Nordamerika transportierten. Die Informationen der Widerständler erlaubten dem alliierten Hauptquartier, die jeweils genaue Position des Schiffes zu bestimmen. Deshalb konnte es präzise von Kriegsschiffen und Flugzeugen angegriffen und außer Gefecht gesetzt werden, ehe es seine geplante Schreckensherrschaft ausübte. Diese Versenkung der Bismarck war eine äußerst notwendige Stärkung der Moral am Anfang des Krieges, ein entscheidender Beitrag der Widerständler, wie auch eine prompte Reaktion des Hauptquartiers, was allerorten registriert wurde.

Spät im Jahr 1942 arbeiteten Widerständler an einem Vorhaben in der Provinz Telemark, das von dem norwegischen 'Amt für Wasserkraft' betrieben wurde. Sie übermittelten Informationen von Einzelheiten der Baupläne der Fabrik, an deren Errichtung sie beschäftigt waren, an das Hauptquartier. Die Nazis wollten dieses spezielle Vorhaben nutzen, um schweres Wasser herzustellen, das für ihren Versuch nötig war, eine Atombombe herzustellen. Schließlich entschied das Hauptquartier, ausreichend Material gesammelt zu haben, um eine waghalsige Sabotage dieser Einrichtung zu unternehmen und eine alliierte Kommandogruppe norwegischer Nationalität per Fallschirm in dieser Gegend abzusetzen. Die umfangreichen Zerstörungen, die in diesem Zusammenhang erfolgten, waren mit einigen sinnvollen Folgeaktionen verbunden, welche die Nazis dazu bewegten, ihr Atombomben-Programm vollständig aufzugeben.

In beiden Situationen, in denen die Alliierten dazu bewegt wurden, einzugreifen und etwas in Aktion zu setzen, was im internationalen Kampf gegen Hitler wichtig war, beruhte der Erfolg letztlich auf den Botschaften, die Widerständler an das Hauptquartier übermittelten. Gleichzeitig waren Widerständler keineswegs zögerlich, Hilfe für örtliche Situationen anzufordern, bei der es um Unterstützung von anderen aber auch um eigene Erfordernisse der Widerständler ging. Wenn medizinische Ausrüstung benötigt wurde, Identitätsdokumente oder Landkarten

erforderlich waren, oder Waffen oder Sprengstoffe bei bestimmten Vorhaben gebraucht wurden - das Erforderliche mußte nur erwähnt werden, um zu gelegener Zeit per Fallschirm zugestellt zu werden.

Dutzende von Beispielen könnte ich noch anführen, in denen vom Zusammenwirken von Botschaften der Widerständler und Antworten des Hauptquartiers berichtet wird. Doch zusammenfassend möchte ich sagen: *Der Wunsch des alliierten Oberkommandos nach ständiger Information durch die Widerständler wurde vollständig erfüllt. Als Ergebnis davon konnte sowohl vielen zuwiderlaufenden Situation entschieden entgegen gewirkt als auch jenen Hilfe gesandt werden, die unter den Auswirkungen der Besetzung ihres Landes zu leiden hatten.*

* * * * *

Nach der klaren Lehre der Bibel wünscht unser Hauptquartier einen ständigen Informationsdienst von den Gläubigen. Dazu gehört die Verheißung, daß unser Oberkommando als Antwort auf unseren Informationsdienst sowohl in vielen zuwiderlaufenden Situation entschieden entgegenwirkt, von denen wir berichten, als auch den Menschen entsprechende Hilfe sendet, die unter den Mächten des Bösen in dieser Welt leiden.

Es folgt eine Auswahl von Schriftstellen, welche dies belegen: "und rufe mich an am Tage der Bedrängnis: ich will dich erretten, und du wirst mich verherrlichen!" (Ps.50,15.) "Weil er Wonne an mir hat, will ich ihn erretten; ich will ihn in Sicherheit setzen, weil er meinen Namen kennt. Er wird mich anrufen, und ich werde ihm antworten, ich werde bei ihm sein in der Bedrängnis; ich werde ihn befreien und ihn verherrlichen." (Ps.91,14+15.) "Denn ich weiß ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht Jahwe, Gedanken des Friedens und nicht zum Unglück, um euch Ausgang und Hoffnung zu gewähren. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und zu mir beten, und ich werde auf euch hören." (Jer.29,11+12.)

Dazu die Worte Jesu: "Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wieviel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, Gutes geben denen, die ihn bitten!" (Mat.7,11.) "Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis dafür, daß sie allezeit beten und nicht ermatten sollten," (Luk.18,1.) "Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und ist er in Bezug auf sie langsam? Ich sage euch, daß er ihr Recht schnell ausführen wird. Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Glauben finden auf der Erde?" (Luk.18,7+8.)

Der Apostel Paulus schreibt: "zu aller Zeit betend mit allem Gebet und Flehen in dem Geiste, und eben hierzu wachend in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen," (Eph.6,18.) "Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasset durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden;" (Phil.4,6.) "Ich ermahne nun vor allen Dingen, daß Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und ..., auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst." (1.Tim.2,1+2.) Offenbar soll jede Beeinträchtigung des Friedens und des Wohlergehens von Gemeinschaften

und Personen dem göttlichen Hauptquartier berichtet und um Einschreiten gebeten werden.

Wenn Paulus heute zu den Soldaten der Ersatzarmee Christi spräche, würde er meines Erachtens sagen: 'Macht, was die Widerständler taten: Berichtet alles, Wichtiges und Nebensächliches, Persönliches und Allgemeines, eurem himmlischen Oberkommando. So wie es für die norwegischen Widerständler galt, ist es auch für euch ein wichtiger Dienstbereich.'

Befürchten Sie, das göttliche Hauptquartier würde nicht immer so reagieren, wie wir es erwarten? Entsprechend der Situation des Zweiten Weltkriegs wird auch unser Hauptquartier mehr erkennen, als wir je erdenken können, wenn es mehrere Prioritäten, mehrere Wege zur erfolgreichen Bewältigung einer Situation, mehrere Zeitpunkte für einen sinnvollen Einsatz gibt. Doch im Unterschied zur Situation des zweiten Weltkrieges wird unserem Hauptquartier kein 'Schnitzer' und schon gar kein grober Fehler unterlaufen. Das gehört nicht zum Wesen Gottes, das uns die Bibel zeichnet. Wie ich weiter oben feststellte, war im Gesamtbild, das die königstreuen Widerständler boten, für die überwiegende Zeit Zuverlässigkeit in der Erwidern auf ihre Botschaften vorhanden. Aus persönlicher Erfahrung und jener, die viele andere machten, muß ich jedoch sagen, daß solches für die Königstreuen des Königs der Könige grundsätzlich der Fall ist.

* * * * *

Natürlich gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen den Botschaften, welche die Widerständler übermittelten, und jenen, welche die Christen senden. Die Botschaften der Widerständler waren wichtig, weil sie das Hauptquartier mit Informationen versorgten, die es auf keine andere Weise bekommen hätte. Ohne die Berichte der Widerständler darüber, wo sich die Bismarck 'herumtreibt', hätte sich das Hauptquartier in ziemlicher Ungewißheit befunden. Ohne die Berichte der Widerstandsbewegung über den Entwurf der atomaren Forschungseinrichtung hätten die vom Hauptquartier entsandten Kommandos nicht gewußt, wie sie vorgehen sollten. *Doch wir können nicht sagen, unser Hauptquartier benötige Informationen. Wir können uns in keiner Weise vorstellen, unser Hauptquartier verbliebe in Unwissenheit oder wisse nicht, wie es vorzugehen habe, bis wir ihm etwas im Gebet mitteilen.*

Tatsächlich spricht die gesamte Lehre der Bibel vom Gegenteil. An manchen Stellen wird uns von der umfassenden Übersicht erzählt, die das göttliche Oberkommando bereits von dem hat, was sich in der Welt ereignet. Wir lesen beispielsweise im Hebräer-Brief: "und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben." (Hebr.4,13.) Diese Wahrheit findet sich in ähnlicher Weise dargelegt in Joh.16,30; Apg.1,24; 1.Joh.3,20; 1.Mo.6,30; Hiob 34,21. Dies führt viele Christen zu der Frage: 'Um was kann es dann beim Beten noch

gehen, wenn Gott bereits über alles informiert ist?' Der Informationsdienst der Widerständler hatte offensichtlich im Kampf gegen die Unterdrückung eine wichtige Rolle zu spielen. Doch selbst wenn uns die Bibel aufzufordern scheint, einen solchen Informationsdienst zu versehen, welchen Sinn hat er dann?

Die Antwort, die ich jenen, die hier verunsichert sind, geben möchte, lautet: 'Unser Gott erwartet keine INFORMATIONEN sondern EINLADUNGEN.' Von der Bibel wird uns eine bemerkenswerte Wahrheit vermittelt: Es liegt im Wesen unseres allmächtigen Gottes verankert, sich nicht in menschliche Verhältnisse einzumischen, *solange er nicht weiß, willkommen zu sein, solange er nicht von ganzem Herzen eingeladen wird.*

Jesus bestätigt diesen Umstand mehrfach in seinem eigenen Verhalten. Er bringt das auch in seinem Wort sehr klar zum Ausdruck, das er in der Offenbarung des Johannes den Gemeindegliedern im antiken Laodizea übermittelt: "**Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auf tut, zu dem werde ich gehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.**" (Offb.3,20.) Mit anderen Worten: 'Ich dringe nicht in die Verhältnisse von Menschen ein, doch wenn ich eingeladen werde, antworte ich auf jeden Fall.' Dieselbe Einstellung zeigt Jesus in seiner Anrede gegenüber dem Lahmen am Teich Bethesda: "**... Willst du gesund werden?**" (Joh.5,6.) Sinngemäß meint Jesus: 'Ich werde dir nicht helfen, solange ich nicht genau weiß, daß du wirklich den Wunsch hast, gesund zu werden.'

Nach meiner Ansicht enthält einer der bekanntesten Verse in der Bergpredigt dieselbe Aussage: "**Bittet, und es wird euch gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden.**" (Mat.7,7.) Klar ersichtlich lehrt Jesus hier: 'Zeig deinem himmlischen Vater ausdrücklich deinen Wunsch um Hilfe, so wird er bestimmt reagieren.' Es gibt eine offensichtliche Verbindung zwischen der Zurückhaltung zu bitten, zu suchen oder anzuklopfen und der Unwilligkeit Gottes, aktiv zu werden. Das hat nichts mit einer vermuteten Halbherzigkeit Gottes beim Helfen zu tun. Es ist seine normale Haltung, sich nur dann in menschliche Verhältnisse einzumischen, wenn er unmittelbar dazu eingeladen wird.

Soweit ich sehe, unterstreicht Jesus diese Botschaft mit folgenden Worten: "**Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgend eine Sache, um welche sie auch bitten mögen, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist.**" (Mat.18,19.) Eine Anforderung an das göttliche Hauptquartier scheint durch die Zustimmung eines weiteren Interessenten noch verstärkt zu werden. *In der gesamten Lehre Jesu findet sich ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Erhalten von Hilfe durch Gott und dem Vortragen von Wünschen, Einladungen und Bitten durch Bedürftige.*

Lassen Sie mich einen letzten Vers in diesem Zusammenhang anführen, diesmal aus dem Alten Testament: "**Wenn ... mein Volk, welches nach meinem Namen genannt wird, demütigt sich, und sie beten und suchen mein Angesicht, und kehren um von ihren bösen Wegen: so werde ich vom Himmel her hören und ihre**

Sünden vergeben und ihr Land heilen." (2.Chr.7,13+14.) Hier wird wie in manch anderen Versen, die ich ausgelassen habe, der Umstand deutlich, daß kein Gebet nützt, wenn Beter zugleich in sündhafte Praktiken verwickelt sind. Jetzt möchte ich jedoch lediglich den Gedanken herausstellen: 'Wenn du betest, dann wird Gott dein Land heilen.'

Damit behaupte ich allerdings nicht, Gott würde ausschließlich auf Gebet hin aktiv werden. Im Epheserbrief heißt es beispielsweise: "**Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als was wir erbitten oder erdenken, nach der Kraft, die in uns wirkt,**" (Eph.3,20.) Dennoch gilt grundsätzlich: Gott möchte eingeladen werden. Er möchte sicher sein, daß für sein Eingreifen wirklich ein Verlangen im Herzen von wenigstens einigen Menschen besteht. Es ist ein Teil seines unveränderlichen Wesens, nur dann aktiv zu werden, wenn er darum gebeten wird. Folglich wird der allmächtige Gott sogar durch unsere Gebetslosigkeit in seiner Freiheit zu agieren begrenzt!

* * * * *

Gebet ist über Jahrhunderte selbstverständlich immer ein bedeutender Teil des Gemeindelebens gewesen. *Wenn auch heute die alte Ordnung in mancher Hinsicht Änderungen erfährt, so ist jedoch Gebet eine Angelegenheit, die keineswegs abhanden kommen darf.* Was für die Mitglieder der Ersatzarmee des norwegischen Königs lebenswichtig war, gilt auch für uns, die wir die Ersatzarmee Christi bilden: Es ist unerlässlich, unser Hauptquartier ständig über Vorgänge in unserem Leben, in unserem unmittelbaren Lebensumfeld und in der Welt zu unterrichten, sowie zugleich um Einschreiten und Hilfe zu bitten.

Dabei geht es um Gebet, das wir als Einzelne sprechen, wie auch um Anteilnahme, die wir bei 'Petitionen' anderer an unseren Herrn erweisen. Manchmal müssen wir uns auch zusammenfinden, und gemeinsam unsere Stimme für eine bestimmte Angelegenheit vor Gott erheben. Von den ersten Christen wird solches des öfteren im Neuen Testament berichtet. (vergl. Apg.1,14; 4,24; 12,5; 12,12; 21,5.)

Für das alliierte Oberkommando wie für den König von Norwegen waren es die übermittelten *Informationen*, die sie zum Handeln bewegten. Für unseren himmlischen Vater und für Jesus als unserem König sind es die *Einladungen*, die sie von menschlicher Seite erreichen, welche die göttlichen Reaktionen auslösen. Gebet ist ein Dienstbereich, der weiterhin einen wesentlichen Teil der Arbeit der Soldaten Christi ausmacht. Ihr christlichen Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, die Ihr in der neu entstandenen Situation der Ersatzarmee des Königs der Könige dient, haltet an am Gebet! (vergl. Röm.12,12.)

* * * * *

Damit wird der Abschluß meiner Bearbeitung der vier Dienstbereiche erreicht, um deren Verwirklichung sich König Haakon in seiner

Ersatzarmee bemühte. Sie haben parallele Vorstellungen von Dienstbereichen bei mir hervorgerufen, die Jesus gleicherweise von uns in naher Zukunft erwarten könnte.

Leser aus der institutionellen Kirche, die vermutlich in der Mehrzahl sind, werden bemerkt haben, daß Ausdrücke wie 'Organisation', 'Programm' oder 'Projekt' kaum in dem Maße vorkamen, welche sie in der traditionellen Situation als zentrale Einrichtungen in der kirchlichen Arbeit gewohnt waren. Das folgt einerseits aus dem Umstand, daß es unter der Nazi-Besatzung kaum reale Aussicht auf gemeinschaftlich organisierte Aktivitäten gab. Andererseits bestehen in den so genannten Demokratien im Westen für öffentliche, und damit organisierte, christliche Aktivitäten zunehmend mehr Begrenzungen, wenn nicht gar Verbote, weshalb auch dort kaum Aussicht auf Durchführung derartiger Aktivitäten besteht.

Es wäre jedoch weder gegenüber der Historie noch gegenüber dem Neuen Testament korrekt, wenn ich nicht von *einigen* Projekten und *einigen* Kooperationen berichten würde, die es sowohl unter den Widerständlern als auch unter den Ersten Christen gab. Das folgende Kapitel wird wie eine Art Fußnote diese Arten von Einrichtungen in den Dienstbereichen enthalten. Es wird Ort und Umfang der von Menschen organisierten Verhaltensweisen diskutieren, die *innerhalb* eines im Übrigen weitgehend unstrukturierten, informellen Lebensstiles vorhanden sind.

Kapitel 23

Projekte und Organisationen in situationsbedingt unstrukturierten Verhältnissen

Durch Jahrhunderte hindurch gab es aufrichtige, großartige christliche Projekte und Organisationen, die für Linderung bei Leidenden sorgten, für die Verbesserung der sozialen Situation und die Verbreitung des Evangeliums. Es wäre deshalb verständlich, wenn die Frage aufkäme, ob denn diese Art von Projekten und Einrichtungen, wie sie aus den Tagen der institutionellen Kirche bekannt sind, vollständig aus dem Lebensstil der Ersatzarmee verschwinden. Wird es keine Art von Programm mehr geben, das von Gläubigen eingerichtet ist? Werden christliche Widerständler nie mehr damit befaßt sein, Programme auf menschlicher Ebene einzurichten?

Es kann ohne Frage bestätigt werden, daß Menschen, etwa zur Zeit der Urgemeinde, in direkten Beziehungen und durch Leitung des Heiligen Geistes hervorragend geholfen wurde. Ob deswegen jeglicher Aspekt von Organisation aus dem christliche Dienstbereich zu eliminieren wäre, kann nicht als sinnvoll angesehen werden.

Daraus ist kein Vorwurf herzuleiten. Es gibt zwei gute Gründe für diese Zweifel. Erstens hat Gott den Menschen organisatorisches Talent gegeben, und manche haben sehr viel davon erhalten. Am Ende des ersten Briefes an die Korinther steht eine Liste von Gott geschenkten Begabungen, die Gläubige einsetzen können. Darunter findet sich auch "... Gnadengaben der ... Hilfeleistungen, Regierungen," (1.Kor.12,28.) Deshalb ist es sicherlich korrekt, Organisation in den Reihen der Gläubigen zu erwarten.

Zweitens kann der Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' zwar manchmal 'Wunder' vollbringen, doch mit diesem Vorgehen wird auf realistische Weise niemandem geholfen, mit dem kein unmittelbarer Kontakt besteht. Die heutigen Medienberichte von Tragödien und Katastrophen aus allen Ecken der Welt machen das deutlich. Denn um zu helfen, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder persönlich hinzureisen, was nur in den seltensten Fällen sinnvoll ist, oder indirekt über Kanäle für Hilfen tätig zu werden. Diese Kanäle müssen aber organisiert werden, und erlauben dann indirekte Hilfe durch Spenden in Form von Finanzen oder Sachmitteln.

Soweit ich aus den Berichten der norwegischen Widerständler erfahren konnte, waren ihre Aktivitäten im allgemeinen durch das Hauptquartier der Alliierten von jenseits der Nordsee geplant. *Im jeweiligen Masterplan gab es jedoch auch immer einen Bereich, in welchem die Widerständler ihre eigenen Fähigkeiten zum Planen einsetzen konnten. Zudem reichten von jenseits der Nordsee Kanäle für Hilfe herüber, mit deren Unterstützung die*

Widerständler jenen Bedürftigen helfen konnten, mit denen sie im direkten Kontakt standen. Beim Lesen im Neuen Testament entdeckte ich dieselben Konstellationen auch im Lebensstil der Urgemeinde.

Zur Erläuterung möchte ich einige passende Geschichten der Widerstandsbewegung vorstellen und Parallelbeispiele aufzeigen, die sich im Neuen Testament in den Briefen und in der Apostelgeschichte finden. Wenn wir uns sowohl das Vorgehen der Widerständler im zwanzigsten als auch der Christen im ersten Jahrhundert vor Augen führen, werden wir mehr Klarheit darüber gewinnen, wie Einzelinitiative, Projekt und eine Gesamtplanung zukünftig unter Christen gemeinsam funktionieren können.

* * * * *

In der Widerstandsbewegung könnte beispielsweise ein Agent des Hauptquartiers einen Widerständler ansprechen und ihn bitten, einen abgeschossenen Piloten über eine Route durch das Gebirge zu leiten, die das Hauptquartier gewählt hatte. Das Ziel wäre eine vom Hauptquartier ausgesuchte Familie, die anschließend die Weiterleitung des Verunglückten verantworten soll. Der Agent würde Identitätsdokumente bereitstellen und vor Bewegungen der Truppen der Nazis warnen. Er ließe jedoch die Freiheit, konkret jene Route aus den im Einzelnen möglichen Wegen zu wählen, wenn die Gebirgsüberquerung tatsächlich vonstatten gehen soll. Und er überließe es dem Widerständler ebenfalls, weitere Einzelheiten zu diesem Unternehmen zu bestimmen, wie z.B. Kleidung und Ausrüstung. Das Hauptquartier hatte die Verantwortung für alle Abschnitte des Masterplans und vielleicht noch für einige darüber hinausgehende Einzelheiten. Dieser Masterplan ließ in der Praxis jedoch manche Bereiche offen, in denen der Widerständler seine eigenen Talente einsetzen konnte.

Dasselbe Prinzip ist auch unter den Aktivitäten der Ersten Christen zu finden. In einem früheren Kapitel hatte ich eine Schriftstelle aus jener Zeit vorgestellt, als der Heilige Geist auf die Gläubigen fiel. Sie berichtet, daß niemand unter den Gläubigen bedürftig war. (Apg. 4,31-34.) Ein Teil in der dafür nötigen gegenseitigen Fürsorge war die tägliche Verteilung von Nahrung an die Witwen. - Denn es gab damals keine Witwenpension. - Mit zunehmender Zahl der Gläubigen geriet diese Verteilung allmählich 'aus dem Ruder'. In dieser Situation sagten die Apostel nicht etwa: 'Laßt uns in dieser Angelegenheit auf den Heiligen Geist vertrauen.' Denn sie erkannten die Erwartung des Heiligen Geistes an die Gläubigen, in manchen Fällen selbst etwas zu organisieren. Deshalb ließen sie die Christen insgesamt zusammenkommen und eine Gruppe von sieben Männern wählen, die dafür verantwortlich sein sollten, die Verhältnisse zu klären und zu erledigen. (Apg.6,1-6.) Die Urgemeinde arbeitete auf der Basis, den Heiligen Geist jeweils den Masterplan dafür entwickeln zu lassen, was getan werden sollte. Doch im jeweiligen Plan war immer ein gewisser Raum für menschliche Planung vorhanden. Für die zukünftige Form der Gemeinde sehe ich die von Gott gegebene Gabe der Verwaltung keinesfalls als solche, die Gott bei seiner Hilfe vergeuden wird.

Seit einigen Jahren bin ich ein 'Soldat in Wartestellung' und versuche den Lebensstil des Dienstes an 'zufällig begegnenden Bedürftigen' unter der Leitung des Heiligen Geistes zu realisieren, wobei ich schon einige Erfahrungen gesammelt habe: Wenn der Geist unsere Aufmerksamkeit auf Personen richtet, die bestimmte Hilfe benötigen und auch die Schwierigkeiten in der Situation im Einzelnen aufzeigt, gibt er uns trotzdem viel Gelegenheit, unsere eigenen organisatorischen Fähigkeiten einzusetzen. Bei dem Versuch, anderen Menschen zu helfen, die sich in einer herausfordernden Situation befinden, müssen oft Informationen zusammengesucht, Verabredungen getroffen sowie Einzelheiten ausgearbeitet werden. Ich habe mich nie als Puppe in der Hand des Heiligen Geistes gefühlt sondern eher als Lehrling, der vom Altgesellen in bestimmter Hinsicht angeleitet wird, weil jener letztlich der Verantwortliche für die Erledigung der gesamten Angelegenheit ist. Weil das menschliche Organisieren eine Komponente ist, die weder in der Ersatzarmee des norwegischen Königs noch in der Urgemeinde übersehen werden kann, wird es ebenfalls ein beachtlicher Faktor in der Ersatzarmee Christi sein.

* * * * *

Selbst in der Arbeit der Widerständler, die normalerweise kleinteilig im Untergrund stattfand, entstanden ab und an Gelegenheiten, im großen Stil zu organisieren. Großräumige Projekte sind Beispiele dafür: Über Gesamtnorwegen wurde angeordnet, alle Jungen und Mädchen im Alter von 10 bis 18 Jahren in die Bewegung der Hitlerjugend einzugliedern. Als Erwiderung sandten Eltern im großen Umfang Widerspruchsbriefe an das von den Nazis kontrollierte Ministerium für Erziehung. Diese Aktion hatten Widerständler organisiert, die im Zentralbüro der lutherischen Kirche in Oslo arbeiteten. Das Ministerium für Erziehung erhielt ca. 200.000 Briefe, was selbst im Vergleich mit heutigen Verhältnissen eine fantastische Reaktion in diesem kleinen Land war. Erstaunlicherweise nahmen die Nazis daraufhin ihre Forderung zurück und ein Großteil der norwegischen Familien konnte für die Resistance-Initiative danken, die über die gesamte Nation in Bewegung gesetzt worden war.

Ein weiteres Beispiel entnehme ich dem Büchlein mit dem Titel 'Wir sterben alleine', welches als der Beginn meiner Entdeckungsgeschichte der norwegischen Resistance-Parabel anzusehen ist, wie ich im Kapitel zehn erwähnte. Es berichtet unter anderem von einer Organisation, die zwei Geschäftsleute in Tromsø eingerichtet hatten, um Geld von Widerständlern zu sammeln. Diese Mittel wurden verwendet, um Familienmitglieder zu unterstützen, deren Männer von den Nazis gefangen gesetzt oder getötet worden waren, oder die aus einer lebensbedrohenden Situation ins Ausland fliehen mußten. In ihrer besten Zeit konnte diese Organisation wöchentlich Summen austeilen, die für die 1940er Jahre erstaunlich waren. Bedauerlicherweise endeten diese beiden Initiatoren für ihre Bemühungen in deutschen Konzentrationslagern und starben dort. Ihre Einrichtung

jedoch war ein ausgezeichnetes Projekt, das in jenem Teil von Norwegen ein echter Kontrapunkt zu der Nazi-Unterdrückung darstellte.

Projekte für finanzielle Hilfe gehörten auch zum Leben der Urgemeinde. Im elften Kapitel der Apostelgeschichte wird von einem Vorgang berichtet, der von einem Propheten in der Gemeinde in Antiochien eingeleitet wurde. Er sagte eine Hungersnot für den gesamten damaligen Erdkreis voraus. Zur Vorbeugung wurde in der Gemeinde beschlossen, finanzielle Hilfe nach Judäa zu senden. (Apg.11,27-30.) Ein anderes Projekt dieser Art, über welches das Neue Testament am umfänglichsten berichtet, ist die von Apostel Paulus initiierte Sammlung. Sie wandte sich an Gemeinden im gesamten südosteuropäischen Raum mit der Bitte, Gelder zusammenzutragen, um den mit Armut geschlagenen Gläubigen im fernen Judäa zu helfen. (vergl. Röm.15,25-27; 1.Kor.16,1-4; 2.Kor.8 u. 9)

Für die Zukunft, da bin ich mir sicher, wird nicht nur die persönliche Begabung ihren Platz haben, in unmittelbaren zwischenmenschlichen Beziehungen zu organisieren. Es wird auch Raum für Organisationen, Projekte und Einrichtungen der einen oder anderen Art geben - selbst wenn diese zukünftig im Untergrund arbeiten müssen.

Einrichtungen, um Menschen in Not zu helfen, die nicht direkt erreicht werden können, werden immer ihren Wert behalten - vielleicht besonders jene mit finanzieller Aktivität. Selbst als Soldaten in Wartestellung sind meine Frau und ich froh über Hilfsorganisationen, gleich ob groß oder klein, ob weltlich oder christlich, die uns die Möglichkeit verschafft haben, jenen Menschen zu helfen, die wir sonst nicht erreicht hätten. So vermute ich, daß auch Mitglieder der Ersatzarmee bestehende Hilfsorganisationen nutzen oder in die Errichtung neuer geführt werden.

Desweiteren wird das Organisieren von Petitionen und Briefen an leitende Person in der Öffentlichkeit ein wesentlicher Bestandteil im Verhalten jener sein, die in 'Demokratien' leben. Hier in Großbritannien bekommen Abgeordnete immer 'schwache Knie', wenn der Anteil von opponierenden Briefen ihrer Wähler zu hoch wird. Wenn die Entwicklung für christliche Organisationen dahin geht, in der Öffentlichkeit nicht mehr ungehindert arbeiten zu können, werden Petitionen und Briefe an leitende Personen immer noch einflußreiche Kanäle bilden. Das mag insbesondere mit Blick auf das Bemühen genutzt werden, das weiter oben diskutierte Einreißen von Festungen zu erreichen.

In einem Gemeindeleben, das generell betrachtet als unstrukturiert anzusehen ist, kann jedoch erfahrungsgemäß eine punktuell großangelegte Organisation viel Segen mit sich bringen. Vor zwei oder drei Jahren beispielsweise haben mehrere Soldaten in Wartestellung in Irland ein zehntägiges 'Festival' organisiert, zu dem Gleichgesinnte 'von überall' eingeladen waren. Es gab viele Gelegenheiten für Gemeinschaft und Austausch von Erfahrungen, die vielfältig und geistvoll waren. Alle Teilnehmer, welche während der gesamten oder nur zu einer begrenzten Zeit zugegen waren, bekundeten anschließend in Briefen, eMails oder auf

Blogs ihren Gewinn aus diesem Festival. Wie andere auch waren meine Frau und ich jenen gegenüber dankbar, die sich für dieses Projekt eingesetzt hatten. Von Zeit zu Zeit wird es sicherlich immer wieder zu solchen Versammlungen kommen. Sie sind unschätzbar. - Aber sie erfordern Organisation.

Insgesamt gesehen zeigen uns sowohl unsere Parabel wie auch die biblischen Schriften, wie Organisieren und Projektieren einen selbstverständlichen Platz in einem Lebensstil in der Ersatzarmee des Königs der Könige haben, der im übrigen durch direkten Personenbezug wie durch die 'Leitung von Oben' bestimmt ist.

* * * * *

Nach alledem muß ich jedoch betonen, daß der Raum fürs Organisieren und Projektieren sowohl in der Resistance wie auch in der Urgemeinde begrenzt war. Diese Aktivitäten bildeten eher eine Ausnahme, als daß sie die Regel darstellten. Die Regel, die generelle Situation, war bei den Widerständlern wie bei den Ersten Christen durch die Liebe zum Nächsten in informellen Beziehungen bestimmt. Sie wurde durch das Organisieren ergänzt, das hauptsächlich vom Hauptquartier geleistet und durch die beigegebenen Agenten an die Allgemeinheit übertragen wurde.

In der institutionellen Kirche, soweit ich sie kenne, ist genau das Gegenteil der Fall. Die Aktivitäten in Programmen, Projekten und Organisationen machen die Regel aus, während für Beziehungen aus der Liebe zum Nächsten wie auch für geistgeführten Dienst nur wenig 'Begeisterung' vorhanden zu sein scheint. Damit ist nicht gesagt, es gäbe dort keinerlei Nachbarschaftshilfe und geistliche Begegnungen, oder daß solches nie artikuliert werden würde. Doch meine Beobachtungen wie meine Erfahrungen über sehr viele Jahre in der institutionellen Kirche kennen *nur einen solchen christlichen Dienst, der vollständig von Programmen der Kirche beherrscht wird.*

Das war einer der vornehmlichsten Umstände, die meine Frau und mich bewogen, die institutionelle Kirche zu verlassen. Unsere Verstrickung in die Aktivitäten der Kirche hatte uns einen gedrängt vollen Terminkalender beschert. Es war keine Zeit dafür übrig, sich um Menschen in Not zu kümmern, die uns in unserer Arbeit oder bei weiteren sozialen Kontakten begegneten, oder die in unserem Umfeld lebten. Wir fühlten uns wie der Priester oder der Levit, die auf der Jericho Straße zwischen kirchlichen Aktivitäten hin und her hasteten und keine Zeit hatten, sich wahrhaft bedürftigen Menschen am Wegrand zuzuwenden. Als wir uns zunehmend aus Projekten zurückzogen, in die wir eingebunden waren, um Begegnungen mit dem Geist Gottes oder mit unseren Mitmenschen mehr Raum zu geben, schienen die meisten unserer Mitchristen dies nicht zu verstehen. Unglücklicherweise wird die Hingabe an Christus in den meisten Kirchen nur zu oft nach dem Umfang der Teilnahme an den kirchlichen

Aktivitäten beurteilt. Der Wert der geistgeleiteten Nächstenliebe spielt dabei kaum eine Rolle.

Wenn Christen an Segnung denken, ist dies in den meisten Fällen mit Vorstellungen von institutionellen Aktivitäten verbunden. Falls ihre Kirche gerade mal keinerlei Programm laufen hat, fühlen sie sich überflüssig. Viele scheinen in ihrem Alltag die große Menge von Menschen nicht zu bemerken, die sehr von einer Begegnung profitieren würden, die über einen flüchtigen Gruß hinausginge. Über die Jahre habe ich manchen Christen beobachtet, der neben oder in der Nähe von Bedürftigen lebte, aber derart von seinen kirchlichen Aufgaben gefangen genommen war, daß er für jene keinen Augenblick erübrigen konnte. Dieses Urteil trifft übrigens auch auf meine Frau und mich in einem früheren Abschnitt unseres Lebens zu, bis wir merkten, wie unachtsam wir waren.

Nun - falls ein Programm wirklich einen segensvollen Einfluß hat, sind diese Unachtsamkeiten noch verzeihlich. Aber soweit ich mich an Programme erinnere, waren sie kaum von solchem Format. Obwohl einige von ihnen empfehlenswert waren, stellten sich manche trotzdem als Enttäuschung heraus, was selbst diejenigen empfanden, die sie ins Leben gerufen hatten. Ich muß allerdings zugeben, daß in diesem Zusammenhang, wenn auch unchristlich, 'Versuch und Irrtum' eine Rolle gespielt haben. Grundsätzlich ist jedoch die lebendige Nächstenliebe, so wie sie Jesus erwartet, durch eine Überzahl von wohl gemeinten, aber ineffektiven, manchmal auch nur effekthaschenden Projekten und Programmen zur Seite gedrängt worden. Viele aktive Christen sind so stark in ihre kirchlichen Aufgaben eingespannt, daß sie eine große Zahl von wahrhaft bedürftigen Menschen verpassen.

Wie wir bereits gesehen haben, erwarb sich die Resistance große Anerkennung, weil ihr Netz von Fürsorge die Menschen in ihrem Umfeld vor Mangel bewahrte. Eine solche Anerkennung genoß auch die Urgemeinde für ihr Netz der Fürsorge. Bei der heutigen Kirche kann ich solches nicht erkennen. Wenn jene, die der Kirche fernstehen, ihr gegenüber korrekt sind, werden sie Spritzer von ehrlicher und effektiver Hilfe und einige weitere Glanzlichter ab und an in ihrem Gesamtbild erkennen. Trotzdem können allgemein gesehen selbst wohlmeinende Menschen ehrlicherweise nicht sagen: 'Nun gut - eines findet sich mit Sicherheit bei jenen Christen: Sie üben Nächstenliebe, wie Jesus es befohlen hat.'

Es gibt zwei unterschiedliche Faktoren, die erklären, warum der heutigen Kirche eine solche Anerkennung fehlt. Das liegt erstens an jenem Anteil von Christen unter den Kirchenmitgliedern, die nicht wirklich an irgend einen christlichen Dienst hingegeben sind. Doch gibt es genauso gut einen Anteil von solchen Christen unter den Kirchenmitgliedern, die sehr wohl an Dienste durch Christen hingegeben sind. Warum bewirken jene nicht die oben erwähnte Anerkennung für die heutige Kirche? Mit der Antwort komme ich zu dem zweiten erläuternden Umstand: Es ist diese

allgegenwärtige Inanspruchnahme durch Programme, dieses nahezu Besessensein von Organisation, was Christen von dem abzieht, was ihre eigentliche Aufgabe sein sollte: In jedem Ausmaß von menschlicher Not vom Geist geleitete und von zwischenmenschlicher Nächstenliebe durchdrungen Hilfe zu bringen.

Was ich bereits am Ende des letzten Kapitels sagte, kann ich auch hier wiederholen: Die Umstände werden aller Wahrscheinlichkeit nach alle Christen dazu zwingen, sich auf ihre Hauptaufgabe zu besinnen, gleich ob sie meine jetzigen Darstellungen annehmen oder nicht. In aller Welt sind Regierungen dabei, gegenüber christlichen Organisationen und Aktivitäten hart durchzugreifen. Das geschieht nicht nur in Ländern, die nie Träger des Christentums gewesen sind. Wegen des militanten Säkularismus ereignet es sich auch in Ländern, die bisher als christliche Nationen angesehen wurden. Ob Christen es mir abnehmen oder nicht, der Raum für öffentlich arbeitende christliche Organisationen erfährt eine zunehmende Begrenzung. Wie bei den Chinesen des zwanzigsten Jahrhunderts wird den Gläubigen über kurz oder lang, abgesehen von einigen im Untergrund durchgeführten Projekten, nichts anders übrig bleiben, als ein unstrukturierter und informeller Lebensstil, wie ich ihn in den vergangenen Kapiteln umrissen habe.

* * * * *

In der Rückschau über die letzten zehn Kapitel muß ich feststellen, daß ich einen beachtlichen Umstand verdeckt hielt. Es liegt eine große Gefahr darin, den Wald vor lauter Bäumen nicht zu erkennen - die Gefahr, am Wesentlichen in den Aussagen wegen der vielen Einzelheiten vorbeizugehen. Folglich werde ich im folgenden Kapitel, dem letzten im Rahmen der Dienstbereiche, einige Hinweise bringen, welche die bisherige Vielfalt auf das Wesentliche herunterbrechen. Ich möchte für eine klare Ausrichtung auf den etwas vom Gewohnten abweichenden Lebensstil bringen, in den Jesus uns führen wird.

Kapitel 24

Eine Richtlinie für erfrischenden christlichen Dienst

Seit ich angefangen habe, Menschen von unserem Austritt aus der institutionellen Kirche und ihren Programmen zu erzählen, hat sich über die Jahre folgende vorherrschende Frage herausgeschält: 'Was tut Ihr Euch denn da nur an? Wie könnt Ihr denn bloß die ganze Zeit ausfüllen, die nach dem Verlassen des organisierten christlichen Dienstes übrig bleibt?'

Als Antwort habe ich versucht, den Menschen eine verkürzte Fassung der vergangenen zehn Kapitel zu geben. Ich habe versucht, ihnen zu zeigen, welch ein Berg von hilfreichen Arbeiten in einer bedürftigen Welt abgearbeitet werden kann, auch wenn das nicht durch Organisationen kanalisiert wird. Ich habe versucht, die dumme Idee aus der Welt zu schaffen, niemand könne, nur weil er nicht an kirchliche Organisationen angeschlossen ist, irgend ein Resultat im Dienst Christi erzielen.

Erstaunlicherweise haben einige, die ich in dieser Weise angesprochen habe, wie folgt reagiert: 'Ihr betreibt genau das entgegengesetzte Extrem. Das ist um eine Größenordnung zu hoch. Das ist ein gigantisches Programm, das Sie da in Angriff nehmen wollen. Es ist unmöglich, einen derartigen Umfang von Arbeiten zu erledigen.'

Wenn Sie die letzten zehn Kapitel gelesen haben, werden Sie dem vielleicht sogar zustimmen. Es erscheint Ihnen tatsächlich als ein riesiges und entmutigendes Programm. Es gibt so viele unterschiedliche bedürftige Menschen: Nachbarn, Arbeitskollegen, Sportkameraden, Fremde, die uns 'über den Weg laufen'. Da sind unterschiedliche Ebenen, auf denen Hilfe geleistet werden kann: praktisch, sozial, ökonomisch, psychologisch und geistlich. Und um die Sache noch komplizierter zu machen, gibt es mindestens ein Dutzend von Aspekten der geistlichen Fürsorge, die es zu bieten gilt. Auch muß den wenig hilfreichen Entwicklungen und Umständen in der Gesellschaft Rechnung getragen werden. Um schließlich alles noch zu toppen: Trotz des bewußten Ausstiegs aus der Szene kirchlicher Organisation entstehen erneut Programme und gelegentlich Projekte.

Nach dem ersten Augenschein wird das offenbar, wovon ich in den vergangenen zehn Kapiteln gesprochen habe: Auf den Soldaten der Ersatzarmee wartet eine enorme Bandbreite von Verpflichtungen.

* * * * *

Wie ich zugeben muß, waren wir im ersten Jahr nach unserem Austritt aus der institutionellen Kirche in der Gefahr, zu resignieren. Wir waren

doch in der Absicht ausgetreten, das Programm orientierte Leben durch ein Menschen orientiertes abzulösen

Anfangs waren wir hoch motiviert. Kaum hatten wir den Bruch mit dem Programm orientierten Lebensstil vollzogen, als wir einer erstaunlich hohen Zahl von Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung gewahr wurden, deren Situation nach einem stärkeren Einsatz von unserer Seite rief. Wir bemühten uns, sicher zu stellen, niemanden in irgend einer Weise zu beeindrucken, denn das Auftreten von 'Gut-Menschen' wird immer als Belastung empfunden. Trotzdem mußten wir sehr bald bemerken, wie wir Kontakte der einen oder anderen Art aufbauten, deren Anzahl zunehmend anwuchs.

Es dauerte nicht lange, bis wir eine entgegengesetzte Reaktion an den Tag legten. Wir traten in eine Periode ein, in der wir uns überlastet fühlten. Es war eine Zeit, in welcher in uns der Gedanke wuchs, das Personen orientierte Leben würde uns überfordern. Wir waren um uns selbst besorgt, weil unser Leben anfang, exzessiv herausfordernd zu erscheinen. Wir fühlten uns auch in der Schuld von einigen Menschen, ihnen eine tiefere Gemeinschaft bieten zu müssen, hätten wir doch nur mehr Zeit zur Verfügung gehabt.

Glücklicherweise nahm diese Periode, sich überlastet und schuldig zu fühlen, nicht all zu viel Zeit ein. Denn es formte sich in uns eine einfache Anleitung, die uns Frieden brachte. Ich kann mich heute nicht mehr erinnern, wie diese Richtlinie zu uns kam. Erschien sie plötzlich wie ein Blitz? Oder dämmerte sie uns allmählich? Ich kann es wirklich nicht mehr rekapitulieren. Ich kann aber sagen, daß sie jeglichen Stress, jeden ungesunden Druck aus unserem Leben für andere nahm, in das Jesus uns rief.

Dies ist unsere Richtlinie: **ENTSCHEIDE AN JEDEN TAG, WELCHE PRIORITÄTEN FÜR IHN GELTEN - SEI OFFEN FÜR JEDE ÄNDERUNG, DIE DER HEILIGE GEIST ANREGT.**

* * * * *

Obwohl ich nicht erinnern kann, wie diese Richtlinie zu uns kam, kann ich erklären, woher sie kam. Sie erwuchs direkt aus den Worten und Beispielen von Jesus. Sie folgt aus vier Tips für christliches Leben, die sich an vielen Orten in den Evangelien finden lassen. Eine kurze Diskussion von jedem dieser Tips wird den Wert verdeutlichen, der sich mit ihrer Aufnahme in unseren christlichen Dienst verbindet.

Erster Tip: Lebe
jeweils nur den gegebenen Tag

Ein einprägsames Wort aus Jesu Bergpredigt lautet: "So seid nun nicht besorgt auf den morgenden Tag, denn der morgende Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat an seinem Übel genug." (Mat.6,34.) Mit diesem Wort scheint Jesus seinen Nachfolgern zu empfehlen: 'Lebe jeweils nur den gegebenen Tag'.

Selbst wenn diese Empfehlung von zahlreichen säkularen Selbsthilfe-Gurus übernommen wurde, bleibt sie doch ein originaler Teil der Lehre Jesu.

Allerdings ist uns dieses Wort Jesu nur an einer Stelle in der Bibel überliefert, denn es fehlt in den übrigen Evangelien. Trotzdem sehe ich es als einen wichtigen Bestandteil der Lehre Jesu an, *weil er so umfänglich von der Lebensweise Jesu gestützt wird*. Der gesamte Lebensstil von Jesus verkörpert dieses 'Lebe jeweils nur den gegebenen Tag', und ich glaube sicher an eine Aufforderung Jesu an uns, seinen Lebensstil zu kopieren. Ungeachtet der vielen Menschen, die in irgend einer Weise Ihre Zuwendung und Hilfe verdienen, werden Sie bemerken, wie dieser Leitsatz Ihren Einsatz für andere in vernünftigen Grenzen hält.

Deshalb ist es gut, wenn unsere Richtlinie für erfrischenden christlichen Dienst das Prinzip von 'Lebe jeweils nur den gegebenen Tag' einschließt.

Zweiter Tip: Setze auf jeden Fall Prioritäten

In diesem Zusammenhang ist die Geschichte der Schwestern Maria und Martha während des Besuchs von Jesus ein sehr vertrautes Beispiel im Neuen Testament. (Luk.10,38-42.) Als Jesus unerwartet erschien, legte Maria unverzüglich alles beiseite. Sie setzte sich zu seinen Füßen, um alles mitzubekommen, was Jesus zu sagen hatte. Martha dagegen verwendete ihre gesamte Zeit mit Arbeit in der Küche, um eine respektable Mahlzeit für Jesus und seine Begleiter auf den Tisch zu bringen. Als Martha sich jedoch über das Verhalten von Maria beschwerte, weil Maria ihr in keiner Weise half, antwortete Jesus: "... . **Maria aber hat das gute Teil erwählt, welches nicht von ihr genommen werden wird.**" (V. 42.) Er bringt damit in etwa Folgendes zum Ausdruck: 'Maria ist diejenige, die ihre Prioritäten richtig gesetzt hat.' Jesus sagt damit nicht, es hätte keinen Wert, sich aufs Kochen zu konzentrieren. Er stellt lediglich heraus, daß Maria für diesen bestimmten Tag die richtige Entscheidung getroffen hat.

Damit ist auch die Notwendigkeit deutlich gemacht, in unsere Richtlinie für erfrischenden christlichen Dienst die Forderung nach bewußtem Setzen von Prioritäten einzubeziehen.

Dritter Tip: Beim Setzen der Prioritäten Personen orientiert vorgehen

Als ich zum ersten Mal die Tips unserer Richtlinie für erfrischenden christlichen Dienst in meinen Computer eingeben wollte, beschwerte er sich. Er nahm Anstoß an den Worten: 'Entscheide, wer deine heutige Priorität ist', und unterstrich in schulmeisterlicher Manier 'wer' mit einer roten Linie. Denn er erwartete von mir die Formulierung: 'Entscheide, welches deine heutige Priorität ist'. Ich bestand jedoch fest auf dem 'wer', weil damit an die Grundausrichtung des Evangeliums erinnert wird, die auf Personen abzielt und nicht auf Vorgänge.

An Jesu Lehre hat mich seit eh fasziniert, wie er 'Liebe deinen Nächsten' (Singular) empfiehlt statt 'Liebe deine Nächsten' (Plural). Manchmal würde ich gerne den Grund dafür erfahren. Wollte er damit unser Hauptinteresse

auf den Einzelnen ausrichten? Ob diese Annahme nun stimmt oder nicht, ist hier jedoch nicht das eigentliche Anliegen, denn es kann nicht geleugnet werden, daß Jesus hauptsächlich Einzelnen persönlich gedient hat. Wenn sich große Menschenmengen um Jesus versammelt hatten, was allgemein deshalb geschah, weil die Teilnehmer von den Segnungen gehört hatten, die er Einzelnen zukommen ließ, so hat er ihnen im Kollektiv gedient: Er sprach die gesamte Versammlung in irgendeiner Hinsicht auf das Himmelreich an und lehrte sie entsprechend. War jedoch sein Vorhaben in dieser Hinsicht beendet, dann bewegte er sich anschließend innerhalb dieser Versammlung, und diente dem Einzelnen durch Heilung und persönliches Gespräch.

In den vier Evangelien nehmen die Berichte von jenen Zeiten großen Raum ein, die Jesus mit seiner kleinen Gruppe von Jüngern verbrachte. Es waren Zeiten, in denen er jedem unter den Zwölfen eine direkte Zuwendung schenkte. In zweiter Linie finden wir dann Berichte von persönlicher Zuwendung, die andere einzelne Menschen von ihm erfuhren. Zusammengenommen scheint Jesus sehr großen Wert auf die Begegnung mit Einzelnen gelegt zu haben, wobei er sich für jeden so viel Zeit nahm, wie er benötigte. Wie ich bereits im vorhergehenden Kapitel herausgestellt habe, erkenne ich vor allem jenes als den Hauptwunsch von Jesus: Wir sollen ein Segen für den Einzelnen sein - einzelnen Männern gegenüber, für einzelne Frauen, auch für einzelne Kinder.

Deshalb ist es wichtig, das Wort 'wer' in unserer Richtlinie aufzunehmen. Wenn wir unsere tägliche Prioritätenliste aufstellen, sollten wir dabei hauptsächlich im Rahmen von Einzelnen - gegebenen Menschen - denken und weniger im Rahmen von Vorgängen. Wir sollten nicht fragen 'Was sind meine Prioritäten für heute?' sondern 'Wer gehört heute auf meine Prioritätenliste?'

Vierter Tip: Allezeit für die Umgestaltung durch den Heiligen Geist offen sein

Gleich zu Anfang dieser Vorstellung meines vierten Tipps möchte ich meine Ansicht herausstellen, nach der Jesus in erster Linie mit unserer Selbständigkeit zufrieden ist. Wir sollten unsere Prioritätenliste zunächst ohne jegliche göttliche Einmischung gestalten.

Bei einem Blick zurück auf die Geschichte von Maria und Martha sollen noch einmal Jesu Worte beleuchtet werden: "... . **Maria aber hat das gute Teil erwählt, ...**" (Luk.10,32.) Der Ausschnitt 'Maria aber hat ... erwählt' weist auf ihr nüchternes, keineswegs von phantastischen geistigen Eingebungen belegtes Verhältnis zu der Angelegenheit. Sie gebrauchte lediglich ihren normalen Verstand. Sie berücksichtigte die Seltenheit des Besuchs von Jesus und folgerte, es wäre wichtiger, sich Zeit zum Zuhören zu nehmen, als ein spezielles Essen zu bereiten. Die Leitung des Geistes hat tatsächlich eine bedeutende Rolle bei der Festlegung von Prioritäten inne, was anschließend erläutert wird. Trotzdem gibt es Raum für eine eigene Erarbeitung der Prioritätenliste. Die Geschichte von Maria und Martha ist ein beachtenswerter Hinweis auf Jesu Erwartung an uns, mit gut

'geerdetem' natürlichen Menschenverstand an die Betrachtung heranzugehen, welches die Prioritäten für den gegebenen Tag sein sollen.

Selbst in den Arbeitsaufgaben und in familiären Verpflichtungen müssen wir uns Fragen wie diese stellen: 'Gibt es eine Person oder mehrere, um die ich mich heute besonders bemühen soll? Gibt es Menschen, die ich heute persönlich ansprechen, ggf. gleich anrufen soll? Welche Briefe oder eMails sollte ich verfassen und senden? Welche Verabredungen oder Anfragen könnten heute sinnvollerweise angegangen werden? Für welche unter meinen Bekannten sollte ich beten, bevor der Tag endet?'

So wertvoll gesunder Menschenverstand auch ist, er reicht nicht immer aus. Im Bericht der Evangelien kommt ein weiterer zugehöriger Umstand zum Ausdruck, der von Prioritäten berichtet, denen Jesus folgte, welche nicht durch gesunden Menschenverstand oder menschliche Weisheit hervorgebracht worden waren. Hier einige Beispiele dazu:

Ein einflußreicher Mann berichtete Jesus vom Tod seiner Tochter, verbunden mit dem Glauben, Jesus könne in dieser Angelegenheit helfen. (Mat.9,18-26; Mar.5,21-43; Luk.8,40-56.) Als sie auf das Haus, in welchem die tote Tochter lag, zu eilten, versuchte eine Frau mittleren Alters mit einem über zwölf Jahre währenden gynäkologischen Problem, die Aufmerksamkeit Jesu zu gewinnen. - Nun, wenn ich an dieser Stelle die Prioritäten zu setzen hätte, würde ich der Frau sagen, wenn auch so höflich wie es mir nur möglich ist: 'Tut mir leid, liebe Frau, wir werden später zurückkommen. Doch im Augenblick sind wir in einer äußerst wichtigen Angelegenheit unterwegs. Sie haben zwölf Jahre dafür verwendet, das Problem in den Griff zu bekommen. So wird es Sie sicher nicht überfordern, noch ein oder zwei Stunden auf unsere Rückkehr zu warten.' Und ich würde umgehend weiter hasten, um zu dem abgeschiedenen Kind zu gelangen. Jesus dagegen heilte die Frau in einer sofortigen Zuwendung wie in einer Vorrang-Priorität. Und erst nachdem er seinen Austausch mit dieser Frau vollständig abgeschlossen hatte, ging er weiter auf das Haus zu, in welchem sich das tote Kind befand.

Ein ähnlicher Vorgang wird im Johannes-Evangelium wiedergegeben: Jesus befand sich am Ufer des Jordans in einem Gebiet, in welchem ein beachtliches Interesse an dem bestand, was Jesus zu sagen hatte. Da erreichte ihn plötzlich eine dringende Botschaft von Maria und Martha, ihr einziger Bruder, Lazarus, sei sehr krank. - Wiederum: - Wenn ich in jener Situation gestanden hätte, hätte ich befunden, daß diese Gegend sehr offen für mein Wort sei und ich umgehend hierher zurückkehren könnte. Und ich hätte mich schnurstracks zum Heim meines bedürftigen Freundes begeben. Nicht so Jesus. Er blieb für weitere zwei Tage am Ufer des Jordans - während derer Lazarus starb. Wenn wir jedoch im Johannes-Evangelium nachlesen, erfahren wir von weit größeren Resultaten im Wirken Jesu als er vollbracht hätte, wäre er sofort zu Lazarus geeilt. (Joh.11,1-52.)

Bei der gemeinsamen Betrachtung beider Ereignisse werden zweifellos Umstände offenbar, in denen Jesus Prioritäten ganz anderer Art setzte, als

wir sie im Rahmen unseres natürlichen Verstandes zustande gebracht hätten. Wie sollen wir uns verhalten, um unsere Prioritäten so zu gestalten, wie Jesus es vorgesehen hat? Nun, im Hinblick auf das folgende Wort Jesu: "Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen." (Joh.16,13+14.) Wenn wir wirklich in jeder Situation die Prioritäten von Christus zu den unseren machen wollen, können wir auf die Offenbarung des Heiligen Geistes hoffen. *Mit dieser Verheißung als Basis können wir uns alle Zeit dafür offenhalten, vom Heiligen Geist die nötigen Fingerzeige zu erhalten.*

Es hat seinen Wert, den Tag mit einem Gebet neben anderem mit folgendem Inhalt zu beginnen: 'Herr Jesus, ich habe eine grobe Vorstellung davon, was ich heute erledigen sollte. Bitte, laß mich deshalb auf irgend eine Weise erkennen, ob ich etwas falsch angehe, jemanden verpasse oder jemanden mit meinen Vorstellungen überfordere. Ich möchte gerne wissen, wie ich meine Prioritäten nach Deinen Vorstellungen einrichten kann.' Sie werden von den Antworten auf dieses Gebet sicher nicht enttäuscht sein. Sollten Sie bisher nicht in dieser Weise vorgegangen sein, jetzt aber damit beginnen, werden Sie in Zukunft so manchen Fingerzeig des Geistes bekommen.

Mancher Leser wird daraufhin fragen, wie ein Fingerzeig des Heiligen Geistes als solcher zu erkennen und von eigenen Gedanken zu unterscheiden sei. Doch die Antwort auf diese wirklich wichtige Frage möchte ich bis zum Beginn von Kapitel 29 verschieben. Denn bis dahin werde ich die biblischen Grundlagen hinsichtlich des Heiligen Geistes herausgestellt haben, die eine hilfreiche Antwort ermöglichen. Jetzt jedoch möchte ich Sie nicht von der Zielrichtung dieses Kapitels wegführen, nämlich Sie mit einer einfachen Leitlinie zu versehen, die es Ihnen ermöglicht, trotz einer Vielzahl von möglichen Anforderungen den jeweiligen Tag stressfrei und sinnvoll zu gestalten.

* * * * *

Lassen Sie mich diesen Abschnitt 1 im Teil 3 mit dem Hinweis abschließen, welche Bedeutung diese Leitlinie letztlich hat: Bei allem, was ich in den letzten elf Kapiteln geschrieben habe, müssen Sie jeglicher Aktivität einen Grundsatz vorschalten: **ENTSCHEIDE TÄGLICH, WELCHE PRIORITÄTEN FÜR DEN GEGEBENEN TAG GELTEN SOLLEN - UND BLEIBE OFFEN FÜR JEDLICHE ÄNDERUNG, WELCHE DER HEILIGE GEIST VORSCHLÄGT.** Wenn Sie diese Haltung einnehmen, "wird er euch in die ganze Wahrheit leiten" (vergl. Joh.16,13.). Deshalb können Sie die herrliche Herausforderung unseres himmlischen Vaters annehmen, anderen in Jesu Namen zu dienen. Solange Sie offen bleiben, wird der Heilige Geist sicherstellen, daß Ihre Prioritäten mit den Prioritäten Jesu übereinstimmen.

Wie in den vergangenen Kapiteln zu erkennen war, konnten die norwegischen Widerständler mit der großen Last der um sie herum

bestehenden Bedürfnisse umgehen. Sie nahmen zwar ihre Lebensweise als Widerständler sehr ernst, gerieten aber wegen der bedeutenden Zahl von Menschen in ihrem Blickfeld mit unterschiedlichsten Nöten nicht in Stress. Vielmehr arbeiteten sie nach folgenden Richtlinien: An jedem Tag entschieden sie, wem sie jeweils den Vorrang geben sollten, blieben jedoch immer für Planänderungen offen, die der vom Hauptquartier zu ihnen entsandte Agent anregte. In gleicher Weise sollten auch wir eine solche unkomplizierte Lebenshaltung einnehmen: Während wir unsere Aufgabe als Mitglied der Ersatzarmee des Königs der Könige erledigen, immer für den Einfluß unseres Agenten aus dem Hauptquartier offen zu sein.

* * * * *

Während der letzten zehn Kapitel haben wir uns über *Dienstbereiche* für Rekruten der Ersatzarmee informiert. In den meisten der folgenden Kapitel geht es um *Quellen für Leitung und Hilfe* bei der Ausführung dieser Aufgaben. Bisher haben wir dem große Aufmerksamkeit geschenkt, was als 'Ausgabe, Austeilen' umschrieben werden kann. Nachfolgend werden wir unsere Gedanken hauptsächlich dem zuwenden, was mit 'Einnahme, Erhalten' zu bezeichnen wäre. In dem Abschnitt, den wir jetzt gerade beenden, ging es darum, *gerne mit Jesus zu arbeiten*. In dem vor uns liegenden Abschnitt lassen wir uns die Frage beantworten, *wie wir Weisheit und Stärke für die Aufgaben erhalten*.

Abschnitt 2

Quellen für Leitung und Hilfe

Kapitel 25

Die beiden wichtigsten Quellen

In diesem Abschnitt, wo es um das 'Einnehmen, Bekommen, Erhalten' geht, möchte ich zuallererst das umreißen, was Christen als fundamental ansehen müssen, wenn der Fokus 'Leitung und Hilfe' ist. Obwohl ich auf die norwegische Parabel 'eingeschworen' bin, werde ich dieses Kapitel auf einer Analogie aufbauen, die im Gegensatz zum Bisherigen aus der Welt der Arbeit stammt. Ich sehe diese Analogie deshalb bis zum gewissen Grade als hilfreich an, weil die darin enthaltenen Prinzipien uns allen deutlich vor Augen stehen. Ich möchte Sie bitten, sich während einiger Absätze vorzustellen, wie Angestellte Anweisungen von ihrem Vorgesetzten in jener Firma erhalten, in der sie angestellt sind.

In sehr kleinen Firmen ist die Ausgabe und der Empfang von Anweisungen sehr unkompliziert. Jeder Angestellte hat täglich direkten Kontakt mit seinem Chef. Hier kann der Chef seinen Angestellten unmittelbar mitteilen, wie er sich die Gestaltung einer Angelegenheit vorstellt. In größeren Unternehmen kann die Mitteilung von Anweisungen jedoch nicht so einfach vorgenommen werden. Aus unterschiedlichen, aber verständlichen Gründen ist der Chef nicht in der Lage, allezeit mit jedem Mitarbeiter Kontakt zu halten. Er muß durch irgendein Medium seine Wünsche und Absichten indirekt übermitteln. In der heutigen Arbeitswelt ist dieser Übermittlungsweg gut ausgearbeitet und bietet Angestellten zwei Quellen, aus denen sie die Wünsche ihrer Vorgesetzten erfahren. Es ist wichtig, keine dieser Verbindungen zur Leitung zu versäumen oder nicht zu beachten.

Die erste Verbindung zum Vorgesetzten hat eine Form, die ich SCHRIFTLICHE RICHTLINIE nennen will. Allgemein erhalten heute neue Mitarbeiter bei ihrer Anstellung eine Reihe von Dokumenten, die das erwartete Verhalten während der Arbeit und die Hilfsmittel für die Arbeit zum Ausdruck bringen. Ein Teil dieser schriftlichen Richtlinie betrifft den neu Eingestellten unmittelbar. Es ist die Arbeitsbeschreibung. Der andere Teil dieser schriftlichen Richtlinie ist auf Allgemeines ausgerichtet und geht jeden Mitarbeiter des Unternehmens an. Er wird häufig als Firmenphilosophie bezeichnet. Weitere Dokumente können beigegeben werden, wie z.B. jene über Gesundheit und Sicherheit. Wie die Zusammenstellung der Dokumente auch aussehen mag, am Beginn einer neuen Beschäftigung werden sie auf jeden Fall als Ausrichtung auf die neue Arbeit ausgehändigt.

In einigen Firmen sind diese schriftlichen Richtlinien angenehm kurz, doch in anderen Fällen können sie sehr weit ins Einzelne gehen. Hier in

Großbritannien zum Beispiel erhält ein Lehrer, der ich über etliche Jahre war, bei seiner Anstellung in der Schule unter anderem ein Schriftstück, das als das 'National Curriculum' bekannt ist. Es handelt sich dabei um eine bis ins Einzelne aufgeschlüsselte Anweisung, was der Lehrer der jeweiligen Altersgruppe zu vermitteln hat: In seiner Gesamtheit ein sehr langatmiges Dokument! Trotzdem wird erwartet, es während der gesamten Zeit der Beschäftigung als Lehrer immer wieder einzusehen. Ein solch umfassendes Schriftstück ist jedoch nicht auf den Bereich Erziehung beschränkt. Es gibt sie auch in vielen anderen Arbeitsbereichen. *Im modernen Arbeitsleben besitzen äußerst viele Angestellte einen Satz von schriftlichen Richtlinien, die hinsichtlich der Einzelheiten beachtlich tief aufgeschlüsselt sind.*

Die andere Quelle der Anweisungen ist kein Schriftstück sondern eine Person: der unmittelbare Vorgesetzte. Es gibt heute nur äußerst wenige Stellen, in denen es dem Angestellten überlassen ist, allein anhand der schriftlichen Richtlinie die Geschäfte zu erledigen. Obwohl kaum jemand mit seinem obersten Vorgesetzten direkten Kontakt hat, sorgt der unmittelbare Vorgesetzte im direkten Kontakt für die Übermittlung der täglichen Anweisungen vom Firmenchef und die passende Anwendung der Dienstbeschreibung für den aktuellen Fall. In den heutigen Unternehmen haben nahezu alle Angestellten sowohl einen unmittelbaren Vorgesetzten als auch einen Firmenchef.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild: Chefs mögen die unterschiedlichsten Forderungen an ihre Mitarbeiter haben, aber zwei davon sind für das Funktionieren eines jeden Unternehmens grundlegend notwendig: Erstens die Erwartung an jeden Bediensteten, beständig die jeweils herausgegebenen schriftlichen Richtlinien zu befolgen, und zweitens die Anweisungen des unmittelbaren Vorgesetzten umzusetzen, der beauftragt ist, die täglichen Weisungen des Chefs weiterzugeben. Dieses Basisverfahren gewährleistet größtenteils das Funktionieren eines Betriebes.

Die Bibel macht deutlich, daß das Werk Gottes unter sehr ähnlichen Leitlinien abläuft. Gläubige haben zwei Quellen, aus denen sie entsprechend den Vorstellungen des Herrn (ihres obersten Vorgesetzten) ihre Anweisungen erhalten: Die schriftliche Richtlinie und einen unmittelbaren Vorgesetzten. - Im Folgenden stelle ich einige Betrachtungen in Verbindung mit diesen beiden Quellen an, die in der Gemeinschaft mit unserem himmlischen Vater unverzichtbar sind.

* * * * *

Es geht zunächst um die schriftliche Richtlinie für das Gottesvolk, welche natürlich jenes mit weiten Bezügen und gut aufgeschlüsselten Einzelheiten versehene Schriftstück ist: Die Bibel. Sowohl das Alte wie das Neue Testament sind 'randvoll' mit Hinweisen auf die Wichtigkeit einer tiefen Einbindung aller Gläubigen in das Geschriebene Wort. Als Beleg dafür die folgenden Schlüsselsätze aus beiden Testamenten:

In jeder Hinsicht kam es faktisch zur Einführung der Schrift, nachdem Mose von seinem langen Zusammensein mit Gott vom Berg Sinai herabgestiegen war. "Da schrieb Mose alle Worte des HERRN nieder und stand des Morgens frühe auf und baute einen Altar unten am Berg ..." (2.Mo.24,4.) Im Verlauf des Tages erläuterte Mose, wie Gott die Schrift einschätzte, die den Menschen jetzt zur Verfügung stand: "Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du auf dem Herzen tragen, und du sollst sie deinen Kindern fleißig einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst;" (5.Mo.6,6-7.) Der Allmächtige legte offensichtlich großen Wert darauf, daß jeder sein Geschriebenes Wort kannte. Es sollte nicht etwa von Priestern und Leviten gehütet werden. In keiner Weise! Alle, die in seinem Alten Bund eingeschlossen waren, sollten es zu einem integralen Bestandteil ihres Lebens machen.

In der folgenden Generation übermittelte Josua das Gebot Gottes an jeden Gläubigen, er solle ständig nach Weisung in den Schriften suchen: "Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Munde weichen, und du sollst darüber sinnen Tag und Nacht, auf daß du darauf achtest, zu tun nach allem, was darin geschrieben ist; denn alsdann wirst du auf deinem Wege Erfolg haben, und alsdann wird es dir gelingen." (Jos.1,8.)

Im Neuen Testament lassen sich ähnliche Aussprüche finden. Als Paulus an die Kolosser schrieb, forderte er: "Laßt das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehret und ermahnet mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade." (Kol.3,16.) Was gleicherweise bedeutet: 'Bemüht euch um eine sichere Kenntnis und eine lebensvolle Einbindung des Geschriebenen Wortes.' Das gleicht in etwa den Worten eines erfahrenen Schullehrers an einen Lehramtsanwärter: 'Informieren Sie sich ständig im 'National Curriculum'. Es ist voll von hilfreichen Richtlinien.'

Im zweiten Brief an Timotheus finden sich die Worte: "Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt." (2.Tim.3,16+17.) *Wenn Sie über diese Sätze nachdenken, kommen Sie vermutlich nicht umhin, die Bibel als die 'Schriftliche Richtlinie' zu erkennen, die Gott für jeden Mitarbeiter in seinem Werk herausgegeben hat.*

* * * * *

So wertvoll eine Schriftliche Richtlinie auch sein mag, kann sie selten jedem Beschäftigten in jeder Situation sagen, was sein Chef von ihm erwartet. Sie bietet vielmehr allgemeine Verhaltensregeln, welche an die aktuellen Gegebenheiten angepaßt werden müssen. Wie ich anfangs dieses Kapitels dargelegt habe, sorgt jeder Firmenleiter zusätzlich zu der Schriftlichen Richtlinie für unmittelbare Vorgesetzte, welche die Beschäftigten in den täglichen Verhältnissen leiten.

Dasselbe gilt auch für das Glaubensleben. Gläubige brauchen gelegentlich jemanden, der sie im Dienst für Gott anleitet, der ihnen hilft, den Inhalt der Gott gegebene Richtlinie anzuwenden. Die Bibel bietet einen großen Reichtum an starken und wirkungsvollen Prinzipien. Aber für aktuelle Vorkommnisse des täglichen Lebens hat sie keine exakten Schritt für Schritt Anweisungen. Zudem gibt es zahllose Probleme der modernen Zeit, zu denen in den Schriften kein unmittelbarer Bezug zu finden ist.

Der einzelne Gläubige kann ohne Frage selbst versuchen, biblische Prinzipien auf jene Fälle anzuwenden, mit denen er konfrontiert wird. Doch hat Gott in seiner Weisheit und Freundlichkeit festgelegt, daß es jemanden geben sollte, der in seinen Angelegenheiten berät, damit seine Pläne und Wünsche korrekt erfüllt werden können. Er wünscht sich jemanden für den Gläubigen, der in seiner Nähe leicht erreichbar zu den jeweils hilfreichen Teilen der Bibel führen kann, wenn es erforderlich ist. Es wäre eine Art unmittelbarer Vorgesetzter, der erklärt, wie die Schriftliche Richtlinie in einer aktuellen Situation anzuwenden sei. Wen könnten Sie sich vorstellen, diese Rolle in Ihrem Leben einzunehmen?

* * * * *

Entsprechend den Vorstellungen von Jesus sollte diese Person der Heilige Geist sein. In den Szenen des Abendmahls, wie es im vierzehnten bis sechzehnten Kapitel des Johannes-Evangeliums dargestellt wird, gerieten die Jünger in Panik, als Jesus ihnen eindeutig und unwiderruflich mitteilte, er werde sie verlassen. Sie waren es gewohnt geworden, ihn in ihrer direkten Nähe als einen Leiter zusätzlich zu der Führung zu haben, die sie aus den Schriften gewannen. Sie wußten um ihre Bedürftigkeit nach jemandem, der anders als sie war und ihnen helfen konnte, wichtige Entscheidungen zu treffen. Angesichts dessen versicherte ihnen Jesus, weiter mit einem solchen Begleiter rechnen zu können, wenngleich er selbst zum Vater im Himmel zurückgekehrt sei.

Der tatsächliche Wortlaut der Ermutigung von Jesus ist: 'und ich werde den Vater bitten, und er wird euch eine andere *daneben berufene Person* geben, daß sie bei euch sei in Ewigkeit,' (vergl. Joh.14,16.) Das im Griechischen, der ursprünglichen Sprache des Neuen Testaments, verwendete Wort für den kursiv gestellten Ausdruck lautet 'parakletos'. Die King-James Bibel übersetzt es mit 'Comforter' ('Tröster', wie auch Luther), die NIV (New International Version) mit 'Counsellor' ('Beistand', wie auch Schlachter). Aber die wörtliche Bedeutung dieses griechischen Wortes ist: daneben berufene Person, denn 'kletos' heißt übersetzt 'berufen, gewünscht', und 'para' bedeutet adverbial verwendet im Deutschen 'daneben'.

Jesus fährt damit fort, die 'Aufgaben' dieses 'Beistandes' zu erläutern: 'Die daneben berufene Person aber, der Heilige Geist, welchen mein Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.' (vergl. Joh.14,26.) Danach sind dem

Heiligen Geist anscheinend zwei besondere Aufgaben zugeordnet. Bei der ersten geht es darum, die Jünger all' das zu lehren, was sie wissen müssen, und sicherlich auch, wie sie sich jeweils verhalten sollen. In der zweiten Aufgabe soll der Geist Gottes die Jünger an einschlägige Worte erinnern, die ihnen in der Vergangenheit gesagt worden waren. Das könnte bis zu einem gewissen Grade dem entsprechen, was Geschriebene Richtlinien enthalten.

Damit wird ein Bild geboten, das dem eines unmittelbaren Vorgesetzten in der Arbeitswelt sehr ähnelt. Hier wird deutlich, worauf Jesus hinaus will. Bis zu diesem Zeitpunkt war Jesus für die Jünger die daneben berufene Person, ihr unmittelbarer Vorgesetzter, der für sie die Schriften interpretierte und damit die Voraussetzung schaffte, sie anzuwenden. Sein wahrer Platz war jedoch der des obersten Chefs. Er befand sich jetzt im Aufbruch, seine wahre Stellung im Oberkommando im Himmel einzunehmen, den Sitz zur Rechten Gottes. Aber er versprach ihnen, der Vater im Himmel würde ihnen einen anderen Beistand senden, eine andere daneben berufene Person, den Geist der Wahrheit.

In diese Lehre, die Jesus zunächst nur den ersten Jüngern gab, waren jedoch einige wenige Worte eingeschlossen, die ihre Bedeutung für Gläubige aller nachfolgenden Zeiten erweiterte. Seine gesamte Verheißung lautet: 'Der Vater ... wird euch ... eine andere daneben berufene Person geben, die für immer bei euch sei, den Geist der Wahrheit.' Die Worte 'für immer' unterstellen, daß diese Regelung des unmittelbaren Vorgesetzten nicht zeitlich begrenzt gesehen werden darf. Daraus ergibt sich eine Konstellation, nach der diese daneben berufene Person eine ständige Einrichtung im Glaubensleben sein soll.

Der Ausdruck 'daneben' könnte einige Gläubige verwirren, weil im Neuen Testament auch 'in uns' in Verbindung mit dem Heiligen Geist gebraucht wird. Die Bibel kennt tatsächlich beide dieser Modi im Wirken des Heiligen Geistes. Über das Innewohnen des Heiligen Geistes möchte ich jedoch erst im Kapitel 39 sprechen, und mich hier auf seine Position 'neben uns' konzentrieren.

Im gesamten Neuen Testament finden sich häufig Belegstellen für eine Gemeinschaft der Gläubigen mit dem Heiligen Geist, mit der sich die Übermittlung von 'Anweisungen von oben' verbindet. Zunächst dafür einige Beispiele aus der Apostelgeschichte: "Der Geist aber sprach zu Philippus: Tritt hinzu und schließe dich diesem Wagen an." (Apg.8,29.) Sodann: "Während aber Petrus über das Gesicht nachsann, sprach der Geist zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich. ... ziehe mit ihnen, ohne irgend zu zweifeln, weil ich sie gesandt habe." (Apg.10,19-20.) Und: "Während sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werke aus, zu welchem ich sie berufen habe." (Apg.13,2 .)

Der Apostel Paulus betont in seinen Briefen gegenüber allen Gläubigen, sie hätten ihre Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist sehr ernst zu nehmen. Den Römern schrieb er: "Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes." (Röm.8,14.) Und die Korinther erhielten: "Die Gnade

des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!" (2.Kor.13,13.) Dabei weisen die Worte 'euch allen' auf einen Geltungsbereich dieser Konstellation, der jeden Gläubigen einschließt. Den Galatern vermittelte er: "Wenn wir durch den Geist leben, so laßt uns auch durch den Geist wandeln." (Gal.5,25.) Mit anderen Worten: 'Bleiben Sie der Gott gegebenen Gemeinschaft mit Gottes Geist innerlich fest verbunden.' Die Epheser konnten von Paulus lesen: "Und betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, durch welchen ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung." (Eph.4,30.) 'Bewahrt ein gutes Verhältnis zum Heiligen Geist.' Und den Thessalonichern schrieb er: "Den Geist löschet nicht aus;" (1.Thes.5,19.) 'Gießt nicht kaltes Wasser auf die Worte des Geistes'.

Diese Bibelstellen sollten ausreichen, um die Aufforderung zu verdeutlichen, die das Neue Testament vermittelt: Alle Christen sollen dem, den der himmlische Vater ihnen als besonderen Leiter zur Seite gestellt hat, hohe Aufmerksamkeit schenken. Persönlich sehe ich es so, daß Jesus von jedem seiner Nachfolger erwartet, den Heiligen Geist als seinen unmittelbaren Vorgesetzten anzusehen.

* * * * *

Die beiden wichtigsten Quellen für Leitung und Hilfe sind demnach für jeden Christen: *Die Schrift und der Geist*. Über die nächsten Kapitel möchte ich für die Rekruten der Ersatzarmee die Wichtigkeit betonen, beide Quellen als Lebenshilfen anzunehmen. Und ich möchte herausstellen, wie wichtig es für die christlichen Widerständler ist, den Einfluß der beiden im korrekten Verhältnis zu behalten.

Kapitel 26

Der hohe und verpflichtende Wert der Schrift

Wenn wir unsere Aufmerksamkeit jetzt wieder der norwegischen Geschichte als Quelle dieses Buches zuwenden, dann werden Sie sicherlich von Anfang an die 'graue Eminenz' in der Parabel vom Widerstand als den unmittelbaren Vorgesetzten erkannt haben. Der besondere Agent, der vom König Haakon und vom alliierten Oberkommando an jeden Ort in Norwegen gesandt wurde, steht sehr deutlich in Analogie zum Heiligen Geist. Und was bisher nicht deutlich wurde, ist der Besitz von Schriftlichen Leitlinien unter den Widerständlern, denen sie große Aufmerksamkeit schenkten.

Bei letzteren handelt es sich um die Radiobotschaften aus dem Hauptquartier der Alliierten, die anschließend in den Untergrundzeitungen veröffentlicht wurden. Für die königstreuen Norweger waren insbesondere die regelmäßigen Ansprachen des norwegischen Königs von Interesse. Sie hörten aber auch auf die Reden, die von engsten Mitarbeitern des Königs kamen, von mit ihm ins Exil gegangenen Ministern. Diese respektablen Personen vertraten andere Detailprojekte, standen aber insgesamt in einer gemeinsamen Grundhaltung mit dem König und dem alliierten Oberkommando. Alles was per Radio vom Hauptquartier kam, wurde unverzüglich schriftlich festgehalten und erschien umgehend in den Untergrundzeitungen. Und bevor diese unter der Bevölkerung verteilt wurden, studierten die Widerständler selbst sie sehr gründlich.

Unter normalen Umständen verschwinden Zeitungen, nachdem sie gelesen wurden, nach kurzer Zeit im Abfall. Während der Nazi-Besatzung in Norwegen jedoch bewahrten die der Resistance verbundenen Bürger alle alten Ausgaben dieser Zeitungen. Denn die Worte des Königs und seiner Verbündeten hatten für sie bleibenden Wert. Monate, wenn nicht gar Jahre, nachdem sie gesprochen wurden, bildeten sie eine Quelle von Information und Inspiration. Zeitungsartikel über irgendwelche Erfolge der Resistance im gesamten Europa wirkten als Ermutigungen oder auch als nachahmenswerte Beispiele auch noch lange Zeit später, als sie gedruckt wurden. Andererseits war es natürlich gefährlich, solche Artikel zu besitzen. Trotzdem hingen die Widerständler an diesen Informationen wegen ihrer Bedeutung. Sie versteckten sie an Orten in ihren Heimen, an denen sie selbst die Zeitungen gut wiederfanden, sie für die Schnüffelei der Nazis aber nahezu unzugänglich waren.

Gleicherweise wie sie den besonderen Agenten als ihren unmittelbaren Vorgesetzten Hochachtung zollten, wertschätzten sie ihre Untergrundzeitungen als ihre Schriftlichen Richtlinien in hohem Maße. Das geschah zum Teil, weil sie erkannten, wie sich die beiden Quellen

ergänzten. Die Ansprachen des König und seiner Vertrauten zielten auf *Haltungen* ab, welche die königstreuen Bürger beherzigen sollten. Die Worte des besonderen Agenten behandelten eher *Verfahrensweisen*, welchen die Widerständler in bestimmten Situationen günstigerweise befolgen würden. Die Untergrundzeitungen behandelten im *allgemeinen Prinzipien*, während die Aussagen des besonderen Agenten mehr die *Möglichkeit von praktischen Ausführungen* zum Inhalt hatten. Die Widerständler sahen in jeder Hinsicht ein, daß sie beide Aspekte benötigten.

Außer dieser Ergänzung gab es weitere Umstände. So brauchten die Widerständler in der Praxis eine klare Übereinstimmung zwischen den Worten aus dem Hauptquartier in schriftlicher Form wie aus dem Mund des besonderen Agenten. Die Widerständler wurden sehr mißtrauisch, wenn Diskrepanzen zwischen dem bestanden, wozu sie der besondere Agent anleitete, und den Richtlinien, die sie von ihrem König erhielten, und die in den Untergrundzeitungen festgehalten waren.

Beispielsweise sagte der König in mehreren Radiobotschaften: 'Geht bei Sabotage sehr zurückhaltend vor, weil die Vergeltung der Nazis an unschuldigen Bewohnern unvorstellbar rücksichtslos ist.' Wenn dagegen die Anweisung des besonderen Agenten lauten würde: 'Schlagt alle Warnungen in den Wind und betreibt waghalsig Sabotage. Zeigt den Nazis, aus welchem Stoff wir gemacht sind!', so hätten die Widerständler eine bedeutende Unstimmigkeit entdeckt. Solange alles seinen geregelten Gang ging, bestand *Übereinstimmung* zwischen den Anweisungen, welche die Widerständler von ihrem unmittelbaren Vorgesetzten erhielten, und den Ratschlägen, die als Schriftliche Richtlinien aus dem Hauptquartier kam.

Die Widerständler erachteten beide Quellen der Leitung und Hilfe als wichtig, weil sie sich gegenseitig ergänzten aber auch überwachten. Denn einerseits ergänzten sich die Anweisungen aus den Schriftlichen Richtlinien und jene des besonderen Agenten. Andererseits war der Vergleich der Inhalte dieser Quellen dann eine Garantie für ihre Zuverlässigkeit, wenn diese Ergänzung gegeben war.

* * * * *

Als Rekruten der Ersatzarmee des Königs der Könige müssen auch wir, die christlichen Widerständler, diese beiden Quellen der Unterstützung und Hilfe als sehr wichtig akzeptieren. Es besteht eine schleichende Gefahr, einige von uns könnten die eine oder eine andere dieser Versorgungsleistungen unseres Herrn außeracht lassen. *In diesem Kapitel möchte ich eine gewichtige Warnung vor der Gefahr einer Mißachtung der außerordentlichen Wichtigkeit der Schrift für das christliche Leben herausarbeiten. Für jene, welche die Wahrhaftigkeit einer täglichen Leitung des Heiligen Geistes erfahren haben, besteht manchmal die Versuchung, die unverzichtbare und fortwährende Wichtigkeit der Schrift zu unterschätzen. Doch dieser Versuchung muß nachdrücklich widerstanden werden.*

Die Jahrhunderte hindurch sind von Zeit zu Zeit Bewegungen aufgetreten, welche die bedeutende Kraft jeweils neu entdeckten, die der Heilige Geist hinsichtlich der Leitung und der Stärkung der Christen innehat. Diese Bewegungen entstanden immer infolge eines Mangels, den die Kirche im Gewährwerden und der Vermittlung der belebenden Möglichkeiten des Heiligen Geistes offenbarte. Insofern haben diese Bewegungen einen wertvollen Beitrag in der Geschichte der Kirche geleistet. Bedauerlicherweise scheint es innerhalb dieser Bewegungen immer Personen gegeben zu haben, die damit anfangen, die fortlaufende Dienlichkeit der Bibel zu bezweifeln. Sie haben sich sehr darüber aufgeregt, daß Gläubige Ratschläge aus der Bibel erhalten. Infolgedessen beschlossen sie, die Schrift nicht länger für notwendig zu erachten. Diese dummen und zerstörerischen Gedanken wurden dann auch noch anderen verkündet.

Wer beginnt, die Schrift zu unterschätzen, schwächt sich selbst in zweierlei Hinsicht. Zunächst schließt er eine bestimmte Art von Beitrag aus, den die Bibel bietet: Er läßt Lebensprinzipien und Verhaltensregeln aus, die für ein zufriedenstellendes Leben grundlegend sind. Zweitens fehlen ihm die Kriterien, anhand derer er zu unterscheiden vermag, ob es der Ratschlag des Heiligen Geistes in einer bestimmten Situation ist oder nicht.

Selbstverständlich gibt der Heilige Geist in keinem Fall einen schlechten Ratschlag. Die örtlichen Agenten der Resistance taten das manchmal, zum Beispiel derjenige, der eine Sabotage als Blitzaktion vorschlug. Doch der Heilige Geist würde meiner Ansicht nach nie unweise Empfehlungen vorbringen. Ich vermute vielmehr, daß wir manchmal falsch hören. Wir erlauben gegebenenfalls unseren eigenen Vorstellungen, Hoffnungen und Wünschen, unser Urteilsvermögen zu überschatten.

Jesus gab uns wirksame Hinweise, um solche Behinderungen zu vermeiden. Nach seiner eindeutigen Lehre gibt es keine Unstimmigkeiten zwischen der Weisung des Heiligen Geistes und den Ratschlägen in seiner Lehre, wie sie uns heute in der Schrift zugänglich ist. **"Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was irgend er hören wird, wird er reden, ... Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen."** (Joh.16,13+14.) Deshalb besteht ein Vorgehen gegen unscharfes Hören des Heiligen Geistes darin, die Schrift zu kennen und zu fragen: 'Stimmt der Schritt, den mir die innere Stimme empfiehlt, mit den Prinzipien der Schrift überein; spiegelt er ein Verhalten, das uns Jesus und andere biblische Personen, speziell im Neuen Testament, vorleben?' Wenn diese Fragen zufriedenstellend beantwortet werden können, stammt die empfangene Weisung mit Sicherheit vom Heiligen Geist.

In den frühen Tagen meines Christ-Seins hörte ich oft den Ausdruck 'Mensch der Bibel'. Er wurde für einen Gläubigen gebraucht, der mit der Bibel 'getränkt' war, also nicht nur ihren Inhalt kannte, sondern sich auch die Zusammenhänge und sogar die Haltungen zu eigen gemacht hatten. In der Folgezeit habe ich manche Person kennengelernt, auf die eine solche

Charakterisierung zutrif. Manche von ihnen konnten nicht gerade als 'gebildet' bezeichnet werden, nichtsdestoweniger 'kannten sie ihre Bibel wirklich'. *Jeder Rekrut der Ersatzarmee Christi sollte bewußt und absichtlich darauf abzielen, ein 'Mensch der Bibel' zu werden. In der großen Begeisterung, durch den Geist Gottes geleitet zu sein, darf sich niemand verführen lassen, die Schrift zu vernachlässigen oder zu unterschätzen.*

Wenn Sie jung im Glauben sind, suchen Sie sich Mittel und Wege, um sich die Schrift vollständig zu eigen zu machen. Beginnen Sie mit dem Neuen Testament. Das Alte Testament wird Ihnen helfen, manche Bereiche des Neuen Testaments tiefer zu verstehen. Zudem wird das Alte Testament einen eigenständigen Beitrag beisteuern. Denn aus einer guten Gründung im Neuen Testament folgt ein starkes Fundament des eigenen christlichen Lebens. So Sie Reife im Glauben erreicht haben, ermutigen Sie die Glaubensanfänger, ihre Bibel kennenzulernen, und denken Sie unter keinen Umständen von sich selbst, Sie hätten schon alles erfaßt!

* * * * *

Im folgenden Kapitel möchte ich einige Praktiken vorstellen, wie christliche Widerständler darin sicher werden können, die Schrift weder zu vernachlässigen noch zu unterschätzen.

Kapitel 27

Wege zu einem engen Verhältnis zur Bibel

Dem ersten Augenschein nach ist es naheliegend, die Bibel selbst zu lesen, wenn es um den Aufbau einer Verbindung zur Bibel geht. Die Bibel ist jedoch zugegebenermaßen kein Lesebuch im üblichen Sinne. Denn sie handelt nicht nur von der für uns greifbaren Welt sondern auch von der geistlichen. Zudem stammt sie aus einer vergangenen geschichtlichen Zeit und enthält viele Ausdrücke und Betrachtungsweisen, die nicht immer leicht zu verstehen sind. Infolgedessen benötigt jeder von uns Hilfe, um die Bibel wirklich zu verstehen. Das gilt für die gesamte Schrift. Neben den vielen Bibelkommentaren für die Leser fordert das 'Wort Gottes' selbst, Bibellehrer einzusetzen und auf das zu hören, was sie zu sagen haben.

Das übliche Vorgehen der Kirche, in welchem sie über Jahrhunderte Gläubige mit Bibellehren verband, bestand in Veranstaltungen, in denen neben anderem Predigten, Ansprachen oder Gespräche angeboten wurden. Ich würde solche Treffen als Lehrveranstaltungen oder Predigt-Veranstaltungen bezeichnen. In der gesamten Schrift stehen sowohl Bibellehrer als auch Lehr- und Predigt-Veranstaltungen in hohem Ansehen.

Wenn meine Prophetie jedoch zutrifft und Christen nur noch im Untergrund wirken können, werden solcher Art Treffen mit Bibellehre oder Predigt sicherlich mit einem Verbotsbefehl belegt sein. Ein Blick auf die Kirche in China im zwanzigsten Jahrhundert lehrt, wie schwer es für sie war, überhaupt irgend welche Versammlungen im Untergrund zu organisieren. Wenn Treffen zustandekamen, mußten sie klein und geheim sein, wenngleich sie auch in dieser Form für die Teilnehmer immer noch eine Gefahr bildeten. Deshalb werden auch wir christlichen Widerständler, wenn wir uns im Untergrund befinden, keine Möglichkeiten mehr haben, Treffen mit Bibellehre oder Predigt im bisherigen Umfang und Stil durchzuführen.

Damit stellt sich die Frage: 'Wenn nur noch selten Bibellehre in geheimen Treffen mit wenigen Teilnehmern vermittelt werden kann, wie sollen wir Soldaten der Ersatzarmee jenes Kennzeichen 'Mensch der Bibel' gewinnen und bewahren? Ist es doch ein erstrebenswerter Zustand, mit dem Inhalt der Schrift 'getränkt' zu sein.'

In diesem Kapitel versuche ich deshalb, neben der allgemeinen Predigt vier weitere Kanäle aufzuzeigen, durch die wir Bibellehre erhalten können. Es sind solche Wege, die offen bleiben, auch wenn sich die Gemeinde im Untergrund verbergen muß. Jeder dieser Bibellehre-Kanäle wird verwendet, einige von ihnen sogar in der verfaßten Kirche. Sie werden aber eine neue

Bedeutung und Wichtigkeit erlangen, wenn sich die Ersatzarmee des Königs der Könige im Untergrund befindet.

Es geht nicht darum, jeweils alle vier Möglichkeit zur gleichen Zeit einzusetzen. Aber es wird sehr hilfreich sein, die Verfügbarkeit aller vier Kanäle gut zu kennen. Wenn sich unsere Situation grundlegend ändert, kann jeder von uns jene Kombination von Möglichkeiten wählen, die am besten zu ihm und seinen Umständen paßt. Auf diese Weise kann ein lebendiger Kontakt mit der Schrift aufrecht erhalten werden.

Manche von Ihnen vermissen die Behandlung von Ausweichmöglichkeiten zu den heutigen Bibelstunden, seit für die Zukunft die Aussicht real erscheint, daß öffentliche christliche Versammlung als ungesetzlich gebrandmarkt werden; d.h. über Ersatz nachzudenken, bevor es zu spät ist. Deshalb möchte ich Sie über Ihre Möglichkeiten informieren, sodaß Sie ausgerüstet sind, bevor ein solcher Umbruch stattfindet. Ich sehe aber keine Veranlassung, diese Alternativen bereits heute zu realisieren.

* * * * *

Die erste Möglichkeit, um mit der Schrift vertraut zu bleiben, besteht in einer Bibellehre, die schriftlich angeboten wird. Heute befindet sich eine große Zahl von gut lesbaren derartigen Büchern in Umlauf, die den gleichen Zweck erfüllen wie eine Reihe einschlägiger Predigten. Zudem finden sich entsprechend den Verhaltensmustern des einundzwanzigsten Jahrhundert einige sehr gute Aufsätze mit Bibellehre im Internet.

Wenn Sie Bücher oder Webseiten gelesen haben, die sich Ihnen für ein Verständnis von Bibelabschnitten als wertvoll erwiesen haben, werden Sie diese Ihren Mit-Christen empfehlen. Das erweist sich zukünftig zunehmend wichtig, weil das gedruckte Lehrmaterial sicherlich ein guter Ersatz ist, wenn es keine Bibelstunden mehr gibt. Natürlich können staatliche Autoritäten einige Bücher und Aufsätze auf den Index setzen, aber verbotene Bücher und Aufsätze sind eher verborgen zu halten als verbotene Versammlungen. Das Lesen von Predigten oder deren Äquivalenten ist eine brauchbare Möglichkeit, wenn das Hören solcher Botschaften wegen der Untergrund-Situation der Gemeinde kaum noch möglich ist.

* * * * *

Wenn wir nicht mehr das empfangende Ende für Predigten sind, kann zweitens die tägliche Bibellese einen wichtigen Platz einnehmen. Viele solcher Büchlein stehen zur Verfügung, von denen einige für Glaubensanfänger geeignet sind, während andere den Ansprüchen von reiferen Gläubigen gerecht werden. Sie sind von erfahrenen Bibellehrern geschrieben, enthalten hilfreiche Kommentare und Erklärungen und begründen eine gute Möglichkeit, die Bibel immer besser kennenzulernen. Das gilt insbesondere, wenn sie einem Bibel-Lese-Schema folgen, das durch verschiedene Bücher der Bibel führt. Bei Verwendung einer Serie von

Büchern mit einer guten täglichen Bibellese kann über Jahre die Vertrautheit mit der Bibel wesentlich gesteigert werden.

Für jene, die sich nicht mehr im Rahmen der institutionellen Kirche bewegen, zeigt sich insofern ein kleines Problem, als nahezu jede Bibellese auf das Verhalten von Kirchgängern zugeschnitten ist. Nun, da müssen wir Rekruten der Ersatzarmee Zugeständnisse an einigen Punkten machen.

In diesem Zusammenhang möchte ich einen Vorschlag machen: Unter den Lesern dieses Buches gibt es sicherlich Gläubige, die durchaus in der Lage wären, eine Bibellese zu erstellen, die für Christen außerhalb der traditionellen Kirchen/Gemeinden konzipiert wäre. Sicherlich gibt es einige, wenn nicht gar mehrere Widerständler, die geistlich wie intellektuell qualifiziert sind, sich einer solchen Herausforderung zu stellen. Ich hoffe sehr angelegentlich, daß in Zukunft einige für Soldaten der Ersatzarmee angepaßte und hilfreiche Bibellese-Bücher kursieren werden.

* * * * *

Bekanntlich sind jedoch einige Menschen nicht gerade Leseratten. In meinem Leben bin ich manchem großartigen Christen begegnet, für den Bücher und selbst kleine Aufsätze absolute 'No-Go-Areas' waren. Für viele Christen ist es das gesprochene Wort, mit dem sie am besten umgehen können. Es ist deshalb aus der Situation heraus erforderlich, die beiden verbliebenen Kanäle als solche anzubieten, die vornehmlich auf Hörer und nicht auf Leser ausgerichtet sind.

Die dritte Möglichkeit, um mit der Bibel vertraut zu werden, ließe sich als Bibellehre durch Gespräch zusammenfassen. Zur Erläuterung: Wenn mehrere Gläubige eine bestimmte Situation gemeinsam erleben, und einem oder mehreren von ihnen fallen dazu passende Bibelverse oder -abschnitte ein, so sollten sie diese den anderen vortragen.

Die Bibel regt an, eine solche Methode der Bibellehre zu praktizieren. Sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament gibt es Beispiele dafür: "Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt, und wenn du auf dem Wege gehst, und wenn du dich niederlegst, und wenn du aufstehst." (5.Mo.6,6+7.) Weiterhin: "Wenn dein Sohn dich künftig fragt und spricht: Was bedeuten die Zeugnisse und die Satzungen und die Rechte, welche Jahwe, unser Gott, euch geboten hat? so sollst du deinem Sohne sagen: Wir waren Knechte des Pharao in Ägypten, und Jahwe hat uns mit starker Hand aus Ägypten herausgeführt;" (5.Mo.6,20+21.) Ähnliches lehrt der Apostel Paulus: "Ich bin aber, meine Brüder, auch selbst betreffs euer überzeugt, daß auch ihr selbst voll Gütigkeit seid, erfüllt mit aller Erkenntnis und fähig, auch einander zu ermahnen." (Röm.15,14.) Und weiter: "Laßt das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehret und ermahnet mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade." (Kol.3,16.) Sowohl Mose wie auch Paulus ermuntern 'einfache' Gläubige, einander und auch ihre Kinder mit Schriftstellen zu stärken, wie sie solche aus ihrem Gedächtnis

beisteuern können. Dabei geht es keineswegs ums Predigen sondern um alltäglichen Austausch, in den biblische Inhalte eingeflochten werden.

Insbesondere sollten Eltern in dieser Weise vorgehen, um ihre Kinder nicht mit endlosen Bibelziten zu 'erschlagen'. Vielmehr können sie problematische Situationen ihrer Kinder zum Anlaß nehmen, um ihnen gesprächsweise Bibelstellen vorzustellen, die ihnen bei der Problemlösung helfen. In der Situation des norwegischen Widerstandes erhielten Kinder entscheidende Hilfen, wenn in Gesprächen ihrer Eltern der Propaganda der Nazis die wahren Verhältnisse gegenübergestellt wurden. Vermutlich werden wir uns in ähnlichen Situationen wiederfinden, und solche Klarstellungen werden nicht nur für die eigenen Kinder sondern auch für manchen Erwachsenen im Bekanntenkreis wichtig sein.

Bei Zweifel an der Wichtigkeit dieses Kanals von Bibellehre sei an Jesu Verhalten erinnert, der eher die Vermittlung biblischer Inhalte durch Gespräche verwendete, als daß er predigte. Natürlich gab es für ihn auch Gelegenheiten, zu predigen. Doch der überwiegende Teil des biblischen Berichtes enthält Ereignisse und Gespräche, in denen Jesus Hinweise oder Erklärungen gab. Überzeugen Sie sich selbst und gehen Sie die Schrift durch: Er erreichte wesentlich mehr durch Erläuterungen und Gespräche als durch Predigen.

Nach meiner Ansicht wird diese Art von Bibellehre zu wenig genutzt. Lassen Sie uns als christliche Widerständler diesen Trend umkehren. Lassen Sie uns die Ratschläge von Mose und Paulus in den Vordergrund stellen sowie dem Beispiel von Jesus folgen. Lassen Sie uns Bibellehre durch Gespräche zu einem festen Bestandteil unseres Lebens machen.

* * * * *

Mein abschließender und somit vierter Vorschlag für ein Vorgehen, um eine starke Verbindung zur Bibel zu gewinnen, wäre biblischer Einzelunterricht, wenn es keine Erlaubnis mehr für institutionelle Bibelstunden gibt.

Bei den Studenten besteht ein klarer Unterschied zwischen Vorlesungen und Übungen. Vorlesungen finden vor einer großen Hörschaft statt und verlaufen im allgemeinen ohne jegliche Unterbrechung. Übung dagegen sind jeweils nur für eine kleine Zahl von Studenten vorgesehen und enthalten persönliche Beteiligung und Diskussionen. Predigten, bis heute die vorherrschende Art der Bibellehre, ähneln sehr den Vorlesungen. Wenn 'Vorlesungen' als Mittel der Bibellehre verboten sind, könnte dann nicht so etwas wie 'Übungen' eingerichtet werden? Meine Hoffnung richtet sich in diesem Zusammenhang auf jene, welche biblische Texte auslegen und biblische Themen bearbeiten, gleicherweise Bücher und Artikel verfassen oder eine Bibellese zusammenstellen können, daß sie die Unterrichtung kleiner Gruppen oder gar einzelner Personen auf sich nehmen.

Das Verfahren, das den Übungen der Studenten ähnelt, ist jedoch im Rahmen der Bibellehre das aufwendigste, am wenigsten ökonomische

hinsichtlich des Zeit- und Energieeinsatzes des Lehrers. Andererseits verbinden sich mit ihm zwei bedeutende Vorteile: Erstens kann das Vorgehen beim Lehren auf die Bedürfnisse des bzw. der Empfänger zugeschnitten werden. Im Vergleich dazu ist es im weltlichen Erziehungswesen eine erwiesene Tatsache, daß Schüler effektiver lernen, wenn die Vermittlung des Lehrstoffes von Person zu Person oder in kleinen Gruppen erfolgt. Zweitens sind bei einem Verbot institutioneller Versammlungen kleine Lehrgruppen, wenn auch nach Erfahrung der Chinesen etwas gefährdet, so doch wesentlich besser zu verbergen bzw. zu verheimlichen als größere Einrichtungen. Das gilt in besonderem Maße für die Vermittlung im persönlichen Miteinander. Wenn die Gemeinde in den Untergrund gedrängt ist, ist Bibellehre in sehr kleinen Gruppen wirklich ein Weg, auf welchem Gläubige sehr effektiv ihre Kenntnis wie auch ihr Verständnis der Schrift erweitern können.

* * * * *

Damit habe ich die vier einfachen Vorgehensweisen vorgestellt, mit denen christliche Widerständler auch im Untergrund eine starke Verbindung zur Schrift bewahren und erweitern können: 1.) verdeckt gedrucktes Lehrmaterial; 2.) Bücher der tägliche Bibellese; 3.) Bibellehre durch Gespräch; 4.) Bibellehre im unmittelbaren Miteinander oder in sehr kleinen Gruppen. Wenn wir diese vier Kanäle nutzen, werden wir in unserem Verhältnis zur Bibel sicherlich nicht zu kurz kommen.

* * * * *

Es gibt jedoch noch einen weiteren Umstand, den wir beleuchten müssen. Offensichtlich befinden wir uns noch nicht in einer Situation, in der Bibelstunden und Veranstaltungen mit Predigten verboten sind. Einige könnten deshalb zu mir sagen: 'Sie haben von uns erwartet, diese alternativen Kanäle für Bibellehre zu entwickeln und in unser Leben zu integrieren. Was soll denn jetzt mit Bibelstunden und auf Lehre ausgerichteten Predigten geschehen? Werden sie weiterhin eingesetzt oder sollen wir sie vergessen, weil wir mit den Ersatzmaßnahmen gut zurechtkommen?'

Nun - die bisherige, sehr effektive, vollkommen schriftgerechte Art der Bibellehre soll nicht etwa abgeschafft, aber nicht mehr in der bisherigen Intensität betrieben werden. Das geschieht nicht wegen eines wesentlichen Systemfehlers sondern mit Rücksicht auf die Erwartung der Bibel, Worte und Taten im sinnvollen Gleichgewicht zu halten. Wenn wir uns mit Bibellehre der einen oder anderen Art überladen, erfüllen wir diese Erwartung der Bibel nicht.

Am Ende der Bergpredigt sagt Jesus: "**Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird einem törichten Manne verglichen werden, der sein Haus auf den Sand baute;**" (Mat.7,26.) Damit handelt er von der Dummheit und der Gefahr, seine Worte zwar zu hören, aber nicht danach zu leben. Er spricht

damit vom Gleichgewicht zwischen Hören und Tun. Der Apostel Jakobus warnt in dieser Hinsicht: "Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen." (Jak.1,22.) Kritiker am Christentum sagen oft, daß viel geredet und wenig gehandelt wird. Zu meinem Bedauern kann ich bei Christen die Neigung erkennen, viel Zeit für die Teilnahme an Bibellehre zu verwenden aber nur ein Bruchteil davon für den Dienst am Nächsten in Jesu Namen.

Die Soldaten der Ersatzarmee müssen sich bemühen, dies Gleichgewicht zu erreichen. Wenn ein solches Bemühen durchgehalten wird, besteht am Ende nur noch wenig Zeit, um Bibellehre zu empfangen. Beim Versuch, die alternativen Kanäle der Bibellehre in unseren Lebensstil zu integrieren, was beim Übergang in den Untergrund auch geschehen muß, wird ohnehin nur wenig Zeit fürs Predigen übrig bleiben, wenn überhaupt die Freiheit dazu besteht.

In einer größeren Gruppe von ungebundenen Christen, die aus der freiwilligen Auflösung einer Gemeinschaft vor ca. zwanzig Jahren stammte, erbot sich ein ehemaliger Ältester, in unregelmäßigen Abständen zu Serien von lehrhaften Bibelgesprächen einzuladen. Es erschien jeweils eine größere Zahl von ehemaligen Mitgliedern, unter denen auch viele Teenager und solche in ihren Zwanzigern waren. Der Umstand, daß jede Serie nur für eine gewisse Zeit lief, schien ihre Attraktivität noch zu steigern. Die Menschen waren begierig an der folgenden Serie interessiert, selbst wenn ihre Durchführung noch um Monate voraus lag. Allerdings waren diese Menschen stark im Lesen der Schrift wie von christlicher Literatur, in persönlicher Unterrichtung neu hinzugekommener Christen wie auch in Bibellehre durch Gespräch. Sie erweckten den Eindruck, das Hören des Wortes sehr ernst zu nehmen, zugleich aber reichlich Zeit aufzuwenden, um es in die Tat umzusetzen.

In der Ersatzarmee wird diese Art von persönlicher Einstellung erforderlich sein: Einerseits die Kanäle für Bibellehre zu entwickeln, welche die Rettungsanker für die Zeit im Untergrund sein werden, und zugleich die bisherigen bewährten Kanäle für Bibellehre zu nutzen, solange es noch möglich ist. Auf der anderen Seite 'Täter des Wortes und nicht nur Hörer zu sein', wobei viel Zeit eingesetzt wird für den Dienst an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' und für die übrigen Dienstbereiche, die unser oberster Heerführer als äußerst wichtig ansieht.

* * * * *

Es gibt noch einen weiteren Umstand bezüglich der Schrift, den ich mit Ihnen erörtern möchte. Er wird als abschließendes Bibel bezogenes Thema Inhalt des folgenden Kapitels sein. Anschließend werden wir nach weiteren Quellen von Leitung und Hilfe suchen. Sie stehen im Zusammenhang mit dem Heiligen Geist, mit Leiterschaft und mit Gemeinschaft.

Kapitel 28

Standhafte Abwehr falscher Bibellehre

Der Streik der Lehrer 1942 war ein erstaunliches Ereignis in der Geschichte von Norwegen unter der Besatzung durch die Nazis. Denn es ging dabei nicht um die Besoldung oder um Arbeitsbedingungen oder noch andere Umstände, die bei einem solchen Vorgang üblicherweise vorgebracht werden. Der Anlaß für den Streik gaben Geschichtsbücher für den Unterricht in norwegischen Schulen.

Anfang des Jahres 1942 hatten Autoritäten der Besatzungsmacht eine Revision der Geschichtsbücher für den Schulunterricht angekündigt. Daraufhin war zu erwarten, daß diese Bücher zukünftig eine deutliche Ausrichtung auf die Vorstellungen der Nazis haben werden. Anfangs waren es lediglich die Geschichtslehrer, die einen Aufstand inszenierten, was mich als ehemaligen Geschichtslehrer besonders Anteil nehmen läßt. Nicht ein einziger Geschichtslehrer ging einen Kompromiß ein, woraufhin sie alle inhaftiert wurden. Um sie auf die Parteilinie auszurichten, wurde eine neue, der Nazi-Philosophie ergebene Lehrerorganisation eingerichtet, die für alle Lehrer verbindlich gemacht wurde. Danach legten 12.000 von insgesamt 14.000 Lehrern aller Kategorien in Norwegen ihre Arbeit nieder, und das von den Nazis kontrollierte Ministerium für Erziehung mußte für einen Monat Ferien ausrufen - im Februar! Mehr als tausend Lehrer waren verhaftet worden, von denen einige sogar zu Konzentrationslagern hoch oben im arktischen Bereich verschleppt wurden, wo entsetzliche Verhältnisse herrschten. Trotz dieses brutalen Vorgehens dauerte der Streik, und damit auch die Freizeit der Schulkinder, weitere sechs Monate, bis die Nazis vollständig aufgaben: Sie verzichteten auf ihren Plan, die Geschichtsbücher zu ändern, erlaubten allen Lehrern die Rückkehr und eröffneten die Schulen wieder.

Es ging den Lehrern nicht darum, sich einer neuen Geschichtsinterpretation zu widersetzen. Die Einstellung der meisten Lehrer geht eh dahin, von Zeit zu Zeit eine neue Sicht auf gegebene Umstände zu begrüßen, vorausgesetzt die neuen Interpretationen sind vollständig durchdacht und geprüft. Was die norwegischen Lehrer jedoch aufbrachte, war die Einführung von Geschichtsinterpretationen, die völlig falsch und für junge Gemüter möglicherweise verletzend waren. Nach ihrer Meinung konnte kein korrekt denkender Mensch einem Blickwinkel auf die norwegische Geschichte zustimmen, den die Nazis vorschlugen. *Sie waren über ein Geschichtsverständnis empört, das verfälscht und zerstörerisch war. Deshalb sahen sie es als wichtig an, sich dagegen aufzulehnen.*

Es mag erstaunen, doch weist das Neue Testament darauf hin, daß Bibellehre möglicherweise verfälscht ist und zerstörerisch wirken kann. Als sich der Apostel Paulus über seinen eigenen Dienst bezüglich der Lehre ausläßt, schreibt er: "Darum, da wir diesen Dienst haben, wie wir begnadigt worden sind, ermatten wir nicht; sondern wir haben den geheimen Dingen der Scham entsagt, indem wir nicht in Arglist wandeln, noch das Wort Gottes verfälschen, sondern durch die Offenbarung der Wahrheit uns selbst jedem Gewissen der Menschen empfehlen vor Gott." (2.Kor.4,12.) Paulus handelte von demselben Umstand mit anderen Worten, als er an Timotheus schrieb: "Befleißige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt." (2.Tim.2,15.) Paulus warnt Timotheus als Bibellehrer vor der Möglichkeit, das Wort der Wahrheit falsch zu handhaben.

Der Apostel Petrus sagt betreffs einiger 'Episteln', die unter den Ersten Christen kursierten: "wie auch in allen seinen Briefen, wenn er in denselben von diesen Dingen redet, von denen etliche schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Unbefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben." (2.Petr.3,16.) Kurz zusammengefaßt sagt Petrus in etwa: 'Es gibt verwirrte Personen, die sich ihr Bibelverständnis selbst zerstören.' Voraufgehend hatte Petrus bereits geschrieben: "Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volke, wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden, welche verderbliche Sekten nebeneinführen werden und den Gebieter verleugnen, der sie erkaufte hat, und sich selbst schnelles Verderben zuziehen. Und viele werden ihren Ausschweifungen nachfolgen, um welcher willen der Weg der Wahrheit verlästert werden wird." (2.Petr.2,1+2.)

Dabei sind folgende Worte von Petrus auch in weiterer Hinsicht beachtenswert: 'wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden'. Denn ungleich zur norwegischen Situation kommt die Bedrohung der falschen Lehre bedauerlicherweise nicht vom Feind des Königreiches sondern aus seiner Mitte. Viele evangelikal orientierte Menschen sehen diese falschen Lehrer als solche, die sich der Bibel in einer liberalen Grundhaltung nähern und ihr nicht die entsprechende Hochachtung erweisen. Der Herr Jesus sagte jedoch sehr deutlich, daß selbst solche Menschen, welche das Wort Gottes wertschätzen und in der Bibel ständig nach Leitung suchen, in der Lage sind, es zu verdrehen und falsch zu interpretieren.

In dieser Hinsicht sagte Jesus manches über die Gesetzeslehrer und die Pharisäer seiner Zeit. Doch er ließ nie einen Zweifel darüber aufkommen, daß diese Menschen das geschriebene Wort sehr wertschätzten. Er bemerkte öffentlich: "Ihr erforschet die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, ..." (Joh.5,39.) Er sagt aber auch von ihnen, sie seien eine 'Otternbrut' (Mat.12,34.), und 'blinde Führer' (Mat.23,16.24.) Einer seiner Kritikpunkte war ihre Scheinheiligkeit ("Alles nun, was irgend sie euch sagen, tut und haltet; aber tut nicht nach ihren Werken, denn sie sagen es und tun's nicht." (Mat.23,3.)) Nachdrücklicher kritisierte er jedoch ihre Verdrehungen und Fehlinterpretationen der Schrift. Anfangs von Kapitel 15 im Matthäus-Evangelium kann nachgelesen werden, wie sie das Gesetz, Vater und Mutter zu ehren, in ihrem Interesse verdrehten. Und im 23. Kapitel wird

gegen Ende von einer ähnlichen Kritik Jesu berichtet, wo es um Fehlinterpretationen der Pharisäer beim 'Zehnten-Geben' und bei gottesdienstlichen Waschungen geht. *Jesus erkannte nur zu gut, wie jene, welche der Schrift Hochachtung erwiesen, zugleich in der Lage waren, sie zu verdrehen.*

* * * * *

Es ist sicherlich hilfreich, einige einschlägige Beispiele anzuführen, in denen eine bestimmte Lehre augenscheinlich biblisch ist, sich tatsächlich aber als Fehlinterpretation der Schrift erweist. Ich werde jeweils die korrekte Sicht herausarbeiten und belegen.

Dem ersten Beispiel begegnete ich, als ich eine Fernsehdokumentation über eine kleine Denomination in den USA verfolgte. Damals hatte ich mir ihren Namen nicht aufgeschrieben, weshalb ich keine weiteren Einzelheiten angeben kann. Zu Anfang der Sendung fühlte ich mich den Mitgliedern der Gemeinde durchaus verbunden, weil sie sich in viele Aktivitäten einbrachten und Haltungen aufzeigten, die sie als gute Christen auswiesen. Im Verlauf der Sendung wurde jedoch eine 'Schieflage' immer deutlicher: Diese Gläubigen hegten einen tiefgehenden Judenhaß. Sie traten dafür ein, jüdische Geschäfte zu boykottieren, sie aus der öffentlichen Verwaltung auszuschließen und sogar dafür, sie aus der amerikanischen Gesellschaft auszusondern. Im Gegensatz zu Hitler beriefen sie sich zur Begründung ihrer Haltung nicht auf politische Theorien sondern beanspruchten dafür Lehren, die sie aus dem Neuen Testament, aus den Worten Jesu ableiteten. Das Programm bot auch eine Predigt eines ihrer Pastoren, deren Kernaussage im Folgenden wiedergegeben wird. (Ich setze diese Wiedergabe jedoch in ein anderes Schriftbild, um sie unmißverständlich von meiner Haltung abzugrenzen.)

"Schaut euch die Worte des Herrn an, wie sie im Johannes-Evangelium wiedergegeben sind: "Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. ..." (Joh.8,44.) Damit will Jesus sagen, daß die Juden Kinder des Teufels sind, und folglich daran gebunden, die Werke des Teufels zu vollbringen. Als Nächstes schauen Sie sich bitte den Rat von Paulus an, wie er uns im Brief an die Epheser überliefert ist: "**und gebet nicht Raum dem Teufel.**" (Eph.4,27.) Dies sagt mir, daß es keinen Raum für diese Teufelskinder in unserem christlichen Heimatland gibt. Wir müssen alles hassen, was übel ist, und ihre Präsenz unter uns ist ein Übel."

Ein Christ wird dies sehr schnell als falsche Lehre erkennen, auch wenn argumentiert wird, sie hätte biblische Grundlagen. Der Prediger sah sich vermeintlich in der Lage, sagen zu können: 'Bibel zeigt mir ... '. Was ist hier 'schief gelaufen'? Zunächst baut er seine Theorie auf, daß alle Juden Kinder des Teufels seien. Er benutzt dazu aber nur einen Vers. Beim Lesen des gesamten achten Kapitels wird ohne Frage die Konfrontation Jesu mit Juden deutlich. Seine kritischen Bemerkungen richten sich jedoch nicht an alle Juden sondern speziell an die Pharisäer.

Die allgemeine Haltung unter Christen geht dahin, bei der Möglichkeit, einen Bibelvers auch anders zu verstehen, als es gerade vorgetragen wird, weitere Bibelverse heranzuziehen, die das erste Verständnis stützen. Dieser Pastor bemüht sich jedoch nicht um stützende Verse. *Wir sollten sehr skeptisch gegenüber irgendwelchen Kommentaren sein, die sich lediglich auf einen Satz in der Schrift stützen, was insbesondere dann gilt, wenn dieser Satz weitere Interpretationen zulässt.*

Der zweite Fehler des Pastors liegt darin, sich auf den Inhalt des Verses aus dem Johannes-Evangelium, ergänzt durch einen Bezug auf einen Vers im Epheser-Brief, zu konzentrieren, aber weitere zum Thema gehörige, im Neuen Testament angebotene Verse außer Acht zu lassen. So weist z.B. Paulus im Brief an die Römer in den Kapiteln 9 bis 11 auf die Achtung und den Respekt hin, welche Juden verdienen. Selbst wenn die These des Pastors 'Die Juden führen nichts Gutes im Schilde' biblisch gestützt wäre - obwohl das nicht der Fall ist - hätte er auch noch die Verse von 'Achtung und Respekt für die Juden' bei seiner Lehre berücksichtigen müssen. *Wir sollten sehr skeptisch gegenüber irgendwelchen Kommentaren sein, die sich lediglich in einem Teil dessen gründen, was die Bibel zu dem betreffenden Thema insgesamt enthält.*

Weil ich Sie gerne davon überzeugen möchte, wie gefährlich solch eine oberflächliche Bibellehre ist, möchte ich gleich noch ein zweites Beispiel anfügen. Vor einigen Jahren diente ein Prediger in einer größeren Zahl von Kirchen mit einer begeisternden Predigt, die er auf einem kurzen Abschnitt im Psalm 91 aufbaute: "Du wirst dich nicht fürchten vor dem Schrecken der Nacht, vor dem Pfeile, der bei Tage fliegt, vor der Pest, die im Finstern wandelt, vor der Seuche, die am Mittag verwüstet. Tausend werden fallen an deiner Seite, und zehntausend an deiner Rechten - dich wird es nicht erreichen." (Ps 91,5-7.) Der Prediger betonte die letzten fünf Worte: "dich wird es nicht erreichen". Deshalb war die allgemeine Aussage seiner Botschaft: 'Alle Christen, die im Glauben an diesen fünf Worten festhalten, wird keinerlei Unheil erreichen.' Doch so liegen die Verhältnisse eben nicht, oder?

Obwohl diese Verse im Psalm 91 tatsächlich eine echte Ermutigung für Gläubige enthalten, müssen sie zusammen mit anderen Abschnitten in der Schrift betrachtet werden. Es gibt beispielsweise viele Bezugstellen von um ihres Glaubens willen ermordeten Christen oder von jenen, die unter schwerer Krankheit zu leiden hatten. (Gal.4,13+14.: Paulus litt unter einer Krankheit, die für Christen vor Ort eine seelische Belastung war; Phil.2,25-27.: Epaphroditus wäre beinahe zu Tode gekommen.) Zudem bestehen viele Warnungen vor üblen Dingen, die einem Gläubigen zustoßen können. (Ps.34,19.: Mancher Ungläubige ist eine Heimsuchung für den Gerechten; 2.Kor.6,4+5.: Probleme, Entbehrungen, Notlagen, Schläge, Einkerkierungen und Hunger; 1.Petr.1,6.: Leid aufgrund verschiedener Arten von Prüfungen.) Es ist keine ehrliche Bibellehre, sich allein auf Psalm 91 zu konzentrieren und die eben angeführten Umstände nicht zu beachten. *Wer*

zu einem Stichpunkt die Worte 'Meine Bibel sagt mir ...' in den Mund nimmt, muß auch jeweils das gesamte biblische Spektrum dazu abhandeln.

Nebenbei bemerkt: Das gesamte Spektrum zu 'Schwierigkeiten' wird von der Grundidee getragen, daß unser Herr Jesus das Interesse an unserem besten Wohlergehen auf seinem Herzen trägt. Deshalb bleibt alles, was uns begegnet, innerhalb seiner liebevollen Absichten. Darum brauchen wir nicht besorgt sein, selbst wenn uns etwas Schlimmes widerfährt. Nichtsdestotrotz müssen wir der Tatsache ins Auge sehen, unter gewissen Umständen etwas Widerwärtiges zu erleben.

Sie könnten mir vorwerfen, meine beiden Beispiele seien extrem. Sie könnten einwenden, die meisten Lehren, welche Bibeltreue für sich in Anspruch nehmen, würden diesem Anspruch auch gerecht werden. Unglücklicherweise kann ich das nicht bestätigt sehen. Durch alle Jahrhunderte christlichen Lebens hat es neben der heilsamen Lehre eine überraschende Zahl von verfälschter Lehre gegeben, die von Christen und nicht zuletzt von Kirchen vertreten wurde, welche sich als bibeltreu ausgaben.

Damit will ich keinem Prediger, Bibellehrer oder Autor unterstellen, absichtlich zu verdrehen, was die Bibel sagt. Aber ich kann die Neigung deutlich feststellen, einzelne Verse bzw. Abschnitte aus dem Alten oder Neuen Testament herauszugreifen und daraus Ableitungen vorzunehmen, die nicht mit der gesamten Breite des biblischen Inhaltes übereinstimmen. Das wird besonders gefährlich, wenn die Menschen, die jene Botschaften tragen, sehr angesehene Personen sind oder solche, die in hohem Maße suggestiven Einfluß nehmen können.

* * * * *

Glücklicherweise ist es nicht schwer, sich vor verfälschter Lehre zu schützen, die unter uns kursiert. Wir müssen nur jeweils tatsächlich prüfen, was wir zu hören bekommen. Das fordert keine außerordentliche Bibelkenntnis, doch wenn wir neue Bibellehre hören, sollten wir uns selbst zwei Fragen stellen:

1. Zeigt mir der Bibellehrer eine angemessene Zahl von Versen, welche jene Ansicht oder Haltung mittragen, die gerade vertreten wird? Oder stützt sich die Lehre nur auf wenige Referenzen aus der Schrift?

2. Sind weitere Aspekte, welche die Bibel in diesem Zusammenhang ausweist, berücksichtigt und in der Schlußfolgerung enthalten?

Allgemein ist das Christenvolk bis heute nicht ermutigt worden, solche Fragen zu stellen. Zwar wird vor Lehre gewarnt, welche die Bibel nur wenig oder gar nicht achtet, aber nicht vor jener, in der biblische Inhalte verdreht sind oder nur oberflächlich betrachtet werden. In den meisten Gemeinden herrscht die Meinung, es sollte vornehmlich jene Lehre diskutiert werden, die von autorisierten Personen vorgetragen wird. Ich hoffe jedoch, daß der obige Zwei-Fragen-Ansatz eine häufig geübte Verfahrensweise in der Ersatzarmee wird.

Damit wird jedoch nicht empfohlen, jeder Lehre gegenüber mißtrauisch zu sein. Es geht keinesfalls um eine Kleinigkeitskrämerei. Wenn jedoch eine neue Regel herausgestellt wird, sollten diese beiden Fragen im Hintergrund unseres Denkens ihr Werk verrichten. Und sollte Gelegenheit dazu bestehen, können wir sie jedem Lehrer vorlegen. Auf jeden Fall sollten wir keinerlei Lehre annehmen, geschweige denn in die Praxis umsetzen, bevor sie nicht vor diesen beiden Fragen bestehen kann. *Als christlicher Widerständler sollten Sie, gleich Ihrem norwegischer Gegenpart, gegenüber verfälschter Lehre einen festen Stand einnehmen.*

Gleicherweise müssen auch die Bibellehrer unter uns ihren Anteil an Verantwortung in diesem Zusammenhang wahrnehmen. Alles, was sie als bedeutende Lehre vertreten, muß jeweils ein echtes biblisches Thema sein, das mehrfach im Wort Gottes anklingt. Zweitens darf es zu ihren Lehraussagen keine abweichenden Vorstellungen in der Bibel geben, die sie nicht berücksichtigt haben. Jeder Bibellehrer muß in der Lage sein, seine Aussagen als unwiderlegbare Botschaften der Bibel darzustellen, wobei er Botschaften aus dem Neuen Testament bevorzugen sollte.

Dazu gesellt sich die Anforderung, einerseits die Botschaft umfassend zu belegen, andererseits die Hörer nicht mit Bibelstellen zu überfordern. *Jeder, der in der Ersatzarmee Bibellehre bieten will, muß die Balance unter folgenden Bestandteilen einer Botschaft zustandebringen: Einsichtige Kommentare, hilfreiche Beispiele und eine ausgiebige wie korrekte Gründung in der gesamten Bibel.*

* * * * *

Damit findet mein Kommentar zur Stellung der Bibel in der Lebenshaltung der Ersatzarmee ihren Abschluß. Als Nächstes möchte ich drei weitere Quellen von Leitung und Hilfe vorstellen, die seit eh und je in der Kirche wichtig waren. Dabei handelt es sich um den Einfluß des Heilige Geistes, die Wirkung von Leiterschaft und die Bedeutung von Gemeinschaft, um dem Leben von Christen Leitung, Stabilität und Tragfähigkeit zu geben.

Kapitel 29

Unsicherheiten hinsichtlich des Heiligen Geistes

In allen Teilen dieses Buches habe ich häufig das Werk des Heiligen Geistes als gleichartig dem Werk der besonderen Agenten angesehen, die im Zweiten Weltkrieg vom Hauptquartier der Alliierten in verschiedene Teile des besetzten Europas entsandt wurden. Sie sollten sich unter den Männern und Frauen der Resistance bewegen und ihnen Ratschläge und Anweisungen des Hauptquartiers überbringen. Und ich habe behauptet, die Männer und Frauen der Ersatzarmee des Königs der Könige müßten Ähnliches erfahren. Jeder von uns muß bereit sein, Ratschläge und Anweisungen vom Heiligen Geist zu empfangen.

Es bestehen jedoch zwei Fragen zum Hören des Heiligen Geistes, bei denen manche Gläubige keine sicheren Antworten kennen. Bei der ersten geht es um die Art und Weise, wie er sich uns mitteilt. Dröhnt seine Stimme laut und klar in unseren Ohren, ohne daß andere sie vernehmen? Kommt sie als ein leises Wispern? Besteht seine Mitteilung in einer besonders starken inneren Überzeugung? Kommt seine Botschaft auf eine ungewöhnliche Weise, die mit einem Hören in keiner Weise zu vergleichen ist? Auf einen Nenner gebracht: Wie kommuniziert der Heilige Geist mit uns?

Die zweite Frage lautet in etwa: Wenn wir eine Botschaft empfangen, die vom Heiligen Geist zu stammen scheint, wie können wir prüfen, ob sie tatsächlich von ihm kommt? Wie können wir sicher sein, daß die empfangene Botschaft nicht aus Worten besteht, die wir gerade von anderen unwissentlich aufgenommen haben, oder die aus unserem Unterbewußtsein aufgestiegen sind? Einige Christen befürchten, unter Umständen mit einer unerkannten Einflüsterung des Bösen konfrontiert zu sein. Denn vergleichsweise gab es Doppelagenten, die im besetzten Europa unter den Widerständlern arbeiteten, aber im Sinne der Nazis agierten. Zusammen genommen formuliert sich daraus die Frage nach der Sicherheit, ob die empfangene Botschaft wahrhaftig vom Heiligen Geist kommt?

Über diese Angelegenheiten sind bereits manche Bücher verfaßt worden, was verdeutlicht, daß ich in einem relativ kurzen Kapitel keinesfalls alle einschlägigen Fragen abhandeln kann. Vielmehr will ich Leser davor bewahren, durch diese Probleme vom Zugang zu einem der zentralen Themen dieses Buches abgehalten zu werden, nämlich zur Leitung des Heiligen Geistes. Deshalb möchte ich hier einige persönliche Beobachtungen bieten, die sich um das Thema 'Den Heiligen Geist hören' bewegen. Sie werden nicht jedes Problem abdecken aber auf Wege führen, die Hilfen beim Erkennen und Bestätigen der Stimme des daneben berufenen Ratgebers bieten, den Jesus uns verheißen hat.

* * * * *

Als erste lassen Sie mich die Frage behandeln: 'Wie spricht der Heilige Geist zu uns?'. Die Schrift zeigt uns dazu die unterschiedlichsten Beispiele. Manchmal *dröhnt sie*, wie es Johannes in der Offenbarung beschreibt: "Ich war an des Herrn Tage im Geiste, und ich hörte hinter mir eine laute Stimme wie die einer Posaune, welche sprach:" (Offb.1,10.) Der Prophet Elia hingegen hatte eine entgegengesetzte Erfahrung: Er hörte ein *zartes Flüstern*. (1.Kön.19,12+13.)

Der Apostel Paulus empfand eine *starke innere Überzeugung*: "Und ein gewisser Mann in Lystra saß da, kraftlos an den Füßen, lahm von seiner Mutter Leibe an, der niemals gewandelt hatte. Dieser hörte Paulus reden, welcher, als er unverwandt auf ihn hinblickte und sah, daß er Glauben hatte, geheilt zu werden, mit lauter Stimme sprach: Stelle dich gerade hin auf deine Füße! Und er sprang auf und wandelte." (Apg.14,8-10.) Der Apostel erhielt offensichtlich eine bestimmte Erkenntnis über den Glauben dieses Mannes, die er kaum aus der natürlichen Befähigung gewonnen haben konnte. Im Gegensatz dazu erhielt Petrus die wichtige Botschaft von der Zugehörigkeit der Heiden zur Gemeinde durch eine *Vision*. (Apg.10,9-16.) während Hiob davon sprach, Gott sei im Traum zu hören: "Doch in einer Weise redet Gott und in zweien, ohne daß man es beachtet. Im Traume, im Nachtgesicht, wenn tiefer Schlaf die Menschen befällt, im Schlummer auf dem Lager:" (Hiob 33,14-15.)

Als Hiob über den Traum als Gelegenheit für göttliche Weisung sprach, macht er auch eine allgemein gültige Bemerkung: 'Doch in einer Weise redet Gott und in zweien, ...', womit er zum Ausdruck bringt: Gott überträgt, was er sagen will, in verschiedener Weise.

Die Antwort auf die Frage, wie der Heilige Geist zu uns spricht, lautet grundsätzlich: 'Es gibt keine festen Regeln für seine Mitteilungen an uns.' Über die Jahre kann sich der Geist Gottes einem Menschen gegenüber unterschiedlich in einem der Stile äußern, die ich erwähnt habe. Er kann sich durch einen Traum mitteilen, durch eine mehr als hellwache Wahrnehmung von Gegebenheiten oder durch eine Reihe von Maßnahmen, die sicherlich nicht durch die normalen Sinne eingeleitet wurden. Er kann sich durch Bilder in Visionen äußern, die über den Augensinn aufgenommen werden, und einen Bezug zu aktuellen Fragen haben, oder allgemein interessierende Aussagen des Heiligen Geistes sind. Er kann in einem Flüsterton ansprechen, einen inneren Anstoß vermitteln, oder Worte gebrauchen, die einen Menschen akustisch wie eine Sprache erreichen.

Es braucht in keiner Weise zu erschüttern, wenn Ungläubige zu dem Bekenntnis, in der einen oder anderen Art vom Heiligen Geist geleitet worden zu sein, laut in spöttisches Lachen ausbrechen. Der Apostel Paulus hat dazu die folgende Beobachtung gemacht: "Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird;" (1.Kor.2,14.) Seien Sie dankbar für Ihre Erfahrung, die Ihnen neben dem natürlichen Leben eine geistige Dimension offenbart.

Als Letztes in diesem Abschnitt von der unterschiedlichen Art, die Mitteilungen des Heiligen Geistes zu empfangen einige persönliche Erfahrungen. In einer überraschenden Zahl von Gelegenheiten habe ich eine gute Führung in einer bestimmten Angelegenheit erhalten, wenn ich nicht an ihre Erledigung dachte. Ich war über die Häufigkeit erstaunt, hilfreiche Einfälle zu problematischen Umständen 'aus heiterem Himmel' zu erhalten. Das konnte bei kurzem Erwachen in der Nacht geschehen, oder als erster Gedanke am Morgen kommen, bevor das Denken wirklich aktiv wird, oder bei praktischem Arbeiten, wo sich jegliches Grübeln verbietet. Über die Jahre haben sich diese spontanen Einsichten als derart hilfreich erwiesen, daß ich sie nur als Äußerungen des Heiligen Geistes einordnen kann. Sie sind die Manifestation der Verheißung Jesu, uns den daneben berufenen Ratgeber zu senden.

Noch erstaunlicher als diese Erlebnisse erschien mir die Erfahrung solcher spontanen Einsichten, wenn meine Frau und ich sie gleichzeitig erhielten. Erstaunlich oft gewannen wir als Ehepaar gleichzeitig den Eindruck, uns sei eine bestimmte Person oder eine definitive Vorgehensweise vom Heiligen Geist anempfohlen.

Dabei kann ich mir nicht vorstellen, wir hätten uns eingeredet, der Heilige Geist hätte uns diese häufigen Spontan-Gedanken geschenkt. Zum einen habe ich etwas beschrieben, was eine allgemeine Erfahrung in jenen Kreisen ist, in denen Menschen an das Wirken des Heiligen Geistes als das Geschenk Jesu glauben. Zum anderen enthält das Neue Testament gute Beispiele für dieselben Umstände. Als Petrus vom Geist den Anstoß erhielt, Nicht-Juden das Evangelium zu bringen, dachte er keinesfalls angestrengt über dieses Problem nach. Und wie sich später herausstellte, war zu jenem Zeitpunkt eine solche Vorstellung eh völlig fremd. Die Gedanken von Petrus waren vielmehr aufs Essen ausgerichtet, persönlich war er wegen der Mittagshitze schläfrig. (Apg.10,9-20.) Als Paulus den Auftrag bekam, das Evangelium nach Europa zu tragen, bewegte ihn die Zukunft des Reiches Gottes nicht im Geringsten, denn er lag in tiefem Schlaf. (Apg.16,6-10.) Die Weisungen, aufgrund derer die beiden Männer handelten, waren ausschlaggebend für das missionarische Vorgehen der Urgemeinde. Sie entsprangen jedoch nicht persönlichem Grübeln oder entsprechenden Planungstreffen sondern kamen als spontane Eingaben des Geistes Gottes.

Offen gesagt gefällt mir eine Führung, die mich spontan leitet. Ich war in viele Denkprozesse eingebunden, die ich allein oder mit weiteren Christen durchstanden habe, die alle durch Gebete um die Leitung des Heiligen Geistes begonnen wurden. Doch selbst wenn ich mit Nachsicht auf diese Zeiten zurückschaue, muß ich zugeben, oft auf eigenen Gedankenwegen gewesen zu sein. Bei gemeinsamen Entscheidungen ging die Stimme des Geistes Gottes oft, wenn auch nicht immer, in der Vielzahl der vorgebrachten Meinung unter. Wenn Beratungen gemeinsam abgehalten wurden, kam es im allgemeinen auch zu Beschlüssen. In der Rückschau war jedoch deren praktische Umsetzung in erschreckend hoher Zahl kaum das, was der Heilige Geist im Grunde vorgesehen hatte.

Wie nahezu bei jeder Angelegenheit gibt es auch hier einen goldenen Mittelweg. Einige haben für sich festgelegt, nahezu alle Entscheidungen ohne jegliche Berücksichtigung übernatürlicher Zeichen zu treffen. Es gibt auch Christen, die keinerlei Vorstellung von einer Leitung durch den Heiligen Geist haben. Beides ist aber nicht gerade sehr einsichtig. Zwar gibt es viele Gelegenheiten, in denen wir sehr wohl unsere eigenen Entscheidungen treffen müssen, z.B. bei der täglichen Auswahl von Prioritäten (vergl. Kap. 24). Es ist aber für Christen lebensnotwendig, bei Entscheidungen in komplexen Situationen den Heiligen Geist um spontane Hilfestellung zu bitten, damit nicht etwas Wichtiges bei diesem Vorgang übersehen wird. Es ist auch hilfreich, sich für Entscheidungen Zeit zu lassen, denn der Heilige Geist spricht, wenn er es will. Gleichermassen ist es gut, immer für eine spontane Ansprache vom Heiligen Geist offen zu sein, auch wenn nach eigenen Vorstellungen keine Entscheidungssituation besteht.

Schlußendlich lautet die Antwort auf die Frage, wie der Heilige Geist zu uns spricht: auf unterschiedliche Weise und häufig spontan.

* * * * *

Damit können wir uns der zweiten Frage widmen: Wie können wir sicher sein, daß die erhaltene Botschaft wahrhaftig vom Heiligen Geist stammt. So weit ich sehe, gibt es zwei Wege, diese Sicherheit zu erreichen.

Der erste Schritt besteht in der Prüfung, *ob die betreffend Botschaft mit den allgemeinen Prinzipien der Schrift übereinstimmt*. Diese Forderung habe ich bereits mehrfach an anderen Stellen im Buch erwähnt. So habe ich z.B. im Kapitel 26 von den aktuellen Anweisungen des besonderen Agenten gesprochen, die niemals gegen die generellen Leitlinien des norwegischen Königs und seiner Vertrauten verstießen, welche in den Untergrundzeitungen nachzulesen waren. Anschließend habe ich auf das Verhalten des Heiligen Geistes hingewiesen: "... der Geist der Wahrheit ... wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und ... euch verkündigen. ... denn von dem Meinigen wird er es nehmen und euch verkündigen." (Joh.16,13+14.) Jegliche Botschaft, die von Jesus kommen soll aber nicht mit seinem Wesen konform geht, ist sehr fragwürdig. Es kann keinen Widerspruch zwischen dem Wesen des Geistes Gottes und seinen Äußerungen geben.

Im Kapitel 28 sprach ich über Bibellehre: Alles, was als solche ausgegeben wird, darf nicht nur auf einer oder einer zweiten isolierten Bibelstelle aufgebaut sein. Vielmehr muß die jeweilige Bibellehre einen Konsens mit Themen aufweisen, die sich an anderen Stellen im Neuen Testament oder gar in der gesamten Bibel finden. Parallel dazu wird alles, was als Leitung des Heiligen Geistes bezeichnet wird, nur dann seinem Anspruch gerecht, wenn es mit den Prinzipien der Bibel übereinstimmt. Damit wird ebenfalls bestätigt: Es kann keinen Widerspruch zwischen dem Wesen des Geistes Gottes und seinen Äußerungen geben.

In einem zweiten Schritt in der Frage, ob der Heilige Geist eine Botschaft in irgend einer Angelegenheit gegeben hat, *sollte diese Botschaft auf Angemessenheit zur betreffenden Angelegenheit untersucht werden*. Nach manchem Empfang einer spontanen Botschaft mußte ich feststellen: 'Das paßt haargenau. Warum bin ich nicht selbst darauf gekommen?' Sobald der Eindruck entstand, dies sei der einzig vernünftige Weg, die anstehende Aufgabe zu erledigen, ergab sich auch kein weiterer für eine sinnvolle Vorgehensweise. Wenn eine Botschaft eine Person betraf, und nicht einen Vorgang, so mußte ich jedes Mal erkennen, daß gerade ihr auch die höchste Priorität zu jener Zeit einzuräumen war. Alles in allem hat es mich erstaunt, wie der Heilige Geist jedes Mal 'den Nagel auf den Kopf getroffen hat'. Seine Vorschläge waren immer vollkommen angemessen.

Während ich bisher den Anspruch vertreten habe, eine Botschaft des Heiligen Geistes müsse logisch sein und den Umständen angemessen, so muß ich doch zugeben, daß bei einigen Gelegenheiten Sinn und Zweck einer Botschaft in jeder Hinsicht fraglich ist.

Mein Verhältnis zu diesem Sachverhalt erhellt sich aus dem Folgenden: Während ein Mensch Erfahrungen in der Führung durch den Heiligen Geist sammelt, wächst sein Vertrauen zu ihm, immer sinnvoll zu handeln. So entsteht innere Sicherheit, richtig zu handeln, ohne es gleich faktisch unter Beweis zu stellen. Der Betreffende gewinnt Vertrauen, einer biblisch korrekten Empfehlung zu folgen, auch wenn er nicht erkennen kann, warum er dazu aufgefordert wurde. So konnten beispielsweise Selbstmorde verhindert werden, weil Christen dazu geleitet waren, Leute anzurufen, mit denen sie normalerweise höchst ungern Kontakt aufgenommen hätten. Grundsätzlich bittet der Heilige Geist niemanden, unverständliche Dinge zu tun. Doch wenn die Erfahrung mit seiner Stimme wächst, wächst auch die Bereitschaft, einen Schritt ins Ungewisse zu wagen - vorausgesetzt, er steht nicht im Gegensatz zum geschriebenen Wort Gottes. Im Verlauf der Geschichte hat es erstaunliche Ergebnisse gegeben, wenn Gläubige Schritte im Glauben gegangen sind, nachdem sie die Stimme des Geistes Gottes gehört hatten. Als Beispiel sei Abraham angeführt: **"Durch Glauben gehorchte Abraham, als er berufen wurde, nach einem Ort auszuziehen, den er zum Erteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme."** (Hebr.11,8.)

Wenn uns etwas widerfährt, das eine Aufforderung des Heiligen Geistes zu sein scheint, so können zwei Prüffragen angewendet werden. Erstens stimmt sie mit der Schrift überein? Zweitens ist sie den Verhältnissen angemessen? Doch wenn wir Vertrauen in das Wirken des Heiligen Geistes in unserem Leben gewonnen haben, sollten wir bereit sein zu gehorchen, auch ohne die Veranlassung vollständig einzusehen.

* * * * *

Beim Lesen über die norwegischen Widerständler hat mich das hohe Ausmaß besonders angesprochen, in welchem sich diese feinen Männer und Frauen von der Leitung und den Ratschlägen des lokalen Agenten abhängig

machten, der ihnen vom Hauptquartier zugesandt wurde. Sie nahmen ihn natürlich nicht für jede Frage in Anspruch. Wenn sie einen abgeschossenen Piloten fanden, warteten sie mit seiner Versorgung nicht etwa, bis der lokale Agent dazu Stellung genommen hätte. Sie wußten aber auch, daß dieser verwundete Pilot nicht ohne die Mithilfe des lokalen Agenten in die Freiheit zurückgebracht werden konnte. Er war eine Schattenfigur in ihrer Widerstandsgemeinde. Doch sie begrüßten seine Besuche, gleich ob sie von seiner Seite spontan oder auf ihre Bitte hin erfolgten. - Aus verschiedenen Gründen konnte der Agent nicht immer umgehend antworten. Die Widerständler vertrauten jedoch seiner Treue, sich auf jeden Fall um ihre jeweiligen Problem zu kümmern.

Als Männer und Frauen der christlichen Widerstandsarmee müssen wir ihnen in dieser Hinsicht ähnlich werden. Wenn wir in eine bestimmte Situation gestellt sind, müssen wir unseren gesunden Menschenverstand gebrauchen, um sie zu bewältigen. Darüber hinaus sollten wir stets ein offenes Ohr für die Stimme des Heiligen Geistes haben, wobei sie uns unerwartet oder als Antwort auf unsere Bitte erreichen kann. Wir dürfen dabei nicht ungeduldig werden, wenn er nicht sofort auf unsere Bitte eingeht. Er wird reagieren, wie auch immer, zur rechten Zeit nach Gottes Sicht.

In unserer wissenschaftlich erleuchteten Zeit brauchen wir nicht über die Abfälligkeit von Menschen beunruhigt zu sein, die den Inhalt dieses Kapitels für jeden normalen, wissenschaftlich denkenden Menschen als unannehmbar ansehen. Wir sollten über ihre Blindheit hinsichtlich der geistige Dimension unser aller Leben um ihretwegen besorgt sein und selbst immer tiefer in diesen Bereich vordringen. Nichts sollte einen jeden von uns davon abbringen, ein Mensch des Geistes und ein Mensch der Bibel zu sein. Nichts sollte uns davon abhalten, den Heiligen Geist als unseren unmittelbaren Vorgesetzten und die Bibel als die Schriftliche Richtlinie zu haben.

* * * * *

Unglücklicherweise besteht seit Jahrhunderten im Kirchenleben ein Umstand, der den Blick der Gläubigen auf den Heiligen Geist als ihren unmittelbaren Vorgesetzten abgewendet hat. Dieser betrübliche Umstand wird Gegenstand des folgenden Kapitels sein.

Kapitel 30

Die große Verdunkelung

Seit Anfang von Abschnitt 2, den ich 'Quellen für Leitung und Hilfe' nenne, spreche ich von der Notwendigkeit, durch eine Schriftliche Richtlinie und durch einen unmittelbaren Vorgesetzten geführt zu sein. Anhand der Bibel habe ich versucht, die Schrift als die Schriftliche Richtlinie und den Heiligen Geist als den unmittelbaren Vorgesetzten für die Mitglieder des Reiches Gottes herauszuarbeiten.

Nehmen wir einmal an, es würde in einem normalen Querschnitt von Christen ein Fragebogen verteilt. Stellen wir uns weiterhin vor, dieses Blättlein enthielte die Frage: 'Wer ist nach Ihrer Meinung der unmittelbare Vorgesetzte im christlichen Leben?' Ich liege sicherlich nicht falsch mit der Annahme, daß nur die wenigsten derer, die diesen Fragebogen ausfüllen, an dieser Stelle mit 'Der Heilige Geist' antworten.

Die Antworten wären in der überwiegenden Mehrzahl: 'Mein Pastor', 'Mein Pfarrer', 'Mein Priester', 'Mein Geistlicher'. Manche Christen, sofern sie die partnerschaftliche Leiterschaft vertreten, würden 'Unsere Ältesten' einfügen. Es wäre auch vorstellbar, weitere 'Chefs' in der höheren Hierarchie, wie 'Bischof', 'Apostel' usw. verzeichnet zu finden. *Gläubige sehen es als selbstverständlich an - und werden auch dazu angehalten, es als selbstverständlich anzusehen - in der allgemeinen christlichen Szene ohne Frage einen Menschen als ihren Vorgesetzten zu akzeptieren.*

Wenngleich eine solche Einstellung in der Kirche vorherrscht, ist sie der sehr klaren Lehre von Jesus völlig entgegengesetzt!

* * * * *

Betrachten Sie bitte mit mir in den folgenden Absätzen Worte von Jesus, z.B. aus dem Markus-Evangelium: "Und als Jesus sie herzugerufen hatte, spricht er zu ihnen: Ihr wisset, daß die, welche als Regenten der Nationen gelten, über dieselben herrschen, und ihre Großen Gewalt über sie üben. Aber also ist es nicht unter euch; sondern wer irgend unter euch groß werden will, soll euer Diener sein;" (Mar.10,42+43.)

Hier ist die wortgetreue Übersetzung der Elberfelder Bibel von 1905 sehr wertvoll, weil wir somit die tatsächliche Meinung von Jesus an dieser Stelle nicht verfehlen können. Sie lautet: 'UNTER MEINEN NACHFOLGERN SOLL NIEMAND HERRSCHAFT ODER AUTORITÄT AUSÜBEN.'

Für die Ausdrücke 'Herrschaft ausüben' und 'Autorität ausüben' sind im Urtext zwei verschiedene Ausdrücke, jedoch mit nahezu gleicher Bedeutung, gewählt worden. Moderne Übersetzungen wählen für den

ersten Ausdruck 'Die Führer der Heiden herrschen über sie'. Das wird vermutlich mit Rücksicht auf eine Vielfalt im Ausdruck vorgenommen. Unglücklicherweise kann dieses Vorgehen verwirrend wirken. Denn heutzutage wird 'herrschen' nicht im einfachen Sinn von 'regieren' gesehen, sondern in Verbindung mit 'Diktatorschaft' verstanden. - Das findet sich unter christlichen Leitern nur im Ausnahmefall. - Die Verwendung von 'herrschen über sie' in modernen Übersetzungen führt deshalb von der eigentlichen Stoßrichtung der Worte Jesu fort, denn Jesus will nicht sagen: 'Wenn Führer Herrschaft ausüben, sollen sie gerecht und nicht als Despoten wirken.' Vielmehr sagt er: 'ICH WILL NIEMANDEN VON EUCH IN DER POSITION VON HERRSCHAFT ODER AUTORITÄT SEHEN - KEINE MENSCHLICHEN CHEFS, BITTE'

Zu meinem vorausgehenden Buch 'Gebote und Gewohnheiten' erhielt ich die Beschwerde, ich würde zu häufig Sätze in Großbuchstaben schreiben, wenn ich etwas betonen wollte. Dieses wirke immer, als würde geschrien werden. Ich habe das mit einer höflichen Zustimmung quittiert, und in einer späteren Ausgabe des ersten Buches wie auch im vorliegenden fast gänzlich auf dieses Verfahren verzichtet. *Doch was ich in diesem Kapitel vertrete, ist eine Angelegenheit, die ich nur schreiend zum Ausdruck bringen kann, weil die Christen insgesamt sonst nicht hören.* TROTZ DES VON JESUS KLAR GEÄUSSERTEN WUNSCHES IST DIE KIRCHE VOLL VON MENSCHLICHEN CHEFS! In der Kirche gibt es sehr viele Personen in Positionen, die mit Autorität ausgestattet sind. Das ist ein eklatanter Verstoß gegen die Lehre von Jesus, die im Kapitel 10 des Markus-Evangeliums wiedergegeben ist.

Jetzt könnte jemand versucht sein, mir vorzuwerfen, ich würde meine eigene Forderung mißachten, die ich weiter oben vertreten habe: Eine Bibellehre, die eine Aussage mit weitreichenden Bezügen hat, darf nicht nur auf dem Zitat eines einzelnen Bibelverses aufbauen.

Das ist jedoch auch nicht der Fall. Denn dieses Thema taucht auch an anderen Stellen im Neuen Testament auf. Jesus beispielsweise wiederholt diese Lehre in seinem weiteren Dienst mehrfach bei verschiedenen Gelegenheiten. Während des Abendmahls berührt er dieses Thema der Ausübung menschlicher Autorität abermals und schließt mit: "**Ihr aber nicht also.**" (vergl. Luk.22,24-27.)

Jesus vertrat dieses Konzept in einer leicht veränderten Form, als er im Johannes-Evangelium von dem Heiligen Geist sprach, der unser daneben berufener Ratgeber sein soll - oder wie ich es im Kapitel 25 ausgedrückt habe - unser unmittelbarer Vorgesetzter. In jenem Kapitel habe ich auch eine ansehnliche Zahl von Versen zur Bestätigung angeführt (Joh.14,14-17. 25+26; 15,26; 16,13-15.) Dort konnte ich auch die Apostelgeschichte heranziehen, um den Ursprung der für die Entwicklung der Christenheit entscheidenden Anweisungen und Gebote im Heiligen Geist nachzuweisen und keinesfalls bei menschlichen Leitern.

Es gibt einen sehr gewichtigen Abschnitt im zweiten Kapitel vom ersten Brief des Johannes. Neben anderen Themen wird dort von der Leitung des Heiligen Geistes gesprochen und der menschlichen Leitung gegenübergestellt. Da heißt es u.a.: "Und ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisset alles." (V. 20.) "... die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr bedürftet nicht, daß euch jemand belehre, sondern wie dieselbe Salbung euch über alles belehrt und wahr ist und keine Lüge ist, ..." (V. 27.) Wenn ich parallel auf das Wirken des Apostel schaue, kommt mir nicht für einen Moment der Gedanke in den Sinn, diese faszinierenden Verse würden davor warnen, Bibellehrer zu hören. Vielmehr geht die plausibelste Einschätzung dieser Verse dahin, sie parallel zu den Worten Jesu über 'Keine menschlichen Chefs' (Mar.10,42+43.) und zum 'unmittelbaren Vorgesetzten' (Joh.14 - 16) zu sehen.

Schließlich wird diese Lehre Jesus vom Apostel Paulus gestützt, und zwar im Zusammenhang mit den 'Söhnen Gottes'. Paulus sagt nicht: 'Denn so viele durch die Pastoren geleitet werden, diese sind Söhne Gottes.' (vergl. Röm.8,14.) Er erweitert auch nicht: 'Denn so viele durch die Ältesten (oder durch die Bischöfe) geleitet werden, diese sind Söhne Gottes.', sondern er lehrt unmißverständlich: "Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes." (Röm.8,14.)

* * * * *

Während der vergangenen Jahrhunderte waren es im Gegensatz zu dieser Lehre verschiedene menschliche Gestalten, von denen Christen in nahezu allen Fällen ihre Anweisungen übernahmen. Damit sage ich nicht, es gäbe in diesen Zeiträumen überhaupt keine Reaktion auf den Heiligen Geist. Ich sage vielmehr: Über die Jahre war die allgemeine Haltung der Gläubigen, sich von Chefs aus Fleisch und Blut aus ihrer Mitte leiten zu lassen, von Geistlichen unterschiedlichen Ranges oder von Ältesten. Der alltägliche Dienst am anderen im Namen Christi ging im Grunde aus menschlichen Einrichtungen hervor. Derjenige, der so als unser unmittelbarer Vorgesetzter befohlen wurde, ist jemand aus unseren eigenen Reihen, ohne Zweifel entsprechend talentiert, ausgebildet und erfahren, aber eben nur ein Mensch.

Die Autorität des Heiligen Geistes ist durch menschliche Autorität verdunkelt worden. - Das ist die traurige Wahrheit. - Gleicherweise wie die Sonne verdunkelt werden kann, wenn sich ein kleinerer Körper zwischen sie und uns schiebt, so ist der Heilige Geist durch das Dazwischentreten des 'kleineren Körpers' der menschlichen Autorität verdunkelt worden. Die klare Anweisung Jesu, unter seinen Nachfolgern solle keinerlei Herrschaft oder Autorität ausgeübt werden, (Mar.10,42+43.), ist nahezu vollständig außeracht gelassen worden!

* * * * *

Trotz der vorgegebenen Konzepte von 'keine menschlichen Chefs' und von 'der Heilige Geist ist unser unmittelbarer Vorgesetzter', gibt es auf den ersten Blick widersprechende Lehre im Neuen Testament in nicht zu verleugnendem Umfang. Ich wertschätze diesen Teil durchaus. Er kann aber unvorbereitete Leser zunächst verwirren:

Zuerst könnten mich aufmerksame und nachdenkliche Leser fragen: 'Wenn Jesus keine menschlichen Chefs unter uns wollte, warum erwähnt denn dann das Neue Testament so viele Leiterschaftspersonen, wie beispielsweise Pastoren, Diakone, Älteste, Bischöfe usw.?'

Zudem können Gläubige eine Reihe von Bibelversen zitieren, die im Gegensatz zur Lehre Jesu zu stehen scheinen, weil sie vom Gehorsam gegenüber den menschlichen Leitern sprechen und von der Unterordnung unter ihre Autorität. Sie fragen berechtigt: 'Wie können wir die 'Gehorsam-Worte' der Apostel und die 'keine Chefs'-Linie Jesu in einen sinnvollen Zusammenhang bekommen?'

Es gibt auf jeden Fall akzeptable, unkomplizierte Antworten auf beide Fragen. In den folgenden zwei Kapiteln werde ich mich bemühen, diese Antworten vorzustellen.

Kapitel 31

Die Bedeutung menschlicher Leiter

Am Ende des vorausgehenden Kapitels war von vielen Bezeichnungen für Menschen in Leiterschaft die Rede, während Jesus keine menschlichen Chefs unter uns Christen haben wollte. 'Warum nur, Herr', müssen viele Leser versucht sein zu fragen, 'redet die Schrift vielfach über Pastoren, Geistliche, Älteste, Diakone, Bischöfe, Apostel, während Du Dich gegen Menschen in Autoritätspositionen wendest?'

Jesus hat diese Frage bereits für uns beantwortet, und zwar in demselben Abschnitt im Markus-Evangelium, den ich im letzten Kapitel mehrfach hervorgehoben habe. Jesus rüstet Einzelne für bestimmte Rollen im Volk Gottes aus, aber er erwartet ihren Einsatz als Diener und nicht als Chefs. Wir brauchen nur die Verse zu lesen, die den betonten folgen. Sobald Jesus seine Hörer an die Herrschaft und Autorität erinnert hatte, welche heidnische Herrscher über ihre Untertanen ausüben, sagt er seinen Zuhörern. "Aber also ist es nicht unter euch;..." Und er ergänzt diese verpflichtende Feststellung mit dem Hinweis: "... sondern wer irgend unter euch groß werden will, soll euer Diener sein; und wer irgend von euch der Erste sein will, soll aller Knecht sein." (Mar.10,43+44; vergl. Mat.20,26+27.) Mit anderen Worten: 'Wenn du hoch hinaus willst, und wenn du in einer Leiterschaftsrolle sein willst, darfst du es nur in Dienerschaft vollziehen.'

Die praktische Umsetzung dieser Vorstellungen läßt sich gut an der Rolle eines Pastors verfolgen: Der Pastor ist ein Hirte. Als solcher wird er kaum der Besitzer der Schafe sein. Er ist ein Diener, und in seinem Dienst hat er die Schafe zu hüten, die ihm zur Pflege anvertraut sind. Er soll ein wachsames Auge auf sie haben und sie davor bewahren, sich zu verirren oder unzureichend Nahrung zu bekommen. Im Volk Gottes ist es genau so. Zweifellos gibt Gott einigen Menschen ein pastorales Herz. Er möchte ohne Frage Menschen, die auf andere acht geben. Er will Menschen, die eine Situation erläutern, in der Mitmenschen Gefahr laufen, sich zu verirren. Er will solche, die Positives offenlegen, die Wahrheit in Gottes Wort erläutern und nahrhafte Speise für Nachfolger Jesu bereitstellen.

Wir müssen uns jedoch ständig vergegenwärtigen, daß Jesus unmißverständlich deutlich gemacht hat, er will keinen Einzigen unter uns Christen, der Autorität oder Herrschaft ausübt. So eine pastorale Gestalt kann niemals unser Chef sein. Jesus erwartet von solchen Leitern, sich als Diener einzuschätzen. Nichtsdestoweniger ist er offensichtlich ein achtenswerter Diener, weshalb ich es als sinnvoll erachte, ihn als Helfer anzusehen. Er muß als solcher vollen Respekt erfahren aber - ich wiederhole mich - nicht als Chef.

Dieselbe Einschätzung gilt auch für Älteste. Selbst im einundzwanzigsten Jahrhundert gibt es manche weltliche Gemeinde, die Älteste in hohen Ehren hält, weil sie Menschen mit Erfahrung und Erkenntnis sind. Sie werden als Ratgeber geschätzt, als Wächter über der Kultur der Gemeinschaft und als Vorbild. So sollte es auch in einer Ortsgemeinde von Christen gehalten werden. Als Menschen mit der größeren Erfahrung und den umfangreicheren Kenntnissen sollte ihre Meinung wertgeschätzt werden. Zudem sollten sie als Vorbilder gelten.

In weltlichen Gemeinden führt die Aufmerksamkeit und der Respekt, den Älteste erhalten, zu Autorität und Weisungsbefugnis, die sie einsetzen können. An dieser Stelle muß sich allerdings die christliche Gemeinde von der weltlichen absetzen. Christen haben in diesem Zusammenhang die Worte Jesu zu beachten: 'die, welche als Regenten der Nationen gelten, über dieselben herrschen, und ihre Großen Gewalt über sie üben. Aber also ist es nicht unter euch'. Folglich können Älteste keine Autorität und Weisungsbefugnis unter Christen haben. Gleicherweise wie die Pastoren sind Älteste als Helfer, Wächter und Vorbilder zu wertschätzen. Sie dürfen aber nicht als Chefs akzeptiert werden.

Durch Paulus wird diese Haltung gegenüber christlichen Leitern auch gestützt. Im Brief an die Gläubigen in Korinth sagt er: "Denn da Neid und Streit unter euch ist, seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise? Denn wenn einer sagt: Ich bin des Paulus; der andere aber: Ich des Apollos; seid ihr nicht menschlich? Wer ist denn Apollos, und wer Paulus? Diener, durch welche ihr geglaubt habt, und zwar wie der Herr einem jeden gegeben hat." (1.Kor.3,3-5.) Paulus schreibt Timotheus: "Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern gegen alle milde sein, lehrfähig, duldsam, der in Sanftmut die Widersacher zurechtweist, ob ihnen Gott nicht etwa Buße gebe zur Erkenntnis der Wahrheit," (2.Tim.2,24+25.) Dieses Bild eines behutsamen Ausbilders, der still auf seinen Zuhörer wartet, ob er seine Hilfe annimmt, ist weit entfernt von dem Bild eines Armeeeoffiziers, der sofortigen und widerspruchslosen Gehorsam erwartet. Ich kann mir natürlich keine weltliche Armee vorstellen, die mit kommandofreien Aufforderungen erfolgreich arbeitet. Doch Jesus wie Paulus erwarten eher einen Offizier nach der Art des obigen Helfers für die Armee des Herrn.

Der Apostel Paulus betont auch die Vorstellung von der Vorbild-Funktion, die ein christlicher Leiter hat. Im Zusammenhang mit seinen Anstrengungen, selbst für seinen Lebensunterhalt zu sorgen, schreibt Paulus an die Thessalonicher: "Nicht daß wir nicht das Recht dazu haben, sondern auf daß wir uns selbst euch zum Vorbilde gäben, damit ihr uns nachahmet." (2.Thes.3,9.) Er regt Timotheus gegenüber an: "Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild der Gläubigen in Wort, in Wandel, in Liebe, in Glauben, in Keuschheit." (1.Tim.4,12.) Und Titus sagt er: "Die Jünglinge desgleichen ermahne, besonnen zu sein, indem du in allem dich selbst als ein Vorbild guter Werke darstellst; in der Lehre Unverderbtheit, würdigen Ernst," (Tit 2,6+7.)

Auch zwei weitere Autoren im Neuen Testament ermutigen christliche Leiter, ein Vorbild zu sein. Im Hebräer-Brief findet sich eine generelle Mahnung für Gläubige: "Gedenket eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben, und, den Ausgang ihres Wandels anschauend, ahmet ihren Glauben nach." (Hebr.13,7.) Mit gleichem Thema wendet sich der Apostel Petrus an Älteste: "Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, indem ihr die Aufsicht nicht aus Zwang führet, sondern freiwillig, auch nicht um schändlichen Gewinn, sondern bereitwillig, nicht als die da herrschen über ihre Besitztümer, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid." (1.Petr.5,2+3.)

Im letzten Vers ist das Wort 'Aufsicht' beachtenswert, weil es auf das Konzept des Wächter weist. Es wird von Ältesten als wichtig angesehen, selbst von jenen in weltlichen Gemeinden. Sie sollen Wächter über Einzelne sein, die weniger erfahren sind als sie selbst, wie auch über die ethische Grundhaltung in ihren Gemeinden. In seiner Abschiedsrede an die Ältesten der Gruppe von Christen in Ephesus gebraucht Paulus dasselbe Wort wie Petrus: "Habet nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen." (Apg.20,28.)

Jesus lehrt eindeutig, daß christliche Leiter keine Chefs sein sollen sondern Diener. Ihre Dienstbeschreibung, die aus der Zusammenfassung von Hinweisen der Autoren des Neuen Testamentes entsteht, hält sie an, Helfer, Wächter und Vorbild zu sein.

* * * * *

Zur Verwirrung führen jedoch Beispiele, in denen Bibelverse den klaren Eindruck vermitteln, einige Autoren des Neuen Testamentes würden denken - im Gegensatz zu Jesu Lehre - christliche Leiter sollten Chefs sein.

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang ein Vers, der in vielen Bibel-Übersetzungen lautet: "Gehorchet euren Führern und seid unterwürfig; denn sie wachen über eure Seelen (als die da Rechenschaft geben sollen), auf daß sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn dies wäre euch nicht nützlich." (Hebr.13,17.) Von Zeit zu Zeit scheint auch der Apostel Paulus im Zuge seiner Schriften den Eindruck zu erwecken, er hätte das Recht, über andere Christen zu herrschen, beziehungsweise Autorität über sie auszuüben. Andernorts im Neuen Testament finden sich ebenfalls Beispiele, in denen anscheinend Chef-Vokabular benutzt wird.

Jesus unterscheidet bekanntermaßen zwischen der herrschaftsartigen Leiterschaft des Heiligen Geistes und der Diener/Wächter/Vorbild-Orientierung, die er von reifen und einsichtigen Christen erwartet. Es gibt Christen, da bin ich mir sehr sicher, welche diese Unterscheidung Jesu nicht eher restlos anerkennen werden, bis einige irrige Meinungen hinsichtlich der eben angedeuteten Verse ausgeräumt worden sind. Für das kommende Kapitel habe ich mir vorgenommen, diese Klärung zu erreichen.

Kapitel 32

Leiterschaft und göttliche Leitung

Die erste Aufmerksamkeit gilt dem Vers: "Gehorchet euren Führern und seid unterwürfig; denn sie wachen über eure Seelen (als die da Rechenschaft geben sollen), auf daß sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn dies wäre euch nicht nützlich."

Es gibt zwei stichhaltige Gründe, diesen Vers zu kritisieren. *Erstens entspricht sein Charakter keinesfalls dem des Autors vom Hebräer-Brief.* Die Person, die diesen Brief geschrieben hat, offenbart in ihm einen hohen Respekt vor Jesus. Immer und immer wieder betont der Autor, wie überlegen Jesus allen Personen ist, denen die Israeliten je begegnet sind. Nach seinem Dafürhalten gebührt Jesus weit mehr Ehre von ihnen als ihr großer Lehrer Mose. (vergl. Hebr.3,3.) Nach seiner Darstellung befriedigt Jesus die Nöte der Juden in weit höherem Maße als ihr Hohepriester es je getan hat. (vergl. Hebr.7,26+27.) Gegen Ende des Briefes fordert der Autor des Briefes seine Leser auf, alles korrekt und restlos zu erfüllen, was Jesus gelehrt hat: "sondern ihr seid gekommen ... zu der Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind; und zu Gott, dem Richter aller; und zu den Geistern der vollendeten Gerechten; und zu Jesu, dem Mittler eines neuen Bundes; und zu dem Blute der Besprengung, das besser redet als Abel. Sehet zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet! Denn wenn jene nicht entgingen, die den abwiesen, der auf Erden die göttlichen Aussprüche gab: wieviel mehr wir nicht, wenn wir uns von dem abwenden, der von den Himmeln her redet!" (Hebr.12,22-25.)

Deshalb ließe sich fragen: 'Könnte dieser Autor, der den Leser auffordert, die Gebote Jesu gewissenhaft zu erfüllen, so heuchlerisch zu sein, diese seinerseits zu umgehen? Könnte er bei der hohen Meinung, die er in Bezug auf Jesus hegt, das Gegenteil von dem vertreten, was sein Herr lehrt? Könnte er wirklich denken: 'Jesus ist zwar in allem überlegen, aber in Sachen menschlicher Autorität weiß ich es besser.'? Könnte er wirklich den Wunsch Jesu übergehen, menschliche Leiter sollten Diener sein?' Das kann ich mir nicht vorstellen. Gibt es vielleicht eine andere zutreffendere Übersetzung des griechischen Wortes, das in diesem Vers verwendet wird?

Der zweite Grund, sich betreffs dieses Verses unbehaglich zu fühlen, liegt in der Wortwahl dieses Verses, *denn es gibt kaum eine Rechtfertigung für die gewählte Übersetzung von 'gehorsamen', 'unterwerfen' aus dem griechischen Urtext.* Das griechische Wort für 'gehorsamen' findet sich im Zusammenhang mit Leiterschaft insgesamt sieben Mal im Neuen Testament. Bei den anderen Vorkommen wird es in einem weniger eindringlichen Sinn wie 'hören auf' oder 'dem Rat von jemandem folgen' übersetzt. Was führt Übersetzer plötzlich dazu, dieses griechische Wort im

Hebräer-Brief mit einem strengeren Sinn zu übersetzen und von dem Leser zu fordern, er habe zu 'gehorsamen'? Wenn die Übersetzer das übliche Verständnis des griechischen Wortes gewählt hätten, würde dieser Teil des Verses 'hört auf eure Leiter' oder 'folgt dem Rat eurer Leiter' lauten.

Es gibt im Griechischen tatsächlich ein Wort, das 'gehorsamen' bedeutet. Es wird beispielsweise gebraucht, wenn es um das Gehorsamen der bösen Geister gegenüber dem Wort Jesu geht, (Mar.1,27.) das Gehorsamen von Kindern gegenüber ihren Eltern oder von Sklaven gegenüber ihren Herren. (Eph.6,1.5.) Es wird auch im Hebräer-Brief gleichwie an anderen Stellen in der Schrift beim Gehorsamen der Gläubigen gegenüber Jesus verwendet. (Hebr.5,9.) Doch trotz der damit erwiesenen Kenntnis des Autors von dem auf Forderung ausgerichteten Wortes für 'gehorsamen' in Bezug auf Jesus benutzt er das andere, mildere Wort, wenn es um das Verhältnis zwischen Leitern und Geleiteten geht.

Diese unterschiedlichen Varianten zu 'gehorsamen' würde ich gern ausführlicher behandeln, als ich es in diesem Kapitel getan habe. Ich könnte beispielsweise über die Herkunft der griechischen Worte berichten, und sämtliche Belegstellen für 'hören auf' bearbeiten. Doch mit Rücksicht auf Leser, die nicht an akademischen Einzelheiten interessiert sind und gelangweilt wären, unterlasse ich es. Im Kapitel 36 werde ich Ihnen aber weitere Informationen zu Themen geben, die ich nur unvollständig bearbeitet habe. Zudem werde ich Sie darüber informieren, wie Sie von mir weitere Antwort auf Fragen bekommen können, deren Behandlung Ihnen unzureichend erscheint.

Soviel zum Gebrauch des Wortes 'gehorsamen'. Doch auch mit dem Wort 'unterwerfen' bin ich an dieser Stelle nicht zufrieden. Nun - es gibt ein Wort im Urtext, das allgemein mit 'unterwerfen' übersetzt wird. Paulus benutzt es beispielsweise bei der Empfehlung, Gläubige sollten sich einander unterordnen. (Eph.5,21.) Der Autor des Hebräer-Briefes gebraucht dieses allgemein verwendete Wort auch, wenn er die Wichtigkeit der Unterordnung unter den Vater im Himmel betonen will. (Hebr.12,9.) Jedoch das griechische Wort, das für 'unterwerfen' in dem bezeichneten Vers verwendet wird, ist ein ungebräuchliches Wort und erscheint sonst nirgends im Urtext. Wenn es in der übrigen antiken griechischen Literatur gebraucht wird, bedeutet es einfach 'zurückziehen'. Es wird in der Bedeutung von 'sich nicht in den Vordergrund schieben' verstanden aber nicht von 'unter Befehl stehen'.

Betreffs des Wortes 'Autorität' im besagten Vers haben die Übersetzer der NIV große Freiheit bewiesen: Es kommt im Urtext überhaupt nicht vor. Die Übersetzer der NIV haben es schlicht als Zugabe beigesteuert: Drei Ausdrücke für 'Unterordnung' zum Preis von zwei! Andererseits erwähnen die meisten anderen Übersetzungen das Wort 'Autorität' an dieser Stelle nicht. Im allgemeinen setze ich die NIV als akkurate und hilfreiche Bibelübersetzung gern ein. An dieser Stelle liegt sie jedoch weit ab vom Ziel.

Nahezu alle Übersetzungen des besagten Verses enthalten die Worte 'gehorschen' und 'unterordnen/unterwerfen'. Ich sehe das als falsch an. Die dort tatsächlich verwendeten griechischen Worte sind nicht jene, die normalerweise für 'gehorschen' und 'unterordnen/unterwerfen' verwendet werden, sondern drücken eine mildere Form einer hierarchischen Abhängigkeit aus. Desweiteren steht die Übersetzung des besagten Verses, wie sie allgemein angeboten wird, im Widerspruch zur Grundhaltung des Autors. Er warnt vielmehr: 'Seid achtsam, nicht von dem abzuweichen, was Jesus sagt.' Und Jesus sagt klipp und klar: 'Keiner von euch darf Herrschaft oder Autorität unter euch ausüben!'

Alles in allem ist dieser besagte Vers im Hebräer-Brief eine unsichere Basis, um sich von dort aus dem Gebot Jesu, es soll keine menschlichen Chefs unter Christen geben, herauszumanövrieren.

* * * * *

Wie steht es nun bei Paulus mit seinen Anspielungen, Chef zu sein? In allen seinen Schriften findet sich hier und da ein Ausdruck wie 'Ich befehle' oder auch 'Meine Autorität'. Weist das nicht auf eine Vorstellung von Paulus, in der Gemeinde gäbe es Raum für menschliche Chefs? Hat er vielleicht angefangen, sich von der Linie zu entfernen, die Jesus vertritt?

Doch das kann ich nicht erkennen. Wenn Paulus eine solche Phrase verwendet, begleitet er sie immer mit einem weiteren Ausdruck, der sie erläutert. Dabei versucht er zu erklären, nicht Chef sein zu wollen, obwohl er sehr eindrücklich schreibt. Zum Beispiel gebraucht er im zweiten Brief an die Thessalonicher drei Mal im dritten Kapitel den Ausdruck 'wir befehlen'. Beim dritten Mal drückt er sich jedoch wie folgt aus: "**Wir befehlen und ermahnen**" (V. 12.); 'ermahnen' ist jedoch ein typisch pastoraler Ausdruck, der in der Chef-Sprache nicht vorkommt. Ein Chef bittet nicht und ermahnt auch nicht. Der sagt nur, was getan werden muß - und das war's dann. Paulus ist jedoch bereit zu bitten.

In diesem Zusammenhang sollten auch die letzten Verse im zweiten Brief an die Korinther betrachtet werden. Während des gesamten Briefes hat Paulus mit Nachdruck und Überzeugung geschrieben. Manche Menschen könnten sagen, er hätte wie ein Vorgesetzter zu ihnen gesprochen. Doch gegen Ende erläutert er seinen Gebrauch von Autorität mit den Worten: "**... nach der Gewalt, die der Herr mir gegeben hat zur Auferbauung und nicht zur Zerstörung.**" (2.Kor.13,10.) Das klingt als wolle er sagen: 'Ich bin hier, um konstruktive Kritik zu üben, nicht um zu bevormunden.' Im nächsten Vers fügt er dann auch hinzu: "**Übrigens, Brüder, freuet euch, werdet vollkommen, seid getrost, seid eines Sinnes, seid in Frieden, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein.**" (2.Kor.13,11.) So spricht kein Chef. Der erteilt Anweisungen. Doch Paulus tritt als Bittender, als Aufbauender, als Ermahner auf - nicht als Chef.

Im ersten Brief an die Korinther schreibt Paulus: "**Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß ein Weib nicht vom Manne geschieden werde,**"

(1.Kor.7,10.) Häufig sagt Paulus etwas in seinen Schriften, das wie 'par ordre du mufti' aufgefaßt werden könnte. Doch schwächt er den Ton des Gesagten immer mit einer Ergänzung ab, die das Dominante der ersten Worte beseitigt, wie es hier durch die Wendung 'nicht ich sondern der Herr' geschieht.

Offensichtlich konnte Paulus nie eine 'ausgewachsene' Chef-Allüre entwickeln oder andere dazu anregen, weil er dieselbe hingeebene Ausrichtung auf Jesus hat wie der Autor des Hebräer-Briefes. Im Kolosser-Brief schreibt er: "... auf daß er in allem den Vorrang habe;" (Kol.1,18.) Für Paulus ist Jesus der Höchste, der Hervorragende. Folglich würde es keinesfalls seinem Wesen entsprechen, etwas zu sagen, was die Lehre Jesu untergräbt. *Deshalb erwartet Paulus nach meiner festen Meinung von uns, seine gelegentliche Verwendung der Worte 'Autorität' oder 'Befehl' allein vor dem Hintergrund der Richtlinie zu interpretieren, die Jesus uns gegeben hat.*

* * * * *

Es ist außerordentlich wichtig, eine Haltung einzunehmen, in der Jesu Lehre vom Heiligen Geist als unserem unmittelbaren Vorgesetzten (Joh.14 - 16) und der Glaube an die Versorgung durch Diener und Helfer (Mar.10; Luk.22) einen festen Platz haben. Das alles sind Gegebenheiten, die einen wichtigen Beitrag zu unserem Leben leisten, sei es durch Vorbild, Lehre, Rat oder Warnung.

In der Antike waren Diener und Sklaven oft talentierte Menschen. Sie konnten weiser und besser ausgebildet sein als ihre Herren. Es gab viele Situationen, in denen es angeraten war, auf ihren Rat zu hören. Aber sie waren keine Chefs. Das muß sehr deutlich gesehen werden. Diener stehen nicht in einer Befehlsposition. Sklaven geben keine Weisungen an jene aus, denen sie dienen. Doch wurde in jenen Tagen auf Diener gehört, insbesondere wenn es um Äußerungen im Rahmen ihrer Fachkenntnis ging. Einem Sklaven wurde Achtung entgegengebracht, wenn er Erfahrungen vorweisen konnte. Trotzdem mußte der jeweilige Herr letztendlich zu einer eigenen Entscheidung kommen.

Das ist jedoch nicht das ganze Bild. Selbst wenn jemand Herrschaft über Diener und Sklaven hatte, stand er doch unter irgend einer Autorität. Wenn der Betreffende nicht unmittelbar dem Kaiser unterstellt war, so mußte er auf einen Gesandten des Kaisers achten, der in seiner Nähe residierte. Der agierte als sein unmittelbarer Vorgesetzter, der aus Rom entsandt war, und dem gegenüber er sich zu verantworten hatte. Wenn nun ein Diener seinem Herrn einen gewichtigen Vorschlag unterbreitete, so konnte der Herr daraufhin noch keine unabhängige Entscheidung treffen, weil er die Angelegenheit zunächst mit seinem unmittelbaren Vorgesetzten absprechen mußte.

Dies ist genau der Aufbau, den Jesus unter den Gläubigen sehen möchte. Er erwartet von ihnen Aufmerksamkeit gegenüber den unterschiedlichen

Dienern, wie Pastoren, Älteste, Aufsehern usw., die er ausgerüstet hat, den Gläubigen auf ihrem Weg zu helfen. Doch letztendlich soll jeder Gläubige nach Jesu Wunsch seine eigene Entscheidung in Absprache mit dem äußerst vertrauenswürdigen unmittelbaren Vorgesetzten treffen, den Gott ihm gesandt hat, mit dem Heiligen Geist.

* * * * *

Dieser gesamte Gedankengang bringt mich zur Allegorie der norwegischen Widerstandsbewegung zurück, die mich so kraftvoll inspiriert hat. König Haakon VII. schätzte Menschen mit spezieller Ausbildung und Erfahrung unter den Widerständlern sehr. Er bemühte sich stets um Zusammenstellungen, in denen diese Menschen ihre Fähigkeiten vollständig einbringen konnten. Nichtsdestoweniger hatte er sich dahingehend festgelegt, den aktuellen Einsatz der Widerständler wie auch dessen Gestaltung, sowohl von Einzelnen als auch von örtlichen Gruppen, dem Hauptquartier zu überlassen. Das wiederum agierte durch die einzelnen ausgesandten Agenten in einer Weise, die selbst den talentiertesten Widerständlern nicht möglich war.

Anfangs der Besetzung erhielt Haakon nicht immer die Reaktion, die er erwartete. Es war eine ausgesprochene Gedankenschulung erforderlich, insbesondere für die ehemaligen Heeresoffiziere, die einer Organisationsform verhaftet waren, welche sie aus ihrer vorherigen Zeit kannten. Alle aber mußten sich dahingehend umstellen, daß die gesamte Arbeit nur noch im Untergrund geschehen konnte. Mit der Zeit wurden die Vorstellungen von König Haakon jedoch umgesetzt. Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung mit den Nazis konnte eine sehr gut funktionierende Arbeit als Zusammenarbeit des Hauptquartiers der Alliierten mit dem Widerstand durchgeführt werden. Über ganz Norwegen nahm der übersandte örtliche Agent die Schlüsselposition ein. Daneben bestand weiterhin die Bedeutung des Rollenmodells sowie die von Erfahrung und Sachkenntnis Einzelner für die interne Zusammenarbeit. Die Gesamtorganisation und die Weisung lag jedoch bei dem Agenten, der vom alliierten Oberkommando in ihre Mitte gesandt worden war.

Als Soldaten der Ersatzarmee des Königs der Könige sollten wir uns den Beitrag unserer Mit-Christen nicht entgehen lassen, den sie mit speziellen Gaben und Talenten in unseren Dienst für den Herrn einbringen können: Die Lehrer, die Gelehrten, die Weisen, die Menschen mit Ideen und Initiative, die Ermutiger, die Wächter, die Propheten und alle die Männer und Frauen mit Erfahrung in bestimmten Umständen. Hört auf sie und respektiert sie.

Es muß jedoch bewußt bleiben, daß sie keine Chefs sind. Sie haben das Recht, gehört zu werden; aber sie haben kein Recht, zu befehlen. Der himmlische Vater und Jesus haben dieses Befehlsrecht, das sie nach ihrer Entscheidung teils durch die Geschriebene Richtlinie und teils durch den

unmittelbaren Vorgesetzten ausüben, jene für jeden Christen daneben berufene Person: die dritte Person der Dreieinigkeit, der Heilige Geist.

Nach meiner festen Überzeugung erwartet der König der Könige eine 'Armee', in welcher die 'Soldaten' eine klare biblische Vorstellung vom Unterschied zwischen menschlicher Leiterschaft und göttlicher Führung haben.

Kapitel 33

Das Prinzip von Ermutigung und Hilfe untereinander

Als ich begann, über die Widerständler in Norwegen zu lesen, gab es eine Besonderheit in ihrer Lebensweise, die mich stark ansprach. Es war die selbstlose Unterstützung, die sie *absolut jedem* zukommen ließen, der wegen des Feindes zu leiden hatte. Doch in gleicher Weise gaben sich die Widerständler auch untereinander Hilfe und Ermutigung. In diesem Kapitel möchte ich mich auf diese gegenseitige Unterstützung konzentrieren und das christliche Äquivalent dazu aufzeigen.

Wenn ein Widerständler in den Jahren um 1940 einen Flüchtenden aufnahm, so würden Gleichgesinnte, insbesondere als Nachbarn, Nahrungsmittel, Geld oder Kleidung beisteuern, um dieses Unterfangen zu unterstützen. Wenn die beherbergte Person verletzt war, würden andere Widerständler anbieten, bei der Krankenpflege einzuspringen oder gefährvolle Reisen zu unternehmen, um erforderliche Medikamente zu beschaffen. Wenn es sich jemand herausnahm, zu bereitwillig mit den Nazis zu kooperieren, um sich und seiner Familie das Leben zu erleichtern, erhielt er sicherlich eine Warnung durch einen Widerständler: Die Nazis seien keine zuverlässigen Freunde für einen Kollaborateur, weil sie ihn nur solange stützen würden, wie sie ihn benötigten. Falls jemand wegen des geringen Fortschritts entmutigt war, den die Alliierten im Kampf gegen die Nazis zu erreichen schienen, würde ihn ein Mit-Widerständler an die vielen kleinen aber hoffnungsvollen Vorkommnisse erinnern, die sich inzwischen ereignet hatten. Insgesamt konnten alle, die sich in der Resistance akkurat um die Lösung ihrer Aufgabe bemühten, sicher sein, moralische Unterstützung und praktische Hilfe von ihren Mit-Widerständlern zu erhalten.

Dieses Verhalten war bis zu einem gewissen Grad das unmittelbare Ergebnis der Radiobotschaften des Königs von Norwegen und seiner engsten Mitarbeiter im Exil. Der König und seine Minister sahen die außerordentliche Herausforderung, die sich mit der Arbeit unter denen verband, die unter der Herrschaft des Feindes litten. Sie wußten um die aufreibende wie schwere Belastung, um die Enttäuschungen und Entmutigungen, die jeder zu tragen hatte, der sich in den Widerstand einbrachte. Sie erkannten auch die Gefahr, in Gleichgültigkeit, in Ermüdung beim Gutes-Tun zu verfallen, insbesondere in Zeiten geringerer Herausforderung. Sie erkannten die Notwendigkeit, die Widerständler selbst durch alle nur möglichen Mittel stark zu halten, wenn sie im ganzen Land einen erfolgreichen Dienst an Bedürftigen leisten sollten. Sie

berücksichtigten die Unterstützung, welche die Widerständler durch die Artikel in den Untergrundzeitungen, vom speziellen Agenten, der zu ihnen entsandt war, und von talentierten und erfahrenen Leuten unter ihnen erfuhren. *Nichtsdestoweniger entschieden der König und seine Getreuen für die Widerständler, sie benötigten Unterstützung von 'einfachen' Mit-Widerständlern.*

Im Ergebnis betonten viele Radiobotschaften von König Haakon und seinen Getreuen, ein Ethos zu entwickeln, welches das gegenseitige Ermutigen und Anspornen, das Warnen, wenn erforderlich, und das gegenseitige Helfen in allen möglichen praktischen Umständen umfaßt.

Das Neue Testament ist voll von ähnlichen Ermahnungen und Aufrufen an die Gläubigen. Der Herr Jesus drängt Christen ernsthaft, etwas zum Leben anderer beizusteuern. Die Apostel rufen ständig dazu auf, einander zu ermutigen und zu stärken. Im Folgenden werde ich an einige Schriftstellen erinnern, die dies enthalten.

Zuerst ein Blick auf das, was Jesus selbst sagt. Zunächst der Zuspruch laut Johannes, die er seinen Jüngern vor seiner Kreuzigung gab: "Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, auf daß, gleichwie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet." (Joh.13,34.) Er nahm dasselbe Thema in seinen Abschiedsreden wieder auf: "Dies ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebt habe." (Joh.15,12.) Nach seiner Behauptung wird es sie als wahre Christen ausweisen, wenn sie einander lieben: "Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt." (Joh.13,35.) Unser König verlangt in der Tat von seinen Nachfolgern, daß sie einander unterstützen.

Die Autoren im Neuen Testament haben eine große Anzahl von Vorschlägen, wie das durchgeführt werden kann. An einigen Stellen erwarten sie, Stärkung jenen Christen zukommen zu lassen, die sich in einer Zeit von Schwäche befinden. "So ermuntert nun einander mit diesen Worten." (1.Thes.4,18.) "Deshalb ermuntert einander und erbauet einer den anderen, wie ihr auch tut." (1.Thes.5,11.)

Manchmal erinnern sie Gläubige, ihre Geschwister in Christo zu stärken, indem sie diese auf die Fülle der göttlichen Mittel in der Bibel hinweisen: "Laßt das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehret und ermahnet mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade." (Kol.3,16.)

Bei anderen Gelegenheiten schlagen sie vor, einander durch Hinweise auf den zukünftigen Sieg zu stärken: "Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und also werden wir allezeit bei dem Herrn sein. So ermuntert nun einander mit diesen Worten." (1.Thes.4,16-18.) Parallel dazu empfehlen sie, auf kleinere Siege im täglichen Leben hinzuweisen: "Und als er sie begrüßt hatte, erzählte er eines nach dem anderen, was Gott unter den Nationen

durch seinen Dienst getan hatte. Sie aber, als sie es gehört hatten, verherrlichten Gott ..." (Apg.21,19+20.)

Ein weiteres Vorgehen besteht darin, Gläubige anzuregen und herauszufordern, sowohl 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' zu dienen als auch die Wahrheit des Hauptquartiers zu verbreiten: "und laßt uns aufeinander achthaben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken," (Hebr.10,24.) "und daß die meisten der Brüder, indem sie im Herrn Vertrauen gewonnen haben durch meine Bande, viel mehr sich erkühnen, das Wort Gottes zu reden ohne Furcht." (Phil.1,14.)

Nach ihren Vorstellungen sollten Christen einander auch Warnungen wegen der Gefahren zukommen lassen, die mit einer Zusammenarbeit mit dem Feind verbunden ist: "Laßt das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehret und ermahnet mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade." (Kol.3,16.) "sondern ermuntert euch selbst jeden Tag, solange es "heute" heißt, auf daß niemand von euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde." (Hebr.3,13.)

Schließlich sind sie eindeutig der Ansicht, Christen sollten sich gegenseitig genau so gut praktisch wie geistig unterstützen. Praktische Hilfe kann manchmal materiell und finanziell geschehen. "Wer aber der Welt Güter hat und sieht seinen Bruder Mangel leiden und verschließt sein Herz vor ihm, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?" (1.Joh.3,17.) In diesem Text bedeutet 'Bruder' Mit-Christ. Und weiter: "daß bei großer Drangsalsprüfung die Überströmung ihrer Freude und ihre tiefe Armut übergeströmt ist in den Reichtum ihrer Freigebigkeit. Denn nach Vermögen, ich bezeuge es, und über Vermögen waren sie aus eigenem Antriebe willig, indem sie mit vielem Zureden uns um die Gnade und die Gemeinschaft des Dienstes für die Heiligen baten." (2.Kor.8,2-4.)

Praktische Hilfe muß aber selbstverständlich nicht immer in Geld und Gütern bestehen. So bittet Paulus zum Beispiel die Galater: "Einer trage des anderen Lasten, und also erfüllet das Gesetz des Christus." (Gal.6,2.) Auch Jesus weist auf einfache Akte des Beistandes. Als er seinen Jüngern die Füße wusch, sagte er, dies sei ein Vorgang, den sie nachahmen sollten: "Wenn nun ich, der Herr und der Lehrer, eure Füße gewaschen habe, so seid auch ihr schuldig, einander die Füße zu waschen." (Joh.13,14.) Ob es sich nun um finanzielle Hilfe oder eine Unterstützung anderer Art handelte, Jesus und die Apostel waren dafür, daß Gläubige einander praktische Hilfe geben und gleichermaßen moralische Stärkung anbieten wie auch geistige Ermutigung vermitteln sollen.

Die Informationen, die ich über das Leben in Norwegen in den Jahren um 1940 sammelte, weisen sehr deutlich auf einen großen Anteil von gegenseitiger Stützung in der Hilfe hin, welche die Widerständler in ihrem Kampf erhielten. Ich hoffe, ich habe mit Hilfe des Neuen Testaments vorgeführt, Christen sollen ebenfalls von einander Hilfe in dem Kampf empfangen, in den sie einbezogen sind.

Wie die Widerständler haben die Christen eine Schriftliche Richtlinie (die Bibel) und unseren übersandten Agenten (den Heiligen Geist) und für viele, wenn auch nicht für alle, eine gewisse Anzahl respektierter Ältester und

Vorbilder in ihrer Mitte. Trotzdem läßt sich im Licht der Lehre Jesu und der frühesten christlichen Autoren neben diesen wundervollen Quellen ein Beitrag erkennen, den Christen als Ermutigung und praktische Hilfe ebenfalls für ihr Leben erwarten sollen, welche nicht von jenen mit Erfahrung und Talent kommt sondern von 'einfachen' Christen.

* * * * *

In diesem Konzept lassen sich jedoch gewisse Ungereimtheiten feststellen. Was können die Allerwelts-Christen im Vergleich zur Bibel, zum Heiligen Geist und zu erfahrenen und kenntnisreichen Christen bieten? Warum spricht die Bibel so häufig über den Beitrag des 'für einander' im Leben der Christen?

Um Klarheit in diese Rätselhaftigkeit zubekommen, möchte ich ein Schlagwort aus der Werbung anführen, das hier in Großbritannien und wohl auch in anderen Ländern vor einigen Jahren kursierte. In einer Anzeige ging es um eine Biermarke, zu der proklamiert wurde: 'Unser Bier erreicht Bereiche der Gesellschaft wie kein anderes.' Nun habe ich zwar keinerlei Vorstellung, was mit diesem Slogan tatsächlich gesagt werden soll. Aber ich möchte ihn in Abwandlung für die folgende Aussage verwenden: *'Manchmal können unsere 'einfachen' christlichen Freunde Bereiche in uns ansprechen, die andere Quellen der Unterstützung nicht erreichen.'*

Selbstverständlich hat jede der drei anderen Quellen der Unterstützung eine größere und tiefere Wirkung hinsichtlich Beratung und Ermutigung, als durchschnittliche Christen um uns herum im allgemeinen haben. Trotzdem gibt es Gelegenheiten, in denen die anderen Quellen nicht zu uns durchdringen können, während 'einfache' Männer und Frauen in unserer Umgebung es vermögen.

Manchmal kann uns die Bibel nicht erreichen, weil wir nicht hineinschauen wollen. Oder wir wissen nicht, welcher Teil gerade in diesem Augenblick wertvoll ist. Oder in Zeiten großen Schmerzes Tränen behindern, ihre hilfreichen Worte zu erkennen. Eine Geste von einem Freund zur rechten Zeit kann jedoch den entscheidenden Unterschied dazu bilden, insbesondere wenn er mit einem Wort aus der Bibel dient.

Manchmal kann der Heilige Geist nicht durchdringen, weil ein Wirbel von anspruchsvollen Aktivitäten daran hindert, seine leise Stimme zu hören. Oder Vorurteile betäuben, weshalb seine Worte nicht aufgenommen werden können. Ein einfühlsamer Freund jedoch, welcher die Hinweise des Geistes aufgefangen hat, kann im Sinne des Heiligen Geistes Einfluß nehmen.

Manchmal können sich Älteste oder andere reife, erfahrene Menschen nicht einbringen, weil sie überlastet sind. Außer daß die betreffende christliche Gruppe klein ist, können die Menschen in Leitung nicht auf alle Bedürfnisse und Notlagen Einzelner zur selben Zeit eingehen. Es ist zwar in Ordnung, wenn ein Leiter für eine begrenzte Zeit die Probleme eines bestimmten Christen intim kennt und sich damit helfend auseinandersetzt. Doch gibt es während dessen manch anderen Christen, der dieselbe

Zuwendung benötigt. Besteht jedoch eine Gruppe von befreundeten Christen, die das Auf und Ab, die Stärken und Schwächen unter einander wahrnehmen, so kann Gott sie gebrauchen, Kontakt zu einem Einzelnen unter ihnen aufzunehmen, um ihm rechtzeitig zu dienen.

Praktische Hilfe kommt immer durch Menschen. Wenn die Offenheit und Fähigkeit besteht, zu hören, können die Bibel und der Heilige Geist Quellen für Ermutigung, Anregung und Warnung sein. Praktische Unterstützung kann jedoch nur von Menschen erwartet werden. Dabei sollte sich niemand darauf versteifen, solches allein von Ältesten zu erwarten.

Unterschätzt einander nicht, liebe Mit-Gläubige. Unsere Umgebung von 'einfachen' christlichen Freunden ist eine von Gottes schätzenswerten Vorkehrungen für uns. Darin erwartet Jesus von jedem, gleicherweise bereit zu sein, zu helfen wie auch Hilfe zu empfangen.

* * * * *

Insgesamt gesehen ist es gleich, ob jemand noch tief in der institutionellen Kirche verwurzelt ist oder sich bereits als Rekrut der Ersatzarmee des Königs der Könige fühlt, er benötigt ohne Frage neben anderen Quellen der Unterstützung die Ermutigung und die Hilfe der 'einfachen' Gläubigen. In den nächsten zwei Kapitel werden wir uns anschauen, wie sich dies unter den Ersten Christen praktisch entwickelt hat. Parallel dazu wird überlegt, wie solches in der Ersatzarmee aussehen kann.

Kapitel 34

Gelegenheiten für Nächstenliebe

Bevor ich beginne, Aktivitäten in der Urgemeinde zu beschreiben, welche der Nächstenliebe Gelegenheit bieten, geht es mir um das Verständnis der christlichen Gemeinschaft als Familie. Denn die Ersten Christen sahen sich am jeweiligen Ort als Familie

Jesus legte den Samen für diese Idee mit den Worten: "denn wer irgend den Willen meines Vaters tun wird, der in den Himmeln ist, derselbe ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter." (Mat.12,50.) Im Grunde sagte Jesus: 'Ich sehe die Gemeinschaft der Menschen Gottes als meine Familie an.' Sowohl Jakobus wie Johannes führen diese Einstellung in ihren Briefen fort und gebrauchen oft den Begriff 'Bruder': Sie bezeichnen damit ihre Mit-Christen. Auch Petrus denkt im 'Familienkonzept'. In seinem ersten Brief schreibt er: "Erweist allen Ehre; liebet die Brüderschaft; fürchtet Gott; ehret den König." (1.Petr.2,17.) Der Apostel Paulus nimmt vielfach Bezug auf das Konzept 'Familie'. So schreibt er an die Christen in Ephesus: "Also seid ihr denn nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes," (Eph.2,19.) Und er wiederholt diesen Ausdruck gegenüber den Christen in Galatien: "... laßt uns das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens." (Gal.6,10.)

Jesus und die Apostel werden aber eher eine Vorstellung von 'erweiterter Familie' vertreten haben als von einer Familie, die im allgemeinen Verständnis wie praktisch aus einem Vater, einer Mutter und deren Kindern besteht. Die Größe der meisten örtlichen christlichen Gruppen ist in etwa gleich der Größe einer erweiterten Familie. Jeder Leser wird sicherlich seine eigene Vorstellung von der Zusammensetzung einer erweiterten Familie haben. Doch der Begriff 'erweiterte Familie' vermittelt eine Vorstellung davon, wie die Ersten Christen empfanden, wenn sie an ihre Gruppe von Mit-Gläubigen dachten.

Es gibt zwei Aktivitäten, welche einen ursprünglichen Geist von gegenseitiger Hilfe in erweiterten Familien in aller Welt fördern. Das sind zum einen Treffen der gesamten Familie. Die Anlässe dazu können familiäre wie Hochzeiten, Beerdigungen, 'runde' Geburtstage u.a. aber auch religiöse und kulturelle wie Weihnachten, Ernte-Dank usw. sein. Wer ein solches Fest arrangiert, ist immer an einer hohen Zahl von Besuchern aus der erweiterten Familie interessiert. Zum anderen sind Menschen daran interessiert, in engerem Kontakt zu bleiben. Sie kommen in kleineren Gruppen zwischen diesen großen Treffen zusammen. Als Teil der erweiterten Familie bleiben Menschen in kleinerem Maße und ohne

bedeutende Anlässe miteinander in Verbindung, bis dann wieder ein groß angelegtes Treffen stattfindet.

Aus dem Neuen Testament läßt sich gut erkennen, daß unter den Ersten Christen gleiche Verhaltensweisen herrschten. Sie gestalteten ihre Verhältnisse in einem ähnlichen, doppelten Rahmen: Seltener groß angelegte Treffen der gesamten örtlichen Gruppe und ständige kleinere Gemeinschaften auf unterschiedlichen Ebenen. Die Bereitschaft der Ersten Christen, an beiden Arten der Beziehungspflege teilzuhaben, hat viel zum gegenseitigen Ermutigen und Helfen beigetragen, das im vergangenen Kapitel behandelt wurde. *Christen in der Ersatzarmee müssen ihre Lebensweise ebenfalls in einem solchen doppelten Rahmenwerk ausgestalten.*

* * * * *

Als mir deutlich wurde, welcher Wert für die Soldaten der Ersatzarmee darin liegt, einen Lebensstil ähnlich den Ersten Christen zu entwickeln, habe ich zunächst im Neuen Testament nach Nachweisen von großangelegten Treffen gesucht. Es gibt fünf Merkmale, die für mich in dieser Hinsicht in Frage kommen. Ich will zwar nicht mit vielen Einzelheiten belasten, doch mit einer kurzen und akkuraten Zusammenfassung übermitteln, was an hilfreichen Wissen daraus gewonnen werden kann.

Erstes Merkmal: Diese groß angelegte Treffen waren hauptsächlich gesellschaftliche Anlässe und häufig mit Essen und Trinken verbunden. "Daher, meine Brüder, wenn ihr zusammenkommet, um zu essen, so wartet aufeinander." (1.Kor.11,33+34; vergl. 1.Kor.11.20+21.) Es handelt sich hier um zweitrangige Ereignisse, wie beim vollständigen Lesen dieser Verse deutlich wird, zu welchen die Teilnehmer ihre eigene Speise mitbrachten. Petrus jedoch spricht von einem 'Fest' (2.Petr.2,13.), und Judas von einem 'Liebes-Fest' (Jud.1,12.). Es gab also Zeiten, in denen Größeres stattfand.

Zweites Merkmal: *Obwohl der Anlaß dieser Treffen hauptsächlich ein gesellschaftlicher war, hatten sie im allgemeinen geistliche Beigaben irgend welcher Art.* Nach den Vorstellungen von Paulus konnte ein solches Zusammenkommen, in welchem Essen und Trinken vorkam, als gute Gelegenheit dienen, sodaß "verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt." (1.Kor.11,17-34.) - In den Mittelmeer-Ländern sind immer Brot und Wein für ein 'Fest' oder etwas einfacheres zur Hand, weshalb es nur natürlich war, das Verhalten Jesu beim 'letzten Mahl' bei solcher Gelegenheit zu kopieren. Im Fall der Korinther mußte Paulus bedauerlicher Weise das unmäßige und selbstsüchtige Verhalten von einigen kritisieren, weil es die 'Erinnerung an den Tod des Herrn' sinnlos machte.

Vor einem Essen eine ernsthafte Pause einzulegen, um an das Opfer Christi zu denken, ist jedoch nicht die einzig mögliche geistliche Beigabe bei solchen großen Treffen. Weiter unten in diesem Korintherbrief regt der Apostel eine ganze Reihe von Möglichkeiten an als da sind: ein Hymnus

oder ein geistliches Lied, eine Offenbarung oder eine Prophetie, eine Zungenbotschaft oder eine Lehre. (1.Kor.14,26.)

Drittes Merkmal: *Es gab auch großangelegte Treffen, die keinen gesellschaftlichen Hintergrund hatten. Denn sie konnten auch für eine Zeit der Lehre eingerichtet sein, oder für Gebet wegen einer speziellen Angelegenheit.* Von der allerersten nach Pfingsten entstandenen Gemeinde heißt es: "Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten." (Apg.2,42.) Beim Durchstreifen der Apostelgeschichte lassen sich viele Lehrtreffen der Gläubigen an bestimmten Orten auffinden. (Apg.11,25+26; 14,27+28; 18,11; 19,8-10.) Manchmal begannen sie auch als allgemeine Treffen und entwickelten sich dann vollkommen in eine Zeit der Lehre. Von einer solchen Angelegenheit wird z.B. aus Troas berichtet, wo der Apostel auf der Durchreise Halt machte. (Apg.20,6-12.)

Gleiches konnte auch bei Gebetstreffen vorkommen. Manchmal wurden sie für bestimmte Anliegen einberufen (Apg.1,14+15; 12,12.) Bei anderen Gelegenheiten gerieten allgemeine Treffen zu Gebetstreffen, weil aktuelle Ereignisse zum Beten herausforderten. (Apg.4,23+24; 21,3-5.)

Viertes Merkmal: *Diese Treffen fanden keinesfalls an festgelegten Tagen in der Woche statt. Sie waren in keiner Hinsicht regelmäßig und auch nicht vorhersehbar.* Das einzige Mal, daß im gesamten Neuen Testament von einem Treffen gesagt wurde, es finde an einem Sonntag statt, ist das Treffen in Troas mit Paulus, von dem ich gerade eben berichtet habe.

Fünftes Merkmal: *Aus der gesamten Situation dieser großen Treffen läßt sich ableiten, daß sie unter den Ersten Christen dazu dienten, sich gegenseitig kennenzulernen und auf Dauer wahrzunehmen.* Die Bevölkerungsdichte war keinesfalls so groß wie heute. Folglich liefen sich Christen im täglichen Leben nur selten über den Weg. Da war es hilfreich, an alle jene als Mit-Christen erinnert zu werden, die in der näheren Umgebung wohnten. Zudem war es eine gute Gelegenheit, die neu hinzugekommenen Gläubigen kennenzulernen oder auf solche aufmerksam zu werden, mit denen vielleicht eine tiefere Beziehung aufgebaut werden könnte. Die Treffen konnten auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken, das wichtig war, um Jesu Wunsch zu erfüllen, einander in der Nächstenliebe zu lieben.

Solche Treffen sollten auch unter den Rekruten der Ersatzarmee stattfinden, die in einem überschaubaren Umkreis leben. Das sollte geschehen, sobald in einem bestimmten Bereich eine gewisse Zahl von solchen Gläubigen offenbar wird. Das Bewußtsein der Gruppenzugehörigkeit muß unter jenen entwickelt werden, die sich als christliche Widerständler begreifen.

Die norwegischen Widerständler hatten diesen Vorteil nicht. Sie fanden sich urplötzlich in eine Situation versetzt, in der ein Zusammenkommen dieser Art unmöglich war. Aufgrund ihrer Vorkriegserfahrung mit ihren Bekannten konnten sie jedoch abschätzen, wer wohl unter die

Widerständler zu zählen wäre und wer nicht. Außerdem war der übersandte Agent ein Verbindungsglied unter ihnen.

Dem gegenüber besteht in den meisten Teilen der Welt der Vorteil, die Mit-Rekruten kennenzulernen. Bis die Notwendigkeit besteht, ausschließlich aus dem Untergrund heraus zu arbeiten, sollte ein Gruppenbewußtsein aufgebaut worden sein. Die Zeit sollte genutzt werden, um Bekanntschaft zwischen den Soldaten der Ersatzarmee im jeweiligen Umfeld aufzubauen. Zudem kann dem Heiligen Geist Offenheit entgegengebracht werden, jene Gläubigen zusammenzuführen, die eine tiefere Beziehung mit einander eingehen können. Das alles kommt am besten durch Treffen solcher Art zustande, wie die Ersten Christen sie veranstalteten, jene Armee des Herrn, die zuallererst in Bewegung gesetzt worden war.

Es wäre sehr erfreulich, wenn diese Treffen die Ungezwungenheit der Treffen der Ersten Christen widerspiegeln würde. Zwar besteht keine Notwendigkeit für eine Regelmäßigkeit, für festgelegte Orte und Zeiten. Aber es wäre unbefriedigend, wenn sie so sporadisch und unregelmäßig stattfänden, daß jegliches Gruppenbewußtsein verlorenginge. So gut wie die Treffen in der Kontaktpflege sind, sollten sie auch in der Vermittlung geistiger Inhalte sein. Großen Wert haben Worte der Ermutigung und Aufforderung sowohl an die gesamte Gruppe wie auch in einzelnen Unterhaltungen, gleicherweise auch gemeinsames Singen und Beten, wie auch 'die Erinnerung an den Tod des Herrn'. Essen und Trinken, von kleinen Erfrischungen bis zum Umfang von Festen, haben auch ihren Platz in diesem Rahmen.

Nun - im Neuen Testament gibt es keine Notiz darüber, wer im Einzelnen die Initiative für einen Aufruf zu solchem großangelegten Treffen ergriff. Sicherlich gab es einfach keine Person, die in einer örtlichen Gruppe von Christen immer als Dreh- und Angelpunkt für alle großen Treffen auftrat. Erfreulicherweise kann ich von meiner eigenen erweiterten Familie eine ganze Reihe von Personen benennen, die bereit wären, ein Familientreffen anzuregen und zu organisieren. Manchmal ist es eines unserer erwachsenen Kinder mit ihrem Ehepartner, manchmal bringen wir selbst den Ball ins Rollen, oder mein Schwager und meine Schwägerin oder weitere Verwandte von Mavis Seite. Es könnte auch ein Cousin sein oder gar eines unserer Enkelkinder. Wir sind jetzt die ältere Generation, aber unsere Eltern wie unsere Onkel und Tanten haben, solange sie noch unter uns waren, ihre Rolle wahrgenommen. In den meisten wenigstens halbwegs funktionierenden erweiterten Familien findet sich immer eine angemessene Zahl von Menschen, die zu einem Familientreffen aufrufen und es auch realisieren.

Soweit es die Ersatzarmee-Rekruten betrifft, gibt es hoffentlich immer eine entsprechende Zahl von jenen unter ihnen, die Vorschläge der folgenden Art machen: 'Wie wäre es mit einem Fest, zu welchem jeder etwas beisteuert?' 'Können wir nicht mal eine Versammlung haben, in der

So-und-so uns Lehre gibt, oder in der wir genau Jenes als Gebetsthema bewegen?' 'Was haltet ihr von einem Picknick, zu welchem jeder seine Verpflegung mitbringt, oder von einem Ausflug der gesamten örtlichen Gruppe?' *Was auch immer der Anlaß im Einzelnen ist, in jeder örtlichen Gruppe muß von Zeit zu Zeit ein großangelegtes Treffen stattfinden, während dessen sichtbar wird, wer diese erweiterte christliche Familie zusammenbindet.*

* * * * *

Für den restlichen Teil dieses Kapitels möchte ich etwas verkürzt zeigen, wie das Treffen mit einander eine bedeutende Rolle im Lebenswandel der Urgemeinde gespielt hat und auch einen entsprechenden Teil im Lebenswandel der Ersatzarmee einnehmen muß.

Ein Schlüsselwort unter den Merkmalen des Lebenswandels der Ersten Christen ist 'Gemeinschaft'. Zum ersten Mal wird es im Anfang der Apostelgeschichte erwähnt: "*Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.*" (Apg.2,42.) Neben der Aufmerksamkeit gegenüber Lehre der Apostel und der Teilnahme an Aktivitäten waren sie also von so etwas wie 'Gemeinschaft' in Anspruch genommen. Somit ist von Interesse, was sich mit diesem Begriff verbindet.

Im Neuen Testament meint 'Gemeinschaft' zuerst 'Gefährtschaft' und 'Kontaktpflege'. Im zweiten Korinther-Brief heißt es dazu beispielsweise: "*Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*" (2.Kor.13,13.) Dazu ist es hilfreich, sich an Jesu Lehre zu erinnern, nach welcher der Heilige Geist die 'daneben berufene Person' ist: ein Wegbegleiter. Ebenfalls hilfreich ist der Blick auf den Leitsatz von Paulus: "*Wenn wir durch den Geist leben, so laßt uns auch durch den Geist wandeln.*" (Gal.5,25.) Die alleinige Gegenwart des Heiligen Geistes reicht nicht aus. Es muß Verbindung zu ihm bestehen. Deshalb muß derartiges Verhältnis zu ihm entwickelt werden, in welchem eine persönliche Verbindung zu ihm vorhanden ist.

Das Wort Gemeinschaft wird auch gebraucht, um unser Verhältnis zu unserem Vater im Himmel und zu Jesus zu beschreiben. Der Apostel Johannes schreibt dazu: "*was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus.*" (1.Joh.1,3.) Er lehrt über die Gemeinschaft mit Gott, sie sei trotz großem Respekt und tiefer Ehrfurcht eine Gefährtschaft. Über diese Worte von Johannes dürfen jene von Jakobus nicht übersehen werden: "*Nahet euch Gott, und er wird sich euch nahen. Säubert die Hände, ihr Sünder, und reiniget die Herzen, ihr Wankelmütigen.*" (Jak.4,8.) Jakobus betont hier die Notwendigkeit einer Eigenaktivität, auf welche Gott dann antwortet. Zudem ist folgendes Wort Jesu wichtig: "*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, dieser bringt viel Frucht, denn außer mir könnt ihr nichts tun.*" (Joh.15,5.) Jesus in seinem Leben zu haben, fordert zugleich eine ständige Beziehung zu ihm.

Gleicherweise besteht unsere Gemeinschaft mit unseren menschlichen Gefährten als eine ständige Beziehung. Dabei geht es um 'in Beziehung bleiben', das Formen und Pflegen von enger Verbindung. Das Wort Gemeinschaft hat selbst auf menschlicher Ebene Begleittöne vom Zusammenkommen in sinnfälligen Zeitabständen.

Die letzten Verse im Kapitel zwei der Apostelgeschichte offenbaren etwas über 'Zusammenkommen in sinnfälligen Zeitabständen': "Und indem sie täglich einmütig im Tempel verharrten und zu Hause das Brot brachen, nahmen sie Speise mit Frohlocken und Einfalt des Herzens," (Apg.2,46.) Es verging kein Tag ohne gegenseitigen Besuch, wobei sie gemeinsam Brot und Wein verzehrten, die Grundnahrungsmittel ihrer Kultur. Studenten debattieren, ob sich mit diesem Vers auch eine Aussage über ständiges Feiern des Abendmahles verbindet. Doch in diesem Zusammenhang geht es um den Hinweis auf das ständige gegenseitige Besuchen der Gläubigen in ihren Häusern.

Dieser Vers in der Apostelgeschichte, Kapitel zwei, enthält neben dem Hinweis auf die gegenseitigen Hausbesuche auch jenen vom ständigen Treffen im Tempel. Dieser Hinweis darf aber nicht als ein Treffen zum Gottesdienst verstanden werden. Denn Bereiche im Tempelbezirk, wo ein privater Aufenthalt erlaubt war, waren die sogenannten Vorhöfe des Tempels, die nichts mit dem Heiligtum zu tun hatten sondern als öffentliche Plätze galten. In diesen Vorhöfen hatten die Geldwechsler und die Taubenverkäufer seit Jahren ihre Geschäfte. Sie können wie offene Plätze im Stadtzentrum angesehen werden, wo Treffen mit Freunden vereinbart werden oder wo auch häufig wie ebenso zufällig ein Bekannter den Weg kreuzt. Somit sagt uns dieser Vers insgesamt gesehen, daß sich diese Christen täglich im öffentlichen Raum begegneten wie auch privat in ihren Häusern trafen.

In der Apostelgeschichte finden sich allerdings nur wenige Berichte über das Treffen von kleinen Gruppen unter den Christen. Von den Eheleuten Aquila und Priscilla wird berichtet, daß sie einen jungen Gläubigen einluden und ihn über einige Mißverständnisse aufklärten, die er in Bezug auf Jesus hatte. (Apg.18,26.) Etwas weiter unten im selben Kapitel läßt sich über Paulus erfahren, wie er von einfachen Christen in seinem Haus überlaufen wurde, das er in Rom gemietet hatte. (Apg.28,30+31.) Aber das war auch schon alles, wenn es um die Wiedergabe von unmittelbarer Begegnung geht. Andererseits wäre eine ganze Reihe von solchen Berichten zu erwarten, weil im gesamten folgenden Text des Neuen Testaments ständig Ausdrücke gebraucht werden, wie 'tröstet einander', 'stärkt einander', 'baut einander auf', 'lehrt einander', 'ermahnt einander', 'spornt einander an', was auf einen beträchtlichen Umfang von einem direkten Miteinander hinweist.

* * * * *

Im ersten Teil dieses Kapitels habe ich nicht nur das Vorkommen von großangelegten Treffen der Ersten Christen herausgearbeitet, sondern auch

Vorstellungen entwickelt, wie Rekruten der Ersatzarmee dieses Vorbild in ihrer Praxis umsetzen können. Im zweiten Teil habe ich unmittelbare Gemeinschaft der Ersten Christen aufgezeigt, die sie intensiv pflegten. Doch wenn ich jetzt beginnen würde, auch dieses Verhalten auf die Verhältnisse der Ersatzarmee zu übertragen, würde ich ein sehr umfangreiches Kapitel erhalten. Folglich bringe ich meine Bemerkungen zu diesem Punkt lieber in einem eigenen, dem folgenden Kapitel.

Kapitel 35

Gemeinschaft als Praxis der Ersatzarmee

Im Folgenden möchte ich vier möglichst kurze Bemerkungen zum Thema Gemeinschaft im Hinblick auf die bisherigen Darlegungen aus dem Neuen Testament machen.

Bemerkung 1: Mache vollen Gebrauch von den üblichen Möglichkeiten, die zur Verfügung stehen, um Gemeinschaft zu pflegen

Als ich mich mit der Geschichte der norwegischen Ersatzarmee vertraut machte, fielen mir die erstaunlich häufigen normalen Begegnungen auf, die sie trotz der Unmöglichkeit von groß angelegten Treffen wahrnahmen. Dies allein war der Hintergrund für alle Ermutigung und praktische Hilfe, die sie sich gegenseitig geben konnten. Ein kurzer Bericht davon, wie die norwegischen Widerständler es fertig brachten, in einer feindlichen Umgebung miteinander Gemeinschaft zu pflegen, wäre für die Mitglieder der christliche Ersatzarmee eine gute Analogie, insbesondere für die Situation, bereits selbst im Untergrund agieren zu müssen.

Die Widerständler nutzten jede Gelegenheit für ein Treffen. Wenn sie einen Mit-Widerständler zufällig auf der Straße trafen, auf der Arbeit, im Sportclub, auf dem Markt oder auf irgend einem anderen öffentlichen Platz, nahmen sie sich immer Zeit für eine Unterhaltung. Heute neigen wir eher dazu, aus Zeitmangel so etwas zu vermeiden. Doch hätte es seine Vorteile, zu diesem Verhalten zurückzukehren.

Trotz der Begrenzungen, die sie durch die Besatzungsmacht erfuhren, hatten sie viele Kanäle für Gemeinschaft untereinander. In unregelmäßigen Abständen haben sie sich per Telefon getroffen, meist um kurze Besuche zu verabreden, oder sie luden andere ein, doch einfach mal vorbeizuschauen. Ersatzweise verabredeten sie sich für kurze Treffen in Cafés oder im örtlichen Gasthaus. Und wiederum nutzen sie ihr Telefon, um sich von Zeit zu Zeit auszutauschen. Allerdings mußten sie während der Nazi-Besatzung vorsichtig sein, weil Telefongespräche damals noch von Hand im Amt verbunden wurden. So bestand die Gefahr, daß dunkle Gestalten mithörten. Deshalb war es manchmal günstiger, durch kurze Notizen miteinander zu kommunizieren, die sie sich gegenseitig in die Briefkästen warfen. Dann und wann hatten auch mehrere Ehepaare oder Familien bzw. kleine Gruppen von Freunden ein gemeinsames Essen, selbst in jenen Tagen als Lebensmittel bereits knapp waren. Gelegentlich machten einige von ihnen auch einfache Ausflüge: ein Picknick, eine Langlauf-Skitour, einen Ausflug zum Fischen, eine kleine Reise in die nächste Stadt und manches andere. Alles war sehr unkompliziert und spontan, half jedoch den Widerständlern,

sich untereinander ausreichend gut zu kennen. Sie waren auf diese Weise auch immer darüber informiert, wenn einer unter den Widerständlern in ihrem Bereich eine spezielle Ermutigung oder Hilfe brauchte.

Diese einfachen Kanäle, um Gemeinschaft zu pflegen, sollten auch Bestandteile unseres Lebensstiles werden, wenn wir als Teil der christlichen Ersatzarmee Jesu Gebot erfüllen wollen, einander zu lieben. Wir sollten einander um der Gemeinschaft willen anrufen, oder einander einladen, mal vorbeizuschauen. Wir sollten es einrichten, einander für einen Drink oder einen Snack zu treffen. Wir sollten von Zeit zu Zeit gemeinsam essen oder uns zu Ausflügen treffen. Wir sollten ständigen Gebrauch des Telefons und der Post machen. Heutzutage gibt es allerdings einige erweiterte Technologien, aufgrund derer wir weitere Kanäle für Gemeinschaftspflege haben wie zum Beispiel Smartphones, Textbotschaften, eMails und Internetforen. Vorausgesetzt, daß diese Hilfsmittel wirklich dem Austausch mit anderen dienen und nicht etwa den direkten Kontakt ersetzen sollen, haben diese neueren Kanäle durchaus ihren Wert.

Manche Gläubige sehen Gemeinschaft nur dann wirklich zustande kommen, wenn sie sich in irgend einer Art von öffentlichen christlichen Veranstaltungen ereignet. Natürlich können Gemeinschaften in solchen Veranstaltungen zustande kommen, aber ist es wichtig zu erkennen, wie jeder Kanal für Kontaktaufnahme ein Kanal für Gemeinschaft ist. Familien halten normalerweise formelle Familientreffen ab. Die Familienmitglieder sind aber nicht von diesen Treffen abhängig, um miteinander in Liebe und Fürsorge zu verkehren. Abhängig sind sie vielmehr von dem großen Bereich der informellen Kanäle des Austausches. Und das sollte in der Familie Gottes ebenso gesehen werden.

Bemerkung 2: Sei nicht darüber besorgt, keine gleich intensive Gemeinschaft für alle erweisen zu können, wenn deine Gruppe wächst

In der Apostelgeschichte ist uns im zweiten Kapitel das Wort Gemeinschaft zum ersten Mal begegnet, und zugleich sind wir in die Konzepte eingeführt worden, Gemeinschaft sowohl im privaten Bereich wie auch in der Öffentlichkeit pflegen zu können. Aber die Zahl der hingegebene Christen zu jener Zeit, in welcher dieser Abschnitt der Apostelgeschichte spielt, ist enorm hoch. Sie beläuft sich auf mindestens 3000, wie der Vers 41 berichtet. Unter diesen Umständen kann niemand mit allen seinen Mit-Christen in enger Verbundenheit stehen. Es heißt zwar von den Gläubigen, sie waren an Gemeinschaft hingegeben, aber der Grad ihrer Verbundenheit konnte unter dieser Gegebenheit nur unterschiedlich sein.

Selbst bevor durch dieses einschneidende Ereignis an Pfingsten so viele Menschen der Gemeinde hinzugefügt wurden, belief sich die Zahl der Christen in Jerusalem bereits auf etwa einhundertundzwanzig Personen. (Apg.1,15.) Innerhalb dieser Gruppe muß sich die Verbundenheit zum anderen sicherlich unterschiedlich stark entwickelt haben. Ich kann einfach nicht glauben, daß unter mehr als hundert Personen das Verhältnis eines

Menschen zu allen anderen in der Gruppe von gleicher Intensität gewesen sein konnte.

Wie ich einmal gehört habe, könne eine erweiterte Familie mit einer Zwiebel verglichen werden, (nicht weil sie zum Weinen bringt - wenngleich so etwas passieren kann) sondern weil jedes Mitglied sie in unterschiedlichen Ebenen erlebt. Jeder hat unmittelbare Familienmitglieder, weil er mit ihnen zusammenlebt. Dann gibt es für ihn nahe Verwandte, zu denen er im allgemeinen gute aber nicht immer unmittelbare Beziehungen hat. Und dann kennt er noch die entfernten Verwandten, deren Bezeichnung nicht aus geographischer Distanz resultiert, sondern durch den geringen Kontakt mit ihnen zustande kommt. Für keinen dieser Familienmitglieder in einer solchen Situation besteht Veranlassung, sich dabei schuldig zu fühlen. Sie ist vielmehr völlig normal und verständlich - und es kann auch für jede örtliche Familie Gottes nicht anders sein. Ausnahmen bilden lediglich Gruppen, die sehr klein geblieben sind.

Dazu muß unbedingt ergänzt werden, daß unterschiedliche Ebenen in Familien die Mitglieder nicht davon abhalten, ggf. ernsthaft Anteil auch an jenen zu nehmen, die außerhalb ihres unmittelbaren Familienkreises stehen. Die meisten Menschen würden unbesehen so viel Hilfe wie erforderlich leisten, um ein Familienmitglied des erweiterten Kreises zu unterstützen, wenn es in eine ernste Notlage irgendwelcher Art geraten ist. In gut funktionierenden Familien gibt es keine festen Grenzen, und das sollte in örtlichen Gruppen von Christen ebenso sein. Der unterschiedliche Grad persönlicher Vertrautheit bleibt jedoch eine Tatsache, die sowohl in natürlichen wie in geistlichen Familien besteht.

Bemerkung 3: Drei verschiedene Einflüsse auf den Entschluß, eine engere Beziehung zu einem anderen Christen aufzubauen

Der vornehmlichste Einfluß in dieser Hinsicht ist der Anstoß des Heiligen Geistes. Ein solches übernatürliches Konzept würden viele Menschen in diesen 'weltlichen' Zeitumständen verwerfen. Die allermeisten Leser werden jedoch meine Vorstellung von Personen, Ehepaaren oder Familien verstehen, die anderen durch einen geistlichen Impuls 'aufs Herz gelegt' sind. Aus einer solchen Quelle baute Philippus die kurze aber fruchtbare Verbindung zu dem äthiopischen Regierungsbeamten auf. (Apg.8,26-38.) Unter den Widerständlern war ein eindeutiger Wunsch des besonderen Agenten immer ein gewichtiger Impuls, der betreffenden Angelegenheit hohe Aufmerksamkeit zugeben. Dies ist nach meiner Ansicht eine weitere Analogie, die der Herr uns christlichen Widerständlern geben möchte: Die Leitung des Heiligen Geistes ist der wichtigste Einfluß, wenn es um die Auswahl eines Mit-Christen geht, um mit ihm eine tiefere Beziehung einzugehen als mit der Mehrheit der örtlichen Gruppe.

Ein weiterer Einfluß in diesem Bereich ist 'die Bedürftigkeit eines Mit-Christen'. Jesus deutete in keiner Weise auf eine geistliche Leitung in dem

Gleichnis, das allgemein mit 'Der barmherzige Samariter' überschrieben ist. Jesus erwartete offensichtlich jemanden mit einer Offenheit, für diesen Verwundeten verantwortlich zu sein. Das nimmt einen Christen sowohl für seine 'christlichen Geschwister' wie für jeden beliebigen 'Nächsten' in die Pflicht. Wenn also jemand bei einem Mit-Christen einen Bedarf erkennt, den zu erfüllen er in der Lage ist, dann sollte er sich dieser Person wie einen 'nächsten Familienangehörigen' annehmen. Dabei ist es gleich, ob es sich um eine kurz- oder langfristige Angelegenheit handelt, ob ein praktischer, materieller, sozialer oder geistlicher Beitrag erforderlich ist. Dazu Apostel Jakobus: "Wenn aber ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und der täglichen Nahrung entbehrt, und jemand unter euch spricht zu ihnen: Gehet hin in Frieden, wärmet euch und sättiget euch! ihr gebet ihnen aber nicht die Notdurft des Leibes, was nützt es?" (Jak.2,15+16.) Ein Wort, das sich heutige Christen zu Herzen nehmen können.

Natürlich müssen zusätzlich auch persönliche Umstände in Betracht gezogen werden. Jemand, der in einem Bereich neu ist, oder der nur wenig Gemeinschaft hat, könnte mit Rücksicht auf die nähere Zukunft größere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Einer, der schon viele christliche Freunde hat, wäre wesentlich zurückhaltender. Manchmal ist es auch erforderlich, sich auch auf Notfälle zu konzentrieren, selbst wenn das bedeutet, für eine gewisse Zeit die eigentlichen Freunde zu vernachlässigen. Flexibilität ist grundsätzlich sowohl in der natürlichen Familie wie auch in der Familie Gottes erforderlich. In der Tat gibt es im näheren Umfeld so viele Nöte unterschiedlicher Art, weshalb ein Christ ständig sich selbst und den Heiligen Geist fragen muß, wie die Prioritäten zu setzen sind.

Der dritte Faktor, der unsere Entscheidung beeinflusst, mit wem aus der erweiterten christlichen Familie wir in nähere Beziehung treten sollten, mag bei flüchtigem Hinsehen etwas selbstsüchtig erscheinen. Es handelt sich um unsere eigenen, persönlichen Bedürfnisse. Wir alle benötigen Freunde, mit denen eine persönliche innere Übereinstimmung besteht, Menschen, die in gewisser Weise wesensverwandt sind. Es verbindet sich nichts Verwerfliches mit dem Wunsch, Freundschaften mit jenen Christen aufzubauen, die wir angenehm finden, die 'auf derselben Wellenlänge liegen' wie wir selbst. Desweiteren benötigen wir einen Menschen in unserer Nähe, der uns dahingehend kennt, wie er uns in verschiedener Art ermutigen kann, wobei auch die geistliche Seite eingeschlossen sein muß. Ich gehe mit meiner Behauptung sogar so weit, daß wir alle mindestens eine Person in unserem Umkreis als Freund haben müssen, dem wir absolut vertrauen, mit dem wir uns auch seelsorgerlich austauschen können. Wenn wir einen Menschen in unserer erweiterten christlichen Familie finden, von dem wir erkennen, er ist in mancher Weise 'gut für uns', dann sollten wir ihm deutlich zu erkennen geben, eine Freundschaft mit ihm zu suchen.

Sicherlich sollte die Berücksichtigung der persönlichen Bedürfnisse nicht übertrieben werden. Es wäre verkehrt, sich ausschließlich mit 'Seelenfreunden' zu umgeben. Sinnvoll ist, Gemeinschaft mit Menschen zu haben, die angenehm sind, oder von denen zu erwarten ist, in christlicher

Hinsicht Wertvolles erhalten zu können. Jenen gegenüber, die auf jeder Ebene etwas von Wert übernehmen könnten, ist eine gewisse Vorsicht angebracht. Vielmehr sollten sich Gläubige insbesondere denen zuwenden, die ihnen der Herr aufs Herz gelegt hat. - Wenn jemand dieser dreifältigen Herangehensweise folgt, wird er kaum etwas verkehrt machen.

Bemerkung 4: Die Verpflichtung dem Freundeskreis gegenüber darf die Verpflichtung dem Nächsten gegenüber nicht verdecken

Nach Jesu Worten gibt es zwei Gebote, die am höchsten stehen: 'Liebe Gott über alles' und 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst'. Jesus hat nie 'liebt einander' mit derselben Gewichtung zum Ausdruck gebracht. Wenn etwas die obersten Gebote zu beeinträchtigen droht, muß das ohne Rücksicht auf eine persönliche Wertung auf das rechte Maß zurückgesetzt werden. Wenn die Fürsorge für die Mit-Christen jene für den Nächsten, z.B. ein bedürftiger Mensch, der zufällig auftaucht, verdeckt, dann sind die Prioritäten zumindest zu einem gewissen Grad vertauscht worden.

Einige Christen scheinen durch einen Satz in den Briefen von Paulus verwirrt worden zu sein. Es handelt sich um den Vers: "Also nun, wie wir Gelegenheit haben, laßt uns das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens." (Gal.6,10.) Bedauerlicherweise könnte im Hinblick auf das Verhalten mancher Christen die Meinung aufkommen, Paulus hätte gesagt: 'Laßt uns ausschließlich der Familie der Gläubigen Gutes tun'. In einer Welt voller Nöte scheinen sie sich nur um ihre Mit-Christen zu kümmern und nicht um Menschen im allgemeinen. Die eigentliche Ausrichtung dieses Verses liegt jedoch eindeutig auf TUT ALLEN MENSCHEN GUTES. Was dieser Aufforderung folgt, ist ein Zusatzgedanke mit dem Inhalt: 'Innerhalb dieses allgemeinen Zieles gibt es auch die Aufgabe, die Mit-Christen in gutem Stand zu halten, damit die Gemeinde tatsächlich 'allen Menschen Gutes tun' kann.

Es ist wichtig, die Balance zu halten. Der eben besprochene Vers im Galater-Brief ist der einzige Ort, wo sich Paulus überhaupt über eine Fürsorge für die 'Glaubensgenossen' äußert. In unterschiedlichen Ausdrucksformen ermuntert er ständig Gläubige, 'allen Menschen Gutes zu tun'. (Röm.15,2; Gal.5,14; 1.Tim.5,10; 2.Tim.2,21.) Seine Äußerungen im Galater-Brief sind die einzigen, in denen er das Gutes-tun an der Familie Gottes zum Ausdruck bringt. *Die Grundhaltung im gesamten Neuen Testament zeigt eine Zielsetzung der Christen auf, jedem, der es benötigt, Gutes zu tun, während zugleich versucht wird, die Mit-Christen in eine Position zu versetzen, sowohl dem himmlischen Vater wie auch dem Nächsten vollkommen dienen zu können.*

* * * * *

Damit schließe ich ab, was ich über 'Quellen für Leitung und Hilfe' zu sagen habe. Ich bin mir völlig darüber im Klaren, in diesem Abschnitt wie auch in dem vorhergehenden, wo es um Dienstbereiche ging, in sehr

umfänglichem Maße Grund gelegt zu haben. Ich habe viele Eigenschaften und Aktivitäten vorgestellt, die Jesus im Leben von denen erwartet, die er zum Dienst in seiner Ersatzarmee berufen hat.

Es ist jedoch sehr wichtig, den Inhalt von Teil 3 dieses Buches nicht etwa nur für eine lange Liste von Pflichten und Verantwortungen zu halten. Wer das tut, läuft Gefahr, des Gutes-tun überdrüssig zu sein, bevor er überhaupt beginnt.

Nun, ich muß zugeben, Teil 3 könnte als eine Liste von Pflichten interpretiert werden. In dieser Hinsicht hieße es, sich andauernd wie folgt zu erinnern: 1.) Hilf jedem Bedürftigen, der dir zufällig über den Weg läuft; 2.) Lasse niemanden aus, nur weil du nicht von ihm angezogen bist; 3.) Sprich ständig die unterschiedlichen Facetten der Wahrheit des Hauptquartiers, aus; 4.) Bete ohne Unterlaß; 5.) Sei dir der Nöte bewußt, die es in der Gesellschaft, in deiner örtlichen Gemeinde und auch bei einzelnen 'Nächsten' gibt; 6.) Sei bereit, einiges zu organisieren und wenn möglich, dich in Organisationen zu betätigen; 7.) Bemühe dich, die Bibel immer tiefer zu ergründen; 8.) Achte auf verdorbene Bibellehre; 9.) Höre immer auf die Stimme des Heiligen Geistes; 10.) Sieh' die Beiträge von reifen Christen als wertvoll an; 11.) Sei bereit, deine eigenen Entscheidungen zu treffen unter der Berücksichtigung der Schrift, des Heiligen Geistes und der Weisheit von anderen; 12.) Vernachlässigen die Gemeinschaft mit anderen Christen nicht, vorausgesetzt sie behindert nicht die Fürsorge für den Nächsten; 13.) Treffe dich nicht nur mit anderen Gläubigen, sondern ermutige und fördere sie in jeder nur möglichen Form.

Wer in Listen von Pflichten denkt, ist vermutlich zum Scheitern verurteilt. Das bedauerliche an dieser Angelegenheit ist folgendes: Wenn zu viele Pflichten und zu viel Verantwortung auf einem Menschen lasten, werden sie zu lästigen Pflichten, statt daß sie wertvolle Herausforderungen wären.

Das Geheimnis liegt darin, alle diesen Aktivitäten als Kanäle anzusehen und nicht als Pflichten - Kanäle, durch welche der Herr aufrufen könnte, ihm zu dienen. Jede der Pflichten ist ein möglicher Arbeitsbereich, in welchem sich der Gläubige einsetzen könnte. Mit der obigen Auflistung von dreizehn Aktivitäten habe ich nicht etwa ein Programm vermittelt, das immer vollständig und zu jeder Zeit zu erfüllen sei. Ich habe damit einfach einen Überblick zu verschiedenen Arbeitsbereichen gegeben, in welchen sich jemand wiederfinden kann, wenn er sich in den Dienst des Herrn einbringt, zum Beispiel in der Ersatzarmee.

Das obige läßt sich auch wie folgt darstellen: Im Leben eines Christen vor Gott geht es um ANTWORT und nicht um VerANTWORTung. Nach seinen eigenen Worten schultert Jesus die Verantwortung, um Aufgaben erledigt zu bekommen, obwohl er in hohem Maße wünscht, durch Gläubige zu wirken. Deren Aufgabe ist allein, ihm von Situation zu Situation zu antworten, während er sie mit Möglichkeiten zusammenbringt und sie darin durch sein Wort und seinen Geist leitet.

Es gibt viele Schriftstellen, die in diese Richtung weisen. Zum Beispiel schreibt Salomon im Alten Testament: "Wenn Jahwe das Haus nicht baut, vergeblich arbeiten daran die Bauleute; wenn Jahwe die Stadt nicht bewacht, vergeblich wacht der Wächter." (Ps.127,1.) Und Jesus sagt: "... außer mir könnt ihr nichts tun." (Joh.15,5.) Dieser sehr klaren Aussage fügt er hinzu, er könne durch uns wirken, wenn wir in ihm bleiben: "Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, dieser bringt viel Frucht, denn außer mir könnt ihr nichts tun." (Joh.15,4+5.) Ergänzend schreibt Paulus: "nicht daß wir von uns selbst aus tüchtig sind, etwas zu denken, als aus uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit ist von Gott" (2.Kor.3,5.)

So gesehen ist Teil 3 dieses Buches keine riesige Übersicht von Pflichten und Verantwortlichkeiten. Es ist viel mehr als ein Überblick der unterschiedlichen Kanäle anzusehen, durch welche der König der Könige in der Lage ist, Gläubige zu jeder Zeit für ihre Antworten anfragen zu können.

* * * * *

Unter der Überschrift 'Unterstützungen und Anforderungen' habe ich bis hier her die Abschnitte 'Dienstbereiche' und 'Quellen für Leitung und Hilfe' erarbeitet. Es gibt noch einen abschließenden Abschnitt zu erledigen. Er enthält das Bemühen, einige lose Enden zusammenzuknüpfen, sowie einige Ermahnungen an Rekruten der Ersatzarmee für den Eintritt in die Zukunft. Ich nenne diesen Abschnitt 'Auf zur Aktion'.

Abschnitt 3

Auf zur Aktion

Kapitel 36

Im Hintergrund anstehende Fragen

Bei manchem kann sehr wohl die Meinung aufkommen, noch nicht für eine Reihe von Kapiteln bereit zu sein, die unter dem Motto 'Auf zur Aktion' steht. Sie gründet sich in der Vorstellung, manche Fragen seien noch nicht ausreichend beantwortet, was daran hindert, sich für den Lebensstil der Ersatzarmee entscheiden zu können.

Dabei kann es sich beispielsweise um den Einwand handeln, die Abwendung von der seit alters geübten Praxis der 'Chefs' in der Kirche sei nicht ausreichend biblisch begründet. Da mag auch der Wunsch im Raum stehen, die Macht des Bösen mehr zu beleuchten. Das völlige Fehlen von Anbetung als Thema könnte sogar ein Schock gewesen sein, weil allgemein auf die Begegnung mit Gott Anbetung als Antwort der Christen erwartet wird. Auf der anderen Seite fehlt vielleicht manchem die Berücksichtigung von praktischen Problemen für den Fall, in den noch unbekanntem Bereich des Lebens der Ersatzarmee einzutreten. - *Nun, es muß zugestanden werden, daß manche dieser oder weiterer Fragen nicht oder nicht umfänglich genug behandelt worden sind, weshalb sie jetzt anstehen.*

Es gibt jedoch gute Gründe, bei einem Buch einiges Material nicht zu verwenden, selbst wenn es relevant ist. Es ist nie gut für ein Buch, zu lang zu sein. Selbst hoch motivierte Leser könnten in Sachen 'Gutes-tun' überfordert sein, wenn sie in ihrem 'Rucksack' zu viele Ideen und Konzepte in dieser Hinsicht mitschleppen müßten. Ein Buch, das wirklich jeden Aspekt einer Gegebenheit berücksichtigt, wird von vielen Leuten als eine überbürdete Darstellung bezeichnet. Letztendlich werden solche Bücher als Überforderung empfunden. Deshalb ist es manchmal erforderlich, Material auszuschließen, selbst wenn es mit Themen verbunden ist, die im betreffenden Buch diskutiert werden. Folglich bietet dieses Buch nicht alle Gedanken, die zu den verschiedenen enthaltenen Stichpunkten geäußert werden könnten.

* * * * *

Bei dieser Sachlage kann ein Autor jedoch drei Schritte unternehmen, um die mangelnde Zufriedenheit wiedergutzumachen. *An erster Stelle können sich Autoren ergänzenden Fragen zum Inhalt eines bestimmten Buches öffnen.* Als beispielsweise meine erste Veröffentlichung 'Gebot und Gewohnheit' zum ersten Mal erschien, war es im Selbstverlag verlegt worden. Ich selbst versandte die Exemplare bei jeder Bestellung. Außerdem war meine Post- wie meine eMail-Adresse auf der Rückseite eines jeden Exemplars abgedruckt, weshalb es für den jeweiligen Leser leicht war,

Rückfragen zu senden. Im Laufe der Zeit wurde deutlich, daß der Bedarf an Büchern wesentlich größer war als erwartet. Folglich entschied ich, zu einer Internet-Publikation überzugehen, was ich beim vorliegenden Buch von vornherein getan habe. Über eine Reihe von Jahren konnten mir daraufhin Briefe und eMails gesandt werden, um entstandene Fragen mitzuteilen. In der Rückschau bin ich sehr froh darüber, weil ich dadurch verstehen konnte, wo unter den Lesern ein echter Bedarf an weiteren Klarstellungen bestand. Zudem wiesen sie auf relevantes Material hin, das im jeweiligen Buch nicht behandelt wurde.

Der gesamte Briefwechsel, der im Zusammenhang mit der Veröffentlichung von 'Gebot und Gewohnheit' stand, war eine wertvolle Erweiterung von dem, was ich mit dem Buch zu erreichen suchte. Zudem vermittelte er mir den ermutigenden Eindruck, daß mein Buch die gewünschte Wirkung hatte. Zusätzlich war eine Folge dieser Briefe und eMails für meine Frau und mich manche Bekanntschaft und Freundschaft mit einer großen Vielzahl von interessanten Menschen aus aller Welt.

Trotzdem hatte dieser Briefwechsel seine Negativseite. Er war unbeschreiblich zeitraubend für mich. Das Nachdenken darüber, wie so manche persönliche Anfrage am besten zu beantworten wäre, und dies auch noch zu Papier zu bringen, war wirklich eine erschöpfende Aufgabe. Parallel dazu bearbeitete ich bereits das vorliegende Buch, und versuchte außerdem, für den Herren in dem ausgedehnten Dienstbereich wie oben beschrieben aktiv zu sein. Daraufhin fühlte ich mich oft am Rande dessen, was ich leisten konnte.

Ohne Frage bin ich aber sehr daran interessiert, aufkommende Fragen zu meinem vorliegenden Buch in gleicher Weise zu beantworten, wie ich das im Zusammenhang mit 'Gebot und Gewohnheit' getan habe. Zugleich aber möchte ich ein Gleichgewicht in meinem Leben bewahren. Obwohl die Niederschrift meines zweiten Buches jetzt beendet ist, kann ich feststellen, wie sich andere Anforderungen an meine Zeit melden. Zum Beispiel baut sich an der 'Familienfront' für meine Frau und mich eine kleine Gruppe von Enkelkindern auf. Sicherlich möchten wir uns ihnen in entsprechendem Maß zuwenden. An der 'Front der Gemeinschaft' wird sich in unserem örtlichen Bereich über kurz oder lang eine Gruppe von Gläubigen zusammenfinden, die in jeder Hinsicht als Ersatzarmee-Rekruten anzusehen sind. Wenn das geschieht, möchte ich unbedingt daran teilhaben. Schließlich ist da noch die 'Front des Dienstbereiches', an der ich dem Herrn über das gesamte Spektrum dienen möchte, das damit verbunden ist. Inmitten all dieser Aktivitäten wird zweifellos auch Zeit übrig sein, um sich mit Fragen zu beschäftigen, die dieses Buch hervorruft. Aber es wird keine unbegrenzte Zeit dafür zur Verfügung stehen. Ich sehe mich nicht in der Lage, in gleichem Umfang persönliche Briefe und E-Mails zu senden, wie ich das im Zusammenhang mit meiner Veröffentlichung von 'Gebot und Gewohnheit' getan habe.

Ein guter Freund hat eine Lösung für dieses Dilemma angeregt, welche nach meiner Ansicht insgesamt gesehen einigermaßen zufriedenstellend sein wird. Er hat in meinem Interesse eine Website im Internet aufgesetzt, auf der ich Fragen beantworten kann, die beim Lesen dieses Buches entstehen. Die Website kann unter der Adresse

www.remarkablereplacementarmy.com

aufgerufen werden. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, 'Frequently Asked Questions' (FAQs) zu beantworten. Wie es auf den meisten Websites gehandhabt wird, werde ich jenen Fragen Vorrang geben, von denen ich annehme, sie würden für eine größere Zahl von Menschen von Interesse sein. Fragen zu Spezialthemen, die zudem nur von einzelnen Personen gestellt werden, würden etwas länger auf Antwort warten. Wenn Fragen einen hohen Aufwand an Untersuchungen erfordern, werde ich sie zu meinem Bedauern überhaupt nicht beantworten. Sie werden allerdings auf der Website erscheinen. Über längere Zeit gesehen hoffe ich jedoch, daß zu jeder Frage, die unmittelbar zu meinem Buch gestellt wird, eine befriedigende Antwort erfolgt. (Verständlicherweise jedoch nur in Englisch.)

Wenn Sie vorhaben, eine Frage zu stellen, schauen Sie doch bitte erst einmal auf die Website, ob da nicht bereits ähnliche Fragen gestellt worden sind. Sollte sie in der Weise noch nicht verzeichnet sein, möchte ich sie gerne kennenlernen. Sie können sie auf der Website so eingeben, wie sie Ihnen in den Sinn kommt. Von meiner Seite aus werde ich versuchen, die Website aktuell zu halten, sobald Fragen zur Antwort anstehen.

Natürlich hat nicht jeder Zugang zum Internet. Wenn Sie sich in einer solchen Situation befinden, scheint es mir das beste für Sie zu sein, jemanden zu finden, der Internetzugang hat. Sie könnten ihn bitten, eine Frage in Ihrem Interesse zu stellen, und ich vermute, der Betreffende würde Ihnen auch die Antwort ausdrucken.

Die besagte Website möchte ich Ihnen anempfehlen, weil ich davon ausgehe, sie würde Ihnen als Leser dieses Buches manche Fragen beantworten. Es könnten darin auch zusätzliche Gedanken über die zukünftige gemeindliche Entwicklung oder solche über den geistlichen Mix von Schrift, Stimme des Geistes, und persönlicher Erfahrung enthalten sein.

* * * * *

Es gibt weitere Vorgehensweisen für Autoren, um die Fragen, die Leser ihrer Bücher haben, zufriedenstellen zu können. Eine weitere Möglichkeit besteht beispielsweise darin, sie auf weiteres Material hinzuweisen, das mit solchen Fragen verbunden ist und bereits in anderen Veröffentlichungen von ihrer Seite behandelt worden ist. In meinem Falle kann ich auf 'Custom and Command' hinweisen, in welchem sich fünf Kapitel über 'Anbetung' finden. 'Custom and Command' ('Gebot und Gewohnheit') kann kostenfrei auf verschiedenen Websites gelesen werden. Für eine Anzahl von Jahren war es auf der Website eines Freundes unter www.hislife.co.uk zu finden. Heute kann es vollständig auf der Website eingesehen werden, auf der auch

mein jetziges Buch zur Verfügung steht. (Die entsprechende Web-Adresse ist bereits oben verzeichnet.) 'Custom and Command' ist auch auf weiteren Websites zu finden, deren Betreiber mich aber nicht alle um Erlaubnis gefragt haben. Sollten Sie also das Buch auf 'etwas merkwürdigen' Websites finden, machen Sie mir daraus bitte keinen Vorwurf. Das Buch ist auch käuflich zu erwerben für jene, die immer gern ein aktuelles Exemplar haben möchten. Die Quelle darf aus Wettbewerbsgründe nicht genannt werden. Sie werden sie sicherlich mit Hilfe Ihres Browsers herausfinden. Somit ist es also nicht schwer, einen Blick auf die fünf Kapitel über Lobpreis oder vielleicht das gesamte Buch zu werfen, weil es möglicherweise andere Themen enthält, die für Sie von Belang sein könnten.

Lassen Sie mich hier eine kurze Zusammenfassung dieser fünf Kapitel geben, die im eigentlichen Buch im hohen Maße in der Lehre und der Ausdrucksweise der Bibel dargelegt sind. Mein Gesamtverständnis von Anbetung verbindet sich nicht mit einer Aktivität, die zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort stattfindet. Es ist vielmehr die spontane Antwort aus meinem tiefsten Inneren, wenn mir die Gnade Gottes in einem bestimmten Zusammenhang bewußt wird. Das kann überall und zu jeder Zeit geschehen, jedoch nicht zu einer vorgegebenen Zeit und an einem vorgegebenen Ort einfach hervorgeholt werden. Wenn Sie jemals irgend etwas über Gott selbst oder sein Wirken veranlaßt, ihm Ihre Wertschätzung auszudrücken zu wollen, dann tun Sie es bitte in Worten oder unausgesprochen, auf kurze oder lange Art, denn das ist Anbetung.

Es hat für mich etwas von Künstlichkeit und menschlicher Absicht an sich, wenn es heißt: 'Wir treffen uns am Sonntag um 10:30 Uhr zur Anbetung' oder 'In unserer folgenden Versammlung werden wir eine Zeit der Anbetung haben'. Von Herzen kommende Wertschätzung steigt unbeabsichtigt in uns auf, und kann beim Einzelnen oder in einer Gruppe fließen. Das kann sich zum Beispiel in einem Gottesdienst beim Singen oder beim gemeinsamen Beten ereignen. Aber es kann genauso gut hervorkommen, wenn wir alleine oder nur mit wenigen weiteren Menschen zusammen sind. Dasselbe kann im gewöhnlichen Tagesablauf geschehen, wenn sich etwas ereignet, worin wir die wirkende Hand Gottes oder auf irgendeine Weise Gottes Eingriff in die Umstände von Menschen erkennen. Diese Art von Anbetung ist kein fester Bestandteil des Gottesdienstes und auch nicht etwas, was ein Mensch aus sich hervorbringt. Andererseits ist der Menschenwille beteiligt, wenn Veranlassung dazu besteht, Gott die Ehre zu geben. Darum ist Anbetung keine Leistung oder etwas, was vorher abgesprochen werden kann.

Um sich umfassend über dieses Thema zu informieren, ist es sicherlich erforderlich, sich anhand der fünf Kapitel in 'Gebot und Gewohnheit' in das gesamte biblische Material einzuarbeiten und seine Folgerungen daraus zu ziehen. Ich wollte jedoch dieses Buch nicht beenden, ohne diesem wichtigen Thema im christlichen Leben eine gewisse Aufmerksamkeit zu schenken.

* * * * *

Ein abschließender Schritt, den ein Autor in dieser Hinsicht gehen kann und wohl auch gehen muß, ist das Bekennen, nicht alle Antworten parat zu haben. Apostel Paulus sagt in einem seiner gut bekannten Verse: "Denn wir erkennen stückweise, und wir prophezeien stückweise;" (1.Kor.13,9.) und obwohl er im Intellektuellen als Riese anzusehen ist, bekennt er: "Denn wir sehen jetzt durch einen Spiegel, undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleichwie auch ich erkannt worden bin." (1.Kor.13,12.) Selbst wenn jemand an seinem Eingeständnis von natürlichen Erkenntnislücken eines zeitlichen Geschöpfes vorbeigegangen sein sollte, schreibt er außerdem im Philipper-Brief: "um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde," (Phil.3,10.), um dann zu sagen: "Nicht daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, indem ich auch von Christo [Jesu] ergriffen bin." (Phil.3,12.) Wenn Paulus schon dies Unvermögen einsieht, wird sich auch kein anderer um christliche Erkenntnis Bemühter anmaßen, alles erkannt zu haben.

Glücklicherweise braucht dieses Kapitel nicht mit einem solchen negativen Bescheid zu enden, alle Lehrer hätten Lücken in ihrer Erkenntnis. Denn Paulus erinnert uns an zwei wichtige Sachverhalte: 1. Gott gibt uns viele Lehrer von unterschiedlicher Art. 2. Unter ihnen besteht eine echte Chance, dem nahe zukommen, was unser himmlischer Vater von uns erwartet.

Der erste Blick in diesem Zusammenhang geht in den Epheser-Brief: "Und er hat die einen gegeben als Apostel (reisende Lehrer) und andere als Propheten (Überbringer der aktuellen Worte des Herrn) und andere als Evangelisten (Lehrer für die Ungläubigen) und andere als Hirten und Lehrer, (zwei mit einander verbundene Begriffe, um Lehrer zu bezeichnen, die ein wachsames Auge auf den Einzelnen haben)" (Eph.4,11.) Daraufhin könnte argumentiert werden, Paulus wolle nur die unterschiedlichen Typen von Lehrern in der weltweiten Gemeinde herausstellen. Doch bei weiterem Nachdenken über die Situation in der örtlichen Gemeinde: mehrere Prediger, Besuch von reisenden Predigern, christliche Autoren ..., wird für die meisten Christen ein breites Spektrum christlicher Lehre von unterschiedlichen Erkenntnissen deutlich.

Dabei geht es letztlich um den Einfluß, den eine solche Mischung von Lehrern auf das geistige Wachstum von Christen hat. In den folgenden Versen erläutert Paulus den Grund für diese Mischung:

- sie für den Dienst zuzurüsten
- die Einheit in der Erkenntnis Christi zu erreichen
- die Christen zur Reife zu führen
- das volle Maß der Fülle Christi zu erhalten. (Eph.4,12+13,)

Um das Obige zu wiederholen: *Wenn eine Breite in verschiedener Lehre besteht, besteht auch eine echte Chance, darunter das subsumieren zu können, was der himmlische Vater von uns erwartet.*

Es liegt etwas fundamental Ungesundes in der Haltung von Gläubigen, die einem 'Guru' einräumen, sie in ihrem christlichen Leben zu leiten. Bezüglich einer solchen Einstellung schreibt Paulus: "Denn da Neid und Streit unter euch ist, seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise? Denn wenn einer sagt: Ich bin des Paulus; der andere aber: Ich des Apollos; seid ihr nicht menschlich?" (1.Kor.3,3+4.) Selbstverständlich ist es sinnvoll, sich an jemanden zu halten, der Sinnvolles und Hilfreiches bietet, jemanden, der in der Lage ist, Dinge so zu erklären, daß eine Beziehung dazu gewonnen werden kann. Es ist jedoch wichtig, Leitung von verschiedenartigen Menschen zu gewinnen. In den Sprüchen findet sich dazu: "Eisen wird scharf durch Eisen, und ein Mann schärft das Angesicht des anderen." (Spr.27,17.) Eine Anzahl von Lehrern ist unbedingt erforderlich, die jeweils die Ansicht von christlicher Nachfolge schärfen.

* * * * *

Die Zusammenfassung von diesem Kapitel lautet schlicht: Ich habe nicht alle Fragen beantwortet, die in Ihrem Herzen und in Ihrem Kopf entstanden sind, wenn Sie dieses Buch lesen. Es gibt grundsätzlich zwei Dinge, die Sie in diesem Zusammenhang tun können, und nach meiner Ansicht auch beide tun sollten: Erstens sich alle weiteren Themen anzuschauen, die ich an anderer Stelle behandelt habe, vornehmlich auf meiner Website und in dem Büchlein, das ich zuerst geschrieben habe. Zweitens sich mit ähnlichen Themen zu befassen, die andere Autoren bearbeiten. Zudem müssen Sie jedem von uns, der Lehrer sein will, dieselbe Prüfung und denselben Doppelcheck auferlegen, welche für jede Prophetie und Bibellehre notwendig ist. Wenn Sie das insgesamt erledigen, bin ich mir sicher, daß Sie ein klares Bild von dem zukünftigen Weg gewinnen, auf den der Herr Sie ruft.

Kapitel 37

Bei seinen Absichten kennt Gott keinen Plan B

Als ich anfang, die Geschichte der norwegischen Widerstandsbewegung zu betrachten, bemerkte ich, wie der König von Norwegen vor dem plötzlichen Angriff des Feindes 1940 mit der Verfassung und dem Verhalten der traditionellen norwegischen Armee in Großen und Ganzen zufrieden war. Wie es bei den meisten Organisationen der Fall ist, hatte sie ihre Schwächen und es gab wahrlich einige Bereiche, wo sie verbessert werden mußte. Trotzdem hatte sie Norwegen gut als Abschreckung für Störer von innen und außen gute Dienste geleistet. Sie war auch für manche Bürger in unzähligen schwierigen Umständen eine positive Stütze. Als König Haakon seine Ersatzarmee einrichtete, erschien es mir als selbstverständlich, daß er diese Aktion nicht aufgrund von bedeutenden Vorbehalten einleitete, die er hinsichtlich der Form seiner existierenden Armee oder ihrer Art hätte, wie sie ihre Aufgaben erledigte. Sein einziger Grund für den Aufbau einer alternativen Streitkraft war das entstandene Bedürfnis nach einer unterschiedlichen Organisationsform und einer unterschiedlichen Taktik, mit der er den Herausforderungen der neuen Situation begegnen konnte. Die Widerstandsbewegung war eine Art 'Plan B'.

Nun begann ich mich zu fragen, welche Lektion ich von der Geschichte der Widerstandsbewegung lernen sollte. Ich dachte deshalb verständlicherweise lediglich an einen Umbau im Reich Gottes mit Rücksicht auf die Umstände. Und ich meinte, der einzige Grund, den Jesus für das Einrichten seiner Ersatzarmee habe, wäre mit dem Erfordernis begründet, mit geänderter Organisationsform und Taktik den speziellen Herausforderungen der 'nachchristlichen' westlichen Gesellschaft zu begegnen. In den ersten Stadien der Entstehung dieses Buches nahm ich an, es wäre eine Art Plan B, den der König der Könige mit Rücksicht auf die Änderung der Umstände auf der Erde einsetzen wolle.

Die institutionelle Kirche sah ich keinesfalls als etwas an, das perfekt war. Wie alle beteiligten Christen wußte ich immer von Umständen im Kirchenleben, die eine radikale Erneuerung brauchten. Zugleich hatte ich aber immer angenommen, es gäbe viele Beispiele für eine gute und göttliche Arbeit, die seit eh und je weltweit in der Kirche getan wird. Folglich nahm ich in den ersten Tagen meiner Beschäftigung mit dieser Parabel an, Jesus wäre im Großen und Ganzen mit der generellen Form und dem Lebensstil der Kirche zufrieden. Es bestand für mich zwar kein Zweifel an notwendigen Änderungen, die er sich je nach Denomination unterschiedlich wünschen würde. Doch ich dachte immer noch, die

Einrichtung einer alternativen 'Armee des Herrn' sei eine Art Plan B, den Gott als seine durchaus weise Erwidern auf das entwickelte, was heute in der Welt passiert.

Als ich mit dem Schreiben dieses Buches begann, dämmerte mir jedoch mehr und mehr, daß die von mir beschriebene Alternativ-Kirche nicht weiter als ein sogenannter Plan B bezeichnet werden konnte. Das aus der Parabel hervorgehende Bild von der Kirche erwies sich mir hingegen zunehmend dem ähnlich, was das neue Testament als das originale Bild der Gemeinde vermittelte. Dafür gab es so viele Parallelen zwischen den Haltungen und den Aktionen der norwegischen Widerständler und den Haltungen und Aktionen, die das neue Testament darstellte. *Das führte mich in wachsendem Maße zu der Überzeugung, die Form und der Lebensstil der 'beachtlichen Ersatzarmee' sind Form und Lebensstil, welche vom Anfang der Christen-Ära für die Armee des Herrn auf der Erde vorgesehen waren. Heute behaupte ich kategorisch: Dieses Buch bringt keinen 'Plan B' Gottes.*

* * * * *

Im Folgenden möchte ich kurz mit der Erläuterung ins Detail gehen, welche Umstände mich zu diesem Schluß geführt haben. Doch bevor ich damit beginne, sollte ich die Bedeutung des griechischen Wortes erläutern, das vielfach im Urtext des Neuen Testaments erscheint, und bei mir allgemein als 'Kirche' wiedergegeben ist, wenn auch daneben hier und da der mehr auf Gemeinschaft deutende Begriff Gemeinde erscheint.

Das griechische Wort zu dem besagten Begriff ist 'ekklesia'. - Einige Leser wollen vielleicht wegen einer erwarteten schulmeisterlichen Ausdeutung dieses Wortes abbrechen. Doch bitte ich Sie dabei zu bleiben, denn das wahre Verständnis dieses Wortes könnte viel Kopfzerbrechen und Schmerzen verhindern, wenn das Gottesvolk in den westlichen Demokratien vor eine völlig veränderte Situation gestellt ist.

Die wörtliche Bedeutung von 'ekklesia' ist: 'eine herausgerufene Gruppe'. Dies wird deutlich, wenn wir das Wort Silbe für Silbe betrachten: 'kle' geht auf 'rufen' zurück, 'ek' bedeutet 'aus', die Endung trägt den Inhalt: eine Anzahl von Personen, eine Gruppe. Mit dem Gebrauch des Wortes verband sich immer der Sinn einer Absicht, weshalb seine volle Bedeutung lautet: 'eine Gruppe von Personen, die für eine bestimmte Absicht herausgerufen ist'

'Ekklesia' bedeutet grundsätzlich und allgemein eine herausgerufene Gruppe, womit gesagt ist, daß der Zweck nicht auf den allmächtigen Gott beschränkt ist. Selbst im Neuen Testament wird es in diesem umfassenden Sinn gebraucht: Wir lesen beispielsweise in der Apostelgeschichte von einem Demetrius, ein Silberschmied in Ephesus, der sich darüber ärgerte, weil die Predigt von Paulus in der Stadt zu einem dramatischen Niedergang des Verkaufs vom silbernen Idol der Göttin Diana geführt hatte. (Apg.19,25-41.) Er sammelte deshalb eine große Gruppe von Silberschmieden und

anderen Beschäftigten in verwandten Unternehmen und brachte sie dazu, etwas wegen dieses Problems zu unternehmen. Unglücklicherweise kamen diese Arbeiter in Rage, und die Situation geriet schnell außer Kontrolle. Ein hochstehender Beamter mußte deshalb einschreiten, um die Ordnung wiederherzustellen. Bei dieser Geschichte müssen Sie im Urtext feststellen, daß dieser wild gewordene Mob von Lukas, dem biblischen Autor, zweimal als 'ekklesia' bezeichnet worden ist. (V. 32. u. 41.) Für diese jeweiligen Ausdrücke setzen die Übersetzer jedoch keinesfalls das Wort 'Kirche' ein. Vielmehr gebrauchen sie in diesem Zusammenhang 'Versammlung'. Aber es ist exakt dasselbe Ausgangswort, das normalerweise mit 'Kirche' übersetzt wird. Ich weise ausdrücklich auf diesen verschiedenen Gebrauch im Neuen Testament hin, damit Sie als Leser nicht denken, mit 'ekklesia' sei grundsätzlich ein 'heiliges Treffen' oder ein 'heiliges Gebäude' gemeint. Es handelt sich schlicht um 'eine Gruppe von Menschen, die für einen bestimmten Zweck herausgerufen worden ist'.

Allerdings wird 'ekklesia' nahezu ohne Ausnahme in unseren Bibeln mit 'Kirche' übersetzt. Heutzutage ruft das Wort 'Kirche' Vorstellungen hervor, die weit über die Basis von 'herausgerufene Gruppe' hinausgehen. Im Einzelnen kann es sich dabei um ein Gebäude handeln oder eine Innungsversammlung der einen oder anderen Art. Es verbindet sich genauso gut mit einer großen Organisation oder Institution wie zum Beispiel 'römisch-katholische Kirche' oder 'Kirche von England'; 'ekklesiastisch' als Ableitung von 'ekklesia' führt zu einem weiteren Bereich von Vorstellungen. In der Zeit der Entstehung des Neuen Testaments verband sich jedoch mit 'ekklesia' ausschließlich die Bedeutung von 'einer herausgerufenen Gruppe von Menschen'.

Im biblischen Gebrauch, d. h. in der antiken Welt im ersten Jahrhundert, bezieht sich 'ekklesia' sowohl allgemein auf eine herausgerufene Gruppe wie auch auf die verschiedenen örtlich herausgerufenen Gruppen von Christen. Ich habe die verschiedenen Erwähnungen von 'ekklesia' im Neuen Testament sehr genau untersucht und kann keinen Ort in der Schrift finden, in dem es nicht gerechtfertigt wäre, für die Übersetzung 'Kirche' genauso gut 'herausgerufene Gruppe' zu gebrauchen. Bevor ich weitergehe, halte ich es für wichtig, wenn sich alle Leser bei jedem Gebrauch des Wortes 'Kirche' in der Bibel verständnisvoll vergegenwärtigen: 'Kirche' kann immer durch 'Eine herausgerufene Gruppe', oder vollständig gesagt: 'Eine Gruppe von Menschen, die für einen bestimmten Zweck herausgerufen worden ist', ersetzt werden.

* * * * *

Als ich die entsprechenden Bücher las, konnte ich die norwegischen Widerständler immer als eine Gruppe von Menschen erkennen, die für einen bestimmten Zweck herausgerufen worden waren. Der König ihres Landes hatte sie herausgerufen, und ihr Zweck war klar. Sie sollten dem Einfluß der Nazi-Streitkräfte entgegenwirken, die Norwegen besetzt hatten. Dieser Auftrag sollte für die Zeit gelten, bis der König zurückkommen und die

Wiederherstellung des Landes mit sich bringen konnte. Im Einzelnen hatte König Haakon, wie wir es bereits kennenlernt haben, einen vierfachen Anspruch an diese Gruppe: Sie sollten ein Segen für jene in ihrer Umgebung sein, die in der einen oder anderen Weise zu leiden hatte; sie sollten die Wahrheiten des Hauptquartiers verbreiten; sie sollten Sabotage bei verwundbaren Einrichtungen durchführen; sie sollten von Situationen berichten, in denen das Hauptquartier Hilfe leisten könnte.

Beim Lesen des neuen Testaments konnte ich die Urgemeinde ständig als eine herausgerufene Gruppe erkennen, die in ähnlicher Weise gestaltet worden war. Die ersten Christen sind von ihrem König herausgerufen, von Jesus, den Gott als König der Könige und Herrn über die gesamte Erde ausgerufen hat. Nach Aussage des neuen Testaments ist ihr generelles Ziel, den Einfluß der Mächte des Bösen entgegenzuwirken, welche die Welt bis zur herrlichen Wiederkunft Jesu besetzt haben, und bis die Wiederherstellung aller Dinge (Apg.3,21.) in Aktion gesetzt worden ist. Gleicherweise wird der vierfache Auftrag Jesu für seine Nachfolger offenbar: Sie sollen für Leidende ein Segen sein; die Wahrheit des Hauptquartiers verbreiten; schädliche Verhältnisse in der Gesellschaft beseitigen; im Gebet alle Bedürfnisse vertreten, die andere in welcher Hinsicht auch immer haben.

Der Zweck, den der König von Norwegen für jene vorsah, die loyal ihm gegenüber waren, war in einem wahrhaft weit gespannten Aktionsplan verankert. Dieser wurde nach und nach von Haakon und seinen Vertrauten in Rundfunkansprachen dargestellt und in den Untergrundzeitungen verbreitet. König Haakon wollte, wie sehr bald deutlich wurde, eine vollkommen andere Armee haben als jene, die ihm bisher gedient hatte. Er erwartete beispielsweise von seinen örtlichen Widerstandsgruppen wie von einzelnen Widerständler, daß sie durch den übersandten Agenten geleitet wurden und nicht mehr durch die vorher übliche Befehlsfolge im Militärstil. Er erwartete eine Fürsorge für die Bedürftigen in persönlicher Weise und unmittelbar, und nicht mehr als einen gut organisierten Rettungsdienst als Bestandteil der regulären Streitkräfte. In der Tat zielte er auf ein verdecktes Untergrundverhalten und nicht mehr auf allgemein sichtbare Aktionen und Kampagnen, worin seine vorherige Armee aktiv war. Obwohl er unzweifelhaft einen guten Kontakt der Mitglieder seiner neuen Streitkraft untereinander erwartete, ging er keinesfalls davon aus, Kasernen zu errichten, in denen sie gesammelt werden und kommunizieren konnten. Er erwartete von seinen Truppen im neuen Stil keine offiziellen Auftritte und war auch keinesfalls an ihrer großartigen Präsentation seiner Person interessiert. König Haakon hatte offensichtlich seine Planung für Verteidigung und Wohlfahrt in seinem Bereich geändert. Er hatte seinen Plan B eingeführt.

Dieses gesamte Buch hindurch habe ich versucht, den Zweck Jesu für seine Gemeinde der Zukunft darzustellen, der ebenfalls in einem sehr umfangreichen Aktionsplan enthalten ist. Ich habe vorgestellt, wie sich der König der Könige gleich wie der norwegische König eine Armee wünscht,

die völlig verschieden gegenüber jener ist, die ihm über viele Jahrhunderte gedient hat. Ich habe beispielsweise sein Interesse an einer Leitung seiner Streitkraft durch den Heiligen Geist herausgestellt, die keinesfalls durch menschliche Organisationsaktivitäten dominiert wird. Ich habe auch sein Interesse an einer persönlichen und direkten Fürsorge vertreten, die im Gegensatz zu den bisherigen Organisationen, Projekten und Initiativen steht. Zudem ist er an einem unscheinbaren, im Untergrund wirkenden Verhalten interessiert und keinesfalls an irgendeiner Art von gesellschaftlich profilierter Aktivität und Kampagnen, wie es seine vorhergehende Armee gehalten hatte. Er ist zufrieden, wenn wir wie Salz sind, das in geringem Maß aber sehr effektiv über einen Teller von Speise gestreut wird oder wie Hefe, die mit anderen Bestandteilen vermengt und scheinbar unbemerkt, doch erfolgreich das gesamte Konglomerat durchdringt. Ich habe außerdem auf sein Desinteresse hingewiesen, das er gegenüber Zeiten und Orten für Gottesdienste hegt, solange die Seinen spontan ihre von Herzen kommende Wertschätzung zeigen, wenn irgend etwas die Gnade offenbart, die von oben kommt. Schließlich habe ich von seinem Interesse an unserem informellen Miteinander wie in einer normalen Familie gesprochen, dessen Zustandekommen er jedoch nachdrücklich wünscht.

Alles in allem sucht der König der Könige gleich wieder König von Norwegen nach einer Armee, die völlig verschieden von jener ist, die ihm in der Vergangenheit gedient hat. Bei Jesus jedoch ist diese neue Konstellation in keiner Weise ein Plan B. Denn sie ist, wie ich in einem der obigen Absätze vertreten habe, seit eh und je im Neuen Testament enthalten. Alles, was ich bisher dargestellt habe, ist immer der Plan A gewesen, soweit es die Gemeinde, die für Gott herausgerufene Gruppe betrifft. Ich bin davon überzeugt, daß Jesus uns zu jenem christlichen Lebensstil zurückruft, über den ich bisher gesprochen habe. Dabei sollen jedoch keineswegs die guten Umstände und Inhalte vergessen sein, die über die vergangenen Zeiten vollbracht und offenbart worden sind.

Der gesamte Bereich, der seit Anfang von Teil drei dieses Buches dargestellt worden ist, umfaßt nach meiner Ansicht den Plan A des allmächtigen Gottes für die Gemeinde, wie er im Neuen Testament offenbart ist. Wenn wir beginnen, darin zu leben, sollen wir nicht nur sachgerecht auf die Herausforderungen der aktuellen Verhältnisse antworten sondern auch zurückfinden in den vollen Bereich der Absichten, die Jesus mit dem Leib hat, der ihn auf der Erde repräsentiert. Wir sollen zur Armee Gottes zurückkehren, wie sie in den Evangelien, in der Apostelgeschichte und in den Briefen vorgestellt wird. Wir sollen uns nach jener originalen Vorstellung ausstrecken, die Gott von dieser herausgerufenen Gruppe hat.

* * * * *

Zusammen mit diesen Gedanken ist es jedoch notwendig, eine ernste Warnung auszusprechen. Niemand sollte in Selbstüberschätzung verfallen oder 'sich aufs hohe Pferd setzen', weil andere Christen, ob im Augenblick

oder dauernd, nicht der biblischen Lehre entsprechen, die sich in diesem Buch finden. Jesus hat das Verhalten eines Mannes mißbilligt, als er sagte: "Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: O Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen der Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, ich verzehnte alles, was ich erwerbe." (Luk.18,11+12.) Der Herr hat seine Hörer darin erinnert, daß Menschen, die in solcher Selbstgefälligkeit von sich denken, 'vor die Wand laufen': "Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus vor jenem; denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden." (V. 14.) Wenn also Ihre Selbsteinschätzung dahin geht: 'Herr, ich danke dir, daß ich nicht wie die anderen bin: Ungleich anderer Christen kümmere ich mich wirklich um meinen Nächsten, im Gegensatz zu den meisten meiner Mit-Christen habe ich Gemeinschaft mit den 'Sündern'. Und darüber hinaus nehme ich keine Weisung irgendeines Menschen an sondern nur die Leitung des Heiligen Geistes.', dann sollten Sie besser vorsichtig sein. Unser himmlischer Vater könnte Sie demütigen, weil er das größte Interesse an Ihrem Herzen hat. Der Apostel Paulus schreibt: "Daher, wer zu stehen sich dünkt, sehe zu, daß er nicht falle." (1.Kor.10,12.)

Was auf einzelne zutrifft, kann auch Gemeinschaften passieren. Bedauerlicherweise hat die weltweite Gemeinde immer 'herausgerufene Gruppen' gehabt, deren Haltung war: 'Unsere Art, die Dinge zu sehen, ist die einzig mögliche'. Sie hätten es auch in einer anderen Form sagen können: 'Unsere Gemeinde ist eine Neutestamentliche Gemeinde. Wir sind nicht wie die anderen, die sehr locker darin sind, ihre Verhältnisse zu regeln. Wir gründen immer alles in der Schrift'. Nach der Ansicht von Apostel Jakobus ist es wichtig, jene Christen, die sich auf die eigene Schulter klopfen, an Warnungen des Alten Testaments zu erinnern: "Er gibt aber größere Gnade; deshalb spricht er: 'Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade'; "Fürwahr, der Spötter spottet er, den Demütigen aber gibt er Gnade." (Jak.4,6; Spr.3,34.) Ein wenig Demut in der Hinsicht, wie das Verhältnis zu Gott sehen ist, hat bestimmt Zukunft.

Ein treffendes Wort lautet: 'Jeder Christ ist eine Baustelle'. Die Basis dazu könnte im Philipperbrief gesehen werden: "indem ich eben dessen in guter Zuversicht bin, daß der, welcher ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollführen wird bis auf den Tag Jesu Christi;" (Phil.1,6.) Paulus hat das nicht an die Adresse eines einzelnen Gläubigen gerichtet; er sagt das allen Gläubigen in Philippi. Das heißt soviel wie, Gott arbeitet an allen Gläubigen. Wenn ein Mensch nicht der Lehre entspricht, die gerade allgemein geübt wird, kann das zwei Dinge bedeuten. Einerseits kann es heißen, dieser Mensch widersteht Gott. Aber es kann genauso gut bedeuten, Gott arbeitet zur Zeit an etwas anderem in seinem Leben. Niemand ist Richter. Wenn aber jemand doch Richter spielen will, heißt es: Im Zweifel für den Angeklagten. Zudem könnte eine Person, die gerade in Mißkredit steht, ihre Kritiker fragen, warum sie es denn nicht so sehen, wie es ihr selbst völlig klar ist.

Lassen Sie uns alle zusammen vermeiden, uns selbstgerecht mit anderen Gläubigen zu vergleichen. Um den Titel eines alten christlichen Buches zu

gebrauchen, das allgemein als Klassiker angesehen wird: 'Mein Äußerstes für sein Höchstes'. Lassen Sie uns danach streben, möglichst alles herauszufinden, was den Plan A von Gott betrifft, und zwar für uns selbst wie für unsere örtliche herausgerufene Gruppe. Dann lassen Sie uns praktisch umsetzen, was wir gelernt haben.

Kapitel 38

Eine hoch entwickelte Doppel-Hingabe

Als ich mich etwa auf der Hälfte meiner Erkundungen und Forschungen über die norwegischen Widerständler befand, hatte ich einen gewichtigen Gesamteindruck von ihnen gewonnen, den ich als eine hoch entwickelte Doppel-Hingabe bezeichnen möchte. Diese Menschen erwiesen eine tiefe Hingabe in zwei Richtungen: Zuerst und vor allem ihrem König und dann in gleicher Stärke ihren Mitmenschen.

Dieser Zentriertheit auf ihren König konnte ich bereits in den ersten Büchern feststellen, die ich las. Heutzutage sehen viele Menschen die Bedeutung von Königsfamilien erst an zweiter Stelle. Es ist jedoch eine Tatsache, daß in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts und insbesondere während des zweiten Weltkriegs Monarchen unter ihren Landsleuten hohes Ansehen genossen. Haakon VII. zum Beispiel wurde außerordentlich populär und mit echtem Respekt und Vertrauen sowie mit viel Liebe angesehen. Fast alle Norweger waren bereit, ihm in weitem Umfang zu folgen.

Je mehr ich ihn kennenlernte, um so besser konnte ich den Grund für diese Hingabe verstehen. Norwegen hatte sich 1905 friedlich von Schweden getrennt. Haakon wurde als Prinz von Dänemark eingeladen, König dieses neu entstandenen Landes zu sein. Aus einem bestimmten Blickwinkel konnte er deshalb als Schöpfer des modernen Norwegens angesehen werden. Viele Norweger schätzten seine immer weiter wachsende Hingabe an die Entwicklung ihrer Nation. Als er samt seiner Regierungsmannschaft nach Hitlers Invasion ins Exil ging, akzeptierten die meisten Norweger deshalb diese Entscheidung, um eine Opposition gegen Hitler zu lenken. Bereits vier Monate nach seinem Auszug war er bereits so populär, daß die Nazis es als strafbare Vergehen publik machten, löbliches Material über ihn oder eine Photographie von ihm zu besitzen.

Als der Krieg in vollem Gange war, und seine volle Hingabe in die Anstrengungen des Widerstandes immer weiter bekannt wurde, wuchs seine Anerkennung noch mehr. In den meisten Ländern Europas war die Widerstandsbewegung nicht auf einen König ausgerichtet, selbst wenn es einen Monarchen in diesem Lande gab, wenngleich Holland und Dänemark in dieser Hinsicht eine Ausnahme bildeten. In Norwegen jedoch war der König, abgesehen von einigen Kommunisten, als das Haupt der Widerstandsbewegung unbesehen anerkannt. Zusammen mit dem Oberkommando der Alliierten arbeitete er rastlos für die Resistance in seiner Heimat und für die Unterstützung und die Ermutigung der jungen norwegischen Menschen, die aus ihrer Heimat geflohen waren, um sich den

alliierten Streitkräften anzuschließen. Ich erinnere mich, irgendwo gelesen zu haben, ohne die Quelle im Gedächtnis zu behalten, daß er Gelegenheit fand, mit jedem der Geflohenen ein persönliches Gespräch zu führen.

Sowohl wegen der ersten dreißig Jahre des Aufbaus in Norwegen selbst wie auch wegen seiner unermüdlichen Arbeit für die Widerstandsbewegung im Exil konnten die norwegischen Widerständler ohne Befangenheit sagen: 'Ich liebe meinen König und ich will alles für ihn tun'.

Auf Seiten der Widerständler deckte sich ihre tiefe Hingabe an ihren König mit einer gleichen Hingabe an ihre Mitbürger, wenn sie die Leidtragenden der zerstörerischen Behandlung des Feindes waren. Ich habe bereits zeigen können, wie viele Tausende der Widerständler tief in die Personen orientierten Aktivitäten einbezogen waren, wie das Dienen an 'zufällig auftauchenden Bedürftigen' und das ständige Informieren der Bürger über die Wahrheit. Beides waren Dienstbereiche, die sie für mindestens so wichtig ansahen wie Sabotage oder Spionagetätigkeiten, die eigentlich das aufregende Gesicht der Resistance ausmachten.

Was ich in diesem Zusammenhang bisher nicht erwähnt habe, ist der Umstand, wie unbeschreiblich anspruchsvoll diese beiden Dienste in der Praxis waren. Die Widerständler mußten ihre an sich schon mageren Rationen und ihre bereits engen Wohnverhältnisse mit jenen teilen, die sie verbergen wollten; manchmal fühlten sie sich veranlaßt, jenen eine finanzielle Unterstützung zu geben, die auf der Flucht waren; oft mußten sie viel Zeit investieren und auf manche Stunde Schlaf verzichten; es gab beispielsweise Gelegenheiten, in denen Widerständler jede Nacht darauf warten mußten, um in der Deckung durch die Dunkelheit Fallschirm-Abwürfe von Hilfsgütern durch alliierte Flugzeuge abfangen zu können. Um jenen, die unter Unterdrückung zu leiden hatten, wirklich zu helfen, mußte manch anstrengende physische Arbeit geleistet werden, um intelligent gestaltete Verstecke einzurichten; Identifikationspapiere wurden unter Schmerzen geformt; Aufsicht bei Kranken war zu erledigen, was nicht immer eine einfache Aufgabe war; erschöpfende Lieferrunden mußten gemacht werden, damit die Bürger die Untergrundzeitungen in die Hand bekamen; Flüchtlinge waren auf wechselnden Abschnitten ihrer Fluchtroute zu begleiten. Solche Gesichtspunkte mögen heldenhaft oder romantisch ausschauen, aber die Aufgaben, zu denen die Widerständler gerufen wurden, erforderten normalerweise harte Arbeit und persönliche Opfer.

Es muß auch berücksichtigt werden, daß jeder Teil dieser Arbeiten nur vor dem Hintergrund großer Gefahr zu erledigen war. Die Gestapo war überall. Ein falscher Schritt in einer dieser Aktivitäten, und die Widerständler konnten auf ihrem Weg zu Folter, in deutsche Konzentrationslager oder sogar zum sofortigen Tod sein. Es war so leicht, sich abzumelden, ohne gleich zum Kollaborateur zu werden, aber eben keinerlei Beitrag mehr zur Widerstandsarbeit zu leisten.

Doch trotz Mangel und Gefahr schienen die Widerständler in Norwegen und anderswo im besetzten Europa eine nahezu unglaubliche

Selbstlosigkeit zu offenbaren. Ihre Einstellung schien zu sein: *'Ein Mitmensch leidet unter der Unterdrückung des Feindes. Ich will das nicht zulassen. Ich will ihm ohne Frage was es mich kostet helfen'*.

* * * * *

Ich war gehalten, diese Widerständler als eine Parabel für mein christliches Leben unmittelbar zu beobachten. Als ich ihre hoch entwickelte Doppel-Hingabe als ihre Charakterisierung erkannte, begann ich, mir einige untersuchende Fragen zu stellen. Zunächst fragte ich: 'Bin ich tief an Jesus, meinen König, hingegeben, und bin ich wahrhaftig bereit, alles zu tun, um was er mich bittet?' Zweitens klärte ich: 'Ist meine Hingabe an andere von gleicher Qualität wie die Hingabe der Widerständler an ihre Mitbürger?'

Meine ersten Antworten auf diese Fragen waren sehr enttäuschend. Deshalb werden die nächsten Absätze etwas negativ sein, aber Sie brauchen die Geduld nicht zu verlieren. Denn sie bilden die Basis für einen positiven und ermutigenden Abschluß dieses Kapitels.

Es wäre meines Wissens nicht völlig unangebracht für mich, zu behaupten: 'Ich liebe Jesus'. Ich bin wirklich über ihn begeistert und empfinde echte Wärme ihm gegenüber. Ich las jedoch bei meiner Betrachtung des Widerstandes dann und wann Erklärungen von Wärme und Begeisterung für König Haakon, die mich irgendwie beschämte. Jedes Mal, wenn ich über das nachdachte, was Jesus das Erste Gebot nennt, empfand ich meine Liebe zu ihm tatsächlich als sehr schwach. Wie Sie erinnern, lautet seine Lehre: "und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstande und aus deiner ganzen Kraft". (Dies ist das erste Gebot.)" ..., und deinen Nächsten wie dich selbst." (Mar.12,30; Luk.10,27.) Da er ebenfalls lehrt: "Ich und der Vater sind eins." (Joh.10,30.), mußte ich diese alles umfassende Liebe sowohl für ihn als auch für den allmächtigen Gott hegen. Verglichen mit den erhabenen Worten des Ersten Gebotes erschien meine Liebe für Jesus, obwohl sie tatsächlich vorhanden ist, ziemlich schwach. Viele von Ihnen, so scheint mir, mögen Ihre Antwort auf das Erste Gebot auch als etwas schwach ansehen.

Diese Empfindung von Schwäche war hinsichtlich meiner Hingabe an meinen Nächsten ebenfalls wahr. Wäre während meiner Selbstbefragung ein Bericht über meine Nächstenliebe geschrieben worden, so hätten dort die Worte: 'könnte um einiges besser sein' erscheinen müssen. Der Bericht wäre keinesfalls leer gewesen. Es hätte darin, wie ich zu denken wage, sogar einige positive Aspekte gegeben, doch für einen geradezu auffallenden Dienst am Nächsten, das war mir glasklar, wäre ich nicht einmal annähernd in der Liga der Widerständler gelandet. Was ich oben als Denkweise eines Widerständlers wiedergegeben habe: *'Ein Mitmensch leidet unter der Unterdrückung des Feindes. Ich will das nicht zulassen. Ich will ihm ohne Frage was es mich kostet helfen'*, war sicherlich nicht meine tägliche Denkweise.

Was Jesus als das zweite Gebot bezeichnet: 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst', gilt auch in diesem Zusammenhang. Viele Menschen treiben einen großen Aufwand, um für sich selbst zu sorgen. Das ist natürlich in Ordnung, denn es gibt keine Preise für die eigene Vernachlässigung. Die Erscheinung von Menschen, die sich nicht darum kümmern, ihren Kopf einigermaßen über Wasser zu halten, bieten ein trauriges Bild. Doch wenn Jesus sagt: 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst', dann hält er uns an, denselben eifrigen Aufwand auch um der anderen willen zu treiben. Das ist spätestens dann angeraten, wenn jemand unter die Grenze rutscht, die wir uns selbst in einer bestimmten Situation setzen würden. Obwohl ich im allgemeinen diesen Standard Jesu einhalte, weiß ich sehr wohl um die Lücken der entsprechenden Grenze in meinem Leben. Vermutlich geht es Ihnen auch so.

Lassen Sie mich den Inhalt dieser entmutigenden Zeit zusammenfassen, die ich beim Schreiben dieses Buches etwa in der Mitte kurzfristig durchlitt. Denn es gab einen Punkt, an dem ich so sehr mitgenommen war von der Hingabe der norwegischen Widerständler gegenüber ihren Mitmenschen und gleichermaßen gegenüber ihrem König sowie deren Folgen, daß ich an meinem Vorhaben zu zweifeln begann. Ich fing an, in Frage zu stellen, ob es noch realistisch sei, diese Parabel für andere Christen als hilfreich anzusehen, ausgenommen vielleicht für einige Superhelden. Während dieser Zeit empfand ich diese Parabel eher als verdammlich denn als erbaulich. Deshalb begann ich nachzuforschen, was wohl nicht überrascht, welchen Wert diese Geschichte von 'Die beachtlichen Ersatzarmee' haben kann, wenn ich sie meinen Mit-Gläubigen vorlege.

* * * * *

Gerade zu der Zeit, als alle meine Investitionen in diese Parabel ihren Wert zu verlieren schienen, kreuzte ein Wort von Paulus meinen Weg, das mir einen neuen Ausblick schenkte. Im Philipper-Brief fand ich den folgenden Abschnitt: "Nicht daß ich es schon erlangt habe oder schon vollendet sei, ich jage aber darnach, daß ich das auch ergreife, wofür ich von Christus ergriffen worden bin. Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, daß ich es ergriffen habe; eins aber tue ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir ist, und jage nach dem Ziel, dem Kampfpreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus." (Phil.3,12-14.)

Wenngleich ich noch nicht einen Lebensstil mein Eigen nennen konnte, wie er sich in der Parabel offenbarte, so sollte ich diese Darstellung nicht als Kritik verstehen. Ich sollte sie vielmehr als ein Ziel ansehen, in das ich zunehmend hineinwachsen werde. Die Worte von Paulus schienen mir zu sagen: 'Mach weiter und halte mehr und mehr fest von dem, zu dem dich der Herr ruft.'

Deshalb fing ich an, von mir tatsächlich als Rekrut in Christi Ersatzarmee zu denken. Zunächst begann ich, mich auf das begrenzte und mehr irdische Ziel der Hingabe an den Nächsten zu konzentrieren. Selbstverständlich

suchte ich während meiner Arbeit an anderen ständig die Leitung des Herren durch seinen Geist, aber ich bemühte mich nicht um eine tiefere Hingabe an meinen König. Ich war in keiner Weise in dieser Zeit sicher, wie ich eine tiefere Liebe zu Jesus zustande bringen konnte. Es bot sich mir nur die gut bekannte Vorgehensweise stiller Gemeinschaft mit ihm und der Versuch, ihn durch das geschriebene Wort immer besser kennen zu lernen. Auf der praktischen Ebene sah ich meine Aufgabe einfach im Dienst an anderen in Jesu Namen in dem gesamten Bereich, den ich bereits in diesem Buch beschrieben habe.

Eine Zahl von Jahren ist inzwischen vorübergegangen, seit ich in diesem anderen christlichen Lebensstil gewechselt bin. Noch kann ich nicht feststellen, ich hätte bereits vollständig erreicht, was die Parabel und das Neue Testament über das Verhalten zum Nächsten lehrt. Ich bin noch nicht so hingeeben an jene, die irgend eine Art von Not haben, wie es die Widerständler waren. Die Qualität meiner Fürsorge ist noch nicht von ihrer Art. *Aber ich arbeite daran und bewege mich in dieser Richtung.* Dank der Parabel berücksichtige ich einen großen Teil von Ratschlägen aus der Schrift, die ich bisher übersehen oder vernachlässigt hatte. Dank der Parabel bin ich noch tiefer in einen an Menschen orientierten Lebensstil hineingeführt worden.

Diese Konzentration auf den Dienst am Nächsten und die Doppel-Hingabe, wie es die Parabel fordert, hat einen unerwarteten Nebeneffekt. Durch dieses Vorgehen habe ich in der Tat gelernt, meinen König mehr zu lieben und tiefer an ihn hingeeben zu sein.

Durch weitere Bezüge auf die Parabel von der Widerstandsbewegung kann diese Entwicklung leicht erläutert werden. Wie bereits berichtet, war zu Anfang des Zweiten Weltkrieges Haakon VII., der bereits seit 30 Jahren in Norwegen lebte und wirkte, schon sehr beliebt. Das geschah im allgemeinen aufgrund dessen, was die Menschen über ihn gelesen hatten. Viele Publikationen in Zeitungen, Magazinen oder verschiedenen Büchern waren über das Leben der norwegischen Königsfamilie erschienen. Es hatte durchaus den Reiz des Neuen, denn sie waren die erste Königsfamilie, die Norwegen seit vierhundert Jahren hatte. In den ersten Jahren der Regierung von Haakon begann das Radio überhaupt erst allmählich aufzukommen, und Fernsehen gab es vor 1950 überhaupt nicht. Deshalb war Gedrucktes grundsätzlich der einzige Weg, um mit den Bürgern in Kontakt zu kommen. Einige Menschen hatten natürlich unmittelbaren Kontakt mit ihm und konnten Erfahrungen darüber sammeln, welchen Einfluß er in ihrem Leben hatte. Das ergab sich zum Beispiel für Mitglieder der Armee, für die Haakon der Oberbefehlshaber war. Doch im Großen und Ganzen basierte seine Popularität auf dem, was die Bürger über ihn lesen konnten.

Während der Nazi-Besatzung änderte sich das alles, was besonders für die Widerständler galt. Als die Männer und Frauen in der Ersatzarmee von Haakon zu arbeiten begannen, in die sie berufen worden waren, begannen

sie, den König um einiges mehr zu schätzen, als sie es vorher getan hatten. Sie mußten im großen Umfang feststellen, daß aufgrund seiner unermüdlichen Arbeit am Hauptquartier der Alliierten ihre Hilferufe gehört wurden; auch daß sie erforderliche Hilfsgüter erhielten, welche ihre Problemsituationen befriedigten; und daß sie einsichtige Ratschläge zu verzwickten Umständen wie zum Beispiel Fluchtrouten erhalten konnten. Sie hatten viele Beweise für den Einfluß des Königs hinter den Umständen, daß Menschen gerettet und rehabilitiert werden konnten; daß manchem Übel entgegengewirkt werden konnte; und daß das Gute oft sogar in sehr feindlicher Umgebung blühen konnte. Folglich wuchs im Laufe der Zeit ihre Begeisterung für ihren König, ihre echte Liebe zu ihm mehr und mehr.

Diese Entwicklung der Liebe zu meinem König durch verschiedene Stationen hindurch habe ich persönlich kennengelernt. Als ich anfangs in der traditionellen Armee des Herrn mitarbeitete, gab es in meinem Leben viele Aspekte, die meine Liebe zu ihm förderten: Beispielsweise wenn ich etwas Neues über ihn in der Bibel erkannte, wenn ich Zeit in seiner Gegenwart verbringen konnte und wenn ich seine Aktivitäten unter uns beobachtete, sprang unmittelbar eine Liebesantwort in meinem Herzen auf.

Seit ich in der Ersatzarmee Christi aktiv bin, ist meine Liebe zu ihm ehrlich gesagt noch weiter gesteigert worden. Ich bin immer noch tief angesprochen, wenn ich etwas Neues über Jesus in Gottes Wort lerne oder eine Begegnung mit ihm in der Stille habe. Doch seit ich mehr als je zuvor in persönliche Situationen des normalen Lebens eingebunden bin, kann ich seine Arbeit unter uns immer besser einsehen. Ich erhalte eine zunehmend wachsende Versicherung von "Gott aber ist mächtig, jede Gnade gegen euch überströmen zu lassen, auf daß ihr in allem, allezeit alle Genüge habend, überströmend seid zu jedem guten Werke;" (2.Kor.9,8.) und "Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als was wir erbitten oder erdenken, nach der Kraft, die in uns wirkt," (Eph.3,20.) Das sind alles Zeichen seiner tatsächlichen Liebe zu uns und zu jenen, für die wir ihn um Aufmerksamkeit bitten. Diese Situationen kann ich immer mehr beobachten, weshalb meine Liebe zu ihm zunehmend wächst.

Jenen von Ihnen, die zögerlich an der Schwelle stehen, sich in die Ersatzarmee des Königs der Könige einzubringen, möchte ich sagen: 'Lassen Sie sich nicht von der 'hohen Berufung' abbringen, die Ihnen durch die Parabel von der Widerstandsbewegung empfohlen ist. Je tiefer Sie in den Plan hineingehen, den Gott für Ihre Zukunft hat, umso mehr werden Sie in sich eine allmähliche Entwicklung feststellen, in der sich eine immer tiefere Hingabe sowohl zu Ihren Mitmenschen als auch zu Ihrem himmlischen König herausbildet.

* * * * *

Das nächste Kapitel, das vorletzte dieses Buches, enthält weitere starke Ermutigungen für den Weg in die Zukunft.

Kapitel 39

Ausreichende Quellen

Eines der bemerkenswertesten Vorkommnisse in der Geschichte der Widerstandsbewegung ist das unerwartete Vermögen von unerfahrenen Menschen, einen Teil in einer Aufgabe vollständig und maßgeblich ausfüllen zu können. Ein Widerständler zu sein, war keinesfalls auf James-Bond-Typen und 'Wildkatzen' begrenzt, obwohl solche Menschen sehr willkommen waren und ihren entsprechenden Beitrag zu leisten hatten. Es gibt jedoch Tausende von Geschichten von Menschen, nicht nur in Norwegen sondern in allen besetzten Ländern Europas, die Situationen in einer Weise bewältigt hatten, wie es vor dem Krieg von ihnen selbst noch von anderen je für möglich gehalten wurde. Einige der äußerst waghalsigen Aktionen von Sabotage waren von Personen ausgeführt worden, die bisher als sehr furchtsam angesehen wurden. Gebrechliche alte Damen mit ihren Einkaufstaschen sowie Jungen und Mädchen mit ihren Fahrrädern haben furchtlos verbotene Literatur von Haus zu Haus in dem Bereich verteilt, in welchem sie lebten. Eingefleischte Plaudertaschen brachten es fertig, nichts preiszugeben, wenn sie von der Gestapo grausam verhört wurden. Familien, die vor dem Kriege als arrogant und selbstbezogen ihren Nachbarn gegenüber auftraten, beherbergten Flüchtlinge in ihren Wohnungen und erwiesen sich unglaublich großzügig gegenüber aller Art von Straßenkindern. Ich war versucht zu sagen, daß sich diese Menschen 'rollenwidrig' verhalten haben, aber es ist sicherlich korrekt zu sagen, sie handelten jenseits ihrer normalen Rolle. Im Gegensatz zu dem, was von ihnen zu erwarten war, erwiesen sie sich als solche, die zur Verfügung hatten, was sie brauchten.

Zu diesem Phänomen werden allgemein zwei Erklärungen vorgebracht. Die erste geht dahin, daß jene, die zu Widerständler wurden, diese neuen Charaktereigenschaften schon immer tief in sich hatten. Sie kamen jedoch erst an die Oberfläche, als diese Person in die herausfordernden Umstände der Besatzung versetzt wurden. Dieser Sachverhalt läßt sich an vielen Punkten der Geschichte beobachten, wo widrige Umstände oft das Beste aus den Menschen hervorbrachte.

Die andere Erklärung geht von der Erfahrung aus, wie plötzliche negative Wandlungen der Lebensverhältnisse wie eine Katastrophe registriert werde, was im Menschen die Schaffung eines neuen vollständigen Satzes von Charaktereigenschaften neben dem bereits bestehenden bewirkt. Als paralleles Beispiel dazu könnte aus der Physik erwähnt werden, wo intensive Hitze zusätzliche Eigenschaften bei einem Element bzw. Material hervorrufen kann. Die dramatische Erfahrung, unter die Macht eines feindlichen Heeres geraten zu sein, mag vielleicht äußerlich

keine Effekte erzeugen, doch innerlich eine vollständige Umwandlung bewirken. Auf den ersten Blick sind solche Menschen noch dieselben, aber in anderer Hinsicht sind sie völlig neue Personen.

Nun ist es nicht unbedingt von Bedeutung, welche dieser Erklärungen richtig ist. Vielleicht variieren die Gegebenheiten auch von Person zu Person. Ich erwähne sie nur wegen einer Atem beraubenden Offenbarung in der Bibel, wobei ähnliche Verhältnisse auftreten, wie bei der zweiten obigen Erklärung. Das Neue Testament sieht die persönliche Hingabe an Christus als eine dramatische Erfahrung, selbst wenn äußerlich alles in gewohnten Verhältnissen bleiben mag. Wenn Menschen durch diese besondere Erfahrung gehen, ereignet sich eine Lebensveränderung, in welcher die betroffenen Personen neben ihren bisherigen Eigenschaften einen weiteren Satz von Eigenschaften erhalten. Dieser zweite Satz befähigt sie in vollem Umfang, jeder Situation als Nachfolger Jesu begegnen zu können.

Diese Lehre hat eine wesentliche Bedeutung für jene, die sich für einen Dienst in der Ersatzarmee des Königs der Könige interessieren. Es bedeutet für diesen Lebensstil, 'zu haben, was es erfordert'. Wir sind in der Lage, 'jenseits unserer normalen Rolle' zu handeln, welche Anforderung auch immer an uns herantreten mag.

* * * * *

Das Neue Testament gebraucht eine Reihe von Ausdrücken, wenn es über unseren angeborenen Charaktersatz und jenen extra Charaktersatz spricht, der in uns ausgeformt wird, wenn wir Christen werden. Manchmal gebraucht der Urtext die Ausdrücke vom 'alten Menschen' und vom 'neuen Menschen', Ausdrücke, welche die modernen Übersetzungen gerne gegen 'alten Natur' und 'neue Natur'; 'altes Ich' und 'neues Ich' austauschen. Die 'alte Natur' ist jene Natur, in der wir geboren werden, unsere menschlichen Natur. Sie mag einige gute Qualitäten haben, ist aber verdorben, eine Tatsache, die das Neue Testament durch 'sündige Natur' ausdrückt. Die 'neue Natur' gleicht mehr einer Mischung aus unserer Basis-Persönlichkeit mit dem Geist Gottes, eine Christus ähnliche Version von uns selbst. Im Gegensatz zu unserer 'menschlichen Natur' wird diese als 'göttliche Natur' in uns bezeichnet.

Die beiden Naturen existieren nebeneinander. Obwohl es gelegentlich Verse gibt, deren Interpretation die alte Natur als inaktiv und durch die Neue vollkommen ersetzt darstellt, bezeugt die Schrift und unsere persönliche Erfahrung die unglückliche Wahrheit von den zwei Naturen, die noch bei jedem von uns aktiv sind. Daraus folgt die Aufforderung, unser Verhalten positiv auf ein Leben in der neuen Natur auszurichten und jede Anstrengung zu unternehmen, um die alte Natur außer Acht zu lassen. Vor der alten Natur sei jedoch gewarnt, weil sie sich ständig durchsetzen will. Deshalb müssen wir standhaft sein und der Neigung der Neuen folgen.

Lassen Sie mich einige Abschnitte aus dem Neuen Testament anführen, um von der Korrektheit dieser 'Doktrin' zu vergewissern: "daß ihr, was den

früheren Lebenswandel betrifft, abgelegt habt den alten Menschen, der nach den betrügerischen Lüsten verdorben wird, und angezogen habt den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit." (Eph.4,22.24.) "Belüget einander nicht, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat;" (Kol.3,9+10.)

Der Apostel Petrus gebraucht anstatt der Ausdrücke 'neues Ich' oder 'neue Natur' den Ausdruck 'göttliche Natur'. Er sagt: "auserwählt nach Vorkennnis Gottes, des Vaters, durch Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Blutbesprengung Jesu Christi: Gnade und Friede sei euch vermehrt! zu einem unverweslichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, welches in den Himmeln aufbewahrt ist für euch," (1.Petr.1,2.4.) Er spricht damit nach meiner Ansicht von unserer 'neuen Natur' als einer, wie ich weiter oben gesagt habe, 'Mischung unserer Basis-Persönlichkeit mit dem Geist Gottes, eine Christus ähnliche Version unserer selbst.'

Jesus kommt sehr oft auf eine Innewohnung von Vater, Sohn und Heiliger Geist zu sprechen. Im Johannes-Evangelium finden wir: "Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." (Joh.14,23.) Etwas weiter oben ist seine Aussage zum Heiligen Geist verzeichnet, der sich in ähnlichem Verhältnis befindet: "den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr [aber] kennet ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein." (Joh.14,17.)

Im Römer-Brief stellt Paulus der 'sündigen Natur' den 'Geist' gegenüber. Hinsichtlich des Ersteren sagt er: "die aber, welche im Fleische sind, vermögen Gott nicht zu gefallen." (Röm.8,8.) Später sagt er, was er mit 'Geist' meint: "Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot der Sünde wegen, der Geist aber Leben der Gerechtigkeit wegen." (Röm.8,10.) Im nächsten Vers berichtet er von der Gegenwart des Heiligen Geistes in uns, welches nicht die Gegenwart Jesu ist: "Wenn aber der Geist dessen, der Jesum aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christum aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes." (Röm.8,11.) Wir brauchen nach meiner Ansicht nicht darüber verwirrt zu sein, ob der Vater, der Sohn oder der Heilige Geist in uns wohnt. Wichtig ist vielmehr, daß wir uns mit allem Vertrauen unserem Geist zuwenden können, weil dieser der Teil ist, der von Gott hineingetragen wurde. Andererseits können wir nicht viel hinsichtlich der sündigen Natur unternehmen, abgesehen davon, etwas daran herumzubasteln und kleine Korrekturen vorzunehmen.

In jedem Christen befindet sich zur selben Zeit ein Ich von natürlicher Art und ein Ich nach der Art des Wesens Jesu. Die Widerständler bemerkten zu ihrem Erstaunen einen Wesensteil in sich, der mit der Aufgabe keineswegs harmonierte, die vor ihnen lag, und einen zweiten Wesensteil, welcher dieser Herausforderung ohne Frage gerecht werden konnte. In ähnlicher Weise finden auch die Rekruten der Ersatzarmee einen Teil in

sich, den Geist bzw. das 'neue Ich' oder die 'neue Natur', der durch die Gegenwart des Göttlichen verwandelt in der Lage ist, den herausfordernden Aufgaben zu begegnen, denen sie 'ins Auge zu sehen haben'.

* * * * *

Wenn auch viele Widerständler denen, die sie aus der Zeit vor dem Krieg kannten, als neue Menschen erschienen, so bedeutete das nicht, sie würden den inneren Gegensatz zu ihren natürlichen Gefühlen nicht kennen. Ehemalige Widerständler, die offen über ihre Abenteuer berichteten, haben oft zugegeben, mit normalen menschlichen Neigungen kämpfen zu müssen. Dabei handelte es sich zum Teil um völlig korrekte Dinge wie Annehmlichkeit, Sicherheit, Familienleben, aber es waren auch andere 'zweilightige' Wünsche dabei wie Rache, persönlicher Erfolg und Anerkennung. Es waren Einflüsse, die versuchten, sie von dem abzubringen, was sie als das Richtige in den verschiedenen Situationen des Widerstandes erkannten. Sie mußten sehr standhaft in der Abwehr dieser Versuchungen sein, dieses Einflusses des 'gewöhnlichen Ichs', um sich sehr entschieden den Erwartungen ihres 'Widerständler-Ichs' zuzuwenden. Wieder und wieder ist der Gläubige gefordert, das 'alte Ich auszuschalten' und das 'neue Ich einzuschalten'.

Es wäre wirklich sehr gut, das 'alte Ich' ein für alle Mal ausschalten zu können. Als ich Pastor in einer Universitätsstadt war, kamen des Öfteren Studenten zu mir und bedauerten mehr oder weniger, immer noch verschiedene 'böse Triebe' zu haben, obwohl sie sich ganzen Herzens Jesus hingegeben hätten. Sie erwähnten mir gegenüber Verse wie: "Daher, wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden." (2.Kor.5,17.) und fragten mich, ob bei ihnen etwas schief gelaufen wäre. Daraufhin mußten sicherlich manche klärende Gespräche stattfinden. Neben anderen Korrekturen habe ich mich jedoch in der Hauptsache bemüht, ihnen das Nebeneinander der 'alten Natur' und der 'neuen Natur' zu erklären und sie zu ermutigen, sich das Leben in der 'neuen Natur' zum Ziel zu setzen. Ich habe dabei immer wieder versucht, die Neuschöpfung zu betonen, weil die Gegenwart der 'neuen Natur' in unserem Innern uns zu völlig anderen Menschen gemacht hat, als wir vordem waren. Unsere Fähigkeit so zu leben, wie Gott es von uns erwartet, ist wesentlich größer als zuvor.

Ein etwas ungenauer Vergleich, den ich gelegentlich unter den Studenten verwendete, lautet: 'Die gegebene Situation ist mit jener vergleichbar, in der jemand Zwillinge zu seinen persönlichen Assistenten macht. Sie haben große Ähnlichkeiten, aber sie sind keinesfalls identisch. Der eine möchte gerne viel Spaß um sich haben und kostet seinen Chef nicht viel, ihn zu beschäftigen. Wenn es jedoch zu kritischen Situationen kommt, ist er praktisch wertlos. Der Chef hat oft Schwierigkeiten, das Durcheinander wieder in Ordnung zu bringen, das er verursacht hat. Der andere mag ebenfalls ab und an etwas Spaß, ist aber von ernsterer Natur, und da er besser ausgebildet ist, kostet er auch mehr. Nichtsdestoweniger

ist er in der Lage, Aufgaben in wirklich hilfreicher Weise zu erledigen. Die weiseren unter den Chefs würden den Zweiten im allgemeinen bevorzugen, wenn schwierige Umstände anstehen. Vergleichsweise müßten es sich Christen zur Gewohnheit machen, ihren 'neuen Menschen' gegenüber dem 'alten Menschen' zu bevorzugen. Der 'alte Mensch' wird uns in der einen oder anderen Form bis zum Eintritt in die Ewigkeit begleiten, aber je häufiger wir ihn ignorieren, umso geringer wird sein Einfluß in unserem Leben sein.'

Ohne Frage müssen manche Menschen stärker kämpfen, um Versuchungen erfolgreich zu begegnen. Manche Menschen sind ohne jegliches eigenes Verschulden mit einem Wesen ausgestattet, mit dem sie größere Schwierigkeiten haben als andere, auf Gottes Wegen zu wandeln. Ich kann jedoch dem modernen Trend nicht in jeder Hinsicht folgen, alle Aspekte des menschlichen Verhaltens als Folge der genetischen Veranlagung zu sehen. Das würde Menschen zudem von jeglicher Verantwortlichkeit entbinden. Zugleich muß einigen Menschen aber zugestanden werden gegen größere innere Widerstände kämpfen zu müssen als andere.

Es ist ein Teil der Wahrheit des Hauptquartiers, die wir überall, wo es angebracht ist, verkünden können: Unser himmlischer Vater antwortet auf jede ernst gemeinte Hingabe an Christus mit der Gabe einer neuen Natur, einer Jesusähnlichen Natur, die immer in der Lage ist, gegenüber jeder Herausforderung erfolgreich aktiv werden zu können, die je auftreten wird.

Für Christen jeglicher Überzeugungstiefe, welche die wahre Größe ihres Erbes in Christus noch nicht erfaßt haben, möchte ich das Gebet von Paulus im Epheser-Brief wiederholen: "Auf daß er euch gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen; daß der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, indem ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid, auf daß ihr völlig zu erfassen vermöget mit allen Heiligen, welches die Breite und Länge und Tiefe und Höhe sei," (Eph.3,16-18.)

Für Christen jeglicher Überzeugungstiefe, die dieses erkannt aber nicht darauf beharrt haben, darin zu leben, möchte ich persönlich Folgendes sagen (dies ist eine Mischung von Worten von Paulus, die ich in vorhergehenden Kapiteln bereits zitiert habe): "Vergeßt, was war. Startet neu und lebt in der neuen Natur, die sich in Euch befindet, seit Ihr das erste Mal zu Christus gekommen seid. Drängt darauf, zu ergreifen, wofür Christus Jesus euch ergriffen hat. Drängt auf das Ziel zu, zu welchem Gott euch gerufen hat."

Abschließend möchte ich meinen Mit-Rekruten der Ersatzarmee des Königs der Könige diese Worte von Paulus aus dem zweiten Brief an die Korinther zurufen: "Gott aber ist mächtig, jede Gnade gegen euch überströmen zu lassen, auf daß ihr in allem, allezeit alle Genüge habend, überströmend seid zu jedem guten Werke;" (2.Kor.9,8.)

SIE HABEN, WAS SIE BENÖTIGEN!

Kapitel 40

Die unmittelbare und die endgültige Zukunft

Das letzte Kapitel meines Buches will die Schlußszenen des Dramas der norwegischen Widerstandsbewegung in den 1940er Jahren beleuchten. Es sind die abschließenden Ereignisse in jener Geschichte, die mir als Parabel oder Allegorie für einen Lebensstil für Christen von jetzt an gegeben wurde. Drei selbständige Lektionen folgen aus diesen Schlußszenen.

1. Wir sollten nie aufhören, über das herrliche Ende der Geschichte begeistert zu sein

Am 7. Juni 1945 kehrte Haakon VII. nach fünf Jahren im Exil zurück. Ihm wurde ein begeisterter Empfang sowohl in Oslo, wo er landete, wie überall im Land bereitet. Während der vorausgehenden Monate wurde die Nazi-Armee in Europa durch die Mega-Armee der Alliierten vollständig überwunden, und Hitler hat sich das Leben genommen. Die Jahre, in denen der Feind dominierte, waren zum Abschluß gekommen. Als König Haakon erneut seinen Fuß auf den Boden von Norwegen gesetzt hatte, gingen die Bürger dieses wunderschönen wenn auch arg gebeutelten Landes nach dieser Zeit der Dunkelheit einer neuen Morgenröte entgegen.

Die gesamte Zeit des Krieges hindurch hatte der König von Norwegen versprochen zurückzukehren, und wenn es soweit sei, würde er mit der Schaffung eines neuen Norwegens beginnen, das frei von den vielen Ungerechtigkeiten und Sorgen jener Periode wäre, die jetzt zu Ende gegangen ist. Haakon und seine Regierungsmitglieder, die zusammen mit ihm die Radiosendungen für die Nation bereiteten, welche so treu in den Untergrundzeitungen verbreitet wurden, hatten andauernd für einen Glauben an diese Art von Ende gesorgt. Jetzt war es eingetreten. Am Tag, als der König zurückkam, endete die Geschichte der Widerstandsbewegung und eine vollständig neue Periode der norwegischen Geschichte wurde eingeläutet.

Das ist allerdings das exakte Bild, das unsere Sammlung von Untergrundzeitungen, die Bibel, zeichnet und damit beschreibt, was für die Geschichte der Welt in der Zukunft liegt. Figuren des Alten und des Neuen Testaments und nicht zuletzt Jesus selbst sorgten für den Glauben an eine Rückkehr des Königs der Könige in seine wunderschöne aber arg gebeutelte Welt; und ein neuer Himmel und eine neue Erde wird geschaffen werden, frei von Ungerechtigkeit und Sorge. Wenn Jesus zurückkommt, wird die Geschichte der Kirche, diese Geschichte einer weltweit herausgerufenen Gruppe, diese Geschichte des Widerstandes gegen das Böse vorüber sein. Und eine herrliche Ewigkeit wird eingeläutet werden.

Manche Christen finden es schwer, dieses alles zu glauben. Es scheint zu schön, um wahr zu sein! Ich persönlich, weil ich Gottes Verheißungen im gegenwärtigen Leben als so wundervoll verlässlich gefunden habe, glaube daran und freue mich über alle seine Verheißungen für das Leben, das kommen wird.

Lassen Sie uns gemeinsam einige dieser biblischen Verheißungen über die endgültige Zukunft aufsuchen. Jesu klare Worte an seine Jünger im Johannes-Evangelium lauten. "Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich. Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehere und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet." (Joh.14,1-3.). Sie werden gestützt durch viele seiner Worte über das Kommen des Menschensohnes. Sie können diese Stellen aufsuchen unter Mat.16,27; 24,27; 24,30; 24,36; 24,44; 25,31; 26,64; Mar.8,38; Luk.12,40; 21,27.. Des Weiteren finden sich im Neuen Testament Worte wie diese: "Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet hinauf gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird also kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen in den Himmel." (Apg.1,11.), "Indem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus," (Tit.2,13.), "Der diese Dinge bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. - Amen; komm, Herr Jesus!" (Offb.22,20.) Dieser besondere Vers ist der vorletzte Vers in der gesamten Bibel.

Es gibt viele weitere Bestätigungen von seinem zweiten Kommen, das eine herrliche Zeit einleitet, frei von Ungerechtigkeit und Sorgen, frei von allem, was erfahrungsgemäß dem Menschen schadet. In der Apostelgeschichte finden wir, wie Petrus von Jesus mit den folgenden Worten redet: "Welchen freilich der Himmel aufnehmen muß bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat." (Apg.3,21.)

Die heiligen Propheten, jene während der Zeit des Alten Testaments, haben manches darüber zu sagen, was 'die Wiederherstellung aller Dinge' betrifft. Zum Beispiel Jesaja: "Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde; und der früheren wird man nicht mehr gedenken, und sie werden nicht mehr in den Sinn kommen. ... Und dort wird kein Säugling von einigen Tagen und kein Greis mehr sein, der seine Tage nicht erfüllte; denn der Jüngling wird als Hundertjähriger sterben, und der Sünder als Hundertjähriger verflucht werden. ... Nicht vergeblich werden sie sich mühen, und nicht zum jähen Untergang werden sie zeugen; denn sie sind der Same der Gesegneten Jahwes, und ihre Sprößlinge werden bei ihnen sein. ... Wolf und Lamm werden beisammen weiden; und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind; und die Schlange: Staub wird ihre Speise sein. Man wird nicht übertun noch verderbt handeln auf meinem ganzen heiligen Gebirge, spricht Jahwe." (Jes.65,17.20.23.25.); oder "und er wird richten zwischen vielen Völkern und Recht sprechen mächtigen Nationen bis in die Ferne. Und sie werden ihre Schwerter zu Pflugmessern schmieden, und ihre Speere zu Winzermessern; nicht wird Nation wider Nation das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen. Und sie

werden sitzen, ein jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand wird sie aufschrecken. Denn der Mund Jahwes der Heerscharen hat geredet." (Micha 4,3+4.)

Im Neuen Testament schreibt der Apostel Petrus: "Wir erwarten aber, nach seiner Verheißung, neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt." (2.Petr.3,13.), und wer kann besser informiert sein als durch die Offenbarung des Johannes: "Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr. ... Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. ... Und der auf dem Throne saß sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht [zu mir]: Schreibe, denn diese Worte sind gewiß und wahrhaftig." (Offb.21,1.4.5.)

Heute machen manche Autoren einen weiten Bogen um ein 'Happy End', gleich wie manche Leser Bücher mit einem solchen Ausgang verachten. Tatsächlich aber hofft jeder auf einen glücklichen Ausgang jener 'Geschichten', an denen er beteiligt ist. Wenn er etwas menschenfreundlich veranlagt ist, wünscht er anderen dasselbe. Lassen Sie es mich ganz deutlich sagen: Diese Angelegenheit hat einen glücklichen Ausgang! Denn die Geschichte der Kirche wie die Geschichte der Welt wird in wundervoller und zufriedenstellender Weise enden. Und das wird trotz allem Negativen geschehen, das sich auf dem Weg dahin ereignet. *So lassen Sie uns über den glücklichen Ausgang völlig unbeeinträchtigt jubeln. Es ist der herrliche Ausblick darauf, wie die Verhältnisse schließlich zu Ende gehen werden.*

2. Die herrliche Verheißung für die endgültige Zukunft darf uns nicht blind machen für die Herausforderungen der unmittelbaren Zukunft

Die Geschichte der Opposition gegenüber den Nazis in Norwegen in den 1940er Jahren erfolgte in zwei Teilen. Zunächst wurde die Opposition durch die originale Armee des Königs von Norwegen getragen. Sie konnte beachtliche Leistungen vorweisen, war aber nicht geeignet, den Anforderungen der Situation vollständig zu genügen. Folglich entwickelte sich eine neue Phase: Anschließend wurde die Opposition durch die wesentlich weniger strukturierte Ersatzarmee des Königs von Norwegen geleistet.

Heute scheint mir die Geschichte der Opposition gegen die Mächte des Bösen, die vom König der Könige geführt wird, auch in zwei Teilen aufzutreten. Für Jahrhunderte wurde sie durch die Armee des Herrn aufrechterhalten, die durch 'Regimenter strukturiert' war, die institutionelle Kirche. Während wir zur zweiten Hälfte des einundzwanzigsten Jahrhunderts übergehen, beginnt eine neue Phase in der Geschichte der Kirche in Erscheinung zu treten. Es ist eine der zentralen Botschaften dieses Buches, von der Mobilisierung einer nicht institutionellen, mehr informellen Ersatzarmee zu sprechen, die der König der Könige jetzt aufbaut, um eine Opposition gegenüber den Mächten des Bösen zu

errichten und sie zu bekämpfen. Dieser Kampf ist in keiner Weise vorüber. Da ist noch ein großer Teil zu erledigen.

Während des Krieges war die Periode, in der die originale Armee von Norwegen dem König Haakon dienen konnte, sehr kurz. Im Vergleich dazu war die Zeit, in der die Ersatzarmee diente, sehr lang. Im kosmischen Szenario war die Periode, während derer die institutionelle Kirche dem König der Könige diente, über viele Jahrhunderte ausgedehnt. Im gegebenen Fall wird die Periode, in der die informelle Kirche ihm dient, wesentlich kürzer sein, ohne jedoch Genaueres darüber sagen zu können. Festzustehen scheint jedoch das Ende der institutionellen Armee des Herrn, das relativ nahe bevorsteht. Die Zeit der Ersatzarmee hat bereits begonnen und wird als eine solche erscheinen, die voller Herausforderungen und Gelegenheiten ist.

Nach der Schrift geurteilt, war Jesus immer daran interessiert, im Gegensatz zum König von Norwegen eine Armee des informellen Stiles zu bekommen, wie ich sie bisher beschrieben habe. Das braucht aber nach meiner Ansicht nicht umfänglich diskutiert zu werden, es sei denn, Sie möchten es unbedingt. Mein Interesse geht vielmehr dahin, Christen auf einen Lebensstil hinzuweisen, der auf weiten Strecken Gegenstand dieses Buches und für die Zukunft unerlässlich ist.

Einige Norweger, deren Standpunkt ich durchaus verstehen kann, waren versucht, bei den glühenden Vorhersagen von König Haakon über die endgültige Zukunft 'abzuschalten' und sich bedeckt zu halten, bis dieser Alptraum vorüber ist. Manche Christen scheinen diese Haltung übernommen zu haben. Sie haben auf jeden Fall Glauben und Hoffnung. Aber sie haben vergessen, daß wir Liebe genauso benötigen. Denn da draußen gibt es viele Situationen, in denen Liebe dringend erforderlich ist. In den Verhältnissen der 1940er Jahre gerieten die meisten Norweger, die in irgendeiner Weise loyal zum König und seinen Absichten standen, in den Bereich der Widerstandsbewegung. Ich möchte keinen Christen in seiner Haltung zur institutionellen Kirche oder zur Ersatzarmee beeinflussen, bis sie ihren endgültigen Ruf für ihr Leben durch Gott erhalten haben. Zur gleichen Zeit ist nach meiner Ansicht jedoch kein ernsthafter Christ berechtigt, sich bedeckt zu halten, bis der Alptraum vorüber ist. *Deshalb laßt uns mit aller Kraft über die Verheißung Jesu für die endgültige Zukunft frohlocken und sie in unseren Herzen hochhalten. - Aber lassen Sie uns die Herausforderungen der unmittelbaren Zukunft beherzt angehen.*

3. Die tatsächliche Fortsetzung der beachtlichen Parallelen bis zum Ende sollten uns veranlassen, die Allegorie, auf der dieses Buch aufbaut, sehr ernst zu nehmen

Ein paar Jahre sind vergangen, seit ich auf die Geschichte der norwegischen Widerständler aufmerksam geworden bin. Trotzdem bin ich immer noch 'hell begeistert' über die bedeutende Zahl von Metaphern und Analogien für das christliche Leben, die davon abstammen. In irgendeiner

Weise sind die Ähnlichkeiten zwischen dem jeweiligen Ende, welches die Kräfte, die Norwegen eroberten, und die Kräfte des Bösen in unserer Welt erleiden, für mich eine abschließende Bestätigung. Diese Bestätigung ist erforderlich, wenn die Parabel von der Widerstandsbewegung als so bemerkenswert angesehen werden soll. Für mich ist diese Verbindung verblüffend. Ich sehe es als außerordentlich an, wie hilfreich diese Geschichte als eine bedeutende Parabel oder Allegorie für das christliche Leben ist. Ich hoffe, daß die meisten meiner Leser, selbst wenn sie nicht jeden Schluß anerkennen, den ich gezogen habe, doch die Meinung mit mir teilen, diese Parabel verdiene eine ernste Berücksichtigung, wenn wir in die Zukunft gehen.

Beachten Sie aber bitte meine Ausdrucksweise: Ich spreche lediglich von 'Parabel' oder 'Allegorie' und nicht von 'Blaupause' oder 'Modell'. Blaupausen und Modelle werden angefertigt, um mehr oder weniger exakt umgesetzt zu werden. Und ein solches Ansinnen ist hinsichtlich der Allegorie völlig fern von mir. Jesus stellt uns den Heiligen Geist als einen Wind vor, der unter uns bläst, wie er will, weshalb nicht vorausgesagt werden kann, wo er aktiv sein wird. (vergl. Joh.3, 8.) Selbst wenn wir in der Lage wären, einigen Prinzipien von Gottes Welt aufzuzeichnen, würde uns der Geist keinesfalls eine Reihe von exakten Kopien erzeugen. Das gilt sowohl für das Leben des einzelnen Christen wie für die Entwicklung von christlichen Gruppen. Folglich sind nur allgemeine Aussagen darüber möglich, wie sich die weltweite Kirche, eine örtliche Gemeinde oder das Leben eines Gläubigen entwickelt wird. Ich könnte dieses Buch vielleicht ein impressionistisches Bild des christlichen Lebensstiles nennen, aber ich würde es auf keinen Fall als eine Blaupause oder ein Modell bezeichnen.

Bei verschiedenen Gelegenheiten gebraucht Jesus die Worte 'Das Königreich Gottes gleicht einem ... ', aber jedes Mal benutzt er anschließend einen anderen Vergleich. Das sagt, Jesus hält nichts von Blaupausen. Er predigt uns einen Lebensstil, aber er gibt uns verschiedene Metaphern, die uns helfen sollen, diesen Lebensstil zu erfassen. Wir finden dasselbe in der Lehre des Neuen Testaments über die Kirche. Darin wird die Kirche als ein Körper gesehen, als eine Familie, als ein Gebäude, als eine Nation, als Priesterschaft und sogar als Armee. Real entspricht sie in keiner Weise auch nur einem einzigen dieser Modelle. Sie deutet vielmehr auf einen Lebensstil und gibt uns verschiedene Gleichnisse und Metaphern, die uns helfen zu verstehen, was der Herr von uns erwartet.

Die Absicht dieses Buches war, auf einen Lebensstil hinzuweisen, einen nicht institutionellen Lebensstil - einen Kirchen-Lebensstil aber keinen kirchlichen Lebensstil. Zweifellos können zahlreiche Vergleiche und Metaphern gebraucht werden, die uns helfen, sich auf diesen Lebensstil einzustellen. Die norwegische Widerstandsbewegung dient nach meiner Ansicht als Vergleich, Metapher, Gleichnis oder Illustration. Sie ist meiner Meinung nach nicht die einzige, die sich entsprechend umsetzen wird. Aber ich sehe sie als wertvoll genug an, dabei zu sein. Tatsächlich sehe ich sie als

Gott gegeben an, und somit auch als eine solche, die nicht 'auf die leichte Schulter' genommen werden sollte.

Wenn Sie gerne eine Blaupause haben möchten, können Sie sich an die folgenden Worte halten, die ich in einem vorhergehenden Kapitel niedergelegt habe: LIEBE UND DIENE DEM HERRN - UND ANDEREN MENSCHEN - GELEITET VOM WORT UND VOM GEIST. Das ist schon immer die Blaupause für Christen gewesen. Die Absicht dieses Buches ist nur, einen biblischen Eindruck von den Bereichen zu geben, in denen Sie zum Dienst gerufen werden können. Zudem will es Quellen aufzeigen, aus denen Sie Stärkung und Weisheit gewinnen können, um diese Dienste zu erledigen.

Ich dränge keinen Christen, einer Denomination beizutreten, die das Wesen dieser Widerstandsbewegung hat. Vielmehr dränge ich jeden Christen, daß er, wie das Neue Testament sagt, "... sei in seinem eigenen Sinne völlig überzeugt." (Röm.14,5.), einen Lebensstil anzunehmen, der dem der Widerstandsbewegung ähnlich ist. Denominationen bilden Menschen nach einem Vorbild, aber ein Lebensstil erlaubt zahlreiche Umsetzungen in Variationen und Unterschiedlichkeiten. Die Geschichten von norwegischen Widerständlern und jeglichen örtlichen Gruppen waren erfrischend unterschiedlich. So sollte es auch unter uns sein. *Brüder und Schwestern im Volk des Königs der Könige, glaubt an Jesus, der Euch zu einem alternativen Lebensstil beruft. Es ist ein Lebensstil, der tief biblisch ist. Dieses Buch ist eine Parabel eines solchen Lebensstiles.*

* * * * *

Ich schließe dieses Buch mit der Wiederholung der Prophetie, die ich am Ende von Kapitel drei vorgetragen habe. Ich könnte Sie natürlich einfach bitten, noch einmal die relevanten Seiten zu betrachten. Aber ich bin vollkommen davon überzeugt, daß diese Prophetie ein besonderes Wort vom Herrn an uns alle ist, und somit am besten geeignet, diese Notizen zu beenden:

Ich prophezeie, daß die bestehenden Regimenter des Königs der Könige (die verschiedenartigen Denominationen und Strömungen, welche zur Zeit die Kirche darstellen) sich früher oder später im einundzwanzigsten Jahrhundert auflösen werden. Ich sehe bereits viele Anzeichen dafür. Es gibt einige Kirchen und auch Gruppen von Kirchen, die in ihrer Haltung und in ihren Absichten der Bibel treu sind. Doch ich behaupte, daß selbst jene über einen längeren Zeitraum von der Bühne der Zeitgeschichte verschwinden werden. Ich prophezeie das Ende der Tage der institutionellen Kirche.

Ich glaube jedoch nicht an eine Entmutigung des Königs der Könige, selbst wenn viele Christen die sich verschlechternde Situation mit Bestürzung sehen. Ich bin mir sicher, daß er bereits seit langem weiß: Diese Institutionen sind nicht in der Lage, dem Ansturm der Kräfte des Bösen in der Endzeit zu widerstehen. Zugleich wird sein

unerschütterliches Bestreben dahingehen, sich nicht ohne 'Soldaten des Christus' bescheiden zu müssen, die seine Interessen auf der Erde fördern.

Meine Prophetie spricht vielmehr von einer Entwicklung während der Entfaltung des einundzwanzigsten Jahrhunderts, in welcher der Wille des Königs der Könige durch eine Armee ganz anderer Art vertreten wird, als es bisher geschehen ist. Er wird, wie ich prophezeie, seine formale Armee (die formale Kirche) durch ein informelles Netzwerk von ihm hingegebenen Christen ersetzen - eine wahrhafte 'Widerstandsbewegung' von entschiedenen Christen.

Die Ersatzarmee wird ihre Anfänge in den glaubenstreuen Soldaten in Wartestellung haben, die bereits aus ihren institutionalisierten Kirchen ausgezogen sind. Gerade jetzt bemühen sie sich angelegentlich zu erfahren, was ihr Herr und Kommandeur als Nächstes von ihnen erwartet. Mit fortschreitender Zeit werden sie zunehmend mit ihren Glaubensgeschwistern aus den niedergehenden Kirchen vereint werden, und auch Zuwachs durch jene erhalten, die der Kirche bisher fernstanden.

In dieser neuen Aufstellung wird es keine Kirchengebäude mehr geben und auch keine Aufteilung zwischen Klerus und Laienschaft (oder wie auch immer Sie dieses Zweiklassensystem bezeichnen, das sich grundsätzlich in kirchlichen Kreisen zu entwickeln scheint). Ein Wechsel wird sich jedoch dort nicht einstellen, wo Gläubige es ablehnen, unter Autorität zu sein - also bei Menschen, die immer nur nach ihren eigenen Vorstellungen leben wollen. Der Wechsel wird insbesondere dort sinnvoll an den Tag kommen, wo Gläubige in der Tiefe entdeckt haben, was die Bibel den Christen mit ihrer häufigen Erwähnung von 'geführt durch den Geist' sagen will. Ohne jede Frage will Gott auf das Rollenmodell setzen, sowie auf Menschen, die einen hilfreichen Einfluß ausüben. Trotzdem wird, das prophezeie ich ausdrücklich, des Himmels eigener spezieller Agent - der Heilige Geist - die Schlüsselfigur an jedem Ort sein.

Wie die norwegische Widerstandsbewegung wird die zukünftige Kirche so etwas wie eine geheime Armee sein, niedrig im gesellschaftlichen Ansehen aber stark in ihrer Auswirkung. Sie wird nicht öffentlich sichtbar sein und nicht das öffentliche Ansehen haben, das die Kirche in vielen Bereichen der Welt in den vergangenen Jahrhunderten genossen hat. Nichtsdestoweniger werden die Mitbürger gleichermaßen wie bei der Widerstandsbewegung alsbald bemerken, ob ein entschiedener Nachfolger des Königs der Könige in ihrer Mitte ist. Die Arbeit von Christi Ersatzarmee wird fast immer vollständig in verdeckten Aktionen geschehen und zwar durch einzelne Personen oder kleine Gruppen, die genau dort aktiv werden, wo sie sich normalerweise aufhalten: innerhalb des Umfeldes ihres alltäglichen Lebens. Aber ich prophezeie, daß es eine effektive Arbeit

sein wird, eine Arbeit, die Freude und Zufriedenheit im Herrn bringt sowie viel Segen und Befreiung in der einen oder anderen Weise für viele bedürftige Menschen.

Das führt auf den glorreichen Tag hin, wenn unterstützt durch eine Mega-Armee, die jenseits unserer Vorstellungen wirkt, der Herr der himmlischen Heerscharen auf die Erde als seinen rechtmäßigen Bereich zurückkehren wird. Dann wird das Böse seinen endgültigen Abschied bekommen und die Wiederherstellung aller Dinge vollendet werden. Ich weiß nicht, wann das sein wird. Ich möchte aber prophezeien: GLEICH OB ES FRÜHER ODER SPÄTER EINTRITT, DAS ENDE DER GESCHICHTE DER CHRISTLICHEN KIRCHE WIRD INNERHALB DER ZEIT DER ERSATZARMEE LIEGEN.

* * * * *

Ein Aufruf zum Unterschied geht vom König der Könige in diesen Tagen aus. Es ist der Ruf zurück zu der anfänglichen Art, ihm zu dienen, einer Art, die grundlegend und einfach ist und zugleich außerordentlich nützlich für das, was vor uns liegt. Hören Sie diesen Ruf? Werden Sie ihm entsprechen?

Ich glaube, daß der Herr mit einer neuen Dringlichkeit das sagt, was er in verschiedenen Situationen in der Vergangenheit ausgesprochen hat:

WEN SOLL ICH SENDEN? WER WIRD FÜR UNS GEHEN?

Mein Gebet ist, das viele antworten:

HIER BIN ICH, HERR! SENDE MICH!

Anhang

Anfrage; Anzeige

Liebe Leserin, lieber Leser, Sie mögen sich innerlich oder auch praktisch von einer konstitutionellen christlichen Gemeinschaft getrennt haben und suchen jetzt Kontakt mit Mit-Christen in gleicher oder ähnlicher Situation. Sie wissen aber in Ihrem Umfeld von keinem gläubigen Menschen, den Sie in dieser Hinsicht ansprechen könnten, oder Sie möchte weitere Gläubige mit ähnlicher Ausrichtung kennenlernen. Als Übersetzer dieses Buches möchte ich Ihnen dazu folgendes Angebot machen: Senden Sie mir per eMail an meine Adresse (dieter@schian-buch.de): Ihren Wohnort nebst Postleitzahl, Ihren Vornamen und Ihre eMail-Adresse in folgender Form und Reihenfolge:

30175 Hannover, Dieter, dieter@schian-buch.de (*es sind meine Daten*)

Diese Zeile setze ich zu ihrer Veröffentlichung auf eine Website, die ich dafür erstellt habe. (www.schian-buch.eu) Weitere Leser dieses Buches werden auf diese Website aufmerksam werden, sie ggf. durch eigene Daten erweitern und/oder die Kontaktmöglichkeit nutzen. Das gilt natürlich auch für Sie, wenn Sie mir Ihren Kontaktwunsch zusandten oder hier auf diese Website aufmerksam wurden. - Zu Anfang dieses Unternehmens werden nur wenige Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme bestehen. Deshalb ist Geduld angesagt sowie die Bereitschaft, immer mal wieder diese Website www.schian-buch.eu aufzusuchen, bis der gewünschte Erfolg eingetreten ist.

Mit Rücksicht auf den Datenschutz muß ich darauf hinweisen, daß Sie mit Übersendung Ihrer verkürzten Daten an mich ihrer Speicherung, ihrer Veröffentlichung auf der o.g. Website und ihrer Nutzung durch Dritte zum Informationsaustausch aber nicht zu Werbezwecken stillschweigend zustimmen.

Die folgende Anzeige macht Sie mit einem von mir verfaßten Buch bekannt:



© Vision C

eine Auslegung der
Offenbarung des Johannes
bibeltreu und
unkonventionell

die 'Offenbarung' stellt uns dar,
wie sich im Evangelium die Erlö-
sung des Menschen mit der Über-
windung von Gottes Widersacher
vereint und macht Gläubige zu
Mitarbeitern Gottes in
bewegter Zukunft

ein kostenloses eBook

www.schian-buch.de



Created with [Writer2ePub](#)

by Luca Calcinai